Richard A. Huthmacher

KOCH, EHRLICH, VON BEHRING – ALS DIE NATURWISSENSCHAFT IN DIE MEDIZIN EINZUG HIELT

Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit
Band 3 – Träger des Medizin-Nobelpreises
Teilband 1

Zugleich:

Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?
Betrachtungen eines Abtrünnigen
Band 5, Teilband 1

NEUAUFLAGE

verlag Richard A. Huthmacher

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

2. Auflage 2023

Copyright © 2023 by verlag RICHARD A. HUTHMACHER
Website: verlag.richard-a-huthmacher.de
Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung: verlag RICHARD A. HUTHMACHER
Layout/Satz: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

WARUM KEINE ISBN?
Im Nov. 2021 wurden mehr als 70 meiner Bücher verbrannt, ich wurde de facto vom nationalen und internationalen Buchhandel ausgeschlossen. Nun denn, publiziere ich fortan auf meiner Verlagswebsite. Auf dass der werte Leser durch Erkenntnis zur Wahrheit und durch Wahrheit zum Widerstand gelange – sic semper tyrannis!

VORLIEGENDES BUCH IST EINE NEUAUFLAGE DES BUCHES, DAS 2020 ERSCHIENEN IST UND 2021 VERBRANNT, WILL IN DIGITALER ZEIT MEINEN: WELTWEIT GELÖSCHT WURDE (UND NUR NOCH ALS ORIGINAL-EXEMPLAR IN DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK ZU FINDEN IST). EINE AJOURIERUNG ERFOLGTE NICHT, UM DIE AUTHENTIZITÄT ZU ERHALTEN.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors/Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

Richard A. Huthmacher

KOCH, EHRLICH, VON BEHRING – ALS DIE NATURWISSENSCHAFT IN DIE MEDIZIN EINZUG HIELT

Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit
Band 3 – Träger des Medizin-Nobelpreises
Teilband 1

Zugleich:

Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?
Betrachtungen eines Abtrünnigen
Band 5, Teilband 1

NEUAUFLAGE

verlag Richard A. Huthmacher

Im November 2021 wurden 71 meiner Bücher – namentlich solche, die irgendeinen Bezug zu „Corona“ aufweisen – verbrannt, will meinen in digitaler Zeit: im Internet und in den einschlägigen Archiven gelöscht; es ist dies die erste derartige Bücherverbrennung seit 1933!

Die Löschung erfolgte – auf Druck von Amazon, Google/Youbube, XinXii u.a. – durch den EBOZON-VERLAG, der feige einknickte, mich zudem um sämtliches Honorar für meine Bücher betrog:

SCHANDE ÜBER IHN, DEN EBOZON-VERLAG. ICH ÜBERGEBE IHN HIERMIT NICHT DEN FLAMMEN, VIELMEHR DER VERACHTUNG DURCH DIE MENSCHHEIT. Jedenfalls der einer alten, einer anständigen Zeit.

Zweifelsohne hat die moderne Medizin große Erfolge zu verzeichnen.

Gleichwohl gibt es eine Reihe von Krankheiten, bei denen sie „versagt“. Denn allzu sehr ist sie dem Geist-Materie-Dualismus, einem materialistischen Welt- und Menschenbild, einer Reduktion des lebenden menschlichen Organismus´ auf seine bloße Biologie verhaftet.

Infektiologie (Antibiotika), Immunologie und Endokrinologie (synthetische Herstellung von Hormonen), Endoprothetik und Mikrochirurgie, kardiologische/kardiochirurgische Untersuchungs- und Behandlungsmethoden, die Entwicklung bildgebender Verfahren (von der konventionellen Röntgenaufnahme bis zum MRT) sowie Fortschritte in der Reproduktionsmedizin (hormonale Empfängnisverhütung, In-vitro-Fertilisation) sind nur einige, wenige Stichworte für medizinischen Fortschritt – ungeachtet der Frage, ob alles, was medizinisch möglich und machbar, auch sinnvoll und ethisch-moralisch zu verantworten ist.

Indes: Allzu sehr ist die moderne Medizin dem descartschen Rationalismus (cogito ergo sum – ich denke, also bin ich) und dessen Geist-Materie-Dualismus, seinem materialistischen Welt- und Menschenbild, der Reduktion des lebenden menschlichen Organismus´ auf die bloße Mechanik und somit einem Menschen-, Gesundheits- und Krankheits-Verständnis verhaftet, das in der virchowschen Zellularpathologie seinen (vorläufigen?) Höhepunkt fand.

Und zweifelsohne gibt es auch unter Medizinern eine Vielzahl integrer, höchst ehrenwerter Männer und Frauen, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Cui honorem honorem. Gleichwohl finden sich unter den Preisgekrönten etliche, die – auf die eine oder andere Art – Gauner, die Lügner und Betrüger sind. Oder waren.

Es stellt sich die Frage, ob es nicht förderlich ist, moralisch verwerflich zu handeln. Jedenfalls dann, wenn man zu Ehren (und ggf. zum Nobelpreis) kommen will. Denn die Exponenten eines Gemeinwesens spiegeln immer (auch) dessen Wesen wider.

Und diejenigen, welche die Geschichte – nicht nur deren (vermeintliche) Fakten, sondern auch die Wahrnehmung derselben – gestalten, brauchen Menschen, die „sozusagen ungeschehene Wahrheiten“ realisieren. Und solche, die über diese Fiktionen berichten. Denn: „Manche Dinge sind nicht wahr. Und andere fanden nie statt.“ Ein Schelm, der denkt, dass es sich bei solcher Formulierung um eine Umschreibung von Fälschen und Lügen, von Manipulieren und Betrügen handelt.

Gleichwohl: “If any question why we died, tell them, because our fathers lied.”

Wozu Wissenschaft dient

Das ist das Lied, das ich euch sing, weil das
Establishment mich hängen will:

Seid still, seid still, ihr Gelehrten, ihr Professoren,
ihr Doktoren, ihr Magister und ihr Bachelor gar,
all miteinander, ach, so klug wie einst der dumme
Wagner war, ihr dient euch an für Gut und Geld,
gleich welcher Mensch dabei zerbricht, auch wenn
die Welt in Scherben fällt, euch erbarmt dies nie
und nimmer nicht.

Dem Volke, dumm und unbeschwert, erzählt ihr,
was es ohnehin zu wissen wähnt, seid treue Diener
eurer Herrn, die bestimmen, wie der Welten Lauf,
und kriecht zuhauf zu Kreuze denen, die verdienen
mit Dummheit anderer ihr Geld, auch wenn die Welt
dadurch zugrunde geht, in Scherben fällt.

Und mancher Mensch verliert sein Leben, weil ihr die
Lüge ihm verkauft als der Weisheit letzten Schluss,
weil eben sei, was denn sein muss – für Gut und Geld,
gleich welcher Mensch dabei zerbricht, auch wenn
die Welt in Scherben fällt, euch, ihr Büttel, erbarmt
dies nicht.

So also lebt mit all den Lügen, die Wissenschaft ihr habt genannt und die als Pfand euch diente, um zu erlangen, was euch seit je verband mit euren Herrn: Gut und Geld.

Und wenn die Welt in Scherben fällt.

(Richard A. Huthmacher: TROTZ ALLEDEM. GEDICHTE. EIN FLORILEGIUM. Norderstedt bei Hamburg, 2016, 391 ff.)

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT ZU: DIE SCHULMEDIZIN – SEGEN……..
ODER FLUCH?.....……..……...12

VORWORT ZU: NOBELPREISTRÄGER – MYTHOS……
UND WIRKLICHKEIT……...17

I. „ÜBER DIE BLÖSSE DER NOBELPREISTRÄGER……
AMÜSIEREN SICH NUN SCHON DIE KINDER“……..22
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU KAPITEL I…..….40

II. „WER DIE WAHRHEIT KENNET UND SAGET SIE…….
NICHT, DER BLEIBT EIN EHRLOS ERBÄRMLICHER..…..
WICHT“….……..…….……..……...……46
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU KAPITEL II…….57

III. MEDIZIN-NOBELPREISTRÄGER…….

III.1. EMIL (VON) BEHRING (MEDIZIN-NOBELPREIS…..
1901): DAS „BEHRING´SCHE GOLD“ HAT DEM „RET-.…
TER DER KINDER“ VIEL GELD, DEN KRANKEN IN-…....
DES OFT LEID, BISWEILEN GAR DEN TOD GE-……
BRACHT…….……..…….…….63
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU KAPITEL III.1:…….
EMIL (VON) BEHRING (MEDIZIN-NOBELPREIS 1901):…
DAS „BEHRING´SCHE GOLD“ HAT DEM „RETTER……..
DER KINDER“ VIEL GELD, DEN KRANKEN INDES……..
INDES OFT LEID, BISWEILEN GAR DEN TOD GE-……
BRACHT……..……...…….89

III.2. ROBERT KOCH (MEDIZIN-NOBELPREIS 1905):…....
ZUMINDEST IN SACHEN BETRUG STAND KOCH…….

WEDER VON BEHRING NOCH PASTEUR NACH……...95
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU KAPITEL III.2:……..…
ROBERT KOCH (MEDIZIN-NOBELPREIS 1905):…….
ZUMINDEST IN SACHEN BETRUG STAND KOCH……
WEDER VON BEHRING NOCH PASTEUR NACH…….125

III.3. PAUL EHRLICH (MEDIZIN-NOBELPREIS 1908):…...
EINER DER „HELDEN DES GEISTIGEN LEBENS DER…..
MODERNEN ZEIT“? ODER EIN VERIRRTER, DER…….
MIT DER CHEMOTHERAPIE VIEL LEID ÜBER DIE……...
MENSCHHEIT BRACHTE?……..……..……145
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU KAPITEL III.3:……..…
PAUL EHRLICH (MEDIZIN-NOBELPREIS 1908):……...
EINER DER „HELDEN DES GEISTIGEN LEBENS DER…..
MODERNEN ZEIT“? ODER EIN VERIRRTER, DER…….
MIT DER CHEMOTHERAPIE VIEL LEID ÜBER DIE……...
MENSCHHEIT BRACHTE?……..……..…171

ANSTELLE EINES NACHWORTS…….……195

DER AUTOR. UND SEIN WERK….…….…….……199

VORWORT ZU: DIE SCHULMEDIZIN – SEGEN ODER FLUCH?

Seit fast fünf Jahrzehnten setze ich mich nunmehr mit dem Medizinbetrieb auseinander, zunächst als Student, danach in der Weiterbildung zum Facharzt, später in eigener Praxis, schließlich als Chefarzt und Ärztlicher Direktor einer (eigenen) medizinischen Versorgungseinrichtung mit mehreren hundert Mitarbeitern, welche die verkrusteten (ambulanten und stationären) Versorgungsstrukturen eben dieses Medizinbetriebs aufbrechen wollte und deshalb, trotz (medizinisch wie wirtschaftlich) hervorragender Ergebnisse, von vornherein zum Scheitern verurteilt war – aufgrund der Vielzahl von Eigeninteressen anderer „Player“ im Gesundheitswesen, denen mehr der eigene Geldbeutel als das Wohl der Patienten am Herzen liegt und die deshalb alles, fürwahr alles tun, um Neuerungen im Keim zu ersticken, dabei auch vor kriminellen Machenschaften nicht zurückschrecken und in den staatlichen Institutionen willige Helfer finden.

Mittlerweile bin ich damit befasst, Zusammenhänge unseres (physischen, psychischen und sozialen) Seins zu hinterfragen; verständlicherweise und selbst-verständlich komme ich dabei nicht umhin, auch unser Verständnis von Krankheit und Gesundheit auf den Prüfstand und die übliche Behandlung von Krankheiten in Frage zu stellen.

Bereits in „*Dein Tod war nicht umsonst*“, dem ersten Band einer Romantrilogie, sowie in dem (mehrteiligen) Briefroman

„*Offensichtliches, Allzuoffensichtliches*“ habe ich mich damit beschäftigt, inwiefern Pharmakonzerne und sonstige Akteure des sogenannten medizinisch-industriellen Komplexes für den Tod von Millionen und Aber-Millionen von Menschen verantwortlich sind. Inwiefern sie deren Tod nicht nur billigend in Kauf nehmen, sondern ihn wissentlich und willentlich herbeiführen. Inwiefern sie auch nicht davor zurückschrecken, Menschen, die sich Ihnen in den Weg stellen, zu ermorden.

Ich habe enthüllt, wie staatliche Institutionen, namentlich die Justiz, zu willfährigen Helfershelfern des medizinisch-industriellen Komplexes und seiner unersättlichen Profitgier werden … [und] welch verbrecherische Rolle Psychiater und Psychiatrie in diesem kriminellen Geflecht von Geld, Macht und Interessen spielen.

Und ich habe enthüllt, „dass die „Volksseuche“ Krebs heilbar ist. Jedoch nicht mit den Methoden, die uns die Schulmedizin als der Weisheit letzten Schluss vorgaukelt. Vielmehr mit Verfahren, denen Erkenntnisse zugrunde liegen, die unser gesamtes Welt- und Menschenbild auf den Kopf stellen werden. Erkenntnisse, die denen von Kopernikus vergleichbar sind, dass sich die Erde um die Sonne dreht. Und nicht umgekehrt [1]. Einsichten jedenfalls, die man – früher oder später – in den Geschichtsbüchern wiederfinden wird. Und deren Verbreitung Ursache und Anlass war, die Frau des … [Autors] physisch zu eliminieren. Will heißen, sie zu töten. In Deutschland. Im Deutschland des 21. Jahrhunderts.

---

[1] Mittlerweile glaube ich nicht mehr, dass sich die Erde um die Sonne dreht (s.: *Richard A. Huthmacher: Von der Mär, die Erde sei eine Kugel. Norderstedt bei Hamburg, 2017*). Die Erkenntnisse der Quantenphysik indes sind – nach wie vor – von entscheidender Bedeutung für ein adäquates Verständnis von Krankheit und Gesundheit.

Derartige Erkenntnisse sollen nun in dem mehrbändigen Werk *„Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?“* vertieft und erweitert werden; ich will aufklären, auf dass zukünftig niemand mehr behaupte, von all dem nichts gewusst zu haben.

Auch wenn heute vielerorts noch gelten mag:

ETIKETTEN-
SCHWINDEL

Allzu
Oft
Kommt
Das
Böse
Im
Gewand
Des
Guten
Daher.

Die,
Welche
Von
Unserer
Gut-Gläubigkeit
Profitieren,
Sind
Legion

(Richard A. Huthmacher: Mein Sudelbuch, Teil 1: Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Norderstedt bei Hamburg, 2015, 223)

Die Ausführungen zeigen, dass die „moderne“ Medizin insofern und insoweit versagt, als sie nicht bzw. nicht hinreichend die psychisch-seelische Dimension des Menschen erfasst und – auch hinsichtlich therapeutischer Konsequenzen – berücksichtigt. Obwohl schon in der Antike ψυχή (Psyche) Leben schlechthin bedeutete.

Und die Ausführungen zeigen auch, wie dieser Umstand sowie die Profitgier der Akteure im Gesundheitswesen dazu führen, dass Millionen und Aber-Millionen ihr Leben verlieren. Unnütz. Nur der Menschen Gier nach Hab und Gut gezollt.

Deshalb:

WER SICH NICHT WEHRT, DER LEBT VERKEHRT

Wenn nur der Tod dir Ruhe bringt und erst im Sterben das Vergessen sinkt über all die Not und Plag, die Begleiter dir gewesen, Tag für Tag, an dem dein Hoffen, Sehnen, Bangen, an dem dein inbrünstig Verlangen dich getrieben.

Nach Irgendwo.

Wo deiner Lieb´ Verlangen sandete.

Im Nirgendwo.

Wo deine Hoffnung strandete.

Irgendwo.

Und deine Sehnsucht endete.

Nirgendwo?

Wenn also so dein Sterben und dein Tod, dann frag ich dich, warum nur hast du alle Not und all die Pein ertragen? Ohne Zagen.

Warum nicht hast du aufbegehrt und dich mit aller Kraft gewehrt?

Gegen dieses Leben, das alleine die geschaffen, dir gegeben, die herrschen, dreist und unverschämt und gleichermaßen unverbrämt. Die alles tun für Gut und Geld, auch wenn deshalb die Welt zerbricht und selbst das Himmelreich in Scherben fällt.

Drum wehre dich nicht erst im Sterben, sondern schon im Leben. Denn der, der sich nicht wehrt, der lebt verkehrt, und diese Einsicht soll nicht erst der Tod dir geben.

(Richard A. Huthmacher: Nur Worte. Über ein Leben. In Deutschland. Ein Hörspiel. Norderstedt bei Hamburg, 2015, Seite 361)

VORWORT ZU: NOBELPREISTRÄGER – MYTHOS UND WIRKLICHKEIT

Cui honorem honorem. Gleichwohl: Eigentlich müsste jeder, dem der Nobelpreis verliehen wurde, es ablehnen, diese prestigeträchtigste aller öffentlichen Ehrungen anzunehmen. Jedenfalls dann, wenn er bedächte, wer Stifter dieser Auszeichnung war, an der so viel Blut klebt: jener Alfred Nobel nämlich, dessen (vermeintlichen) Tod eine Zeitung mit der Schlagzeile kommentierte: „Le marchand de la mort est mort“ („Der Händler des Todes ist tot“).

Indes: Aus freien Stücken haben lediglich zwei der bisher mehr als 900 Laureaten die Annahme des Preises verweigert – zu groß ist offensichtlich der mit seiner Auszeichnung verbundene Prestige-Gewinn, zu hoch das Preisgeld (von – derzeit – knapp einer Million Euro).

Auch wenn George Bernard Shaw diesbezüglich anmerkte: „Das Geld ist ein Rettungsring, der einem Schwimmer zugeworfen wird, nachdem er das rettende Ufer bereits erreicht hat.“

In Übereinstimmung mit ihrem Stifter glänzen gar viele Nobel-Preisträger nicht gerade mit moralischer Integrität; beschäftigt man sich näher mit ihrer Biographie, stellt sich die Frage, ob es nicht schier förderlich ist, moralisch verwerflich zu handeln –

wenn man zu Anerkennung und Ehren (und ggf. zum Nobelpreis) kommen will.

Denn die Exponenten eines Gemeinwesens spiegeln ebenso dessen Sein wie seinen Schein. Manchmal verzerrt, bisweilen punktgenau. Ubi pus, ibi evacua – warum sollten Nobel-Preisträger besser sein als die Gesellschaft, die sie repräsentieren: „Als Ossietzky [Friedens-Nobelpreisträger 1935] schließlich wehrlos und geschunden im KZ saß, verhöhnte Hamsun [Literatur-Nobelpreisträger 1920] ihn als ´diesen Narren im Konzentrationslager´ …“

Und er, der Literatur-Nobelpreisträger Hamsun, verfasste einen Nachruf auf Hitler, in dem es heißt: „Er war ein Krieger, ein Krieger für die Menschheit und ein Verkünder des Evangeliums über das Recht für alle Nationen. Er war eine reformatorische Gestalt höchsten Ranges … Wir, seine engen Anhänger, senken nun bei seinem Tod unsere Köpfe.“

Gemeinsam haben die Laureaten das Eine: keinem von ihnen wurde der Preis je wieder aberkannt. Nicht einmal einem Hamsun.

Denn dann, wenn das Establishment sich selbst feiert und – durch den Nobelpreis – die ehrt, die seine Interessen vertreten, wenn es, das Establishment, (auch dadurch) die in Gesellschaft und Politik je erwünschte Richtung vorgibt, dann ist ein Irrtum, per se, ausgeschlossen. Denn das herrschende System irrt nicht. Ansonsten würde es nicht herrschen.

Gleichwohl: „Früher war der Nobelpreis noch ein allseits geachtetes Ehrenzeichen. Ihre Träger galten sozusagen als Helden der geistigen Arbeit. Heute kann man nur beten, daß kein Schwede jemals auf die Idee kommt, einem so ein Ding an die

Brust zu nageln. Vor allem keinen Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften. Denn wer läßt sich schon gerne vor aller Welt zum Affen machen?“

Eine Aussage, die sich neuerdings auf Bob Dylan erweitern ließe.

„Wer die Wahrheit nicht kennt, ist nur ein Dummkopf. Wer sie aber kennt und sie eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher“, so bekanntlich Galilei und Brecht. Und, in diesem Sinne handelnd, Alfred Nobel.

In studentischen Kommersbüchern finden sich, hierzu passend, die Verse aus einem Lied „Zum Wartburgfest 1817“: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht.“

Dies dürfte auf Alfred Nobel zutreffen. Und auf viele derjenigen, die mit dem von ihm gestifteten Preis geehrt wurden.

In diesem Sinne wurde das vorliegende Buch („Träger des Medizin-Nobelpreises“) als Band 3 der mehrbändigen Abhandlung über „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“ geschrieben.

Und weiterhin, nur am Rande vermerkt, gleichwohl nota bene und wohlgemerkt: Merkwürdigerweise – aber durchaus nicht ungewöhnlich, wenn man die Logik kennt und bedenkt, mit der „unsere Oberen“ und deren Handlanger die Welt beherrschen (es zumindest versuchen, auch wenn es ihnen nicht in toto gelingt, weil es immer noch Subjekte wie den Autor vorliegender Abhandlung gibt, die versuchen, ihren Zeitgenossen die Augen für solche Machenschaften zu öffnen) –, erstaunlicherweise, jedenfalls für die, welche ob solcher Zusammenhänge noch stau-

nen können, sind viele, sehr viele der Quellen, die ich vor einigen Jahren, als ich die Bände 1 und 2 vorliegender Reihe über Nobelpreisträger schrieb, in Bezug genommen habe, zwischenzeitlich verschwunden. In den Tiefen des Internets. Lassen sich auch diesen und diesem – z.B. durch Internet-Archive – nicht mehr entreißen.

Wäre es mithin möglich, dass eine Art von „Internet-Polizei“ am Werke ist, die (im Auftrag ihrer sie sicherlich schlecht bezahlenden Auftraggeber) dafür sorgt, dass Inhalte im World Wide Web gelöscht werden, die – nach Dafürhalten der Auftraggeber – im Bewusstsein der Allgemeinheit nichts zu suchen haben, weil sie die Macht der Meinungs-Macher und früheren Meinungs-Monopolisten bedrohen?

Nicht vorstellbar? Was indes geschieht in den sog. sozialen Medien (wie Facebook u.a.), wo jeder auch nur halbwegs selbständige gedachte und „politisch nicht korrekte“ Satz gelöscht wird?

Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

Mithin, somit und mehr denn je: Eine, meine

Auf-
forderung.
Zum Nach-
denken
.
Ihr Schüler, glaubt nicht euren Lehrern.
Ihr Studenten, glaubt nicht an das, was euch eure
Professoren lehren.

Bedenkt, wer sie bezahlt.
Bedenkt, wessen Inter-
essen sie vertreten.
Und fragt euch, ob sie
das, was sie euch er-
zählen, selber glauben.

Oder ob sie es nur glauben
wollen oder zu glauben vorgeben,
weil es ihrem Vorteil dient.

I. „ÜBER DIE BLÖSSE DER NOBEL-PREIS-TRÄGER AMÜSIEREN SICH NUN SCHON DIE KINDER“

Eigentlich müsste jeder Nobelpreis-Laureat es ablehnen, den ihm verliehenen Preis anzunehmen. Würde er bedenken, wer Donator dieser „Auszeichnung“ war: jener Alfred Nobel, dessen Tod eine Zeitung – irrtümlich (das Ableben, nicht die Tätigkeit betreffend; tatsächlich war sein Bruder Ludvig gestorben) – mit der Schlagzeile kommentierte: „Le marchand de la mort est mort“ („Der Händler des Todes ist tot“) [2].

Eigentlich. Indes: Nur zwei Preis-Gekrönte haben die Annahme der „Auszeichnung“ aus freien Stücken verweigert – der mit dem Literatur-Nobelpreis „geehrte“ Jean Paul Sartre (1964) und der Friedens-Nobelpreis-Träger Le Duc Tho (1973), letzterer mit der (zutreffenden) Begründung, in seinem Land (Vietnam) herrsche kein Frieden [3] [1].

---

[2] „Une nécrologie introuvable. Le marchand de la mort est mort. Le Dr. Alfred Nobel, qui fit fortune en trouvant le moyen de tuer plus de personnes plus rapidement que jamais auparavant, est mort hière. S´il faut en croire les versions anglaises et française des sites de Wikipedia consacrés à Alfred Nobel, c´est en ouvrant l´édition du 12 avril 1888 du journal ´L´Idiotie Quotidienne´ (ou ´Idiotie Quotidienne´) qu´ Alfred Nobel apprend qu´il serait déjà mort“, http://www.le-mot-juste-en-anglais.com/2014/10/alfred-nobel-vous-dites-que-je-suis-une-%C3%A9nigme.html, abgerufen am 20.07.2016 [e. U: Unterstreichung durch den Autor].

[3] Umstrittene Friedensnobelpreisträger. Henry Kissinger und Le Duc Tho, http://www.zeit.de/politik/ausland/2009-12/Nobel-

„Jean-Paul Sartre lehnt Literaturnobelpreis ab. Diese Nachricht versetzte alle, die sich in [den] Redaktionen … schon daran gemacht hatten, das Lob auf den … damals 59-jährigen anzustimmen …, in helle Aufregung. Denn dass jemand die höchste literarische Auszeichnung ausschlug, war vorher nur zweimal passiert: 1925 durch G. B. Shaw, der gleichwohl das Preisgeld annahm und an eine englisch-schwedische Literaturstiftung verschenkte, und 1958 durch den russischen Schriftsteller Boris Pasternak, der von seiner Regierung zum Verzicht gezwungen

---

preistraeger/seite-3, abgerufen am 20.07.2016:
„Mit der Begründung ´Für die Herbeiführung eines Waffenstillstands im Vietnamkrieg´ gehören die beiden Koautoren des Vietnam-Friedensvertrages 1973 wohl zu den umstrittensten Preisträgern. Unter dem Sicherheitsberater des Präsidenten Nixon war der Vietnam-Krieg deutlich eskaliert, Laos und Kambodscha wurden bombardiert. Der Nordvietnamese Le Duc Tho war Leiter der militärischen Aktionen während des Krieges. Er lehnte es ab, den Preis anzunehmen. Begründung: In seinem Land herrsche noch kein Frieden. Zu Recht – nach dem Friedensvertrag dauerte der Krieg noch zwei Jahre an.“

worden war. Aber warum Sartres Ablehnung?“ [4] Siehe auch [5] und [2].

Dieser, letzterer, begründete seine Verweigerung wie folgt: „Obwohl all… meine Sympathien den Sozialisten gehören, könnte ich [auch] einen Lenin-Preis nicht annehmen ... Diese Haltung hat ihre Grundlage in meiner Auffassung von der Arbeit eines Schriftstellers. Ein Schriftsteller, der politisch oder literarisch Stellung nimmt, sollte nur mit den Mitteln handeln, [welche] … die seinen sind – mit dem geschriebenen Wort … Es ist nicht dasselbe, ob ich ´Jean-Paul Sartre´ oder ´Jean-Paul Sartre, Nobelpreisträger´ unterzeichne“ Linder, C.: 1964 lehnte Jean-Paul Sartre den Literaturnobelpreis ab …, s. zuvor.

Auf gut deutsch: Ich lasse mich nicht bestechen; und dadurch der einen oder anderen (politischen) Seite verpflichten.

---

4 Linder, C.: 1964 lehnte Jean-Paul Sartre den Literaturnobelpreis ab. Deutschlandfunk vom 22.10.2004, http://www.deutschlandfunk.de/1964-lehnte-jean-paul-sartre-den-literaturnobelpreis-ab.871.de.html?dram:article_id=124944, abgerufen am 20.07. 2016

5 DER SPIEGEL 44/1964 vom 28.10.1964, S. 136 f.:
„Der schreibende Sozialist bürgerlicher Herkunft [Sartre] ist aber auch nicht der erste Erwählte, der in den 64 Nobelpreis-Jahren der Welt wertvollsten Literatur-Lorbeer ausschlug: 1958 nahm der Russe Boris Pasternak, vom sowjetischen Schriftstellerverband als ´räudiges Schwein´ beschimpft, den Preis erst an, dann wies er ihn zurück.
Zweiunddreißig Jahre zuvor, 1926, hatte der Ire George Bernard Shaw die Schweden-Huld erst zurückgewiesen, dann angenommen. Auf die Kronen konnte er, damals bereits 70, berühmt und begütert, verzichten. Shaw: ´Das Geld ist ein Rettungsring, der einem Schwimmer zugeworfen wird, nachdem er das rettende Ufer bereits erreicht hat.´“

Cui honorem honorem: Ehre, wem Ehre gebührt. Auch ohne Nobelpreis [6]. Von dessen Fragwürdigkeit – vom Stifter desselben bis zu den vielen (beschönigend formuliert) zweifelhaften, bisweilen gar anrüchigen Geehrten – das vorliegende Werk handelt.

1900, 4 Jahre nach (Alfred) Nobels Tod, wurde die Nobel-Stiftung gegründet, 1901 wurden die ersten Nobel-Preise vergeben: in Physik, Chemie, Physiologie/Medizin und Literatur an denjenigen, der die bedeutendste Entdeckung oder Erfindung auf dem jeweiligen Gebiet gemacht bzw. (im Bereich Literatur) das Herausragendste geschaffen hat [7] sowie „an denjenigen, der am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung stehender Heere so-

---

[6] Gleichwohl wird wie folgt kolportiert (*Der Tagesspiegel* vom 06.09.2000, http://www.tagesspiegel.de/kultur/nobelpreis-sartre-war-scharf-aufs-geld/164264.html, abgerufen am 20.07.2016: Nobelpreis: Sartre war scharf aufs Geld):
„Geld stinkt doch nicht. Jean-Paul Sartre (1905-1980) hat elf Jahre nach der Ablehnung des ihm 1964 zuerkannten Nobelpreises für Literatur in Stockholm angefragt, ob er nachträglich die Dotierung erhalten könne. Davon berichtet der Schwede Lars Gyllensten in seinen Memoiren ´Minnen, bara minnen´ (Erinnerung, nur Erinnerung), in denen er Interna der Nobel-Jury ausplaudert. Nach Angaben des Autors, der von 1966 bis 1989 als Mitglied der Schwedischen Akademie an der jährlichen Vergabe des berühmtesten Literaturpreises der Welt beteiligt war, meldete sich der französische Philosoph und Schriftsteller im September 1975 über einen Mittelsmann bei der Nobelstiftung in Stockholm mit einer Anfrage, ob er umgerechnet etwa 200 000 Mark ausgezahlt bekommen könne. Der 79-jährige Gyllensten schreibt in seinem Buch, Sartres Ansinnen sei seinerzeit abgelehnt worden, weil das Geld wieder in das Vermögen der Stiftung gegangen sei.“

[7] Heidelberger Nobelpreisträger, https://www.uni-heidelberg.de/universitaet/geschichte/nobelpreistraeger.html, abgerufen am 21.07.2016

wie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt hat“ (Friedens-Nobelpreis) [8].

1968 stiftete die Schwedische Reichsbank (anlässlich ihres 300-Jährigen Bestehens) den „Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften“, der von der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften nach denselben Kriterien wie die von Nobel selbst ausgelobten Preise vergeben und gemeinhin als Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften bezeichnet wird [9].

Der jeweilige Nobelpreis kann an max. drei Personen, der Friedens-Nobelpreis darf auch an Institutionen vergeben werden [10]. Die Nobelpreise werden jedes Jahr am 10. Dezember, Alfred Nobels Todestag, überreicht, und zwar in Stockholm (mit Ausnahme des Friedens-Nobelpreises, der in Oslo übergeben wird). Kleiner Wermutstropfen für die Laureaten: „Das Nobelpreiskomitee muss sparen: Die Gewinner der diesjährigen Nobelpreise werden um etwa 20 Prozent geringere Preisgelder erhalten als zuletzt. Das teilte die Nobel-Stiftung am Montag mit. In den vergangenen Jahren hatten die Preisträger zehn Millionen Kronen (1,12 Millionen Euro) bekommen. Ab 2012 werde das Preisgeld auf acht Millionen Kronen gesenkt, so die Stiftung. Die Anpassung sei notwendig geworden, um eine gute, an die Inflation angepasste Rendite für das Kapital der Stiftung

---

8 Zit. nach: Herausragende Literatur: der Literaturnobelpreis, http://www.literaturtipps.de/topthema/thema/herausragende-literatur-der-literaturnobelpreis.html, abgerufen am 21.07.2016

9 Nobel Prizes and Laureates, http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/, abgerufen am 22.07.2016

10 Lemo Lebendiges Museum Online, https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/wissenschaft-und-forschung/nobelpreis.html, abgerufen am 21.07.2016

sicherzustellen, hieß es [11]. Und die Süddeutsche Zeitung schreibt [12]: „Krise trifft Nobelpreis … Auch der Nobelpreis leidet unter der Krise. Die Stiftung kürzt ihr Preisgeld – auf das Niveau von 1901.“

Zwar merkte George Bernard Shaw an DER SPIEGEL 44/1964 vom 28.10.1964, S. 136 f., s. zuvor: „Das Geld ist ein Rettungsring, der einem Schwimmer zugeworfen wird, nachdem er das rettende Ufer bereits erreicht hat.“

„Tatsächlich [jedoch] ist es so, dass viele Nobelpreisträger zwar gute Jobs an Unis haben, aber durchaus keine Großverdiener sind. Und gerade die renommiertesten Forschungsinstitute – etwa das MIT nahe Boston, die Rockefeller Uni in New York oder in Deutschland die Uni München [was, letzteres, man bezweifeln kann, aber sei´s drum] – liegen in Gegenden mit extrem hohen Lebenshaltungskosten.

Wolfgang Ketterle, deutscher Physik-Nobelpreisträger von 2001, kennt das Problem. Er lebt und forscht in Cambridge, Massachusetts, einem der teuersten Pflaster Nordamerikas. ´Ich habe das Nobelpreisgeld verwendet, um ein Haus zu kaufen und die Ausbildung der Kinder zu finanzieren´, so Ketterle im Gespräch mit Handelsblatt Online. Der Professor hat deren

---

[11] *Spiegel Online* vom 12.06.2012, http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/komitee-kuerzt-preisgeld-fuer-nobelpreis-gewinner-a-838340.html, abgerufen am 22. 07.2016: Sparmaßnahme: Nobelpreis-Gewinner bekommen weniger Geld

[12] *SZ.de* vom 12. Juni 2012, http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/weniger-preisgeld-krise-trifft-nobelpreis-1.1380120, abgerufen am 22.07.2016: Krise trifft Nobelpreis

drei, und an guten Unis in Nordamerika kosten allein die Studiengebühren schon mal gerne 30.000 Dollar pro Jahr“ [13].

Und notfalls lässt sich die Nobelpreis-(Gold-)Medaille ganz schnöde „versilbern“: „Der Mund soll ihm offen gestanden haben, berichtet die ´New York Times´. Der Wissenschaftler James Watson, 86, [Entdecker/Beschreiber der DNA-Doppelhelix, Laureatus für Medizin 1962 – e. A.] saß am Donnerstagabend gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinen Söhnen im Auktionshaus von Christie's in New York und hörte mit an, wie der Preis für seine Nobelpreismedaille in die Höhe schoss. Mit maximal 3,5 Millionen Dollar hatte das Auktionshaus gerechnet. Am Ende ging der Zuschlag an einen anonymen Telefonbieter, dem die Auszeichnung 4,76 Millionen Dollar wert war. Ein Weltrekord, wie es von Christie's heißt“ [14]. Siehe auch [15].

---

[13] *Handelsblatt* vom 08.10.2012: Die Millionen der Nobelpreisträger. In Stockholm und Oslo werden alljährlich die Nobelpreise vergeben. Neben der Ehre winkt auch ein millionenschweres Preisgeld. Aber was machen Nobelpreisträger eigentlich mit dem Geldsegen? Http://www.handelsblatt.com/technik/forschung-innovation/lukrative-ehrung-die-millionen-der-nobelpreistraeger/3274054.html, abgerufen am 21.07.2016

[14] Spiegel Online vom 05.12.2014, http://www.spiegel.de/panorama/leute/nobelpreis-medaille-von-james-watson-fuer-4-7-millionen-dollar-versteigert-a-1006728.html, abgerufen am 22.07.2016

[15] „James Watson war der erste lebende Nobelpreisträger, der seine Auszeichnung versteigerte. 2013 war bereits die Medaille von Francis Crick angeboten worden. Crick war zusammen mit James Watson und Maurice Wilkins im selben Nobelpreisträger-Team – allerdings schon 2004 verstorben. Seine Goldmedaille erzielte 2,2 Millionen Dollar“, http://www.br.de/themen/wissen/nobelpreise-kurioses100.html, abgerufen am 22.07.2016

„Watson hatte vor sieben Jahren mit rassistischen Äußerungen für Empörung gesorgt. In einem Interview mit der englischen ´Sunday Times´ sagte er, die Zukunft Afrikas sehe er äußerst pessimistisch, denn ´all unsere Sozialpolitik basiert auf der Annahme, dass ihre Intelligenz dieselbe ist wie unsere – obwohl alle Tests sagen, dass dies nicht wirklich so ist´“ *Spiegel Online* vom 05.12.2014, s. zuvor .

Klingt geradezu noch „harmlos“, wenn man die Vita des deutschen Chemie-Nobelpreisträgers Fritz Haber (Preisträger 1918) betrachtet:

Seine Ehrung erfolgte für die Herstellung von Ammoniak (Ausgangssubstanz für Kunstdünger und Schießpulver) aus Stickstoff und Wasserstoff; zuvor indes hatte der ehrenwerte Preisträger Kampfgase (wie Chlorgas) für die chemische Kriegsführung und den Einsatz im 1. Weltkrieg entwickelt, weshalb seine Frau, aus Protest gegen die Untaten ihres Mannes, bereits 1915 Selbstmord beging.

Im Übrigen wurde Haber später als Kriegsverbrecher eingestuft; der Nobelpreis wurde ihm nicht aberkannt [16].

So viel – vorab – zur Klugheit von Nobelpreis-Trägern. Zu ihrer moralischen Wertigkeit. Und zu ihren finanziellen Sorgen.

Im Zusammenhang mit der grundsätzlichen Abhängigkeit von Wissenschaftlern, wie diese beispielsweise in „*Die Schulmedi-*

---

[16] BR Wissen: Kurios, genial, fragwürdig: Fritz Haber, Nobelpreisträger für Chemie 1918. Http://www.br.de/themen/wissen/nobelpreise-kurioses100.html, Stand: 30.09.2015, Abruf: 22.07.2016

zin – Segen oder Fluch. Bekenntnisse eines Abtrünnigen“ [17] [18] [19] [20] beschrieben wird, dürfte auch für Nobelpreisträger oder solche, die es werden wollen, summa summarum gelten: „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.“ Auch hierzu im Folgenden mehr.

1978 erhielt Menachem Begin den Friedens-Nobelpreis; der einstige israelische Ministerpräsident war als Hardliner und vormaliger Terrorist bekannt, was indes keinen Hinderungsgrund für die Verleihung darstellte. Bemerkenswert, dass sich spätere Mitglieder des Vergabe-Komitees für diese Entscheidung immerhin entschuldigten [21].

„Es war wohl der Irrtum des Jahres 1994, als das Nobelkomitee Yasir Arafat, Shimon Peres und Yitzhak Rabin mit dem Friedensnobelpreis auszeichnete. Grund für diese Entscheidung war ein Händedruck zwischen den Erzrivalen Arafat und Rabin

---

[17] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. Teil 1. BoD, Norderstedt bei Hamburg, 2016

[18] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. Teil 2. BoD, Norderstedt bei Hamburg, 2016

[19] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. Teil 3. BoD, Norderstedt bei Hamburg, 2016

[20] Richard A. Huthmacher: Die AIDS-Lüge. Band 4, Teilbände 1 und 2 von: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. DeBehr, Radeberg, 2019

[21] BR Wissen: Kurios, genial, fragwürdig: Menachem Begin, Friedensnobelpreis 1978, http://www.br.de/themen/wissen/nobelpreise-kurioses100.html, abgerufen am 22.07.2016

beim Gaza-Jericho-Abkommen, nachdem Rabin gesagt hatte: ´Es ist genug Blut, es sind genug Tränen geflossen. Genug!´ Der weitere Verlauf der Geschichte zeigte, dass dieser Nobelpreis [euphemistisch formuliert, s. beispielsweise Anm. 3] verfrüht verliehen wurde“ [22].

Adolf Butenandt (geb. 1903, verstorben, in gesegnetem Alter, 1995), Biochemiker, 1933 – gerade zum ordentlicher Professor an die Technische Hochschule Danzig berufen – Mitunterzeichner des unsäglichen „Bekenntnisses der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“, Butenandt, dem vorgeworfen wird, „mit den Rassenhygienikern des 3. Reiches kooperiert und von den Menschenversuchen Mengeles gewusst zu haben“ [23], Butenandt, der „in seinem Labor Blutseren aus Auschwitz benutzt“ habe [24], gleichermaßen Körperteile von Ausschwitz-Häftlingen [25], Butenandt, der „an medizi-

---

[22] BR Wissen: Kurios, genial, fragwürdig: Arafat, Peres und Rabin, Friedensnobelpreis 1994, http://www.br.de/themen/wissen/nobelpreise-kurioses100.html, abgerufen am 22.07.2016

[23] BR Wissen: Kurios, genial, fragwürdig: Adolf Butenandt (1903-1995), Nobelpreis für Chemie 1939, http://www.br.de/themen/wissen/nobelpreise-kurioses100.html, abgerufen am 22.07.2016

[24] *Der Spiegel* 14/2006 vom 03.04.2006, S. 164: Nobelpreisträger. Freispruch für Butenandt

[25] Proctor, R. N.: Adolf Butenandt (1903-1995). Nobelpreisträger, Nationalsozialist und MPG-Präsident. Ein erster Blick in den Nachlass. Ergebnisse 2.
Vorabdrucke aus dem Forschungsprogramm „Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus“. Herausgegeben von Carola Sachse im Auftrag der Präsidentenkommission der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V., Berlin, 2000

nisch-militäri-schen Forschungsprojekten, u.a. an der Luftwaffenversuchsstation in Rechlin, beteiligt war … [und] alle Institutsunterlagen [des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biochemie in Berlin; heute Max-Planck-Institut für Biochemie in München – e. A.] vernichtete, die mit dem Vermerk ´Geheime Reichssache ´ gekennzeichnet waren“ loc.cit., Butenandt, welcher von ihm begangene Abscheulichkeiten (1941) mit den Worten zu legitimieren versuchte: „Keine Zeit hat in so weitgehendem Maße den Einsatz der Kraftreserven der wissenschaftlichen Arbeit für die Lösung gegenwartsgebundener Aufgaben gefordert wie die junge nationalsozialistische Geschichtepoche unseres Volkes“ [26], Butenandt, dessen Assistent Ruhenstroth-Bauer (mit Einverständnis seines Chefs) Menschen-Versuche mit epileptischen Kindern machte [27], Butenandt, der dann problemlos den Übergang in die Nachkriegs-Gesellschaft schaffte (s. hierzu [4]) und „in den ersten Nachkriegsjahren … als eine Art Ein-Mann-NS-Weißwäscherei fungierte [;] Immer galt [ihm] die Produktivität eines Wissenschaftlers als Beweis für seine politische Unschuld“ Proctor, R. N.: Adolf Butenandt (1903-1995). Nobelpreisträger, Nationalsozialist und MPG-Präsident …, s. zuvor, Butenandt, ab 1960 Präsident der Max-Planck-Gesellschaft und (auch und gerade nach dem Krieg) mit allen erdenklichen Ehren überschüttet (u.a. mit dem Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband, mit dem Bayerischen Verdienst- und Maximiliansorden sowie mit zahlreichen Ehren-Doktortiteln, vom Doktor der Medizin über den der Tiermedizin, der Naturwissenschaften und Philosophie bis hin zum Doktor der Ingenieurwissenschaften – wahrscheinlich war

---

[26] Butenandt, A.: Die biologische Chemie im Dienste der Volksgesundheit. Festrede am Friedrichstag der Preußischen Akademie der Wissenschaften am 23. Januar 1941, Berlin, 1941, S. 5

[27] Klee, E.: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main, 2. Auflage 2005

er das letzte Universalgenie seit Leonardo da Vinci, vergleichbar nur einer Elena Ceausescu oder einer Annette Schavan, die, letztere, bekanntlich zwar kein abgeschlossenes Studium [wohlgemerkt der Erziehungswissenschaften], aber einen medizinischen „Ehren"-Doktortitel vorweisen kann [28]), Butenandt, der hochehrenwerte Ehrenbürger der Stadt München, der Ehrenpräsident der Max-Planck-Gesellschaft und, wohlgemerkt, auch Kommandeur der französischen Ehrenlegion (der 2. Weltkrieg ist lang vorbei, an ihm hat die Hochfinanz ebenso Deutschlands wie Frankreichs verdient; warum also sollte man nachtragend sein gegenüber treuen Vasallen), Butenandt, eben dieser Butenandt erhielt 1939 den Nobelpreis für Chemie (für die Identifizierung der Sexualhormone Östrogen, Androsteron und Progesteron).

Selbstverständlich wurde (auch) ihm der Nobelpreis nicht aberkannt.

Ebenso wenig wie Anthony Hewish, der 1974 den Nobelpreis für Physik erhielt („für seine ´entscheidende Rolle bei der Entdeckung der Pulsare´") [29]. Obwohl es seine Doktorandin (Jocelyn Bell Burnel) war, welche „die neue Sternenart entdeckt hatte. Bell Burnell wurde aber mit keinem Wort bei der Ehrung erwähnt" [ebd.].

---

28 *Spiegel Online* vom 11.04.2014, http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/annette-schavan-ehrendoktor-an-der-universitaet-luebeck-a-964024.html, abgerufen am 23.07.2016:
Ehrung an der Universität Lübeck: Jetzt ist Schavan wieder Doktor. Die Big Band spielte „I Feel Good": Die Universität Lübeck verleiht der CDU-Politikerin Annette Schavan feierlich die medizinische Ehrendoktorwürde. Aber war da nicht diese Plagiatsaffäre?

29 BR Wissen: Kurios, genial, fragwürdig: Anthony Hewish (geb. 1924), Nobelpreis für Physik 1974, http://www.br.de/themen/wissen/nobelpreise-kurioses100.html, abgerufen am 24.07.2016

Und er, der Nobelpreis, wurde auch Knut Hamsun (Literatur-Nobelpreisträger von 1920) nicht aberkannt – beispielsweise wegen moralischer Verwerflichkeit. „Der Norweger wurde als literarisches Genie gefeiert – wohl zurecht. Doch Knut Hamsun verehrte den deutschen Nationalsozialismus. So erfolgreich, dass ihm Goebbels alljährlich zum Geburtstag gratulierte. Dem Propagandaminister des Dritten Reichs schenkte Hamsun sogar die Medaille seines Nobelpreises. Als 1935 der von den Nazis inhaftierte Carl von Ossietzky den Friedensnobelpreis erhielt, protestierte Hamsun heftig: ´Wenn die Regierung Konzentrationslager einrichtet, so sollten Sie und die Welt verstehen, dass das gute Gründe hat ´“ [30].

„In den Nachkriegsprozessen wurden [in Norwegen] … auch die passiven Parteimitglieder … wegen Landesverrats verurteilt … Hamsuns Prozess unterschied sich … von denen anderer Parteimitglieder … Ein umstrittenes psychiatrisches Gutachten bescheinigte ihm ´eine starke Triebnatur´ und stellte fest, er sei ein Mensch ´mit nachhaltig geschwächten seelischen Fähigkeiten´. Aufgrund dieser Einschätzung wurde Hamsun zwar wegen seiner NS-Mitgliedschaft zu einer hohen Geldstrafe verurteilt, allerdings nicht in einem Strafverfahren. [Sozusagen eine strafrechtliche Exkulpation per psychiatrisches Gutachten.]

Dennoch wurde Hamsun, wohl gerade [deshalb,] weil er zuvor als Dichterfürst so verehrt worden und die Enttäuschung über sein Verhalten [so] groß war, neben dem zum Tode Verurteilten Quisling [von 1942 bis 45 norwegischer Ministerpräsident einer von Hitler eingesetzten Marionetten-Regierung – e. A.] zum Verräter schlechthin“ [31].

---

[30] BR Wissen: Kurios, genial, fragwürdig: Knut Hamsun (1859-1952), Nobelpreis für Literatur 1920, http://www.br.de/themen/wissen/nobelpreise-kurioses100.html, abgerufen am 23.07.2016

[31] Maerz, S.: Knut Hamsun und der Faschismus in Norwegen.

„Als Ossietzky schließlich wehrlos und geschunden im KZ saß, verhöhnte Hamsun ihn als ´diesen Narren im Konzentrationslager´ …

Die Besetzung Norwegens durch deutsche Truppen begrüßte Hamsun. Er feierte die Erfolge der deutschen Wehrmacht … Er bekam Audienzen bei Goebbels und Hitler. Und noch den Tod des verehrten Führers … nahm er zum Anlass, seine Überzeugung in die Welt zu … [posaunen]. Für den norwegischen ´Aftenposten´ verfasste Hamsun einen Nachruf auf Hitler, in dem es heißt: ´Er war ein Krieger, ein Krieger für die Menschheit und ein Verkünder des Evangeliums über das Recht für alle Nationen. Er war eine reformatorische Gestalt höchsten Ranges … Wir, seine engen Anhänger, senken nun bei seinem Tod unsere Köpfe´“ [5].

Detailliert wird die moralische Verwerflichkeit einer Vielzahl von Preisträgern in den einzelnen Kapiteln von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“ dargestellt. Gemeinsam haben diese Laureaten, allesamt, das Eine: keinem von ihnen – und auch keinem sonstigen Nobelpreisträger – wurde der Preis je wieder aberkannt.

Denn dann, wenn das Establishment sich selbst feiert und die ehrt, die seine Interessen in der Politik vertreten (Honorierung durch den Wirtschafts- resp. „Friedens“-Nobelpreis), im Geistesleben (Würdigung durch die Verleihung des Literatur-No-

---

„Für die einen ist er ein Genie und nationaler Dichterfürst, für die anderen ein Nazi und Landesverräter. Der norwegische Dichter Knut Hamsun, der mit seinem Roman ´Hunger´ in den 1890er Jahren berühmt geworden ist und der 1920 für seinen Roman ´Segen der Erde´ den Nobelpreis erhalten hat, ist noch heute in Norwegen umstritten.“ Spektrum.de, http://www.spektrum.de/alias/r-hauptkategorie/knut-hamsun-und-der-faschismus-in-norwegen/1002518, abgerufen am 23.07.2016

belpreises) und in den „Wissenschaften“ (Verschleierung jeweiliger Interessen durch die Vergabe des Preises für Physik, Chemie und Medizin, die, in weiten Teilen, selbstverständlich Gesellschaftswissenschaften sind – nicht nur die herrschende Geschichtsschreibung ist, so Karl Marx, die Geschichtsschreibung der Herrschenden, sondern auch die je herrschende Wissenschaft ist der Herrschenden Wissenschaft [32]), wenn es, das Establishment, seine Adlati also derart (als seine Repräsentanten) ehrt und dadurch die in Gesellschaft und Politik je erwünschte Richtung vorgibt, dann ist ein Irrtum, per se, ausgeschlossen.

Denn das herrschende System irrt nicht. Ansonsten würde es nicht herrschen. Das jeweilige System.

„2009 wurde dem USA-Präsidenten, Barack Obama, ´in Anerkennung des herausragenden Beitrags zur internationalen Diplomatie und Zusammenarbeit´ der Friedensnobelpreis verliehen. Angesichts der Ereignisse um Syrien vertreten jetzt viele den Standpunkt, dass man Obama den Titel eines Nobelpreisträgers aberkennen sollte. Ist so etwas möglich?“ [33]

„Nein, die Entscheidung des fünfköpfigen Nobelkomitees aus Norwegen ist nicht anfechtbar. Es kann kein Einspruch erho-

---

[32] Die Schulmedizin - Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. Teil 3. BoD, Norderstedt bei Hamburg, 2016, S. 226

[33] Vertreterin der Nobel-Stiftung über Aberkennung Obamas Friedensnobelpreises, https://de.sputniknews.com/german.ruvr.ru/2013_09_05/Vertreterin-der-Nobel-Stiftung-uber-Aberkennung-des-Nobelpreises-fur-Obama-3740/, veröffentlicht am 5 September 2013, abgerufen am 23.07.2016

ben werden, die Rücknahme des Preises ist laut Satzung nicht möglich. Es gibt auch keinen Präzedenzfall“ [34].

Gleichwohl: „Das norwegische Nobelpreiskomitee hat überraschend in einer Sondersitzung den 2012 an die Europäische Union verliehenen Friedensnobelpreis nachträglich aberkannt. Eine Aberkennung eines Nobelpreises ist ein ungewöhnlicher Vorgang, der aber in besonders schwerwiegenden Fällen möglich ist. Ausschlaggebend für die Aberkennung war nicht nur die aktuelle Entwicklung in der Flüchtlingspolitik, sondern auch die Tatsache, dass Mitgliedsstaaten mit ihrer Waffenproduktion kriegerische Auseinandersetzungen unterstützt und forciert haben. Wie dieses Faktum damals bei der Vergabe des Nobelpreises übersehen werden konnte, soll ein interner Revisionszirkel nun näher untersuchen“ [35].

Es besteht also noch Hoffnung?

---

[34] Süddeutsche Zeitung vom 24. April 2015, http://www.sueddeutsche.de/politik/raetsel-der-woche-kann-man-der-eu-den-nobelpreis-aberkennen-1.2451320, abgerufen am 23.07.2016 [rekonstruiert – am 06.05.2019 – im Internet-Archive unter https://web.archive.org/web/20170111220930/http://www.sueddeutsche.de/politik/raetsel-der-woche-kann-man-der-eu-den-nobelpreis-aberkennen-1.2451320]:

Kann man der EU den Nobelpreis aberkennen? Nach den Flüchtlingstragödien vor den rettenden Küsten Europas sind die Rufe wieder lauter geworden, der Europäischen Union den Friedensnobelpreis abzuerkennen. Es gibt zahlreiche neue Petitionen

[35] xnews.eu vom 14.09.2015,http://www.xnews.eu/blog/?p=1731, abgerufen am 23.07.2016: Nobelpreiskomitee erkennt EU den Friedensnobelpreis ab

Wohl kaum, denn bei vorgenannter Mitteilung über die Aberkennung des Friedensnobelpreises handelte es sich um eine Presse-Ente.

Es besteht dennoch Hoffnung?

Wohl kaum, wenn „ein Friedensnobelpreisträger (Barack Obama, 2009) einen anderen (Ärzte ohne Grenzen, 1999) in Afghanistan bombardiert und dabei Dutzende Menschen ums Leben kommen …“ [36]

Und zunehmend dürfte gelten [37]: „Früher war der Nobelpreis noch ein allseits geachtetes Ehrenzeichen. Ihre Träger galten sozusagen als Helden der geistigen Arbeit. Heute kann man nur beten, daß kein Schwede jemals auf die Idee kommt, einem so ein Ding an die Brust zu nageln. Vor allem keinen Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften. Denn wer läßt sich schon gerne vor aller Welt zum Affen machen?

… die Gewinner des letzten Jahres, Robert Merton und Myron Scholes, haben sich inzwischen so abgrundtief blamiert, daß sie ihren Nobelpreis wohl zurückgeben müssen [der Wunsch blieb auch hier Vater des Gedankens – e. A.].

Bekommen haben sie die Auszeichnung für eine Formel für fast todsichere Börsengewinne. Eine Formel, mit der Anleger präzise den korrekten Preis ihrer Aktien ausrechnen können, was vor allem für Arbitragegeschäfte wichtig ist. Arbitrage

---

[36] Die Welt vom 09.10.2015, http://www.welt.de/politik/ausland/article147389789/Die-grossen-Fehlentscheidungen-beim-Friedensnobelpreis.html, abgerufen am 23. 07.2016: Die großen Fehlentscheidungen beim Friedensnobelpreis

[37] Perina, U.: Nobelpreis.
DIE ZEIT, 43/1998 vom 15. Oktober 1998

nennt man es, wenn Anleger den Umstand ausnutzen, daß die gleichen Wertpapiere nicht immer und überall denselben Kurs haben …

Praktisch waren Arbitragegeschäfte eine der Hauptursachen für das Börsendesaster von 1987. Sieben Jahre später gründeten Merton und Scholes einen Arbitrage-Fonds, der dank ihrer Formel als perfekt galt: den Long Term Capital Management (LTCM). Er sollte minimale Preisunterschiede erkennen und blitzschnell in sichere Gewinne ummünzen …

Die Finanzwelt war begeistert. Schon bald bewegte der Fonds ein Vermögen, gegen das der Bundeshaushalt wie eine Portokasse wirkt. Und der Fond funktionierte prächtig. Theoretisch jedenfalls. Praktisch kam es zur Katastrophe. Weil Merton und Scholes die russische Krise nicht eingeplant hatten, verlor der LTCM im August fast sein ganzes Geld. Folgen: ein Kurssturz an den Weltbörsen sowie Milliardenverluste für etliche Banken. Über die Blöße der Nobelpreisträger amüsieren sich nun schon die Kinder."

Man kann sich über die geistigen Errungenschaften vieler Nobelpreis-Träger amüsieren. Man kann, bei näherer Betrachtung der Laureaten und ihrer „Leistungen", aber auch in Wut geraten. Auch davon handelt „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit".

Wer, nun aber, war der Mann, der den Nobelpreis, diesen „Preis der Preise" stiftete? Wer war Alfred Nobel? Tatsächlich.

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU KAPITEL I: „ÜBER DIE BLÖSSE DER NOBELPREIS-TRÄGER AMÜSIEREN SICH NUN SCHON DIE KINDER“

[1] Winter, H.: Albert Einstein verschenkte sein Preisgeld und Adolf Hitler war als Friedensstifter nominiert: Die Geschichte der Nobelpreise ist gespickt mit kuriosen Begebenheiten. Dies sind einige der sonderbarsten Fakten,http://web.de/magazine/wissen/nobelpreis/kuriose-fakten-nobelpreis-30127788, aktualisiert am 08. Oktober 2014, abgerufen am 20.07.2016:

„Im Rückblick kaum zu glauben: Adolf Hitler war Anwärter auf den Friedensnobelpreis. Der Diktator wurde 1939 von dem schwedischen Abgeordneten E.G.C. Brandt für die Auszeichnung vorgeschlagen … Brandt zog die Nominierung am 1. Februar 1939 … zurück …“

Anmerkung: Dazu, warum der „geniale“ Albert Einstein sein Preisgeld (an seine Frau) verschenkte, wird im Kapitel über den technischen Experten 3. Klasse (beim Schweizer Patentamt) ausgeführt.

Nur Dritter Klasse war Einsteins Expertentum; erstklassig jedoch waren seine Manipulationen (und die seiner Hintermänner), die aus dem – euphemistisch formuliert – mäßig Begabten

in der öffentlichen Wahrnehmung ein Genie zu schaffen vermochten. Auch hierzu mehr im einschlägigen Kapitel.

[2] *Richard Kuhn* (Laureat für Chemie, 1938), *Adolf Butenandt* (ebenfalls Laureat für Chemie, 1939) und *Gerhard Domagk* (ausgezeichnet in Medizin/Physiologie, 1939) konnten ihre Preise aufgrund eines Erlasses der braunen Machthaber – welcher, als Reaktion auf die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an Carl von Ossietzky (1935), die Annahme der Auszeichnung ab 1937 verbot – erst verspätet, d.h. nach Ende des 2. Weltkriegs entgegennehmen. Welcher Umstand indes nichts mit der stramm nationalsozialistischen Gesinnung der beiden erstgenannten Preisträger zu tun hatte:

- *Richard Kuhn* war bereits 1919 an der Niederschlagung der Münchener Räterepublik beteiligt [Forschungsprojektendbericht. Straßennamen Wiens seit 1860 als „Politische Erinnerungsorte". Erstellt im Auftrag der Kulturabteilung der Stadt Wien. Wien, 2013, S. 104]. „Anlass zu Kritik gab … Kuhns denunziatorisches Verhalten in der NS-Zeit gegenüber jüdischen Mitarbeitern der ´Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft´, zweitens seine überdurchschnittliche Begeisterung für und sein aktives Mittragen des NS-Regimes und drittens <u>seine Forschungsarbeiten in der Gift- und Kampfgasforschung, die ihn auch in näheren Zusammenhang mit Menschenversuchen an KZ-Häftlingen brachten"</u> [Forschungsprojektendbericht. Straßennamen Wiens seit 1860 als „Politische Erinnerungsorte". Erstellt im Auftrag der Kulturabteilung der Stadt Wien. Wien, 2013, S.103; e. U.].

- Zu *Adolf Butenandt* wurde bereits zuvor ausgeführt.

- Allein *Gerhard Domagk* ist m.E. keine Nähe zu den braunen Machthabern zu unterstellen:

  „He found the sulfonamide Prontosil to be effective against streptococcus, and treated his own daughter with it, saving her the amputation of an arm.

  In 1939, Domagk received the Nobel Prize in Medicine for this discovery, the first drug effective against bacterial infections. He was forced by the Nazi regime to refuse the prize and was arrested by the Gestapo for a week" (https://en.wikipedia.org/wiki/Gerhard_Domagk, abgerufen am 30.07.2016).

  Erst 1947 konnte Domagk seinen wohlverdienten Nobelpreis entgegennehmen.

[3] Huthmacher, Richard A.: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit, Teil 2: Von der Nachkriegszeit bis zu Gegenwart. Eine deutsche Geschichte. BoD, Norderstedt bei Hamburg, 2015, S. 85 ff: „Bisher hat er nur 13 Beine gefunden, mit kleinen und großen Füßen" – Werden Opfer zu Tätern?

Nach übereinstimmenden Pressemitteilungen wurden im Gaza-Krieg 2014 fast 2200 Palästinenser, weit überwiegend Zivilisten und viele von ihnen Kinder, getötet (d.h. zusammengebombt und abgeschlachtet); mehr als 16.000 Häuser wurden zerstört; der materielle Schaden wird auf über 10 Milliarden Dollar geschätzt:

„Saki Wahdan sucht einen Kopf. Oder einen Leib. Die Überreste von acht Menschen, die hier sein müssen. Die beiden … Brüder, die Großeltern, die Mutter, die … Schwestern und die

… Nichte. Bisher hat er nur 13 Beine gefunden, mit kleinen und großen Füßen …

Er steht auf dem Schuttberg, der sein Elternhaus war … Sie müssen hier unter ihm liegen, unter zerfetzten Matratzen, … einem Kinderfahrrad, unter Tonnen von Beton …

Es riecht nach Tod, Fliegen surren …

Saki zieht an Eisenstangen und rüttelt an Betonbrocken. Mit den Händen graben? Hoffnungslos …

Das Haus … wurde bombardiert, obwohl die Soldaten wissen mussten, dass hier ein alter Mann, drei Kinder und vier Frauen waren. Sie starben, weil sie nicht fliehen konnten …

Dann bringen die Brüder die Beine auf den Friedhof … Eine sandige Brache, gesäumt von Dutzenden frischer Gräbern und Bergen von Müll. Sie heben eine Grube aus, für acht Menschen, sie ist groß genug. Sie legen die Beine hinein und markieren das Grab mit einem Betonklotz und einer Plastikflasche. Sie kommen noch öfter zum Friedhof. Sie bringen Gliedmaßen, Haut, Fleisch."

So viel – nur pars pro toto – zum Friedens-Nobelpreis. Und zur Vergabepraxis des Nobelpreis-Komitees.

[4] Huthmacher, Richard A.: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 1: Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Eine deutsche Geschichte. Norderstedt bei Hamburg, 2014, S. 158 f.:

„Doch kein Fall offenbart die Mechanismen des Schweigekartells deutlicher als der des Werner Heyde, der als Leiter des

Euthanasieprogramms für die Ermordung von mehr als 100. 000 Frauen, Männern und Kindern verantwortlich war. Heyde hatte sich nach geglückter Flucht aus der Haft 1949 unter dem Namen ´Dr. med. Fritz Sawade´ in Flensburg niedergelassen. Mit Hilfe des Flensburger Oberbürgermeisters (SPD) gelang es ihm, eine neue Karriere zu begründen. Bei dem schnellen Wiederaufstieg zum gefragten Gutachter und Referenten sowie seinem Versuch, sich der Strafverfolgung zu entziehen, waren eine Reihe von Personen behilflich, die bereits früh von ´Dr. Sawades´ wahrer Identität wussten: ein Amtsarzt aus dem nahen Rendsburg, den Heyde aus der Internierungszeit kannte und der ihm erste Aufträge verschaffte, der Flensburger Internist Hans Glatzel sowie der Direktor des Oberversicherungsamtes und spätere Präsident des Landessozialgerichts in Schleswig, Ernst Siegfried Buresch. Auch der Leiter der Sozialmedizinischen Klinik der Landesversicherungsanstalt in Flensburg, Hartwig Delfs, war über ´Dr. Sawade´ informiert – und schwieg. Straf- und dienstrechtlich blieben alle genannten Männer später unbehelligt …

An dem parteienübergreifenden Unterstützungs- und Weißwäschersyndikat in Flensburg waren somit neben ehemaligen ´Kameraden´ Vertreter aus Kirche, Polizei, Justiz und Verwaltung sowie schließlich die Besatzungsbehörden selbst beteiligt. Gemeinsam ermöglichten sie den ehemaligen NS-Funktionsträgern ein ziemlich normales Leben in der Nachkriegsgesellschaft.“

So also, hier nur paradigmatisch an Hand eines prominenten Falles dargestellt, verlief die sog. „Entnazifizierung“ – eine Farce, in der „Persilscheine“ nach Gusto ausgestellt wurden.

[5] Berkholz, S.: Knut Hamsun. Sein Weg zu Hitler.

Der Tagesspiegel vom 12.07.2016, http://www.tagesspiegel.de/politik/politische-literatur/knut-hamsun-sein-weg-zu-hitler/13866122.html, abgerufen am 23.07.2016:

„Bis an sein Lebensende blieb Hamsun unverbesserlich, er bereute nie, verbissen und verblendet für die Nazipresse getrommelt zu haben. ´Hamsuns Sprache ist identisch mit der Rhetorik der härtesten Nazipropaganda´ … Im Januar 1942 war Hamsun noch in die NS-Partei Norwegens, die ´Nasjonal Samling´ (´Nationale Vereinigung´), eingetreten – es war jener Monat, in dem die sogenannte Endlösung der Judenfrage am Berliner Wannsee beschlossen wurde.“

II. „WER DIE WAHRHEIT KENNET UND SAGET SIE NICHT, DER BLEIBT EIN EHRLOS ERBÄRMLICHER WICHT“

„1894 kaufte Nobel sogar den schwedischen Rüstungsbetrieb Bofors [38], obwohl er den Krieg eigentlich verabscheute. Er verband mit der Rüstungsproduktion die Hoffnung, dass die Armeen eines Tages vom Krieg Abstand nehmen würden, sobald die abschreckende Wirkung ihrer Waffenarsenale groß genug geworden sei“ [39].

Welch perverse „Logik“. Derer sich Nobel bediente [40], um sich selbst zu bereichern. Maßlos.

---

[38] Bofors ist eine schwedische Rüstungsschmiede, die Mitte des 17. Jahrhunderts gegründet wurde und Nobel bis zu seinem Tod (1896) gehörte. Noch in den Achtziger-Jahren des vergangenen Jahrhunderts machte der Waffenhersteller weltweit Schlagzeilen durch einen schwedisch-indischen Korruptionsskandal, in den die Familie Gandhi (resp. der Nehru-Gandhi-Klan, der von der Unabhängigkeit Indiens bis namentlich in die Neunziger-Jahre des vergangenen Jahrhunderts die Geschicke des Landes bestimmte) verwickelt war.
S. hierzu: NDTV, Indo-Asian News Service, http://www.ndtv.com/india-news/timeline-of-bofors-scandal-443872, Update vom 04.03.2011, abgerufen am 25.07.2016: Timeline of Bofors scandal

[39] Alfred Nobel, https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Nobel, abgerufen am 25.07.2016

[40] Abrams, I.: Berta von Suttner and the Nobel Peace Prize.

Und welch „genialer“, gleichwohl ebenso perverser Schachzug, diesen Reichtum testamentarisch dann (da ehe- und kinderlos) in eine Stiftung einzubringen, die ihn, Nobel, posthum als Wohltäter der Menschheit erscheinen lässt.

Jedenfalls wird der Nobelpreis aus Blutgeld bezahlt, gründet auf Krieg, Not und Tod: So „sei angemerkt, dass sich Alfred Nobel bei weitem nicht … auf die Entwicklung von Sprengstoffen beschränkte [die allein wahrlich genügend Menschen, auch seinem eigenen Bruder, das Leben kosteten, weil – selbst bei nicht kriegerischer Nutzung – ständig irgendwelche Fabriken in die Luft flogen], sondern eine ganze Palette kriegswichtiger Komponenten für die Militärs dieser Welt entwickelte“ [41]; Nobels 355 erfolgreich angemeldete Patente hatten nicht mit dem Leben, sondern mit dessen Zerstörung zu tun [42] [43] [44].

Presented at the Bertha von Suttner Symposium held at Harmannsdorf Castle in Austria, May 2005, http://www.berthavonsuttner.com/Papers/abrams.pdf, abgerufen am 25.07.2016: “Perhaps my factories will put an end to war even sooner than your Congresses. On the day when two army corps will be able to annihilate each other in a second, all civilized nations will recoil with horror and disband their troops."

[41] Deutsches Patent- und Markenamt, http://dpma.de/service/galerie/nobel/nobel/erfindungenvonnobel/index.html, abgerufen am 25.07.2016: Erfindungen, die Alfred Nobel berühmt machten

[42] Patentschrift GB 1887-926, http://dpma.de/docs/service/nobel_doc/nobel/gb1887_926.pdf, abgerufen am 25.07.2016: Sie beschreibt die Vorteile eines über die Länge des Geschützrohres variablen Kalibers

[43] Patentschrift GB 1890-6021, http://dpma.de/docs/service/nobel_doc/nobel/gb1890_6021.pdf, abgerufen am 25.07.2016: Idee zur Kühlung von Schnellfeuergewehren

[44] Patentschrift GB 1887-16919, http://dpma.de/docs/service/nobel_doc/nobel/gb1887_16919.pdf, abgerufen am 25.07.2016, Im-

Beispielsweise revolutionierte Nobels „Geschosstreibmittel“ Ballistit die Artillerie: „Ballistit ist eine Weiterentwicklung der Sprenggelatine aus dem Jahre 1887 und brennt in einem Geschütz dergestalt ab, dass es ein Projektil gegenüber gewöhnlichem Schießpulver mit wesentlich höherem Druck beschleunigt – was seine Reichweite erhöht –, ohne jedoch den Geschützlauf dabei zu überbeanspruchen. Diese Eigenschaften machten es für Militärs besonders interessant“ Deutsches Patent- und Markenamt … Erfindungen, die Alfred Nobel berühmt machten, s. zuvor.

„Mit Hilfe des [von Nobel aus dem Nitroglycerin durch Zusatz von Kieselgur entwickelten und 1867 patentierten] Dynamits [1] konnte nicht nur der Rohstoffhunger der wachsenden Industrien [durch Sprengungen in Bergwerken, Minen etc. zum Abbau dieser Rohstoffe] gestillt werden, auch Revolutionäre und Anarchisten nutzten seine zerstörerische Kraft. In den 1880er Jahren kam es so häufig zu Dynamitanschlägen, daß für die Attentäter der Begriff ´Dynamitarden´ geprägt wurde. Prominentestes Opfer wurde 1882 der russische Zar Alexander II. Im Deutschen Reich erließ man am 9.6.1884 das sogenannte ´Dynamit-Gesetz´ gegen den ´verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen´. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 wurde zum ersten Mal mit Dynamit gesprengt. Es war … der letzte ´Schwarzpulverkrieg´. Die Gewehre und Kanonen feuerten wie seit 500 Jahren mit dem qualmenden Pulver. Ausgehend von Frankreich begann ein internationaler Wettlauf der Forscher. Gesucht wurde das ´rauchfreie Schießpulver´. Am Ende gewann wieder Nobel. Er erreichte sein Ziel jedoch über einen Umweg. 1875 fand er heraus, daß sich in Kollodium getränkte Schießbaumwolle mit Nitroglyce-

---

provements in Detonators: „Detonators requiring an unusually strong charge, mostly in request for military uses, may be produced by the use of …” (Seite 2 der Patentschrift; eigene Unterstreichung.)

rin zu einer gallertartigen Masse mischen läßt. Die ´Sprenggelatine´ war erfunden. Sie war nicht nur weitaus wirksamer als das Dynamit-Pulver, sondern auch wasserfest. Während das neue Produkt den Weltmarkt eroberte, forschte Nobel weiter … Januar 1888 meldete er ´Ballistit´ zum Patent an. Es war nicht das erste, jedoch das beste ´rauchfreie´ Schießpulver. Noch im gleichen Jahr begannen weltweit die Militärs umzurüsten. Erst ´Ballistit´ ermöglichte den Bau [und den Einsatz, erlaube ich mir anzumerken] von Maschinengewehren. Nobel selber hat sich nie öffentlich mit dem Mißbrauch und dem militärischen Gebrauch seiner Produkte auseinandergesetzt. Das geschah in Zeitungen wie auch literarisch durch Jules Verne, Émile Zola und August Strindberg“ [45]. Siehe hierzu auch [2].

War es also das „Unbehagen“ Nobels über die Not, die seine Erfindungen über die Menschheit brachten, das ihn letztendlich zur Gründung der Institution und zur Stiftung des Preises veranlasste, die bis heute seinen Namen tragen? Wollte er mit dem Nobelpreis schlichtweg sein eigenes Ansehen und das seiner Familie retten? (Was ihm offensichtlich gelungen ist, wenn man die Mainstream-Rezeption des Preises wie die seines Stifters betrachtet.)

Die Antwort bleibt offen. Jedenfalls hat Nobel selbst seine Motive nie dargelegt. Auch nicht in seinem Testament. Wohlweislich, ist man zu resümieren geneigt.

---

[45] Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte: Dynamit, http://www.geschichte-s-h.de/dynamit/, abgerufen am 26.07.2016

DIE ZEIT [46] entblödet sich nicht auszuführen: „Einerseits war … [Nobel] ein begabter Chemiker, ein robuster Praktiker und erfolgreicher Geschäftsmann, der seine explosiven Erfindungen weltweit geschickt vermarktete. Andererseits galt er als zart und sensibel, ein Schöngeist, der Orchideen zog, ein Liebhaber der Literatur, der seine Zeit gern in Pariser Salons verbrachte."

Indes: Auch Hitler war ein Schöngeist, ein verhinderter, jedenfalls gescheiterter Maler, ein Liebhaber der Kunst, der zwar keine Orchideen züchtete, aber seine Schäferhündin „Blondi" über die Maßen liebte [47]. Und auch etliche KZ-Kommandanten waren sehr „kunstsinnig" – als ob dieser Umstand auch nur im Entferntesten das Elend entschuldigen würde, das sie, letztere wie ersterer und auch Nobel, über andere Menschen gebracht haben.

„Zola hatte die Diskussion um die Dynamitarden aufgenommen: In *Paris* schildert er die Gewissensqualen eines Chemikers, der mit seinem neu entwickelten Sprengstoff einen Anschlag auf die Kirche Sacré-Coeur plant und erst im letzten Moment von der entsetzlichen Tat ablässt … Und noch etwas hatte der berühmte Romancier in Paris ´verarbeitet´: die Skandalaffäre um den Bau des Panamakanals im Jahre 1899, in die auch Alfred Nobel und seine Firmen verwickelt waren … So nimmt es nicht wunder, dass die ´naturalistische´, halb doku-

---

[46] Krätz, O.: Wollte Alfred Nobel mit der Stiftung seines Preises die Aura des Dynamitkönigs loswerden? Vor hundert Jahren wurde erstmals der Nobelpreis verliehen. Über die Motive seines Stifters, des Dynamitfabrikanten Alfred Nobel, rätselt man bis heute. Hängen sie mit den Terroranschlägen zusammen, die damals die Welt erschütterten?
In: DIE ZEIT vom 10. Oktober 2002

[47] Junge, T.: Bis zur letzten Stunde. Hitlers Sekretärin erzählt ihr Leben. Claassen, Düsseldorf, 2001, S. 47

mentarische Literatur Zolas kaum Nobels ´Ideal´ entsprochen haben kann. Im Gegenteil: Schriftsteller dieser Couleur mussten bekämpft und von der Preisverleihung ausgeschlossen werden“ DIE ZEIT vom 10. Oktober 2002, wie zitiert zuvor.

Pecunia non olet. Und hat man genügend Geld, kann man sich von der Schande, durch die man es erworben hat, im Allgemeinen freikaufen. Weil der höchste moralische Wert in unserer Gesellschaft justament das Geld ist. So dass ein Reicher – der zudem klug genug, ein paar Almosen zu spenden oder einen Preis zu stiften – per se gar nicht unmoralisch sein kann. Jedenfalls in unserer Gesellschaft. Bleibt nur zu hoffen, dass Nobel – posthum, trotz seiner Stiftung – einen gerechten Richter gefunden hat.

Möglicherweise, wahrscheinlich sogar fußen Nobels Sprengstoff-Patente zudem auf Diebstahl: „ … der Turiner Arzt Ascanio Sobrero hatte 1846 das äußerst explosive Nitroglycerin gefunden. Sobrero … war es allerdings nie gelungen, die neue Substanz unter kontrollierten Bedingungen zur Explosion zu bringen. So hatte er schließlich vorgeschlagen, sie nur als herzstärkendes Mittel zu verwenden [Nitro-Spray kennt, auch heute noch, jeder herzkranke Patient – e. A.]. Wie Nobel Zugang zu Sobreros Arbeiten erhielt, bleibt unbekannt. Sicher ist jedoch, dass man damals vom Wert geistigen Eigentums keine übertrieben hohen Vorstellungen hegte“ DIE ZEIT vom 10. Oktober 2002, wie zitiert zuvor.

Und selbst Wikipedia, das Sprachrohr des Mainstreams (der gleichwohl nur die Meinung der je Herrschenden darstellt, weil diese die Macht haben zu bestimmen, was je herrschende Meinung ist), selbst Wikipedia stellt fest [48]: „Nach dem Erfolg des

[48] Ascanio Sobrero, https://de.wikipedia.org/wiki/Ascanio_Sobrero, abgerufen am 26.07.2016

von Nobel erfundenen Dynamits fühlte Sobrero sich um den Ruhm und den finanziellen Erfolg betrogen. Nobel zitierte ihn zwar als Erfinder des Nitroglycerins und ließ ihm eine lebenslange Zahlung zukommen. Diese stand allerdings in keinem Verhältnis zu den immensen Mitteln, die Nobel mit Sobreros Erfindung vereinnahmte."

Jedenfalls hatte Nobel zeitlebens ein gutes Händchen fürs Geschäftliche; zugute kam ihm auch, dass nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71, namentlich in den 1880-er- und 1890-er-Jahren, ein europaweites Wettrüsten begann, das dann schnurstracks in den ersten Weltkrieg führte.

„Nobel erschien seinen Zeitgenossen unheimlich; die Explosionen in seinen Fabriken ängstigten sie. Zudem irritierte es, dass er … nie ein öffentliches Wort des Mitgefühls fand für die vielen Opfer der tödlichen Unfälle in seinen Werken. Schließlich der Terrorismus, die Dynamitarden: … nie äußerte sich Alfred Nobel zu diesem verheerenden Missbrauch seiner Erfindungen [wobei – bezüglich der Begrifflichkeit „Missbrauch" – zu fragen ist, ob der, welcher die Geister beschwört, nicht damit rechnen muss, dass er diese nicht mehr los wird, handele es sich ums Dynamit, handele es sich um die Atombombe]. Anscheinend völlig unberührt von den Sorgen der Welt … testete er auf seinem Anwesen an der Riviera weiterhin Geschütze und Raketen" DIE ZEIT vom 10. Oktober 2002, wie zitiert zuvor.

Nicht unerwähnt bleiben soll die (wohl rein platonische) Beziehung Nobels zu Berta von Suttner:

Bertha Freifrau von Suttner, geb. Gräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau [49] [50] [51] [52] [3] war eine verarmte böhmische Adelige. Aus Geldnot wurde sie Gouvernante in der (Industriellen-)Familie des Freiherrn Karl von Suttner; sie verliebte sich in Arthur, einen Sohn des Wiener Industriellen, der sieben Jahre jünger war als sie.

Arthur von Suttners Mutter entließ die Gräfin wegen dieser Amour fou, verschaffte ihr aber die Stelle einer Privatsekretärin bei Alfred Nobel in Paris. Gerade einmal eine Woche lang war sie für Nobel dort tätig, dann kehrte dieser nach Schweden zurück. Die Noch-Gräfin (und spätere Baroness von Suttner – manchmal ist ein Abstieg in der sozialen Stellung tatsächlich mit einem finanziellen Aufstieg verbunden) folgte ihm nicht, kehrte stattdessen nach Wien zurück und heiratete (heimlich) Arthur von Suttner.

Arthur wurde – zunächst – enterbt, das junge Paar zog sich in den Kaukasus (und in den Herrschaftsbereich einer befreundeten Fürstin) zurück, wo sie (angeblich oder auch tatsächlich) in

---

[49] Steffahn, H.: Bertha von Suttner. Rowohlt Taschenbuch, Reinbek bei Hamburg, 1998

[50] Müller-Kampel, B. (Hrsg.): „Krieg ist der Mord auf Kommando." Bürgerliche und anarchistische Friedenskonzepte. Bertha von Suttner und Pierre Ramus. Mit Dokumenten von Lev Tolstoi, Petr Kropotkin, Erich Mühsam, Stefan Zweig, Romain Rolland, Alfred H. Fried, Olga Misar u. a.
Verlag Graswurzelrevolution, Nettersheim, 2005

[51] Kempf, B.: Bertha von Suttner. Das Lebensbild einer großen Frau, Schriftstellerin, Politikerin, Journalistin. Österreichischer Bundesverlag, Wien, 2. Aufl. 1965

[52] Hamann, B.: Bertha von Suttner – Ein Leben für den Frieden. Piper, München, 2002

Armut lebten und sich mit journalistischen Tätigkeiten – Arthur als Kriegsberichterstatter aus dem russisch-osmanischen Krieg (1877-78), Bertha mit Kurzgeschichten und Essays für österreichische Zeitungen – über Wasser hielten.

Nach Aussöhnung mit der Familie von Suttner kehrte das Paar nach Österreich zurück und lebte fortan standesgemäß, jedenfalls bis zu Arthurs Tod (1902), in einem Familienschloss der von Suttners in Niederösterreich; praktisch, dass sich Söhne mit den Vätern aussöhnen, vornehmlich dann, wenn die Aussöhnung nicht unwesentlich zur Verbesserung der Lebensverhältnisse beiträgt.

1899 veröffentlichte Bertha von Suttner – maßgeblich beeinflusst durch ihre eigenen Erlebnisse und vornehmlich durch die ihres Mannes im russisch-osmanischen Krieg – den pazifistischen Roman *„Die Waffen nieder!“* [53] [54] [4]; neben Erich Maria Remarques *„Im Westen nichts Neues“* (veröffentlich 1929) gilt Suttners Roman als wichtigstes Werk der Antikriegsliteratur des 19. resp. frühen 20. Jahrhunderts.

Nach und nach wurde Berta von Suttner zu einer der Ikonen der Friedens- und Frauenbewegung; die „Friedens-Bertha“ reiste von Kongress zu Kongress und von Vortrag zu Vortrag, wurde sogar von Theodore „Teddy“ Roosevelt ins Weiße Haus eingeladen, konnte indes, wie so viele andere auch, den 1.

---

[53] Suttner, B. v.: Die Waffen nieder! Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner, Band 1. E. Pierson's Verlag, Dresden und Leipzig, 1899

[54] Suttner, B. v.: Die Waffen nieder! Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner, Band 2. E. Pierson's Verlag, Dresden und Leipzig, 1899

Weltkrieg nicht verhindern. Wenige Wochen vor dessen Ausbruch starb sie, im Juni 1914.

1905, sozusagen im fünften Anlauf, erhielt sie den Friedens-Nobelpreis (den dessen Stifter bereits für die erste Verleihung für seine heimliche Liebe vorgesehen hatte); es ist nicht abwegig zu vermuten, dass es Bertha von Suttner war, die Nobel überhaupt zur Stiftung eines Friedens-Nobel-Preises veranlasste.

In ihrer Rede zur Verleihung dieses Preises [55] zitiert von Suttner u.a. aus einem Brief Nobels:

„Man könnte und sollte bald zu dem Ergebnis gelangen, dass sich alle Staaten solidarisch verpflichten, denjenigen anzugreifen, der zuerst einen ändern angriffe. Das würde den Krieg unmöglich machen und müsste auch die brutalste und unvernünftigste Macht zwingen, sich an das Schiedsgericht zu wenden oder ruhig zu bleiben. Wenn der Dreibund alle, statt drei Staaten umfasste, so wäre der Friede auf Jahrhunderte gesichert."

Dummheit? Kalkulierte Naivität? Versuch Nobels, ex ante die Friedensaktivistin von Suttner – durch Schaffung des Friedens-Preises und Verleihung desselben an die „Friedens-Bertha" – als (s-)eine (gleichermaßen idealistische wie unbedarfte) posthume „Weiß-Wäscherin" zu etablieren und sie zu diesem Zwecke zu instrumentalisieren?

---

[55] Nobelprize.org, http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/peace/laureates/1905/suttner-lecture-ge.html, abgerufen am 29.07. 2016:
The Nobel Peace Prize 1905. Bertha von Suttner.
Bertha von Suttner – Nobelvorlesung. Vortrag, gehalten vor dem Nobel-Comité des Storthing zu Christiania am 18. April 1906:
Die Entwicklung der Friedensbewegung

„Als mich Roosevelt am 17. Oktober 1904 im Weißen Hause empfing, sagte er zu mir: ´Der Weltfriede kommt, er kommt gewiss, aber nur Schritt für Schritt´“, so von Suttner weiterhin in ihrer – nicht gerade durch intellektuelle Brillanz glänzenden – Dankesrede zur Verleihung des Friedenspreises [loc. cit.].

Bleibt nur zu hoffen, dass es nicht ein Weltfriede im Sinne der Neuen Weltordnung ist, deren Prodromi wir fast täglich in (echten wie gefakten) Attentaten erleben. Weltweit.

Dass es kein Welt-„Friede“ wird, der die Interessen der Nobels und sonstiger Waffenhändler und Massenmörder bedient.

Berta von Suttner hat offensichtlich Zusammenhänge „nur“ nicht verstanden: „Wer die Wahrheit nicht kennt, ist nur ein Dummkopf.

Wer sie aber kennt, und sie eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher“, so bekanntlich Galilei und Brecht. Und, in diesem Sinne handelnd, Alfred Nobel.

In studentischen Kommersbüchern finden sich, hierzu passend, die Verse aus einem Lied „Zum Wartburgfest 1817“ (des Schriftstellers Daniel August von Binzer): „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht.“

Dies dürfte auf Alfred Nobel zutreffen. Und auf viele derjenigen, die mit den von ihm gestifteten Preisen geehrt wurden.

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU KAPITEL II: „WER DIE WAHRHEIT KENNET UND SAGET SIE NICHT, DER BLEIBT EIN EHRLOS ER-BÄRMLICHER WICHT“

[1] „Die Arbeit mit dem umgangssprachlich unter der Bezeichnung Nitroglycerin bekannten Sprengstoff … ist aufgrund seiner extremen Empfindlichkeit gegenüber Erschütterungen sehr gefährlich … Alfred Nobel … entwickelte in den Jahren 1863 bis 1867 verschiedene Verfahren, mit denen er letztlich eine kontrollierte Explosion erzielen konnte“ [*Deutsches Patent- und Markenamt, http://dpma.de/service/galerie/nobel/nobel/erfindungenvonnobel/index.html, abgerufen am 25.07.2016: Erfindungen, die Alfred Nobel berühmt machten*]. Im Rahmen dieser Experimente verloren zahlreiche Menschen ihr Leben. „Nobels Lösungsansatz zur Nutzbarmachung der Sprengwirkung von Nitroglycerin bestand in der physikalischen Mischung desselben mit anderen Komponenten, um die Erschütterungsempfindlichkeit von Nitroglycerin zu reduzieren. Am sichersten erwies sich die Mischung von Nitroglycerin mit Kieselgur im Verhältnis 3:1, das unter der Bezeichnung Dynamit weltberühmt wurde [*ibd.*]“ (Patentschrift GB 1867-1345: Improvements in Explosive Compounds and in the Means of Igniting the same, http://dpma.de/docs/service/nobel_doc/nobel/gb1867_1345.pdf, abgerufen am 26.07.2016).

[2] Die Welle terroristischer Anschläge, die Ende des 19. Jahrhunderts Europa erschütterte, ist nur der von heute vergleichbar und war bis zum damaligen Zeitpunkt beispiellos; 1892 wurden

allein in Westeuropa mehr als tausend Dynamit-Attentate gezählt [56]; die Attentate waren, jedenfalls zunächst, die Antwort militanter Anarchisten auf die blutige Niederschlagung der Pariser Kommune (1871).

Symbolträchtig bedroht in Jules Vernes 1896 erschienenem Roman „Die Erfindung des Verderbens“ [57] (Original-Titel: Face au Drapeau [1896]; Original-Titel der deutschen Erstausgabe 1897: „Vor der Flagge des Vaterlands“ [58]) ein verrückter Chemiker die Menschheit; in Émile Zolas Roman „Paris“ (erschienen 1898) entwickeln politisch motivierte Wissenschaftler einen hochbrisanten Sprengstoff: „C'est aussi une chronique de la vie politique de la fin du siècle: les nombreuses affaires de corruption …, l'éveil du mouvement anarchiste (https://fr.wikipedia.org/wiki/Paris_(roman), abgerufen am 26.07. 2016; e. U.); die Bezüge zu Alfred Nobel, zur verheerenden Wirkung des Dynamits und zur Verstrickung seines Erfinders in die Affäre um den Bau des Panama-Kanals sind offensichtlich.

---

[56] Krätz, O.: Wollte Alfred Nobel mit der Stiftung seines Preises die Aura des Dynamitkönigs loswerden? Vor hundert Jahren wurde erstmals der Nobelpreis verliehen. Über die Motive seines Stifters, des Dynamitfabrikanten Alfred Nobel, rätselt man bis heute. Hängen sie mit den Terroranschlägen zusammen, die damals die Welt erschütterten?
In: DIE ZEIT vom 10. Oktober 2002 (Quelle bereits angeführt zuvor)

[57] Vernes, J.: Die Erfindung des Verderbens. Diogenes, Zürich, 8. Auflage 1998 (Quelle bereits angeführt zuvor)

[58] Aus der Serie *Bekannte und unbekannte Welten. Abenteuerliche Reisen* [D]ie Hartleben-Prachtausgaben: Originale, Nachbindungen und Buchclub-Editionen im Vergleich, http://www.j-verne.de/verne_edit3.html, abgerufen am 26.07.2016 (Quelle bereits angeführt zuvor)

Zolas Roman war Nobel wohlbekannt, auch wenn er erst nach Nobels Tod erschien: Letzterer kannte sowohl einschlägige Skizzen Zolas als auch dessen journalistische Vorarbeiten und bezeichnete den Begründer des Naturalismus, den mutigen Verteidiger von Recht und Gerechtigkeit (s. beispielsweise „J´accuse“ und die „Dreyfus-Affäre“) als „Schmutzschriftsteller“.

„Mit seinem … Faible für die idealistisch orientierte Dichtung hatte Nobel es schwer, sich mit Naturalisten wie Strindberg und Zola anzufreunden. Den letztgenannten fertigte er bei einer Gelegenheit mit dem Urteil ´Schmutzschriftsteller´ ab. Dagegen war er voller Bewunderung für den Idealismus“ (*Fant, K.: Alfred Nobel. Idealist zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Springer, Basel/Boston/Berlin, 1995, S. 57*).

Wenn man für so viel Not und Tod wie Nobel Verantwortung trägt, bleibt in der Tat nichts anderes übrig, als in den Idealismus zu flüchten.

Insofern dürfte Nobels Begründung für den Literatur-Nobelpreis: „der auf literarischem Gebiet das Hervorragendste in idealer Richtung hervorgebracht hat" (e. U.) durchaus nicht zufällig, sondern wohlbedacht sein – derart würde es nie einen mit seinem Preis geehrten Literaten geben, der gegen ihn oder gegen das, was die Verweser seiner Stiftung (in ihrem, seinem Sinne) als „ideal“ betrachten, schreiben würde.

[3] Abrams, I.: Bertha von Suttner and The Nobel Peace Prize. Presented at the Bertha von Suttner Symposium held at Harmannsdorf Castle in Austria, May 2005, http://www.berthavonsuttner.com/Papers/abrams.pdf, abgerufen am 29.07.2016:

“In Stockholm at the Nobel Foundation I made one of the most significant finds of my whole year abroad, a file of the letters from Bertha von Suttner to Alfred Nobel. In her letters to him she would often say, jokingly, that he was not taking her letters seriously, so after you finish this, throw it in the wastebasket. However, Nobel was much more methodical than the Baroness. He filed all her letters carefully, and it was the Baroness who, after his death, had to look in her wastebasket for his last letter. And many others had disappeared.“

Die Biographien von Nobel und von Suttner lassen m. E. (und im Widerspruch zu Schmonzetten wie „Eine Liebe für den Frieden – Bertha von Suttner und Alfred Nobel“, BR/ORF, 2005) vermuten, dass der Junggeselle Nobel – auf seine Art – für Berta von Suttner „schwärmte“, seit er sie kannte; für Berta von Suttner dürfte er, Nobel, letztlich nicht mehr gewesen sein als (ein kurzzeitiger Arbeitgeber und) ein langjähriger (Brief-)Freund, der sie zudem finanziell in ihren Projekten unterstützte, was der zeitlebens finanziell klammen Gräfin resp. Baroness sicherlich nicht ungelegen kam: „She had hoped that Nobel would attend the International Peace Congress at Rome, which he did not do, but he sends the money which makes it possible for the Baroness to go“ [ibd.].

[4] Bertha von Suttner: Die Waffen nieder! – Kapitel 1. Erstes Buch. 1859. Projekt Gutenberg, http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-waffen-nieder-2594/1, abgerufen am 29.07.2016:

„Überhaupt, die Geschichte! die ist, so wie sie der Jugend gelehrt wird, die Hauptquelle der Kriegsbewunderung. Da prägt sich schon dem Kindersinne ein, daß der Herr der Heerscharen unaufhörlich Schlachten anordnet; daß diese sozusagen das Vehikel sind, auf welchem die Völkergeschicke durch die Zeiten fortrollen; daß sie die Erfüllung eines unausweichlichen Natur-

gesetzes sind und von Zeit zu Zeit immer kommen müssen, wie Meeresstürme und Erdbeben; daß wohl Schrecken und Greuel damit verbunden sind, letztere aber voll aufgewogen werden: für die Gesamtheit durch die Wichtigkeit der Resultate, für den einzelnen durch den dabei zu erreichenden Ruhmesglanz, oder doch durch das Bewußtsein der erhabensten Pflichterfüllung. Gibt es denn einen schöneren Tod, als den auf dem Felde der Ehre – eine edlere Unsterblichkeit, als die des Helden? Das blies, geht klar und einhellig aus allen Lehr- und Lesebüchern ´für den Schulgebrauch´ hervor, wo nebst der eigentlichen Geschichte, die nur als eine lange Kette von Kriegsereignissen dargestellt wird, auch die verschiedenen Erzählungen und Gedichte immer nur von heldenmütigen Waffentaten zu berichten wissen. Das gehört so zum patriotischen Erziehungssystem. Da aus jedem Schüler ein Vaterlandsverteidiger herangebildet werden soll, so muß doch schon des Kindes Begeisterung für diese seine erste Bürgerpflicht geweckt werden; man muß seinen Geist abhärten gegen den natürlichen Abscheu, den die Schrecken des Krieges hervorrufen könnten, indem man von den furchtbarsten Blutbädern und Metzeleien, wie von etwas ganz Gewöhnlichem, Notwendigem, so unbefangen als möglich erzählt, dabei nur allein Nachdruck auf die ideale Seite dieses alten Völkerbrauches legend – und auf diese Art gelingt es, ein kampfmutiges und kriegslustiges Geschlecht zu bilden."

Nicht gerade überwältigende Sprachkunst. Indes: Der Zweck heiligt die Mittel.

III. MEDIZIN-NOBEL-PREISTRÄGER

III.1. EMIL (VON) BEHRING (MEDIZIN-NOBELPREIS 1901): DAS „BEHRING´SCHE GOLD“ HAT DEM „RETTER DER KINDER“ VIEL GELD, DEN KRANKEN INDES OFT LEID, BISWEILEN GAR DEN TOD GEBRACHT

Derzeit plant „Gesundheits“-Minister Jens Spahn die bundesweite Impflicht für Masern: Nicht geimpfte Kleinkinder sollen vom Besuch einer Kita ausgeschlossen, die Eltern von Schulkindern, die eine Impfung ihrer Kinder verweigern, werden mit einem Bußgeld von (bis zu) 2.500 € bedroht [59]. „Die Impfpflicht kommt“, so vollmundig das Bundesgesundheitsministerium [60]:

---

[59] *Zeit Online* vom 5.5.2019, https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2019-05/masern-impfpflicht-infektionskrankheiten-spahn-geldbussen, abgerufen am 07.05.2019: Jens Spahn legt Gesetzentwurf zur Impfpflicht vor. Impfungen gegen Masern sollen bundesweit Pflicht werden. Der Bundesgesundheitsminister will einem Bericht zufolge Weigerungen mit Kita-Ausschluss und Geldbußen ahnden.

[60] Google-Suche, https://www.google.de/search?client=opera&q=jens+spahn+impfpflicht&sourceid=opera&i F-8&oe=UTF-8, Abruf vom 07.05.2019. Anm.: Nur 5 Tage später ist die Ankündigung des BGM *in dieser rigorosen Form* schon wieder aus dem Internet verschwunden. Nach wohlbekannter Junker´scher Art: „Wir beschließen etwas, stellen das dann in den Raum und warten einige Zeit ab, was passiert“, verrät der Premier des kleinen Luxemburg über die

„Der Referentenentwurf sieht vor, dass *alle Kinder* beim Eintritt in die Schule oder den Kindergarten beide von der Ständigen Impfkommission empfohlenen Masern-Impfungen vorweisen müssen. *Gleiches gilt für Personen, die* in Gemeinschaftseinrichtungen arbeiten oder *Kontakt zu den Kindern haben*: Erzieher, Lehrer und medizinisches Personal.

Der Nachweis kann durch den Impfausweis erbracht werden. Kinder, die schon jetzt im Kindergarten und in der Schule betreut werden, müssen den Nachweis bis zum 31. Juli 2020 erbringen. Wurde die Krankheit schon einmal durchlitten, kann der Nachweis durch ein ärztliches Attest erbracht werden.

In medizinischen Einrichtungen, wie z.B. in Krankenhäusern oder Arztpraxen, ist das bereits gelebte Praxis. Auch hier *muss das Personal die Impfung nachweisen* oder beweisen, die Krankheit bereits durchlitten zu haben und damit immun zu sein. Das schützt die Patienten“ [61].

Darüber, ob Impfungen Patienten schützen, lässt sich trefflich streiten – welches Elend unsinnige, überflüssige und hinsichtlich ihrer angeblichen Wirkung konfabulierte sog. „Schutz“-Impfungen über die Menschen brachten und bringen, habe ich in einer Vielzahl meiner einschlägigen Bücher, namentlich in

---

Tricks, zu denen er die Staats- und Regierungschefs der EU in der Europapolitik ermuntert. „Wenn es dann kein großes Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter – Schritt für Schritt, bis es kein Zurück mehr gibt“ (DER SPIEGEL 52/1999 vom 27.12.1999, S. 136: Die Brüsseler Republik).

[61] Bundesministerium für Gesundheit, https://www.bundesgesundheitsministerium.de/impfpflicht.html, abgerufen am 07.05.2019: Impfpflicht soll Kinder vor Masern schützen [eig. Hervorhebg.]

Band 3 der Reihe „Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?“ dargestellt [62]. Es dürfte sich erübrigen anzumerken, dass ich selbst jede Impfung ablehne und ggf. verweigern würde resp. werde.

„Die Diphtherie ist eine Krankheit, die ... bei uns in Mitteleuropa nicht mehr als Epidemie auftreten kann, solange wir die jetzigen sozioökonomischen Bedingungen [bei]behalten. Wenn wir uns das Bild einer Diphtherieepidemie anschauen, ... stellen wir fest, dass die... Krankheit bestimmte Voraussetzungen benötigt, um auszubrechen.

Die letzten zwei Jahre … [im] 2. Weltkrieg herrschte in Deutschland eine schlimme Diphtherieepidemie mit mehr als 200.000 Erkrankten, viele tausend ...starben an der Diphtherie. [O]bwohl nach dem Krieg die Impfung ... eine Zeitlang nicht wieder eingeführt wurde, verschwand die Diphtherie fast völlig. [V]on allein. Was war geschehen?

Diphtherie benötigt Krieg, Not und Elend, um als Epidemie auszubrechen. 1925 wurde die Diphtherieimpfung in Deutschland eingeführt. Doch schon vorher, ab 1918, trat ein merklicher Rückgang der Todesfälle ein, der lediglich durch den 2. Weltkrieg gestoppt wurde.

Als [man] mit den Impfungen … [begann], stieg die Zahl der Erkrankungen wieder an (Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Gruppe VII D) [63]. Heute gibt es in Deutschland nur noch weni-

---

[62] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3 (Impfungen und Impf-Wahnsinn). Norderstedt, 2016

[63] S. hierzu auch: H. Finkelsteln und E. Koenigsberger: Kurze diagnostische und therapeutische Mitteilungen für die Praxis ... Streptokokkenserum bei Diphtheria gravis. DEUTSCHE MEDIZINISCHE WOCHENSCHRIFT vom 15. Juli 1927, 1227-28:

ge Erkrankungen, zwischen 0 bis 2 Fälle jährlich. In der Schweiz ist der letzte Fall von Diphtherie 1983 aufgetreten und in Österreich 1977 …

In Russland und der Ukraine sind nach den Angaben der dortigen Gesundheitsbehörden mehr als 90 Prozent der Bevölkerung gegen Diphtherie geimpft, und trotzdem trat dort 1995 eine ... Epidemie auf.

Warum [aber] treten in einer wohl durchgeimpften Bevölkerung Epidemien auf? Weil die Krankheit bestimmte sozioökonomische Bedingungen benötigt [,] und die findet sie [beispielsweise] in den ehemaligen Sowjetstaaten, aber nicht bei uns Mitteleuropa. Die Impfung gegen Diphtherie kann ... [jedenfalls] keinerlei Schutz gegen die Krankheit bieten …

Heute wird die Impfung meist zusammen mit der Tetanusimpfung verabreicht. Oft tritt nach der Impfung Pseudo-Krupp ... auf. Krupp ist der alte Ausdruck für Diphtherie“ [64, e.U.]. Siehe auch [1].

Den ersten Nobelpreis für (Physiologie resp.) Medizin überhaupt erhielt 1901 *Emil (Adolf) von Behring*: „… for his work

---

„Die Diphtherie ist seit zwei Jahren wieder im Aufsteigen begriffen, und noch mehr als die Zahl hat die Bösartigkeit der Fälle zugenommen. Für Berlin haben das schon D e i c h e r und S e l i g m a n n betont. Im Berliner Kinderkrankenhaus erlagen 56 von 235 Kranken, rund 25 % der Krankheit (K o e n i g s b e r g e r , D. m. W [Deutsche medizinische Wochenschrift] 1927, Nr. 21); ähnlich, nur um ein weniges besser lauten die Erfahrungen von D e i c h e r und A g u l n i k (D. m. W. [Deutsche medizinische Wochenschrift] 1927, Nr. 20).“

[64] AEGIS Schweiz, Diphtherie-Impfung, http://www.swjs.de/Gesundheit/Diphtherie-Impfung-.htm, abgerufen am 07.05.2019

on serum therapy, especially its application against diphtheria, by which he has opened a new road in the domain of medical science and thereby placed in the hands of the physician a victorious weapon against illness and deaths" [65], mithin für seine Arbeiten über Serum-Therapie, insbesondere deren Anwendung gegen Diphtherie, mit denen er der medizinischen Wissenschaft neue Wege eröffnete und dem Arzt eine erfolgreiche Waffe im Kampf gegen Krankheit und Tod in die Hand gab.

Dies behauptet jedenfalls das Nobelpreis-Komitee. (Zu dessen Glaubwürdigkeit s. beispielsweise [66] und [67].)

---

[65] Offizielle Begründung des Nobelpreis-Komitees, https://www.no belprize.org/prizes/lists/all-nobel-laureates-in-physiology-or-medicine/, abgerufen am 08.05.2019

[66] „Stockholmer Staatanwaltschaft ermittelt gegen das Nobelpreis-Komitee wegen des Verdachts der Korruption und Bestechung, insbesondere im Zusammenhang mit dem Nobelpreis an Prof. zur Hausen.
Was sich hier auftut, ist ein Pharma-Sumpf in einem bisher nicht da gewesenen Ausmaß. Zuerst wird Millionen junger Frauen eine Impfung empfohlen, ohne dass es den geringsten Nachweis in klinischen Studien für dessen Wirksamkeit gibt. Millionen junger Frauen wurden durch eine konzertierte Aktion aus Medien und Politik regelrecht als ´Meerschweinchen´ missbraucht. Dann erhält der Erfinder dieses ´Menschen-Experiments´ den Nobelpreis, um dem weltweiten Marketing dieses dubiosen Impfstoffs den Anstrich von besonderer Seriosität zu geben. Sodann stellt sich heraus, dass die Marketing-Kampagne nur Kurpfuscherei ist ...
Und jetzt erfahren wir, dass die schwedische Staatsanwaltschaft in diesem Skandal gegen das Nobelpreis-Komitee ermittelt" (Impfen ist ein Risiko! Korruption Nobelpreis, abgerufen am 12.05.2019).

[67] ZEIT ONLINE vom 4. Mai 2018, https://www.zeit.de/news/2018-05/04/nach-skandal-literaturnobelpreis-faellt-dieses-jahr-aus-180503-99-162016 (Abruf am 12.05.2019):

Als Grundlage der Behring´schen Serum-Therapie gilt dessen 1890 publizierte Schrift: „Ueber das Zustandekommen der Diphtherie-Immunität und der Tetanus-Immunität bei Thieren“ [68] (die er zusammen mit dem Japaner きたざとしばさぶろ: Kitazato [andere Schreibweise: Kitasato] Shibasaburō [69] [70], der wie Behring Assistent bei *Robert Koch* an der Berliner Charité

Belästigung und Korruption. Nach Skandal: Literaturnobelpreis fällt dieses Jahr aus:

„Das Vertrauen ist zerstört, der Ruf beschädigt. Kann eine solche Jury glaubwürdig einen der wichtigsten Preise der Welt verleihen? Die Schwedische Akademie sagt Nein. In diesem Jahr wird es keinen Literaturnobelpreis geben. Es ist der dramatische Höhepunkt eines aufsehenerregenden Skandals um Missbrauchsvorwürfe und Korruption …

18 Frauen warfen dem Mann von Akademiemitglied Katarina Frostenson im Umfeld der #MeToo-Debatte sexuelle Belästigung vor. Eine Untersuchung bestätigte ´unakzeptables Verhalten in Form von unerwünschter Intimität´. Der Skandal könnte sogar bis ins schwedische Königshaus reichen, denn der Franzose Jean-Claude Arnault soll auch Kronprinzessin Victoria angefasst haben. Doch damit nicht genug: Das Paar soll dem eigenen Kulturverein Fördergelder zugeschanzt und die Namen von sieben Nobelpreisträgern vorzeitig ausgeplaudert haben …

Das kann an der Akademie nicht einfach abprallen – anders, als die Kritik an ihren teils waghalsigen Nobelpreis-Entscheidungen, wie zuletzt 2016 nach dem Preis für den Musiker Bob Dylan.“ (*Zur Verleihung des Nobelpreises an Dylan s.: Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 2 [Literaturnobelpreisträger]. Norderstedt, 2016, S. 197 ff.: III.8. Bob Dylan [Literatur-Nobelpreis 2016]: Ein unvergessener und unvergesslicher Kämpfer für Frieden und Freiheit. Als Nobelpreis-Laureat eine Farce.*)

[68] Emil Bering und Kitasato Shibasaburō: Über das Zustandekommen der Diphtherie-Immunität und der Tetanus-Immunität bei Tieren. Deutsche Medizinische Wochenschrift No. 49 vom 4. Dezember 1890.
S.: Layout-getreues Digitalisat der Ausgabe von1890. Standort: Fachgebiet für Geschichte der Medizin der Universität Marburg.

resp. dem dortigen *Preußischem Institut für Infektionskrankheiten* [71] war, verfasste).

Mehr als hundert Jahre später titelte das Deutsche Ärzteblatt: „125 Jahre Diphtherieheilserum: ´Das Behring'sche Gold´" [72]. Und führt aus [ibd.]: „Vor 125 Jahren, am 4. Dezember 1890, veröffentlichten der Berliner Stabsarzt Emil Behring und der japa-

---

Signatur: EvB/SD 1 (Bemerkung: Sonderdruck aus „Deutsche Medizinische Wochenschrift. 1890, Nr. 49"), http://archiv.ub.uni-marburg.de/eb/2013/0164/view.html, abgerufen am 08.05.2019

69 *Kitazato Shibasaburō* wird in der einschlägigen Original-Schrift (s. Fußnote zuvor) als gleichberechtigter Co-Autor aufgeführt (wiewohl in späteren Zitationen oft nicht einmal als Autor erwähnt!); wenn „man" schon – m.E. zu Unrecht – Behring den Nobelpreis verlieh, so hätte man nach meinem Dafürhalten die Auszeichnung – wiewohl gleichermaßen zu Unrecht – auch an den japanischen Forscher vergeben müssen.

70 Bezeichnenderweise wurde der Medizin-Nobelpreis bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs (also von 1901-1939) neunmal an einen deutschen (und viermal an einen österreichischen!) Forscher vergeben; für die Jahre 1915-1918 (während und wegen des 1. Weltkriegs) wurde der Preis nicht verliehen.

Mithin waren 13 von 35, also 37 Prozent aller Medizin-Nobelpreisträger (Theodor Kocher, deutschsprachiger Schweizer aus Bern, Preisträger von 1909 nicht eingerechnet) deutscher Provenienz; bei solchen Gegebenheiten kann man einen „Japaner in Berlin" schon einmal „vergessen". Zum ersten Mal überhaupt wurde 1987 einem Japaner (利根川 進: Tonegawa Susumu), und zwar „for his discovery of the genetic principle for generation of antibody diversity" (https://www.nobelprize.org/prizes/medicine/1987/tonegawa/facts/, abgerufen am 08.05.2019), der Medizin-Nobelpreis verliehen. Offensichtlich ist Japan ein recht rückständiges Land. Oder spielen doch etwa politische Kriterien bei der Vergabe dieser heiß begehrten Auszeichnung eine Rolle?

71 „Als das ´Königlich Preußische Institut für Infektionskrankheiten´ am 1. Juli 1891 die Arbeit aufnahm, waren zunächst Behelfslö-

nische Bakteriologe Shibasaburo Kitasato in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift ihren bahnbrechenden Aufsatz ´Über das Zustandekommen der Diphtherieimmunität und der Tetanusimmunität bei Thieren´. In dem nur zwei Seiten umfassenden Artikel wurde nicht nur die Entdeckung des Antitoxins im Blut kranker Tiere bekannt gemacht, sondern auch auf dessen prinzipiell mögliche Übertragbarkeit hingewiesen: Eine neuartige Immunisierungsmethode zur Behandlung von Infektionskrankheiten war entdeckt. Von der Publikation bis zur industriellen Herstellung des Diphtherieheilserums vergingen nur

---

sungen gefragt. Die Wissenschaftler richteten sich in einem umgebauten Wohnhaus neben der Charité ein, die Krankenabteilung verteilte sich auf einzeln stehende Baracken. Weniger Ausbaubedarf gab es indes bei den Aufgaben. Das ´Koch'sche Institut´ kümmerte sich um Aufträge von Städten oder Reichsbehörden und bearbeitete sogar internationale Anfragen.

Im Sommer 1900 zog man in den heutigen Sitz am Nordufer in Berlin-Wedding um. Gründer Robert Koch taucht seit 1912, dem 30. Jahrestag der Entdeckung des Tuberkulose-Erregers, offiziell im Institutsnamen auf. In den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg war das RKI der Berliner Stadtverwaltung zugeordnet. Weil seine Aufgaben allerdings weit über die Stadtgrenzen hinausreichten, wurde es 1952 ein Bestandteil des Bundesgesundheitsamtes. Seit dessen Auflösung 1994 ist das Robert Koch-Institut eine obere Bundesbehörde im Geschäftsbereich des Bundesgesundheitsministeriums."

(Bundesministerium für Gesundheit: Robert Koch-Institut wird 125. Https://www.bundesgesundheitsministerium.de/ministerium/meldungen/2016/125-jahre-rki.html, veröffentlicht am 30. Juni 2016, abgerufen am 08.05.2019)

[72] Enke, U.: 125 Jahre Diphtherieheilserum: „Das Behring'sche Gold". Von der Publikation bis zur industriellen Herstellung des Diphtherieheilserums vergingen nur vier Jahre, der Erfolg des neuen Heilmittels war durchschlagend. Dtsch Arztebl 2015; 112(49): A-2088 / B-1722 / C-1667

vier Jahre, der Erfolg des neuen Heilmittels war durchschlagend."

In dem einschlägigen Artikel von Behring und Kitasato selbst (von 1890: *Über das Zustandekommen der Diphtherie-Immunität und der Tetanus-Immunität bei Tieren*, s. zuvor) ist zu lesen: „Bei unserer seit längerer Zeit fortgesetzten Studien über Diphtherie (Behring) und Tetanus (Kitasato) sind wir auch der therapeutischen und der Immunisirungsfrage nahergetreten, und bei beiden Infectionskrankheiten ist es uns gelungen, sowohl inficirte Thiere zu heilen, wie die gesunden derartig vorzubehandeln, dass sie später nicht mehr an Diphtherie bezw. am Tetanus erkranken."

Diese Behauptung – aufgrund derer, wohlgemerkt, der Nobelpreis vergeben wurde – ist schlichtweg falsch: Bereits der allererste (Medizin-)Nobelpreis bzw. die Forschungsergebnisse, die durch ihn gewürdigt wurden, waren – vorsichtig formuliert – eine Mogelpackung!

Jedenfalls – s. hierzu zuvor: *AEGIS Schweiz, Diphtherie-Impfung, http://www.swjs.de/Gesundheit/Diphtherie-Impfung-.htm, abgerufen am 07.05.2019* sowie die Ausführungen im folgenden – sind die Behauptungen des Nobelpreis-Laureaten Behring und seines (nicht gleichermaßen geehrten) Mitstreiters Kitasato, mit ihren (Diphtherie- resp. Tetanus-)Seren sowohl Infizierte heilen als auch das Ausbrechen von Diphtherie und das Auftreten von Tetanus verhindern zu können, genauso unzutreffend wie die Ausführungen in der Laudatio des Deutschen Ärzteblattes Dtsch Arztebl 2015; 112(49): A-2088 / B-1722 / C-1667, s. zuvor 125 Jahre später: „Die Diphtherie, eine hoch ansteckende Infektionskrankheit, deren Erreger Corynebacterium diphtheriae 1884 von Friedrich Löffler (1852-1915) entdeckt worden war, tritt heute in Deutschland dank der Durchimpfung im Kindesalter

kaum noch auf. Der Impfschutz bei Klein- und Vorschulkindern beträgt dank der Kombinationsimpfung im ersten Lebensjahr 97 Prozent.“

Bereits in: „Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3“ (Impfungen und Impf-Wahnsinn) [73] habe ich dargestellt und belegt, dass Impfungen bestenfalls nutzlos, meist indes schädlich sind und oft erst die Symptome und Krankheiten hervorrufen, die sie angeblich verhindern:

„Viren [und Bakterien sowie sonstige Mikroben] wurden von Anfang an als scheinschlüssige Erklärung für Impfschäden, aber auch für die Folgen von extremer Armut, [von] Hunger [und] Vertreibung, [von] Vergiftung und Totschlag herangezogen, wie dies z.B. im Lehrbuch von Luhmann (1995) über das erstmalige Auftauchen des Krankheitsbildes ´Hepatitis-B´ beschrieben ist. Welches [das Krankheitsbild] zuerst 1885 in Folge von Pockenimpfungen und erneut 1938, als es schon wieder vergessen war, in Folge von Masern-Impfungen beschrieben wurde.“

Simpel formuliert: Den Menschen geht es schlecht (auf Grund ihrer human-ökologischen Bedingungen, will heißen infolge Armut, Hunger, Krieg und Not), sie erkranken, weil ihr Immunsystem infolgedessen – und ggf. auch aufgrund von Massenimpfungen, s. die sog. Spanische Grippe [74] – darnieder liegt,

---

[73] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3 (Impfungen und Impf-Wahnsinn). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book), S. 58 f.

[74] Spanische Grippe – Eine Jahrhundertlüge, file:///C:/Users/User/Downloads/ia-spanische-grippe.pdf, abgerufen am 06.06.2016 [jeweils e.U.]:
„´Alle Ärzte und Menschen, die zu der Zeit der Spanischen Grippe 1918 lebten, sagten, dass es die schrecklichste Krankheit

es entstehen Endemien, Epidemien, Pandemien; Schuld indes sind einzig und allein „die Viren“ [oder Bakterien].

Man impft flächendeckend, um vor eben diesen bösen … [Mikroben] zu schützen; die Menschen erkranken, namentlich infolge der für einen Impf-„Erfolg“ maßgeblichen Adjuvantien (Hilfsstoffe), welche den Impfstoffen zugesetzten werden (müssen, damit überhaupt eine Impfreaktion in Form von Impf-

---

war, die die Welt je gesehen hat. Starke Männer, die an einem Tag noch gesund und rüstig erschienen, waren am nächsten Tag tot.´

Auffällig ist, dass die Spanische Grippe die Eigenschaften genau jener Krankheiten hatte, gegen die diese Leute direkt nach dem 1. Weltkrieg geimpft worden waren (Pest, Typhus, Lungenentzündung, Pocken). Praktisch die gesamte Bevölkerung war mit … Impfstoffen verseucht worden. Durch die Verabreichung von … Medikamenten wurde die Pandemie geradezu ´am Leben erhalten´.

Soweit bekannt ist, erkrankten ausschließlich Geimpfte an der Spanischen Grippe. Wer die Injektionen abgelehnt hatte, entging der Grippe. So auch die Augenzeugin Eleanora McBean:

´Meine Familie hatte alle Schutzimpfungen abgelehnt, also blieben wir die ganze Zeit wohlauf. Wir wussten aus den Gesundheitslehren von Graham, Trail, Tilden und anderen, dass man den Körper nicht mit Giften kontaminieren kann, ohne Krankheit zu verursachen.

Auf dem Höhepunkt der Epidemie wurden alle Geschäfte, Schulen, Firmen und sogar das Krankenhaus geschlossen – auch Ärzte und Pflegekräfte waren geimpft worden und lagen mit Grippe danieder. Es war wie eine Geisterstadt. Wir schienen die einzige Familie ohne Grippe zu sein – wir waren nicht geimpft!

So gingen meine Eltern von Haus zu Haus, um sich um die Kranken zu kümmern … Aber sie bekamen keine Grippe und sie brachten auch keine Mikroben nach Hause, die uns Kinder überfielen. Niemand aus unserer Familie hatte die Grippe.

Es wurde behauptet, die Epidemie habe 1918 weltweit 20 Millionen Menschen getötet. Aber in Wirklichkeit wurden sie von den Ärzten … umgebracht. Diese Anklage ist hart, aber zutreffend …“

Antikörpern nachweisbar ist [75]. Schuld indes sind wiederum „die Viren [und Bakterien]“, von denen man nicht einmal weiß, ob sie [die Viren] tatsächlich existieren oder ob es sich um eine bloße Fiktion handelt.

Durch die flächendeckenden Impfungen wird das Immunsystem der Geimpften oft so schwer geschädigt, dass Erkrankungen … [und] das Auftreten neuer „Seuchen“ ... begünstigt, befördert, geradezu heraufbeschworen werden …

Derart schafft man sich ein fort- und immerwährendes Perpetuum mobile [Tautologie, nicht Pleonasmus!] …, das einerseits eine ganze „Wissenschaft“ befeuert und die Interessen der Pharmakonzerne betreibt, andererseits ablenkt von den wahren Ursachen menschlicher Krankheiten, welche sind die physische und psychische Not der Menschen.

Und weiterhin:

- In Deutschland sterben pro Jahr ca. 500 bis 1000 Kinder am Plötzlichen Kindstod. „Seit den 50-er Jahren weiß man, dass zwei Drittel aller Kinder, die am Plötzlichen Kindstod sterben, wenige Stunden bis sieben Tage davor entweder gegen *Tetanus, Diphtherie* oder Keuchhusten geimpft worden sind. Auch das verschweigen die Ärzte den Eltern“ [76, eig. Hervorhbg.].

---

[75] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3. Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book). Kap. VIII, S. 177 ff.: Impfzusatz-Stoffe – die Büchse der Pandora

[76] Nebenwirkungen – Keuchhustenimpfstoff – Plötzlicher Kindstod, http://www.gesundheit-natuerlich.at/index.php/impfen#Impfkritik_Loibner, abgerufen am 08.06.2016

- „Betrachten wir einmal Impfstoffe wie MMR (gegen Masern, Mumps und Röteln), DTaP (gegen Diphtherie, Tetanus und Keuchhusten) und HPV (gegen Humane Papillomviren) etwas genauer, um zu verstehen, worauf diese extremen Allergien zurückzuführen sind. Der gesamte Körper wird bei einer Impfung sozusagen in einen Panikzustand versetzt, weil er den Eindruck hat, Allergene, die bei ihm eine heftige Immunreaktion auslösen, würden direkt in das Muskelgewebe injiziert werden.

  Die Immunreaktion fällt entsprechend massiv aus. Es kommt zu einer ´Flucht-nach-vorne-Reaktion´. Und wenn über einen Zeitraum von sieben Jahren 50-mal industriell hergestellte Emulgatoren, genetisch veränderte Bakterien, menschliches Eiklar, Mononatriumglutamat, Eiprotein, reduzierte Tierhaut und Gelatine oder giftige Schwermetalle [und viele andere Schadstoffe mehr – e. A.] in[s] … Muskelgewebe injiziert werden, stellt sich dann tatsächlich noch die Frage, warum man selbst oder das Kind extreme Allergien gegen genau dieselben Bestandteile entwickelt hat, die sich in der überwiegenden Mehrheit der heutigen Impfstoffe befinden“ [77] [78].

- „Der Zufall wollte es, dass in Paris in den Jahren 1890-93 eine schwere Diphtherie-Epidemie tobte. Pierre Paul Emile Roux (1853-1933) griff die Entdeckungen Beh-

---

[77] Wells, S. D.: http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/enthuellungen/s-d-wells/die-sieben-heftigsten-kindheitsallergien-ueberschneiden-sich-direkt-mit-bestandteilen-von-impfstoffe.html, veröffentlicht am 28.01.2016 und abgerufen am 07.06.2016, zit. nach:

[78] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3. Norderstedt, 2016, S. 142 f.

rings auf und machte sich seinerseits an die Grossproduktion des Antitoxins. Aus Berlin wurden wundersame Heilungen mit dem Serum von Behring berichtet; die französische Presse drängte; so schritt Roux, überstürzt und ohne die vom wissenschaftlichen Standpunkt unerlässlichen Doppelblindstudien, zur Tat. Am 1. Februar 1894 trug er eine erste Ladung Flaschen voller Serum ´auf dem Kopf ins Kinderspital´ – die Kinder wurden bis Juli 1894 mit diesem Serum therapiert … Auf dem Kongreß in Budapest konnte Roux stolz von seinen Erfolgen berichten und ´standing ovations´ ernten. Die französische Presse huldigte dementsprechend ihrem Wunderdoktor. [E.A.: Die „Wunder“ reflektierten nichts anderes als Spontan-Verläufe und Spontan-Heilungen, s. hierzu im Folgenden.]

Das Serum wurde ursprünglich in das Unterhautfett der Flanke injiziert, in hochakuten Fällen auch mal intravenös. Eine bis drei Injektionen à 20 Kubikmilliliter musste ein Kind über sich ergehen lassen. Dazu mussten mehrere Erwachsene das arme Geschöpf festhalten. Das Heilserum bindet nur das noch in der Blutbahn befindliche Toxin und ist gegenüber dem bereits an Organen und Zellen verankerten Gift wirkungslos. Entscheidend bei der Serumtherapie war also der frühe Behandlungsbeginn. In der Praxis durfte der Arzt also keinesfalls das Ergebnis einer bakteriologischen Untersuchung abwarten, um eine Serumbehandlung zu starten: Diphtheriebazillen sind erst nach 48stündiger Bebrütung kulturell nachweisbar! Stellte der Arzt die Diagnose allzu häufig bei ein und demselben Kind, musste er

ab der 2. Injektion des Serums mit anaphylaktoiden Reaktionen rechnen ...“ [79]

- Zu den angeblichen Erfolgen des Diphtherie-Serums resp. des sog. Diphtherie-Antitoxins (sowie zu anderen Versuchen, Ausbruch und Verlauf einer Diphtherie-Erkrankung therapeutisch zu beeinflussen) ist unter der Überschrift: *Eine kritische Studie zur therapeutisch bedingten Pathomorphose aus der Sicht des pathologischen Anatomen* zu lesen [80, e.U.]:

  „Zusammenfassend läßt sich sagen: Die Diphtherie, die das klassische Beispiel der von jeglicher Therapie unabhängigen *Spontanpathomorphose* darstellt, bietet *keine* Anzeichen eines therapeutisch bedingten Gestaltwandels, weder ihres klinischen noch ihres pathologisch-anatomischen Bildes. Die zahlreichen Arbeiten über die Diphtherie fallen durch ihre widersprechenden Angaben bezüglich der Mortalitäts- und Letalitätszahlen auf, so daß nur schwer ein exaktes Bild über die wahren Daten und wirklichen Gegebenheiten zu gewinnen ist, was als Zeichen der außerordentlichen Variabilität der Diphtherie, je nach Ort und Zeit ihres Auftretens, gewertet werden muß.“

  Mit anderen, auch für den medizinischen Laien leicht verständlichen Worten: Verlauf und Ausgang der Diphtherie lassen sich therapeutisch nicht beeinflussen, weder durch das „Wunder-Serum“ eines Dr. Behring noch

[79] Paediatrie. Diphtherie (3), https://www.kugener.com/de/human-medizin-en/paediatrie/57-artikel/878-diphtherie-3-spritze-n-roux.html, abgerufen am 10.05.2019

[80] Doerr, W. (Hrsg.): Gestaltwandel klassischer Krankheitsbilder. Springer, Berlin/Göttingen/Heidelberg, 1957, S. 70

durch Antibiotika und/oder andere therapeutische Maßnahmen.

Somit ist festzuhalten: Auch hier war, wie so oft in der Medizin, der Wunsch (der Arzt könne heilen und es bedürfe dazu nur einer genialen Erfindung) der Vater des Gedankens (ärztlich-therapeutischer Omnipotenz). Gleichwohl gilt, nach wie vor, das alte hippokratische Diktum: Medicus curat, natura sanat.

Und dieser Natur sollten wir ihren Lauf lassen.

Eine solche Forderung hat nichts mit therapeutischem Nihilismus zu tun, vielmehr und viel mehr mit der jahrzehntelangen ärztlichen Erfahrung des Autors von „Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?"

- „Und doch, wie ungemein schwierig ist es, seine Heilerfolge [die des Behring´schen Serums] exakt zu beweisen. Es rächt sich jetzt, daß zur Zeit seiner Einführung die Kliniker die Prüfung nicht nach der einzig einwandfreien Methode einer alternierender Beobachtung behandelter und unbehandelter Fälle durchgeführt, sondern nur die Serumperiode mit der Vorserumszeit verglichen haben. Daß derartige Statistiken zu allerhand Bedenken Anlaß geben, ist schon oft und mit guten Gründen nachgewiesen worden" [81].

- „Den Erreger durch ... Antibiotika abzutöten hat bei der Behandlung von *Tetanus* keinen Erfolg gebracht. Damit

[81] Ulrich Friedemann: Der gegenwartige Stand der Serumtherapie. KLINISCHE WOCHENSCHRIFT, I. Jahrgang, Nr. 21 vom 20. Mai 1922, 1056 ff.

ist ... widerlegt, dass die Tetanusbazillen die ausschließliche Ursache des Wundstarrkrampfs sind.

Auch das Tetanustoxin wurde als ... alleinige Ursache angesehen; eine Spekulation, die zur Entwicklung der unglücklichen Serumtherapie geführt hat. Schwere Entzündungen der Leber, der Gelenke, Nerven etc. … waren die Folge dieser passiven Impfung, die nie einen Wundstarrkrampf hatte verhindern können. Die erste Impfung, die man gegen Tetanus versuchte, war eine [solche] sogenannte ´passive´ Impfung ...

Eine hier nicht näher genannte Farbenfabrik [82] verkaufte an die Spitäler Europas das aus Pferdeserum gewonnene Antitoxin gegen Tetanus. Über ein halbes Jahrhundert lang hat man dieses Verfahren angewandt. Die Anwendung des Tetanusserums, gewonnen aus Pferdeserum, hat unzähligen Menschen das Leben gekostet. Je nach Autoren schwankt die Zahl der Todesfälle zwischen vielen Hunderten und Tausenden, die durch ... [einen] anaphylaktischer Schock … [ums Leben kamen] …

Abgesehen von den vielen Toten hat die … [Serum-Therapie] bei zahlreichen vorher gesunden Menschen die Serumkrankheit, ein lang andauerndes Siechtum

[82] Deutschlandfunk vom 04.12.2015, https://www.deutschlandfunk.-de/medizingeschichte-ein-meilenstein-im-kampf-gegen-diphterie.871.de.html?dram:article_id=338673, abgerufen am 10.05.2019: „Ein Meilenstein im Kampf gegen Diphterie … Der Durchbruch gelang, als Behring mit der Firma *Hoechst* 1894 einen Industriepartner gewann. Das Diphtherie-Serum ließ sich in großem Maßstab herstellen ... 1901 erhielt Behring den erstmals verliehenen Nobelpreis für Medizin, und er wurde in den erblichen Adelsstand erhoben.“

durch Leberleiden, Gelenkentzündungen und Lähmungen hervorgerufen.

Die… [Serum-]Therapie... wurde [aus zuvor genannten Gründen] nicht von allen Ärzten … übernommen. Lorenz Böhler [beispielsweise], der Pionier der Unfallchirurgie [83] [84], verzichtete … auf diese Art der ´vorbeugenden Therapie´ und … [verließ] sich als einer der bedeutendsten Unfallchirurgen der Geschichte allein auf das Ausschneiden der Wunde …

[Auch] [n]iedergelassene Ärzte gaben die... passive Impfung nach ... ersten Zwischenfällen wieder auf. Ei-

---

[83] Lorenz Böhler (1885-1973), ein österreichischer Chirurg, gilt als der Wegbereiter der modernen Unfallchirurgie. Er war (1925) der Gründer des ersten Wiener Unfallkrankenhauses, das viele Jahre lang, weltweit, als Vorbild gebend und richtungsweisend galt. Nicht von ungefähr wird Böhler auch „Vater der Unfallchirurgie" genannt (*Lorenz, Friedrich: Lorenz Böhler: der Vater der Unfallchirurgie; eine Festgabe des Verlages Wilhelm Maudrich zum 70. Geburtstag. Verl. für Medizinische Wiss. Maudrich, Wien, 1955*).
S. beispielsweise:

- Povacz, Fritz: Der Geist der Böhler-Schule. Maudrich, Wien/München/Bern, 2004
- Derselbe: Geschichte der Unfallchirurgie. Springer, Berlin/Heidelberg/New York u.a., 2000.
  Dort: Das Konzept Böhlers für die Unfallchirurgie, S. 163 ff.; Böhlers Grundgesetze der Knochenbruchbehandlung, S. 165 ff.; Weitere Behandlungsergebnisse Böhlers, S. 168 ff.

[84] Obiter Diktum (mit Bezug zur eigenen Person): Als Böhlers „Opus Magnum" gilt sein (1929 in 1. Auflage) publiziertes Buch „Die Technik der Knochenbruchbehandlung" (*Böhler, Lorenz: Technik der Knochenbruchbehandlung. Verlag von Wilhelm Maudrich, Wien, 1929*). Böhlers bahnbrechende Publikation wurde von den medizinischen Fachverlagen abgelehnt, so dass er es *auf eigene Kosten* durch den Wiener Buchhändler Wilhelm Maudrich (jun.) verlegen ließ. Später wurde das Standardwerk moderner Unfallchirurgie in eine Vielzahl von Sprachen, u.a. ins Chinesische übersetzt.

nigen … machte man ... [den] [P]rozess..., wenn Patienten, die sie *nicht* geimpft hatten, an Tetanus verstarben. Von einem Arzt ist bekannt, dass er nach seiner Verurteilung aus Angst vor weiterer Bestrafung wieder zu impfen ... beg[ann]. Unglücklicherweise starb … [ihm] bald darauf ein… [weiterer] seiner Patienten[:] durch die... Impfung.

Der Berliner Toxikologe Louis Lewin [85] widerlegte dreißig Jahre nach der „Entdeckung" des Antitoxins durch Emil Behring ... die Hypothese, dass der menschliche Körper Antitoxin bilden könne.

Längst [wurde] ... die Serumtherapie eingestellt …. , die [man] fälschlicherweise als „Impfung" bezeichnet[e] ... " [86], eig. Hervorhbg.

---

[85] Louis Lewin (1850-1929) war ein deutscher Arzt, Pharmakologe und Toxikologe, zudem politischer Mitstreiter von August Bebel und Rosa Luxemburg: „… [W]as war die Ursache für den auffälligen Kontrast zwischen Leistung und Laufbahn in diesem Leben? War es ... Rassenfeindschaft [Lewin war Jude], … Scheu vor dem gewiß nicht ´bequemen´ Kollegen?" (*Heubner, W.: Louis Lewin. Münchn. Med. Wschr. 77, 405-406.*)

„… [W]er Lewin gekannt, verehrt, geliebt hat, empfindet ein ... Gefühl der Erleichterung, daß es *einem der größten der vielen großen Juden in der deutschen Medizingeschichte* [eig. Hervorhebg.] vergönnt war, vor 1933 zu sterben (*Karlheinz Lohs: Begrüßung. In: Müller, Rudhard Klaus, Holmstedt, Bo und Karlheinz Lohs* [*Hrsg.*]*: Der Toxikologe Louis Lewin: 1850-1929. Verlag: Inst. für Gerichtl. Medizin, Leipzig (DDR), 1985, Seite 2* [*Nachdruck*]).

Lewins Witwe Clara wurde in Theresienstadt „gestorben" (*https://archive.fo/20130206130518/http://www.inforadio.de/programm/schema/sendungen/wissenswerte/qed_2010/201004/140579.html, Abruf am 11.05.2019*).

[86] J. Loibner: Mehr Transparenz übers Impfen, Impfungen und Impfschäden, https://www.impfschaden.info/krankheiten-impfungen/tetanus/warum-die-tetanus-impfung-nicht-schützen-kann.html, abgerufen am 11.05.2019 (Auszug aus: Johann Loibner: Impfen. Das Geschäft mit der Unwissenheit. 4. erweiterte

S., vorangehende Ausführungen affirmierend, auch [87] [88] [89] [90] [91] [92].

Bezüglich Behrings/Kitazatos „Diphtherie-/Tetanus-Serum“/„-Antitoxin“ lässt sich zusammenfassend festhalten [93]:

„... *E. Behring, dem Begründer der Serumtherapie, reichte ein einziges Kind, das die Serumtherapie bei Diphtherie überlebte, um die Richtigkeit seiner Theorie zu bestätigen.*

Auflage 2014. Eigenverlag. [Welcher Verlag druckt schon, was gegen den Mainstream – ich kann ein Lied davon singen.] Ligist, Austria. ISBN: 978-3-7375-0950-3

[87] Lewin, Louis: Gifte und Vergiftungen: Lehrbuch der Toxikologie. Haug, Heidelberg, 6. Aufl. 1992

[88] Rostock, Paul: Tetanus. De Gruyter, Berlin. 1950

[89] Schmidt, Hans: Pathogenese, Therapie und Prophylaxe des Tetanus. Elwert, Marburg, 1952

[90] Böhm, Gertraud: Über Tetanus puerperalis. Verlag Speyer a. Rh., 1941.
Zugl.: München, Med. Diss., 1941

[91] Bormuth, Dietrich: Zum Problem der aktiven Immunisierung gegen Tetanus. Mainz, Med. Diss. v. 12. Febr. 1962. S. auch: Ärztliche Forschung. Jg. 18. 1964, H. 5-8

[92] Beutler, B. und Rietschel E. T.: Innate immune sensing and its roots: the story of endotoxin. Nat Rev Immunol. 2003 Feb;3(2):169-76. PMID: 12563300. DOI: 10.1038/nri1004

[93] J. Loibner: Vom Glauben an die Medizinmänner, http://www.aerzte-ueber-impfen.org/articoli/l_glaube.html, abgerufen am 11.05. 2019 [eig. Hervorhbg.]

Über die Serumtherapie schreibt ... der Toxikologe L. Lewin: ´Weder die angeborene noch die durch Gewöhnung oder andere Einflüsse erworbene Immunität ist durch die völlig unbeweisbaren, dem philosophischen Kalkül entstammenden *Nurwortstoffe, denen man den Namen Antitoxin gegeben hat*, dem Verständnis nähergerückt. Es gibt kein einziges chemisch gekanntes Gift, das, beliebig lange Zeit Tieren eingeführt, ein Gegengift im Blute entstehen lässt, dem die Fähigkeit zukommt, in irgendeiner Weise das Gift unschädlich, oder, vorbeugend, eine Giftwirkung unmöglich zu machen. Kein Alkaloid, kein Glykosid, keine blutverändernden oder anderswie giftigen, chemisch gekannten Substanzen aus der Reihe der anorganischen oder organisch-synthetischen Stoffe kann durch die Serologie verhindert werden, seine Giftwirkung zu entfalten, und auch nicht mit Eiweißstoffen, wie dem Abrin, oder dem Schlangengift ist dies zu erzielen.

Es gibt kein ´Antitoxin´."

Gleichwohl wurde das Diphtherie-„Antitoxin" seit den frühen 1890-er Jahren in zunehmend größerem Stil, schließlich in industriellen Maßen produziert; die Farbwerke Hoechst und der (aus bescheidenen sozialen Verhältnissen stammende) überaus geschäftstüchtige Emil Behring als deren Kooperationspartner hatten erkannt, dass viel resp. wie viel Geld sich derart verdienen ließ: Eine „Serum-Produktionsstätte" (will meinen: Dutzende von bedauernswerten Pferden, die, im wahrsten Sinne des Wortes, bis aufs Blut ausgesaugt wurden) [94] erbrachten be-

[94] Eiermann, A.: Die Einrichtung zur Darstellung des Diphtherie-Heilserums in den Höchster Farbwerken. Münchener Medicinische Wochenschrift. 41, 1894, 1038-1040

reits 1895 einen Netto-Reingewinn von mehr als 700.000 Mark [95] [96].

„Im Sommer 1894 begann man in Höchst in einer eigens dafür errichteten Serumanlage mit der Produktion und ab August 1894 mit dem Vertrieb, die offizielle Einweihung in Anwesenheit von Robert Koch, Emil Behring und anderen fand am 24. November 1894 statt. 57 Pferde waren in Behandlung [man beachte die euphemistische Formulierung für die Quälerei der

---

95 Throm, C.: Das Diphtherieserum: ein neues Therapieprinzip, seine Entwicklung und Markteinführung. Wiss. Verl.-Ges., Stuttgart, 1995 (Heidelberger Schriften zur Pharmazie- und Naturwissenschaftsgeschichte , Bd. 13).
Zugl.: Med. Dissertation, Universität Heidelberg, 1994.
S. insbesondere: IV. Behrings Vermarktung seiner Entdeckung, S. 47 ff.

96 Laut Deutscher Bundesbank (Kaufkraftvergleiche historischer Geldbeträge, https://www.bundesbank.de/de/statistiken/unternehmen-und-private-haushalte/preise/kaufkraftvergleiche-historischer-geldbetraege-615098, abgerufen am 12.05.2019) entspricht eine Mark etwa 10 €.
Ergo: Schon kurz nach Beginn der Produktion (August 1894) wurden nach heutigem Wert bereits 1895 mehr als (vergleichsweise) 7.000.000 € mit einem „Anti-Toxin“ verdient, das es nach diesseitigem Dafürhalten überhaupt nicht gibt, das allenfalls den behandelten Kindern nicht geschadet, sie oft indes lebenslang (Serum-Krankheit!) geschädigt hat.
Das ärztlich-ethische „primum ni(hi)l nocere“ wird derart – auch hier – ad absurdum geführt; primum: pecunia non olet wäre die passendere Variante, welche die verkommene ärztliche Moral zum Ausdruck bringt.

Tiere!] [97] [98], bis zum Ende des Jahres wurden bereits über 75 000 Fläschchen des Serums verkauft ...

Obwohl bei der Entwicklung des Diphtherieheilserums zahlreiche Forscher aus Kochs wissenschaftlichem Umfeld beteiligt waren, war es letztendlich Behring, der auf vielfältige Weise gewürdigt und dekoriert wurde, national durch die Nobilitie-

---

[97] „Dasselbe [Diphtherie-Serum] wird gewöhnlich in der Weise gewonnen, dass man gesunden Hammeln oder Pferden wiederholt ganz kleine Mengen Diphtherietoxin von Kulturen, aus denen vorher die Bacillen entfernt worden waren, einspritzt, bis dieselben eine gewisse Toleranz gegen das Gift erlangt haben. Dann wird aus einem grösseren Blutgefäss vermittels einer Kanüle eine Quantität Blut entnommen und im Eisschrank stehen gelassen. Die körperlichen Substanzen des Blutes sinken dabei als Blutkuchen zu Boden und darüber bleibt das klare Serum stehen“ (Dr. F. Lueddeckens, prakt. Arzt in Liegnitz: Ein Beitrag zu einer sicheren Behandlung von Rachen-Diptherie und Scharlach ohne Serum. Verlag von Wilhelm Engelmann. Leipzig, S. 24).

[98] Was im Folgenden recht anschaulich beschrieben wird, gilt – mutatis mutandis! – auch für die Diphtherie-Serum-Produktion seinerzeit (https://www.fav-report.de/antitoxine-werden-im-labor-hergestellt-ohne-auch-nur-einem-einzigen-pferd-schaden-zuzufügen/, abgerufen am 12.05.2019; e.U.):

„[S]ehen Sie das Pferd auf dem Bild? Man kannte ihn nur als ´299´ – die Nummer hatten ihm die Experimentatoren gegeben. Angestellte stechen riesige Nadeln in die Venen von Tieren wie 299, die in … Antitoxin-Produktionsbetrieben Unfassbares erleiden. Man entnimmt ihnen literweise Blut und lässt sie geschwächt zurück. Doch das ist noch nicht alles …

Sein ausgemergelter Körper war übersät mit schmerzenden Druckgeschwüren. Er war ein Tier unter vielen Pferden, Eseln und Maultieren, die in dieser grauenvollen Blutsammelstelle offene Wunden hatten, unterernährt waren und unter anderen Gesundheitsproblemen litten …

Antitoxine … werden noch immer mit den gleichen grausamen Methoden entwickelt, die schon vor über einem Jahrhundert genutzt wurden. Pharmaunternehmen ´ernten´ die Antitoxine aus

rung und international durch den 1901 erstmals verliehenen Nobelpreis für Medizin“ Dtsch Arztebl 2015; 112(49): A-2088 / B-1722 / C-1667 wie zit. zuvor.

Bereits 1894 war Behring zum Hygiene-Professor an der Universität Halle ernannt und 1895 als Ordinarius für Hygiene und als Direktor des dortigen Hygienischen Instituts an die Universität Marburg berufen worden.

1904 wurden seine „Behringwerke“ ins Handelsregister (Marburg) eingetragen; sie produzierten neben dem Diphtherie- auch ein Tetanus-„Heilserum“, weiterhin ein Dysenterie- und ein Gasbrand-Serum: Der 1. Weltkrieg war für den wirtschaftlichen Erfolg Behrings und seiner Werke überaus förderlich – wie zuvor und hernach ließ sich mit dem Elend und der Not der Menschen ein treffliches Geschäft betreiben.

„Er [Behring] war kein einfacher Mensch … Sehr intelligent und kreativ, aber auch misstrauisch, verschlossen, reizbar und herrschsüchtig. Mitarbeiter hatten sich streng unterzuordnen …

Im Gegensatz zu seiner Frau wuchs Emil von Behring in einfachen Verhältnissen in einer Großfamilie mit zwölf Kindern auf. Nur mit einem Stipendium konnte er das Gymnasium besuchen. Medizin studierte er, indem er sich verpflichtete, jedes Semester mit einem Jahr als Militärarzt abzugelten …

---

dem Blut von Eseln, Maultieren und Pferden wie 299. Dafür wird den Tieren zuerst eine giftige Substanz (ein Toxin) injiziert. Nachdem ihr Immunsystem darauf reagiert hat, entnimmt man ihnen riesige Blutmengen. Doch das Leid dieser Tiere geht weit über die ständigen Vergiftungen und Blutentnahmen hinaus … [Auch und zudem gibt es] schwere gesundheitliche Probleme der Tiere wie Anämie, Infektionen, geschwollene Gliedmaße und Unterernährung ...“

Das Preisgeld [für den Nobelpreis] von 150.800 schwedischen Kronen (das entspricht heute fast einer Million Euro) nutzte er dazu, die Marburger Behringwerke aufzubauen, deren Nachfolger – darunter … GlaxoSmithKline – die bis heute größten Unternehmen der Stadt sind.

Mit zunächst zwölf Mitarbeitern startete er die Firma ... Schon 1913 zogen sie in die ehemalige Ziegelei in Marburg-Marbach, wo bis heute der Sitz des in den 1990er Jahren aufgegliederten Unternehmens liegt. Die Gewinne aus der Vermarktung seines Diphtherie-Heilserums legte er in weitläufigen Ländereien an. Behring … avancierte zum größten Grundbesitzer Marburgs.

Produzenten der ersten industriell hergestellten Antikörperpräparate waren bis in die 40er Jahre vor allem Pferde, weshalb das Bild um die Behringwerke jahrelang von Pferdekoppeln geprägt war. So standen am Ende des Zweiten Weltkrieges fast 2000 Pferde auf dem Gelände. Von Anfang an gab es eine Zusammenarbeit mit den Farbwerken Hoechst ... Seine Selbstständigkeit verlor das Unternehmen erst 1929, sieben Jahre nach dem Tod des Firmengründers. Zu diesem Zeitpunkt wurde es von den I.G. Farben übernommen …

Der rastlos arbeitende Forscher litt ... unter quälenden Schlafstörungen und verfiel immer wieder in Depressionen, die ihn ab 1907 zu einem zweieinhalbjährigen Aufenthalt in einem Sanatorium in München zwangen. Für seine letzten zehn Jahre ist belegt, dass er morphium-abhängig war“ [99].

---

[99] Emil von Behring. Ein schwieriger Retter. Ärzte Zeitung online, 31.03.2017, https://www.aerztezeitung.de/panorama/article/932778/emil-behring-schwieriger-retter.html, abgerufen am 12.05.2019

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bereits der erste Medizin-Nobelpreis für eine Fiktion, eine Chimäre, eine von denen gehypte – wohlgemerkt: falsche – Behauptung vergeben wurde, die von ihr (finanziell und auf sonstige Art und Weise) profitierten.

Und dass der Preisträger Emil von Behring als Persönlichkeit ebenso fragwürdig war wie seine „Erfindung“ – ein Phänomen (das der Fragwürdigkeit), das sich bei vielen durch den (Medizin-)Nobelpreis „Nobilitierten“, gleichermaßen bei den (angeblichen) Erkenntnissen, den (vermeintlichen) Neuerungen sowie bei den (behaupteten) Fortschritten finden lässt, für die Nobelpreise vergeben werden. Von Anfang an vergeben wurden.

Insofern gilt: Wer ethisch integer, wer moralisch verantwortlich handelt hat geringe Chancen, den (Medizin-)Nobelpreis zu erlangen; auch hier bestätigen Ausnahmen die Regel.

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU KAPITEL III.1: EMIL (VON) BEHRING (MEDIZIN-NOBELPREIS 1901): DAS „BEHRING´SCHE GOLD“ HAT DEM „RETTER DER KINDER“ VIEL GELD, DEN KRANKEN INDES OFT LEID, BISWEILEN GAR DEN TOD GEBRACHT

[1] Die in Bezug genommene impfkritische Vereinigung „AEGIS Schweiz“ wurde 1997 gegründet und bis 2010 vom Ehepaar Petek(-Dimmer) geleitet; 2010 verstarb Anita Petek-Dimmer, nur knapp zwei Jahre später ihr Mann Vlado. (S. den Nachruf des Impfkritikers Dr. Johann Loibner, https://www.impfkritik.de/pressespiegel/2010100501.html [Abruf am 07. 05.2019] sowie die URL: https://www.impfkritik.de/pressespiegel/2012043001.html zum Tod von Vlado Petek [Abruf die cito].)

Anita Petek-Dimmer starb (wie meine geliebte Frau) im Alter von nur 53 Jahren. An Krebs. Darüber. wie der Medizinisch-Industrielle-Komplex – auf die eine oder auch andere Art [100] – Menschen zu Tode bringt, habe ich immer wieder berichtet; es

[100] Huthmacher, Richard A.: Dein Tod war nicht umsonst. Norderstedt, 2014

ist heutzutage geradezu ein „Kinderspiel“, beispielsweise mit Hilfe von Mikrowellen eine Krebserkrankung zu provozieren.

Auch dazu habe ich bereits früher ausgeführt, siehe z.B. [101]: Diese Zeiten umfassenden neoliberalen US-amerikanischen Einflusses in Südamerika sind tempi passati. Und wiederum nicht. Denn zwischenzeitlich gab es einen Hugo Chávez, zu dessen Tod die Mainstream-Presse titelte: „Rätselhafter Tod von Hugo Chávez. Bizarre Gerüchte um den Tod des ´Comandante´“ [102]. Und zu dem – zu Chávez und zu seinem Tod – die „Verschwörungstheoretiker“ schreiben (Wer sind die Verschwörer? Die, welche Verschwörungen inszenieren? Oder die, welche Verschwörungen aufdecken?):

„Unter lateinamerikanischen Staatsoberhäuptern scheinen Krebserkrankungen zum Alltag zu gehören. Auf keinem anderen Kontinent der Welt ist eine derart signifikante Häufung krebskranker Regenten nachweisbar.

Chavez befand sich mit seiner Erkrankung zu Lebzeiten in guter Gesellschaft. Sein früherer Amtskollege aus Paraguay, der ehemalige Präsident Fernando Lugo, litt beispielsweise unter Morbus Hodgkin, einer … seltenen Form von Lymphdrüsenkrebs. Argentiniens Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner musste sich einen Schilddrüsentumor entfernen lassen. Der

---

[101] Huthmacher, Richard A.: Titel: Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Band 2. Winterwork, Borsdorf, 2017. EPUB. EAN 9783960143

[102] Focus Online vom 06.03.2013, http://www.focus.de/politik/ausland/tid-29935/raetselhafter-tod-vonhugo-chavez-bizarre-geruechte-um-den-tod-des-comandante_aid_934372.html, abgerufen am 01. 02. 2017: Rätselhafter Tod von Hugo Chávez. Bizarre Gerüchte um den Tod des „Comandante“

ehemalige brasilianische Staatschef Luiz Inácio Lula da Silva schied seinerzeit wegen Kehlkopfkrebs aus dem Amt. Seine Nachfolgerin Dilma Rousseff wiederum erkrankte 2009 an Lymphdrüsenkrebs, den sie aber glücklicherweise noch vor ihrer Wahl 2010 besiegen konnte. Fehlen eigentlich nur noch der bolivianische Präsident Evo Morales und das Staatsoberhaupt

Ecuadors Rafael Correa, um die Liste zu komplettieren“ [103]. Siehe auch [104].

Ergo: Man beuge sich dem neoliberalen Diktat. Oder man ist für die Folgen seiner Weigerung selbst verantwortlich. Ob man nun Petek(-Dimmer) oder Hugo Chavez heißt.

---

[103] Der ungewöhnliche Tod des Hugo Chavez, https://denkbonus.wordpress.com/2013/03/08/der-ungewohnliche-tod-des-hugo-chavez/, veröffentlicht am 8.3.2013, abgerufen am 01.02. 2017:
„Krebs entsteht [u.a.] durch sogenannte Noxen. Eine Noxe ist ein … chemischer oder mechanischer Reiz, der dem Körper … Schaden zufügt. Der Begriff … leitet sich ab aus dem lateinischen Wort nocere = schaden … Auch das nachgewiesene Polonium in den Leichnamen … [von] Litwinenko und Arafat war [z.B.] eine krebsauslösende Noxe …
In jedem menschlichen Körper entstehen regelmäßig Krebszellen. Das ist … normal … Bei zig Millionen Zellen, die sich täglich teilen, kann gelegentlich … auch … was schief gehen. Jede erste Krebszelle ist letztlich das Ergebnis der missglückten Teilung einer vormals gesunden Zelle. Darauf ist unser Immunsystem [jedoch] vorbereitet. Jede … Zelle wird … unmittelbar nach der Teilung gründlich untersucht … Sollte die Zelle den Anforderungen nicht genügen, wird sie entweder gleich vernichtet, sprich gefressen, oder aber die Selbstzerstörung der Zelle ... wird … initiiert. Insofern hat eine durchschnittliche Krebszelle so gut wie keine Chance, es jemals bis zum Tumor zu schaffen …
[Anmerkung: Diese Darstellung ist – aus meiner Sicht als Arzt – zwar grob vereinfacht, aber, in nucleo, durchaus zutreffend. Nähere Ausführungen über den Patho-Mechanismus von Krebserkrankungen und deren – alternativmedizinische – Behandlung (und Heilung) sind beispielsweise meinem Tatsachen und Enthüllungsroman: Dein Tod war nicht umsonst, Norderstedt bei Hamburg, 2014 zu entnehmen.]
Mikrowellenwaffen sind seit den sechziger Jahren Realität … Es gibt sie in einfachen Ausführungen bis hin zur Hochleistungstechnik … Mikrowellenwaffen … bringen … die Zellflüssigkeit … zum Köcheln und erzeugen dadurch einen massiven Vernich-

tungsschmerz, der die Opfer schreiend das Weite suchen lässt. Unter der Bezeichnung ´Gruppenschutzwaffen´ liegt derzeit ein System mit dem Namen ´Silent Sheriff´ in Führung …, ein blanker Euphemismus, denn das System schützt nicht Gruppen, sondern Eliten. [V]or Gruppen.

Demonstrationen, Kundgebungen und Protestmärsche löst das System in Sekundenschnelle zuverlässig und äußerst schmerzhaft auf. Dies ist [gleichwohl] die freundliche Variante von Mikrowellenwaffen …

[Durch sie] lassen sich [auch] Hubschrauber und Flugzeuge zum Absturz bringen, indem deren Elektronik zerstört wird, Computer können ausgeschaltet … und Fahrzeuge zum Stehen gebracht werden …

Es gibt … noch eine weitaus tückischere Variante. Zusammengefasst … [fallen] hierunter alle Waffen, die eine unterschwellige Strahlung aussenden. Diese [Variante] durchdringt mühelos Wände und führt bei den Opfern in kurzer Zeit zu schweren körperlichen Schäden und eben auch [zu] Krebs. Innerhalb weniger Wochen lassen sich so … Krebstumore erzeugen.

Ein Mikrowellen-Richtstrahler herkömmlicher Technik vermag einen Menschen in wenigen Tagen zu töten. Steuert man die Intensität dieser gepulsten Strahlung herab, so entsteht beim Opfer zuverlässig Krebs. Mittlerweile gibt es … intelligente Waffensysteme, die auf dieser Technik basieren. Sie sind klein, handlich, gut zu tarnen und enorm leistungsfähig … Sie sind unsichtbar, geräuschlos und nicht nachweisbar. Die Firma Rheinmetall [*Dirk Meisterhans. Rheinmetall W&M GmbH, Pempelfurtstraße 1, D-40880 Ratingen. Tel. + 49 (0) 2102 90-2324, Fax: +49 (0) 2102 90-2483, email: dirk.meisterhans@rheinmetall-wm.com: High Power Microwave-Systems (Abstract), http://www.non-lethal-weapons.org/sy02abstracts/V18.pdf, abgerufen am 01.02.2017*] wirbt … mit einem System, welches sich in Autotüren integrieren lässt. Andere Systeme wiederum können zu Netzen zusammen-

gefügt werden, in dessen Mitte sich das Opfer befindet. Dadurch kann der Fokus der Strahlung so gelenkt werden, dass er sich stets beim Opfer befindet, auch wenn dieses … seine Position verändert …

´Wer könnte im ´Hinterhof der USA´ … Interesse daran haben, mit einer überaus heimtückischen Waffe alle Regierungschefs zu ermorden, die dem bolivarischen Ideal der Befreiung nachstreben?´ Apropos, die USA haben angekündigt, eine Delegation zur Beerdigung [von] Chavez zu entsenden …“

Verschwörungstheorien, nichts als Verschwörungstheorien: Lieber Gott, mach mich dumm, dass ich in den Himmel kumm. Oder auch: Lieber Gott, mach mich dumm, dass ich nicht nach Dachau kumm.

[104] Mikrowellen-Angriffe: Das perfekte Verbrechen, http://www.mikrowellenterror.de/artikel/mwangriffe.htm, abgerufen am 01.02. 2017

III.2: ROBERT KOCH (MEDIZIN-NOBELPREIS 1905): ZUMINDEST IN SACHEN BETRUG STAND KOCH WEDER VON BEHRING NOCH PASTEUR NACH

Nur 4 Jahre nach Emil von Behring erhielt dessen Lehrer und Mentor Robert Koch [105] [106] [107] den Medizin-Nobelpreis „for his investigations and discoveries in relation to tuberculosis“ [108].

„Aus den Veröffentlichungen Pasteurs wusste Robert Koch, wie ein Impfstoff herzustellen sei: Man nimmt den Erreger, züchtet und vermehrt ihn. Dann wird er durch Lagerung, Des-

---

[105] „Nach der Promotion im Jahr 1878 schlug *Emil von Behring* zunächst die vorgezeichnete militärärztliche Laufbahn ein [s. Ausführungen im Kap. zuvor], bis ihn schließlich Robert Koch elf Jahre später als Assistent zum ´Institut für Infektionskrankheiten´ nach Berlin holte. Die ... Arbeit mit der Versorgung offener Wunden und der Verhinderung von Seuchen hatte bei Behring bereits das Interesse für ... Seuchenprävention und Hygiene geweckt. Ein Jahr nach seinem Wechsel entwickelte er im Sommer 1890 gemeinsam mit dem Japaner Shibasaburo Kitasato Antikörperkonzentrate gegen das Diphterie- und das Tetanus-Toxin. Da Antikörper noch nicht bekannt waren, nannten sie ihre Lösung ´Antitoxine´“ (immunexperte: Emil von Behring, https://www.immun-experte.de/emil-von-behring, abgerufen am 14.05. 2019; eig. Hervorhbg.).

[106] Der dritte im deutschen „Nobelpreis-Träger-Triumvirat“ war *Paul Ehrlich*, der 1908 – zusammen mit dem Russen Ilja Iljitsch Metschnikow und wie dieser „in recognition of their work on immunity“ [*The Nobel Prize in Physiology or Medicine 1908, https://www.nobelprize.org/prizes/medicine/1908/summary/,abgerufen am 14.05. 2019*] –, also drei Jahre nach Koch, mit dem Medizin-Nobelpreis „nobilitiert“ wurde (wobei diese Art des Adels, so das Sujet vorliegender Abhandlung, oft eine recht fragwürdige ist):
„Ehrlich war 1891 von Koch als Extraordinarius mit völliger Forschungsfreiheit an das neu gegründete Institut für Infektionskrankheiten in Berlin berufen worden. Am 20. Februar 1895 begann er dort mit der Prüfung von Diphtheriesera; hier erarbeitete er genaue Methoden zur quantitativen Antikörperbestimmung. Mit dem bereits nach Marburg übersiedelten Behring war er zu dieser Zeit sowohl auf privater als auch wissenschaftlicher Ebene freundschaftlich verbunden“ (*Dtsch Arztebl 2009; 106(51-52); A-2557 / B-2204 / C-2136: Emil von Behring: „Beste Grüße Dein P. Ehrlich“*).

infektionsmittel oder Tierpassagen abgeschwächt, bis er keine Krankheitszeichen mehr hervorruft. Wird ein Organismus damit geimpft, kommt es zu Veränderungen im Blut, die ´Antikörper´ genannt wurden. Es wurde behauptet, diese seien in der Lage, virulente Erreger unschädlich zu machen, d.h. der Körper sei ´immun´ geworden, er erkranke nicht mehr.

So verfuhr Koch und verkündete am 4. Oktober 1890 in einem Vortrag zur Eröffnung des 10. Internationalen Medizinischen Kongresses zu Berlin [109] unter großem Beifall, er habe Substan-

---

[107] Ob Paul Ehrlich und Ilja Iljitsch Metschnikow tatsächlich (s. Fußnote zuvor) „genaue Methoden zur quantitativen Antikörperbestimmung“ entwickelt haben, entwickeln konnten, darf bezweifelt werden; die Problematik der Antikörper-Bestimmung und von Antikörper-Tests habe ich in „Die Aids-Lüge“ (Band 4, Teilbände 1 und 2 von „Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?“) thematisiert.

[108] The Nobel Prize in Physiology or Medicine 1905: The Nobel Prize in Physiology or Medicine 1905 was awarded to Robert Koch “for his investigations and discoveries in relation to tuberculosis“,https://www.nobelprize.org/prizes/medicine/1905/summary/ (Abruf: 14.05.2019)

[109] Lindauer Nobelpreisträgertagungen, https://www.lindau-nobel.org/de/robert-koch-ein-gigant-wankte/ (Abruf am 15.05.2019, e.U.): Robert Koch: ein Gigant wankte:
„So verkündete Robert Koch am 04. August 1890 auf dem X. Internationalen Medizinischen Kongress in einem umgebauten Zirkuszelt in Berlin, ein Heilmittel gefunden zu haben. Wie ein Paukenschlag ging diese Nachricht um die Welt. Aus ganz Europa reisten Tbc-Kranke an, Wohnungen wurden in Behelfs-Lazarette umfunktioniert – alle wollten eine Dosis „Tuberkulin“ ergattern. Wer das Mittel bekam, wurde zunächst fürchterlich krank, manche erholten sich wieder, andere starben.“

zen gefunden, die ´nicht allein im Reagenzglas, sondern auch im Tierkörper das Wachstum der Tuberkelbazillen aufzuhalten im Stande sind, sodass Meerschweinchen, wenn man sie der Einwirkung einer solchen Substanz aussetzt, auf eine Impfung mit tuberkulösem Virus nicht mehr reagieren´. Ist das Meerschweinchen bereits mit Tuberkelbazillen infiziert, kommt es an der Impfstelle zu einem Absterben von Gewebe, später wurde vom ´Kochschen Phänomen´ [110] gesprochen. Es sei als Hinweis dafür zu werten, dass der infizierte Organismus eine Resistenz gegen eine Zweitinfektion ausgebildet habe.

Koch teilte dann in seinen ´Weiteren Mitteilungen über ein Heilmittel gegen Tuberkulose´ seine Ergebnisse bei der Anwendung der ´Kochschen Lymphe´ mit. Sie wurde ab 1891 ´Tuberkulin´ genannt [111] und soll subkutan gespritzt werden.

---

[110] E. Jawetz, J. L. Melnick, E. A. Adelberg: Medizinische Mikrobiologie. Springer, Berlin / Heidelberg / New York, 2., erweiterte und überarbeitete Auflage 1968, S. 228:

„Wenn einem tuberkulösen Meerschweinchen subcutan eine Suspension von Tuberkelbakterien injiziert wird, kommt es zu einer heftigen, entzündlichen Reaktion an der Injektionsstelle, die zur Abscebßbildung neigt und oft in Nekrose übergeht. Diese Reaktion wird als ´Kochsches Phänomen´ bezeichnet.“

[111] Kreuder-Sonnen, K.: Wie man Mikroben auf Reisen schickt. Zirkulierendes bakteriologisches Wissen und die polnische Medizin 1885-1939. Mohr Siebeck, Tübingen, 2018, S. 100 f. (zugl.: Diss. im Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Universität Giessen, 2016): „Da die Herstellung des Mittels auf Grund einer fehlenden Anleitung nicht selbst vorgenommen werden konnte, mussten die Ärzte die Lymphe kaufen, um sich in dieses Experimentalsystem einzubinden … An ausgewählte Kollegen verteilte Koch sein Fläschchen auch selbst – so wie Pasteur seinerzeit Tollwutkaninchen verschenkt hatte.“

Anmerkung (zur Seriosität nicht nur seinerzeitiger impf-theoretischer Begründungen): Pasteur züchtete seinen Tollwut-Impfstoff mit Hilfe getrockneten Kaninchen-Rückenmarks – weil, so Pasteur, Kaninchen schneller laufen als Hunde und, folglich, der aus

Koch drückte sich sehr vorsichtig aus und berichtete nur über Wirkungen beim Meerschweinchen. Trotzdem löste seine Mitteilung einen Sturm der Begeisterung aus. Das wird verständlich, denn im 19. Jahrhundert war die Tuberkulose die wichtigste und häufigste Todesursache.

Was Koch letzten Endes dazu veranlasste, vorschnell mit seinem Mittel an die Öffentlichkeit zu treten, ist nicht sicher bekannt. Tuberkulin war nicht einmal im Labor ausreichend erforscht worden. Es dürfte eine Mischung aus Ehrgeiz, Selbstüberschätzung, Wettrennen mit dem Institut Pasteur in Paris und – das wird von den Chronisten gerne verschwiegen – die Aussicht auf riesige Gewinne gewesen sein: ´Koch hatte sich durch Monopolisierung des Mittels erhebliche finanzielle Vorteile erhofft und benutzte sie auch, um seine Stellung in dem neu errichteten Institut für Infektionskrankheiten auszubauen´“ [112].

Bereits in „Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?“ schrieb ich zu Robert Koch [113]: Zu den „Impf-Pionieren“ gehört – neben

den Karnickeln gewonnene Impfstoff nicht von den durch Hunden übertragenen Rabies-Viren eingeholt werde – sic! S. hierzu Anita Petek-Dimmer, Impfungen: Sinn oder Unsinn, https://www.anti-zensur.info/azk1/impfungensinnoderunsinn, ab ca. 1.20.10 h des Vortrags (Abruf am 15.05.2019). In diesem Zusammenhang entstand auch die Begrifflichkeit „Versuchskaninchen“.

[112] Impfen? Nein, danke: Koch und das Tuberkulin, https://impfen-nein-danke.de/koch-tuberkulin/, abgerufen am 14.02.2019 (zit. nach: Buchwald, Gerhard: Der Rückgang der Schwindsucht trotz „Schutz“-Impfung: von der Schwindsucht [Tbc] zum Infektionsschutz-Gesetz [IfSG]. Hirthammer. München, 2002)

[113] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. Teil 3. BoD, Norderstedt bei Hamburg, 2016, S. 33 ff.

dem Briten Edward Jenner [114] und dem Franzosen Louis Pasteur – auch der Deutsche Robert Koch.

Letzterer stand Pasteur nicht nach. Zumindest in Sachen Betrug [1].

Geheimnistuerisch verkündete Koch (1890), er habe ein Wundermittel gegen Tuberkulose entwickelt. Anfänglicher Euphorie folgte indes die Ernüchterung. *Denn das „Wundermittel" Tuberkulin versagte katastrophal, die mit ihm behandelten Patienten starben wie die Fliegen. Und das, was Koch als Wundermittel angepriesen hatte, waren lediglich durch Hitze abgetötete Bazillen.* Zudem schien die Markteinführung des Tuberkulin von langer Hand geplant; offensichtlich wollten sich Koch und dessen Hintermänner mit dem Coup eine goldene Nase verdienen [115]:

---

[114] Jenner scheute nicht davor zurück, (1796) seinen eigenen, zehn Monate (anderen Quellen zufolge elf bzw. achtzehn Monate) alten Sohn gegen Pocken zu impfen. Der „Erfolg": Dieser wurde schwachsinnig und starb bereits mit 21 Jahren. Ein typischer Impfschaden. Offensichtlich nicht mehr überzeugt von seinem eigenen Impfverfahren, verweigerte er seinem zweitgeborenen Sohn eine Pockenimpfung (*Quelle: Buchwald, Gerhard: Impfen: das Geschäft mit der Angst. Emu-Verlag, Lahnstein, 1995*).
„Die Versuche, die der Wundarzt Edward Jenner (1749-1843) am Ende des 18. Jahrhunderts in England an seinem eigenen kleinen Sohn und später dann an James Phipps, einem gesunden achtjährigen Knaben, durchführte, hätten heute nicht die geringste Chance, von einer Ethikkommission überhaupt begutachtet zu werden. Dem Einreicher einer solchen Versuchsanordnung würde wohl im günstigsten Fall ein psychiatrisches Gespräch angeraten werden. Wahrscheinlich aber würde ihm ein derartiges Ansinnen ein lebenslanges Berufsverbot als Arzt eintragen" (*SpringerMedizin.at vom Donnerstag, 26.05.2016, ebenfalls abgerufen am 26.05.2016 unter http://www.springermedizin.at/artikel/6087edward-jenner-und-die-kuhpocken-narrenturm-28*).

[115] Stollorz, V.: Der große Irrtum des Doktor Koch.

„Schon am 13. November veröffentlicht Koch einen ersten Artikel – in einem Sonderheft der Deutschen Medizinischen Wochenschrift. Obwohl bisher kaum 50 Kranke das Tuberkulin erhalten haben, erklärt Koch es darin bereits zur ungefährlichen Arznei, durch die nicht nur die schwere Hauttuberkulose (Lupus), sondern auch eine beginnende Schwindsucht (Phthisis) ´mit Sicherheit zu heilen´ sei. Bisher wurde stets behauptet, Koch sei zu der verfrühten Veröffentlichung seiner laufenden klinischen Versuche gedrängt worden. Der Historiker Grad-

---

Robert Koch gilt als Mitbegründer der modernen Medizin. Vor 100 Jahren bekam er den Nobelpreis. Eine selten erwähnte, aber einschneidende Episode zeigt eine andere, weniger glorreiche Seite des Forschers.
Frankfurter Allgemeine. Wissen. Vom 27.09.2005, http://www.faz.net/aktuell/wissen/medizin-ernaehrung/medizingeschichte-der-grosse-irrtum-des-doktor-koch-1256014.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2, abgerufen am 27.05.2016

mann [116] [117] [118] [119] deutet das Geschehen eher als ´geschickt inszenierte Markteinführung´ …

Den zu erwartenden Profit kalkulierte der Professor auf der Basis einer ´Tagesproduktion von 500 Portionen Tuberkulin auf 4,5 Millionen Mark jährlich´ [120] [121]. Zu der Prognose merkte er trocken an: Auf eine Million Menschen könne man durch-

---

[116] Christoph Gradmann: Medizinhistoriker, Professor für Medizingeschichte. S.: Institute of Health and Society der Universität Oslo, https://www.med.uio.no/helsam/english/people/aca/ulrichcg/, abgerufen am 14.05.2019

[117] Christoph Gradmann: Robert Koch und das Tuberkulin – Anatomie eines Fehlschlags. Deutsche Medizinische Wochenschrift 124, Nr. 42, 1999, 1254-56

[118] Christoph Gradmann: Krankheit im Labor. Robert Koch und die medizinische Bakteriologie. Wallstein-Verl., Göttingen, 2005.
Dort namentlich Kap. III – Kap. IV, 1. und 2 (S. 105-228).
Zugl.: Heidelberg, Univ., Habil.-Schr., 2001 unter dem Titel.: Gradmann, Christoph: Medizin und Mikrobiologie in Deutschland 1870-1910

[119] Christoph Gradmann: Unsichtbare Feinde. Bakteriologie und politische Sprache im deutschen Kaiserreich. In: Sarasin, P. et al.: Bakteriologie und Moderne. Studien zur Biopolitik des Unsichtbaren 1870-1920. Suhrkamnp, Frankfurt/Main, 2007, 327-53

[120] Dies entspricht in etwa 45 Millionen € – s. Kaufkraft als Maßstab für den Wert des Geldes, https://fredriks.de/hvv/kaufkraft.php (Abruf am 14.05.2019)!

[121] H. Ulrici: Zur Frage der ambulanten Anwendung des Tuberkulins. Beiträge zur Klinik der Tuberkulose und spezifischen Tuberkulose-Forschung. June 1912, Volume 22, Issue 2, pp 18-43. DOI: https://doi.org/10.1007/BF02171456:
„Dem offenbaren Bedürfnis nach Tuberkulin hat die chemische Industrie nicht nur bereitwilligst entsprochen, sondern fast möchte ich sagen, sie eilt ihm voraus, und der pharmazeutische Markt,

schnittlich 6.000 bis 8.000 rechnen, welche an Lungentuberkulose leiden. Bei einem Land mit 30 Millionen Einwohnern komme man also auf ´mindestens 180.000´ Schwindsüchtige. Daß Kochs Veröffentlichung zudem zeitgleich mit überaus positiven Erfahrungsberichten seiner Vertrauten erfolgte, diente also, schreibt Gradmann, ´ebenso sehr der Prüfung wie der Propaganda des Mittels´.

Skeptische Beobachtungen wie die der Nebenabteilung für innerlich Kranke an der Charité, die das Tuberkulin ebenfalls seit September an Patienten erprobt hatte, fanden keinen Eingang in das begehrte Sonderheft. Stattdessen inszenierte der berühm-

---

ohnehin nicht arm an neuen Erzeugnissen, bringt eine schier unendliche Fülle der verschiedensten Präparate."

Diese Aussage datiert – nota bene – auf das Jahr 1912. Als längst klar war, dass Tuberkulin nicht hilft, allenfalls tötet.

Indes: 1905 hatte man Koch „nobilitiert". Und was von der Aura des Nobelpreises umgeben wird lässt sich, immer und überall, gut vermarkten. Ähnliche Beispiele finden sich im Folgenden.

Jedenfalls waren (und sind) die, welche über die Vergabe (vordergründig wie tatsächlich) entscheiden, nie zimperlich bei der Auswahl des jeweiligen Laureaten, sofern er ihren Vermarktungsinteressen dient.

te Chirurg Ernst von Bergmann [122] [123] [124] [125] [126] auf Betreiben Kochs in Anwesenheit hochrangiger staatlicher Prominenz öffentlich eine Demonstration von Tuberkulininjektion an Kranken. Fortan häuften sich in der Fachpresse Berichte über zuvor undenkbare Heilungen. Die internationale Tagespresse erging sich in täglichen Hymnen über das ´Kochsche Heilverfahren´.

---

[122] „Die Experimente Kochs wurden in der Chirurgischen Klinik in der Ziegelstraße in Berlin unter ihrem damaligen Chef, Ernst von Bergmann, in der Praxis getestet. Bergmann bescheinigte Koch, dass er mit seinen Forschungen einen entscheidenden Schritt von der Antisepsis zur Asepsis vollzogen hatte. Mit der aseptischen Behandlung von Patienten waren die Infektionen stark zurückgegangen“ (ZM online – Zahnärztliche Mitteilungen: Robert Koch und die moderne Infektionsprävention in Deutschland. Pionier der Medizin, https://www.zm-online.de/archiv/2006/24/gesellschaft/pionier-der-medizin/, abgerufen am 14.05.2019).

[123] B. Elkeles: Der „Tuberkulinrausch“ von 1890. Dtsch. med. Wschr. 115 (1990), 1729-1732:
„Am 13.11.1890 erschien in einer Sondernummer der Deutschen Medizinischen Wochenschrift ein Aufsatz des damals bereits weltberühmten Forschers Robert Koch (1843-1910). Er kündigte darin ein Heilmittel gegen die Tuberkulose als derzeit bedrohlichste Infektionskrankheit an, auf das er bereits im August 1890 auf dem Internationalen Medizinischen Kongreß in Berlin hingewiesen hatte. Kochs optimistische Darstellung der Heilerfolge weckte weitreichende Hoffnungen: ´Nach diesen Erfahrungen möchte ich annehmen, daß beginnende Phthisis durch das Mittel mit Sicherheit zu heilen ist.´ Selbst wenn ein Rezidiv auftreten sollte, schien dies durch eine erneute Behandlung mit dem Mittel leicht beherrschbar. Bei weiter fortgeschrittenen Fällen hielt Koch wenigstens eine Besserung für möglich. Die ersten Reaktionen auf diese Veröffentlichung waren enthusiastisch. Koch wurde mit Ehrungen förmlich überschüttet. ´Dies ist mehr, als die ärztliche Kunst zu erwarten wagte, ja selbst sich träumen lassen durfte´, erklärte der Berliner Chirurg Ernst von Bergmann in einem Vortrag am 4.12.1890, dem neben auswärtigen Klinikern zahlreiche Repräsentanten des öffentlichen Lebens beiwohnten.“

Die New York Sun beschreibt eine Szene in Berlin, in der Robert Koch stolz ein Fläschchen Tuberkulin als Heilmittel hochhält und ausruft: ´Ich glaube, ich habe es hier drin´ … Erst langsam mischten sich kritische Stimmen in die blinde Euphorie. Im britischen Lancet distanzierte sich schon Mitte November ein hellsichtiger Korrespondent von der Massenhysterie … Es sei ´klüger, die praktischen Resultate abzuwarten´...

Genau die sahen schon damals nicht günstig aus. Fieberschübe hielten manchmal länger an als erwartet, was mitunter den Tod der Patienten bedeutete. Bei Kranken standen Dauer und Schnelligkeit der Tuberkulinreaktion in keinem Verhältnis zu Stärke oder Ausbreitung des tuberkulösen Prozesses. Selbst Gesunde zeigten heftige Tuberkulinreaktionen … Als dann ab Anfang Januar Rückfälle selbst bei den wenigen Patienten auftraten, auf die sich bisher der Ruhm des Mittels gründete, übte

---

[124] Bergmann, E. von: Mitteilung über die mit den Koch´schen Heilverfahren gewonnenen Ergebnisse. In: Dt. med. Wschr. 16 (1890), S. 1073-1078

[125] Bergmann, E. von: Einleitender Vortrag zu der Besprechung über die Kochsche Entdeckung. In: Berl. klin. Wschr. 18 (1891), S. 361-365, 396-401

[126] Ernst von Bergmann und E. Pfuhl: Die chirurgische Tuberkulose und das Koch´sche Heilverfahren: Vorträge, gehalten in dem Hörsaale des Königlichen medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelm...-Instituts am 4. Dezember 1890. E. S. Mittler et Sohn, Berlin, 1891

der berühmte Pathologe Rudolf Virchow [127] erste vernichtende Kritik.

Die Autorität Virchow wies nach, daß sich bei Leichen frische Tuberkel an der Injektionsstelle nachweisen ließen, was Kochs Geheimmittel nicht nur als unwirksam auswies, sondern sogar fürchten ließ, daß Tuberkulin den schwelenden Krankheitspro-

---

[127] Berliner Zeitung: ARD-Serie „Charité“ Robert Koch gegen Rudolf Virchow – wie es wirklich war, https://www.berliner-zeitung.de/berlin/ard-serie—charité--robert-koch-gegen-rudolf-virchow---wie-es-wirklich-war-26239298, veröffentlicht am 22.03.2017 und abgerufen am 14.05.2019:
„Es ist eine der spannendsten Rivalitäten der Wissenschaftsgeschichte: die zwischen dem umtriebigen Außenseiter Robert Koch, der als Provinzarzt und Hobbyforscher begann, als Hauptstadtneuling Unerhörtes entdeckt haben wollte und dem in Berlin als Gesundheitspolitiker verehrten, mächtigen Pathologen Rudolf Virchow mit Beziehungen in höchste Kreise … Einstmals hatte Koch bei Virchow studiert, nun zog er als Forscher an ihm vorbei. Und stieg auch noch in der Gunst des jungen Monarchen Kaiser Wilhelm II. Den Konflikt zwischen Virchow und Koch befeuerten grundsätzliche wissenschaftliche Differenzen …
Und dann kam Robert Koch mit seinen Bakterien. Kleinstlebewesen sollten schwerste Krankheiten auslösen? Unerhört. Virchow ätzte über den Koch’schen ´Bazillenzirkus´ und schrieb: ´Das ist doch Unsinn. Die Leute sterben an Tuberkulose, weil sie schwach sind ...´
Zwar scheiterte er [Koch] daran, im Eilverfahren ein Heilmittel bereitzustellen, was 1890 den ´Tuberkulin´-Skandal auslöste und ihm den Vorwurf der Geldgier einbrachte. Doch ging er als Begründer der Bakteriologie aus der Rivalität mit Virchow als klarer Sieger hervor. Der steht trotz all seiner sonstigen Verdienste in dieser Sache als Neidhammel und Kleingeist da.“
So also sieht die Mainstream-Presse die Welt (wohlgemerkt: Erstere – wie letztere – gehört oft denen, denen auch der Medizinisch-Industrielle-Komplex gehört: darüber habe ich in meinen früheren Büchern zur Genüge berichtet): „Sieger“ ist immer der, welcher die Interessen der Pharma-Lobby (und ihrer Adlati) bedient. Also Koch.

zeß anheizen konnte. Eine Woche nach diesem Donnerschlag sah sich Koch widerwillig genötigt, sein Geheimrezept offenzulegen. Er verstärkte damit die Enttäuschung, der innovative Zauber der Medizin verflog, weil es sich bei dem Kochschen Heilmittel lediglich um ein wenig definiertes Extrakt aus Tuberkeln handelte …

Böse Zungen behaupteten nun sogar, der Verdacht liege nahe, daß man insbesondere leichte Fälle, die sonst gar nicht als behandlungsbedürftig eingestuft worden wären, ´geheilt´ habe."

Gleichwohl [128]: „Am 20. November 1890 wurde Koch die Verleihung des Grosskreuzes des ´Rothe-Adler-Ordens´ [129] mitgeteilt. Über die ´Ankunft des Tuberkulins in Greifswald´ liegt nachfolgende Schilderung [130] vor: ´Auch für Greifswald kam

---

Auf ein paar – auch ein paar tausend oder zehntausend – Tote (als Folge des „Tuberkulin-Experiments", das zumindest grob fahrlässig, mit großer Wahrscheinlichkeit schlichtweg in der dolosen Absicht, um jeden Preis Geld zu verdienen, durchgeführt wurde) kommt es nicht an.
Verlierer ist Virchow. Der sich für die Verbesserung der sozialen und ökonomischen Lebensbedingungen einsetzte. Schlichtweg für ein wenig mehr Menschlichkeit. Im Umgang mit Menschen. Und Patienten. Aber die, die Menschlichkeit, war und ist in der Medizin nicht gefragt. Damals nicht. Heute genauso wenig.

[128] Der Weisse Lotos Nr. 81, Januar – März 2002, S. 18-21. Hirthammer-Verlag, München

[129] Der „Rothe-Adler-Orden" war der zweit-höchste Orden in Preußen resp. im Deutschen Kaiserreich. S. beispielsweise:
Lehmann, Felix Lorenz Benjamin: Der Rote Adlerorden: Entstehung und rechtliche Grundlagen (1705-1918). Peter Lang, Frankfurt am Main u.a., 2002 (Rechtshistorische Reihe, Bd. 243). Dort: Der Rote Adlerorden im Deutschen Kaiserreich (1871-1918).
Zugl.: Kiel, Univ., Diss., 2000

[130] Grotjahn, Alfred: Erlebtes und Erstrebtes. Erinnerungen eines sozialistischen Arztes. Herbig, Berlin, 1932, 51

endlich der grosse Tag, an dem in der inneren Klinik die ersten Impfungen mit Tuberkulin vorgenommen werden sollten. Er wurde begangen wie etwa eine Grundsteinlegung oder eine Denkmalsenthüllung. Lorbeerbäume bildeten den Hintergrund, von dem sich Ärzte, Schwestern und Patienten in schneeigem Weiß und der Chefarzt im schwarzen Bratenrock abhoben. Festrede des Internisten, Vollzug der Impfungen an ausgewählten Kranken, donnerndes Hoch auf Robert Koch! Es begann eben auch in der Medizin damals etwas laut herzugeben: Der Theaterdonner der Epoche Wilhelms II. hat auch Medizin und Hygiene nicht verschont´ …

Aber wenige Monate später standen die Leichenwagen vor den Häusern. So schnell, wie sie einst belegt waren, so schnell waren diese von Spekulanten hervorgezauberten ´Sanatorien´ auch wieder leer. Auf den Sturm der Begeisterung folgte der Rückschlag. Die Ernüchterung war furchtbar. Diese Häuser waren dann schwer anderweitig verwendbar, weil sie als Tuberkulose-Sterbehäuser einen schlechten Ruf hatten. Es war, als führte das Koch´sche Serum zum Aufflammen sämtlicher tuberkulöser Herde im Körper. Koch hatte zunächst nicht verraten, worum es sich bei seiner Lymphe handelte. Dies war umso bedenklicher, als er sich über die Zusammensetzung oder Gewinnung seines Mittels zunächst völlig ausschwieg.

Bis Januar 1891 wurde von den Ärzten ein Mittel angewandt, welches eine bis dahin unbekannte Substanz war, ein ´Geheimmittel´, dem nur aufgrund des wissenschaftlichen Rufes eines Robert Koch Glauben geschenkt wurde. Es stellte sich dann heraus, dass es ein Glycerinextrakt aus Tuberkelbakterien war ...

Obwohl in Deutschland die Tuberkulin-Begeisterung schon ab 1891 deutlich zurückging, weil schwere Nebenwirkungen und

Todesfälle auftragen, wurde Koch 1891 zum Direktor des Institutes für Infektionskrankheiten ernannt … Er hat nie verwunden, dass sich seine Hoffnungen, im Tuberkulin ein ´Heilmittel ´ gefunden zu haben, nicht erfüllt hatten. Gerne hätte er mit Pasteur gleichgezogen. Mit Tuberkulin hat er noch lange experimentiert. Auf den Gedanken, dass Pasteurs Grundidee falsch sein könnte, ist er nie gekommen.

Nachdem sich die Hoffnungen auf das Tuberkulin nicht erfüllten, nahmen die Aktivitäten zur Errichtung von Lungenheilstätten wieder zu."

Gleichwohl: Koch erhielt den Nobelpreis für Medizin. Für seine Tuberkulose-Forschung. Als längst klar war, welches Elend Koch über viele, sehr viele Hilfesuchende gebracht hatte. Der Laureat indes hatte darob kein schlechtes Gewissen. Er sei vielmehr verstimmt gewesen, dass sein Schüler Emil von Behring noch vor ihm und als erster überhaupt (1901, s. Kap. zuvor) mit diesem höchsten Forschungs-Preis ausgezeichnet worden war.

Ein solches Ego braucht es, wenn man in der (Medizin-)Forschung erfolgreich sein will. Das Wohl der Patienten im Auge (wie im Herzen) zu haben, erweist sich indes, wie der Autor vorliegenden Buches aus langjähriger eigener Erfahrung bezeugen kann, als in höchstem Maße hinderlich auf dem Weg zu Anerkennung oder gar Ruhm.

Doch nicht nur mit Tuberkulose-Kranken machte Koch Menschenversuche [131] [132] [133]; weniger bekannt, indes nicht minder grausam sind seine Experimente im kolonialen Ostafrika bei dem Versuch, die Schlafkrankheit auszurotten: „Durch gewalttätige koloniale Eroberungen hatten sich europäische Mächte weite Teile fremder Kontinente zugänglich gemacht. Robert Koch profitierte davon: Die deutsche Kolonie Kaiser-Wil-

---

[131] Gradmann, Christoph: Krankheit im Labor: Robert Koch und die medizinische Bakteriologie. Wallstein-Verl., Göttingen, 2005, S. 159: Kochs Tuberkulin war nicht nur ein Fehlschlag, sondern, mehr und schlimmer, eine bewusste, absichtliche Täuschung der Patienten in doloser Absicht (Geld und Ruhm zu erlangen).

[132] Als Koch – unter öffentlichem Druck, weil viele seiner Patienten schwer erkrankt, etliche verstorben waren – die Zusammensetzung des Tuberkulins offenlegen musste, wurde offenbar, dass er keine Vorstellung vom Wirkmechanismus der Tuberkulin-Bestandteile hatte; auch konnte er die Versuchstiere, an denen er Tuberkulin – angeblich – erfolgreich getestet hatte, nicht vorweisen. S. hierzu:

- Gradmann wie zitiert zuvor, dort: III.4: Der Weg zum Tuberkulin, 134 ff.
- Elkeles, Barbara: Der moralische Diskurs über das medizinische Menschenexperiment im 19. Jahrhundert. Fischer, Stuttgart u.a., 1996.
  Dort: 3.4 Die Erprobung des Kochschen Tuberkulin, S. 133 ff.
  (Vorgenanntes Buch ist die Kurzfassung von: Hannover, Med. Hochsch., Habil.-Schr., 1991 unter dem Titel.: Elkeles, Barbara: Der moralische Diskurs über das medizinische Menschenexperiment zwischen 1835 und dem Ersten Weltkrieg.)

[133] 1885 hatte Koch den (für ihn) neu geschaffenen Lehrstuhl für Hygiene der Universität Berlin übernommen; diesen räumte er nach dem „Tuberkulin-Skandal“. 1991 wurde ihm – quasi als Entschädigung – die gut dotierte und durchaus prestigeträchtige Leitung des gerade ins Leben gerufenen Instituts für Infektionskrankheiten (s. Kap. III.1 über Emil von Behring) übertragen; auf dieser Posi-

helms-Land in der Südsee, vor allem aber die britischen und deutschen Gebiete in Ostafrika dienten ihm als Experimentierfelder für seine Forschungen – und Kolonisierte als Versuchsobjekte“ [134]. S. auch [2] und [135].

Nicht mehr der Mensch stand im Fokus Koch´scher Medizin-Philosophie, auch nicht das klinische Erscheinungsbild von Erkrankungen, vielmehr definierte der bakteriologische Nachweis des jeweiligen Krankheits-Erregers eine (Infektions-)Krankheit – die Arbeit im Labor wurde wichtiger als der ärztliche Umgang mit dem Kranken [136].

„Auch für Kochs Tätigkeit in Deutsch-Ostafrika und im britschen Uganda sechs Jahre später [i.e.: 1906/07] lieferte das rassistische Gedankengut der Zeit die Voraussetzung. Außerdem

---

tion unterstand er der (recht rigorosen) Aufsicht der einschlägigen staatlichen Überwachungsbehörde (die dadurch einen weiteren Heilmittel-Skandal verhindern wollte) – *s. Gradmann, Christoph: Krankheit im Labor: Robert Koch und die medizinische Bakteriologie. Wallstein-Verl., Göttingen, 2005, S. 27-28 und S. 166 (I.2: Robert Koch – Stichworte zu einer Biographie; III.7: Tuberkulose und Tuberkulin)*

[134] Bauche, Manuela: Robert Koch, die Schlafkrankheit und Menschenexperimente im kolonialen Ostafrika, http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/robertkoch.htm, abgerufen am 16.05.2019

[135] Bauche, M.: Medizin und Herrschaft: Malariabekämpfung in Kamerun, Ostafrika und Ostfriesland (1890-1919). Campus-Verlag, Frankfurt/Main, 2017 (Reihe „Globalgeschichte“; dort Band 26).
S. insbesondere: 1.2 Robert Kochs Prinzipien der Krankheitsbekämpfung, S. 53 ff.
Zugl.: Dissertation, Universität Leipzig, 2015

[136] Gradmann, Christoph: Krankheit im Labor: Robert Koch und die medizinische Bakteriologie. Wallstein-Verl., Göttingen, 2005.
Zugl.: Heidelberg, Univ., Habil.-Schr., 2001 unter dem Titel: Gradmann, Christoph: Medizin und Mikrobiologie in Deutschland 1870-1910

waren hier ärztliche, wissenschaftliche und ökonomische Interessen eng miteinander verknüpft. Die deutsche Reichsregierung beschloss, Koch nach Ostafrika zu entsenden, um eine Krankheit zu begutachten, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer der meist beachteten ´Tropenkrankheiten´ zählte: Die sogenannte menschliche Schlafkrankheit (Trypanosomiasis) hielt sowohl Kolonialregierungen in Afrika als auch Mediziner auf Trab“ Bauche, Manuela: Robert Koch, die Schlafkrankheit und Menschenexperimente im kolonialen Ostafrika, s.zuvor.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte im britischen Protektorat Uganda – in nur wenigen Jahren – eine Schlafkrankheitsepidemie eine Viertelmillion Menschen dahingerafft; durch diesen Verlust an Arbeitskräften war der (weitere) Ausbau der kolonialen Infrastruktur bedroht; Maßnahmen gegen die Seuche erschienen deshalb (und nur deshalb) dringend indiziert, zumal auch andere Kolonialmächte (darunter Deutschland, welches das an Uganda angrenzende Deutsch-Ostafrika usurpiert hielt) fürchteten, die Epidemie könne ihre kolonialen Projekte in eine schwere Krise stürzen: Der „Feldzug“ gegen tropische Seuchen

war zuvörderst ein Kampf für koloniale Interessen und Machtstrukturen [137] [138] [139].

Zwar waren die Schlafkrankheit und ihre Symptome (von Schlaf-, Bewegungs- und Sprachstörungen über Apathie bis hin zum Tod) bereits seit Mitte des 18. Jahrhunderts bekannt [140], und seit Ende des 19. Jahrhunderts wusste man, dass die Er-

---

[137] Eckart W. U.: Malaria and colonialism in the German colonies New Guinea and the Cameroons. Research, control, thoughts of eradication. Parassitologia. 1998 Jun;40(1-2):83-90. PMID: 9653735 [eig. Hervorhbg.]: „German malaria research during the colonial period took place between medical and political interests. In the field of zoological and clinical research of malaria Germany was not a pioneer. Nevertheless, Robert Koch forced by impressive Italian results tried to participate in malaria research on the field of acquired malaria immunity and by optimizing the therapeutic doses of quinine in German New Guinea. In the German Cameroons, on the other hand, the fight against malaria was completely dominated by racial and political arguments. The paper tries to shed light on this dichotomy, which turned out to be not very productive“ (Abstract).

[138] Lyons, M.: The colonial disease: a social history of sleeping sickness in northern Zaire, 1900-1940. Cambridge University Press, Cambridge, 2002 (namentlich pp. 68-81)

[139] Worboys, Michael: Chapter 5. Colonial medicine. In: Cooter, R., Pickstone, J. (eds).: Companion to Medicine in the Twentieth Century, pp. 67 ff.

[140] S. beispielsweise (Mitte des 19. Jhd.): Gruby, á M: Recherches et observations sur une nouvelle espèce d'hématozoaire, Trypanosoma sanguinis. Comptes rendus hebdomadaire des séances de l'Académie des Sciences, Paris, 1843, 17. Jg., S. 1134-1136

krankung durch Trypanosomen [141] und die Tsetse-Fliegen [142] als Vektoren [143] übertragen wird, dennoch waren viele Fragen offen, beispielsweise: Wird die Erkrankung nur auf Menschen übertragen oder dienen Tiere als Zwischenwirt? Gibt es einen Entwicklungszyklus der Trypanosomen? Vor allem aber: Welches Medikament lässt sich gegen die Krankheit entwickeln? [144] [145]

---

[141] Trypanosomen (τρύπανον – Bohrer; σῶμα – Körper; τρύπανον-σῶμα – Bohrkörper, einzellige, geißeltragende Flagellaten [Einzeller mit peitschen-artigen Fortsätzen], die einem Bohrer ähnlich sehen) sind Parasiten, die in den verschiedensten Wirbeltieren und in Fischen ebenso wie in Säugetieren zu finden sind. Viele Arten einer Trypanosomiasis (Infektion mit Trypanosomen) sind harmlos, die Trypanosomen-Unterart *Trypanosoma brucei* indes ist der Erreger der *afrikanischen Schlafkrankheit*. S. beispielsweise:

- Stevens, J. R., and S. Brisse: Systematics of trypanosomes of medical and veterinary importance. The trypanosomiases, 2004, 1. Jg., S. 23
- El-Sayed N. M., et (multi) al.: Comparative genomics of trypanosomatid parasitic protozoa. Science. 2005 Jul 15;309(5733):404-9. PMID: 16020724 DOI: 10.1126/science.1112181: „A comparison of gene content and genome architecture of Trypanosoma brucei, Trypanosoma cruzi, and Leishmania major, three related pathogens with different life cycles and disease pathology, revealed a conserved core proteome of about 6200 genes in large syntenic polycistronic gene clusters“ [das menschliche Genom hat, vergleichsweise, gerade einmal 20-25.000 Gene].

[142] Die Tsetsefliege (Glossina) ist die einzige Gattung der Zungenfliegen (Glossinidae – zungenförmiges Aussehen [glossa: die Zunge]). Ihre verschiedene Unterarten übertragen die *Afrikanische Trypanosomiasis* (*Schlafkrankheit*) und *bei Tieren* die *Nagana-Seuche*. S. beispielsweise:
Aksoy S, Rio RV: Interactions among multiple genomes: tsetse, its symbionts and trypanosomes. Insect Biochem Mol Biol. 2005 Jul;35(7):691-8. Epub 2005 Mar 28. PMID: 15894186 DOI:

Nach den Kochschen Menschenversuchen mit Tuberkulin hatte sich in Europa eine kritische Öffentlichkeit etabliert; in den Kolonien gab es eine solche nicht. Dies dürfte Ursache und Anlass gewesen sein, fürderhin Humanexperimente nach Afrika zu verlegen [146] [147] [148].

10.1016/j.ibmb.2005.02.012 [e.U.]:
„Insect-borne diseases exact a high public health burden and have a devastating impact on livestock and agriculture. To date, control has proved to be exceedingly difficult. One such disease that has plagued sub-Saharan Africa is caused by the protozoan African trypanosomes (Trypanosoma species) and transmitted by tsetse flies (Diptera: Glossinidae). This presentation describes the biology of the tsetse fly and its interactions with trypanosomes as well as its symbionts."

[143] Vektoren (vector: Reisender) sind Überträger von Krankheitserregern und lösen Infektionskrankheiten aus, ohne selbst zu erkranken (indirekter Infektionsweg).
S.: Julia Walochnik & Horst A. Spöck: Tsetse-Fliegen, Trypanosomen und Schlafkrankheit – die tödlichste Parasitose. In: Horst Aspück (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. Verlag: Biologiezentrum, Oberösterreichische Landesmuseen. Linz, 2010, 637-654.
Abstract: „Tsetse flies, trypanosomes and sleeping sickness – the most fatal parasitic infection. Sleeping sickness is caused by two subspecies of Trypanosoma brucei (Euglenozoa: Kinetoplastida) and occurs solely in Africa. It is transmitted by tsetse flies (Diptera: Glossinidae), which are diurnal insects restricted to sub-Saharan Africa and small parts of the Arabian peninsula. Approximately 60 million people in 37 African countries are at risk of being infected. The highest infection rates are found in southern Sudan. Sleeping sickness, in the first stage of the disease, is a febrile illness with lymphadenopathy that progresses with the typical symptoms of meningoencephalitis. The second stage begins when the trypanosomes break through the blood-brain barrier and invade the CNS (central nervous system). Sleeping sickness is a fatal disease – in the Eastern African form (T. b. rhodesiense) death usually occurs within several months, in the

„Dieses Anliegen sollte Kochs Expedition prägen. Die Beobachtungen, die er über die Wirkungen chemischer Präparate auf Trypanosomen machen sollte, waren nicht nur für die Bekämpfung der Schlafkrankheit relevant: Die Ergebnisse würden sich auch auf die Behandlung anderer Krankheiten übertragen lassen. Insbesondere für die Behandlung der Syphilis, an der in Europa zahlreiche Menschen litten und deren Erreger als mit

---

Western African form (T. b. gambiense) 1-2 years after initial symptoms. It is thus one of the very few infectious diseases with a mortality rate of 100 %. Since, even in endemic areas, only a small proportion of the tsetse population carries trypanosomes, one must remain in a risk area for a considerably long period of time to become infected. The fight against sleeping sickness still largely relies on vector control. A WHO program to guarantee the supply with therapeuticals in endemic areas gives new hope."

144 Hoppe, Kirk Arden: Lords of the fly: sleeping sickness control in British East Africa, 1900-1960. Westport, CT: Praeger, 2003

145 Afrikanische Schlafkrankheit: Die Karriere eines Medikaments. Dtsch Arztebl 2001; 98(26): A-1735 / B-1489 / C-1381 [eig. Hervorhbg.]:
„Die Schlafkrankheit (Afrikanische Trypanosomiasis) ist ausschließlich in den Ländern Schwarzafrikas verbreitet. Durch den Stich infizierter Tsetsefliegen wird sie auf den Menschen übertragen. Die Erreger (Trypanosoma brucei gambiense für die westafrikanische und Trypanosoma brucei rhodesiense für die ostafrikanische Form) breiten sich zunächst im hämolymphatischen System aus und befallen nach einer variablen Zeit von einigen Wochen bis Monaten das Zentralnervensystem. Dort führen sie zu einer chronischen Enzephalitis mit schleichender Wesensveränderung und vielfältigen neurologischen Symptomen, deren vorherrschendes klinisches Zeichen eine auffällige Apathie und Schläfrigkeit darstellt. Eine einmal etablierte Infektion verläuft immer tödlich, wenn sie nicht rechtzeitig behandelt wird ...
In der Vergangenheit hat die Trypanosomiasis in weiten Teilen Schwarzafrikas den Aufbau einer intensiven Viehwirtschaft verhindert und menschliche Besiedlung nahezu unmöglich gemacht. Damit wurde die Besitznahme des Kontinents durch die

jenen der Schlafkrankheit verwandt galten [149], erhoffte man sich wertvolle Erkenntnisse. Mit seiner Schlafkrankheitsexpedition nach Deutsch-Ostafrika befand sich Robert Koch also am Puls der Zeit“ Bauche, Manuela: Robert Koch, die Schlafkrankheit und Menschenexperimente im kolonialen Ostafrika, s.zuvor.

---

europäischen Mächte stark gebremst. Die Schlafkrankheit erlangte so seit jeher hohe ökonomische Bedeutung. Vor 100 Jahren war die Entwicklung von Medikamenten gegen die menschliche und tierische Trypanosomiasis ein Schwerpunkt pharmazeutischer Forschung, bei der sich auch deutsche Firmen erfolgreich hervorgetan haben. Robert Koch selbst stimulierte durch seine Schlafkrankheitsexpeditionen ins Innere Ostafrikas eine zielgerichtete pharmazeutische Forschung. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts waren schließlich eine Hand voll Wirkstoffe entwickelt, die für die Therapie der verschiedenen Stadien der Schlafkrankheit eingesetzt werden konnten.“

[146] Menschenexperimente in Afrika sind bis dato üblich; hierüber habe ich in *„Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Die AIDS-Lüge. Band 4, Teilbände 1 und 2, DeBehr, Radeverg, 2019* (namentlich zu „AIDS“ und zu Krebserkrankungen) ausgeführt; eine vergleichende Lektüre wird empfohlen (weil anhand der „AIDS-Lüge“ paradigmatisch das diesbezügliche Vorgehen der Pharma-Lobby und des Medizinisch-Industriellen-Komplexes gezeigt wird).

[147] Elkeles, Barbara: Der moralische Diskurs über das medizinische Menschenexperiment im 19. Jahrhundert. Fischer, Stuttgart u.a., 1996, 102-113 und 191-203

[148] Weatherall, M. (1993): Drug Therapies. In: William F. Bynum, Roy Porter (eds.): Companion Encyclopedia of the History of Medicine. Bd. 2. London & New York, 915-38

[149] Koch benutzte (s. im folgenden) namentlich Atoxyl®, ein *Arsen*säure-Derivat, zur Behandlung der Schlafkrankheit; die organische *Arsen*verbindung „Salvarsan Bayer 606“, später nur noch

Kochs menschliche Versuchskaninchen, will meinen: tatsächliche oder vermeintliche „Schlafkranke“, waren in einem „Forschungs-Lager“ auf einer der Sese-Inseln im Viktoria-See (heute Uganda) interniert; manche waren wohl „freiwillig“ gekommen, andere hatte man mit Strafandrohungen „motiviert“,

„Salvarsan“ war das erste Chemotherapeutikum zur Behandlung der Syphilis.

wiederum andere schlichtweg mit Zwang kaserniert [2] [3] [150] [151] [152] [153].

Die – freiwillig oder zwangsweise – Untergebrachten trugen jeweils „eine große auf Holz geschriebene Nummer um den Hals“ [152, s. zuvor], ihnen wurden, wieder und wieder, hohe und höchste Dosen Atoxyl®, also Arsen („Rattengift“, seit dem Al-

---

[150] Bauche, Manuela: Medizin und Kolonialismus. Schlafkrankheitsbekämpfung in Kamerun, 1900-1914, (Magisterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin, 2005, unveröffentlicht), 103-111

[151] Koch, Robert. Beratungen des Reichsgesundheitsrats über die Schlafkrankheit am 10. Dezember 1907, S. 942, e.U. (https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/5282/941-945.pdf?sequence=1, abgerufen am 19.05.2019; e.U.):
„Die Eingeborenen gingen gern auf alles ein, wenn sie nur Essen und Unterkunft hätten. Eigentliches Heimweh kennten die Schwarzen nicht. Was sie wegtriebe, sei, abgesehen von materiellen Interessen, höchstens Zuneigung zum anderen Geschlecht. Wenn sie im Guten nicht zu halten wären, müsse man eben gelinden Zwang in Anwendung bringen. Zu dem Behuf empfehle es sich wohl, auf den Stationen als Polizeisoldaten immer einige Askaris zu halten.“

[152] *der Freitag*: Das versteckte Erbe des Kolonialismus. Tropenmedizin. Einst Experimentierfeld für fragwürdige Menschenversuche ist die Disziplin auch heute noch immer europäisch geprägt, https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/das-versteckte-erbe-des-kolonialismus, veröffentlicht am 02.09.2005 und abgerufen am 19.05.2019 [kein Kursivdruck im Original]:
„Mutmaßlich Infizierte wurden interniert und einer Zwangsbehandlung mit Atoxyl und später mit einem noch giftigeren Medikamentencocktail unterzogen. Um die Infizierten aufzuspüren, wurde Polizei eingesetzt, Belohnungen für ihre Auslieferung ausgeschrieben und andernfalls Strafen verhängt. In den Schlafkrankheitslagern starb ein großer Teil der ´Patienten´ an den ärmlichen äußeren Bedingungen, andere erlagen der Krankheit oder der Medikation. In vielen Fällen führte die Arsenvergiftung zur Erblindung.

tertum – bis es rechtsmedizinisch nachweisbar wurde – beliebtes Mittel, um unliebsame Verwandtschaft aus dem Weg zu räumen) [4] verabreicht.

„Nicht wenige Kranke entzogen sich sehr bald dieser … Behandlung, weil ihnen dieselbe zu schmerzhaft war und auch sonstige unangenehme Empfindungen verursachte, wie Übelkeit, Schwindelgefühl, kolikartige Schmerzen im Leibe“ [154].

Erst als die Beschwerden der Patienten, will meinen: der im wahrsten Sinne des Wortes Leidenden, stärker und stärker, schließlich unerträglich wurden und sie (dauerhaft) erblindeten, erbarmte sich Koch und brach die Behandlung (bei letzteren, den blinden, nicht bei den anderen Versuchskarnickeln) ab [155].

Die in den Kolonien begonnenen Menschenversuche erfuhren im Nationalsozialismus schließlich eine grausame Kontinuität. Aus Mangel an tropischen Versuchsfeldern infizierte etwa der Tropenmediziner Claus Schilling Insassen des Konzentrationslagers Dachau mit Malaria. Seine Versuche forderten 300-400 Todesopfer.“

[153] Eckart, W. U.: Medizin und Kolonialimperialismus: Deutschland 1884-1945. Schöningh, Paderborn/ München/Wien/Zürich, 1997, 342-43 [4.5.5: Schlafkrankheit – Robert Koch in Afrika]

[154] Robert Koch: Schlussbericht über die Tätigkeit der deutschen Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit. Deutsche Medizinische Wochenschrift 33 (46), 1907, 534-546

[155] Robert Koch: Schlussbericht über die Tätigkeit der deutschen Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit. Deutsche Medizinische Wochenschrift 33 (46), 1907, 536: „Da diese Beschwerden indessen nur vorübergehend waren, so wurde mit der starken Behandlung fortgefahren. Da stellte sich aber bei einigen Kranken ein Symptom ein, welches uns früher weder bei den unbehandelten Kranken noch bei denjenigen, welche nicht größere Dosen als 0,5 g erhalten hatten, jemals begegnet war. Es war dies eine Erblindung, welche sich in verhältnismäßig kurzer Zeit

Trotz solcher Nebenwirkungen pries Koch Atoxyl, das „Rattengift“, als Heilmittel an, als „gewaltige Waffe im Kampfe gegen die Schlafkrankheit“ ibd. (Robert Koch: Schlussbericht …), S. 544.

„Zu diesem Schluss war Koch nach einem Vergleich mit einer *breiten Palette anderer Mittel* gelangt, die er den Kranken in Sese verabreicht hatte. Sie waren bisher nur an Tieren getestet worden. Die Liste, die Koch nach seiner Rückkehr nach Berlin aufstellte, war lang. *Sie enthielt arsenhaltige Präparate wie Natrium arsenicosum, Nucleogen, Arsenferratin, aber auch Farbstoffe wie Afridolblau und Trypanrot. Auf die Erprobung des letzteren am Menschen hatte man in Deutschland bewusst verzichtet, wollte man doch den Testpersonen die starke Rotfärbung der Haut, die das Mittel verursachte, nicht zumuten*. In Afrika galten solche Bedenken nicht. Wie die Schlafkrankenlager, die später in vielen anderen Kolonien errichtet wurden, diente auch Kochs Lager in Sese der europäischen Medizinforschung als Experimentierfeld“ Bauche, Manuela: Robert Koch, die Schlafkrankheit und Menschenexperimente im kolonialen Ostafrika …, wie zitiert zuvor [eig. Hervorhbg.].

---

auf beiden Augen entwickelte. Anfangs hofften wir noch, daß dieses Symptom ebenso wie die anderen wieder vorübergehen würde, namentlich auch, da in Europa nach Atoxylbehandlung mehrfach vorübergehende Erblindung beobachtet ist. Leider trat aber bei unseren Kranken keine Besserung ein, und dieselben sind dauernd blind geblieben. Mit dem Augenspiegel ist an den erblindeten Augen keine Veränderung, auch nicht am Sehnerven, wahrzunehmen. Selbstverständlich haben wir, sobald wir die Überzeugung gewannen, daß die Erblindung durch die Atoxylbehandlung bedingt war, sofort mit der starken Behandlung aufgehört und sind wieder zu den früheren Halbgrammdosen übergegangen.“
Wie gnädig, ist man anzumerken geneigt.

Koch propagierte die Errichtung eines ganzen Netzes solcher Konzentrationslager [156] [157] (s. auch [5] und [6]) und präsentierte dem Reichsgesundheitsrat ein entsprechendes Konzept [158]; dieses wurde auch in Togo und Kamerun übernommen [159] [160].

Koch und Konsorten scheuten sich nicht, die Aufgabe solcher KZs (i.e.: Experimente mit Menschen!) zu benennen: „Da in

---

[156] Ähnliche KZs (concentration camps) wurden Anfang des 20. Jhd. im Burenkrieg von den Briten errichtet. Die NZZ (Neue Zürcher Zeitung) schreibt hierzu (NZZ vom 1.6.2002, https://www.nzz.ch/article84QFK-1.397748, abgerufen am 18.05.2019: Ein blutiger Auftakt zum 20. Jahrhundert):

28 000 Frauen und Kinder [nach anderen Quellen erheblich mehr] … [kamen] in den sogenannten Konzentrationslagern der Briten infolge von Unterernährung, fehlender Hygiene oder mangelnder medizinischer Versorgung ums Leben …

Nichtkombattante Buren, namentlich Frauen und Kinder, wurden in [solchen] Konzentrationslagern zusammengefasst. Dort vegetierten sie unter unwürdigen Bedingungen …

Die Gefangenenlager hießen ´concentration camps´. Der ´Oxford Dictionary of South African English´ weist diesen Begriff in der englischen Sprache erstmals um 1901 nach, nachdem ähnliche Gefangenenlager bereits im spanisch-kubanischen Krieg von 1895 [der realiter ein spanisch-amerikanischer Krieg um die letzten, den Spaniern verbliebenen Kolonien war; selbst in der Erklärung zur Erklärung lügen die Mainstream-Medien, auf dass der unwissende Bürger nicht die tatsächlichen Zusammenhänge erkenne!] mit demselben Wort in Spanisch bezeichnet worden waren.“

[157] Zu den Konzentrationslagern der Amerikaner und Briten in Deutschland s. „Die Deutsche Todesfuge“ in „Der Autor. Und sein Werk“ im letzten Kapitel vorliegenden Buches.

[158] Sitzung des Reichsgesundheitsrates am 16. November 1907. Mitteilungen über den Verlauf und die Ergebnisse der vom Reiche zur Erforschung der Schlafkrankheit nach Ostafrika entsandten Expedition.
In: Robert Koch (1912): Gesammelte Werke. Bd. 2 (2), 930-40

den Konzentrationslagern eine genaue Beobachtung während längerer Zeit möglich sei, könne man hier am besten den empfehlenswerten Modus der Atoxylbehandlung ausfindig machen und beispielsweise auch eine etappenmäßige Therapie erproben“ [161].

Schußendlich wurden an den menschlichen Versuchskaninchen mehr als ein Dutzend verschiedener chemischer Präparate (in unterschiedlichen Dosierungen und Verabreichungsformen) ausprobiert; wie viele der „human guinea pigs“ dabei ums Leben kamen, bleibt letztlich unklar. Es dürften wohl weniger gewesen sein als bei den Menschenversuchen Mengeles. Der bekanntlich keinen Nobelpreis erhielt. Oder auch mehr. Tote. Als Folge von Koch´schen Experimenten mit Menschen.

Eine einschlägige (medizin-)historische Forschung ist mir jedenfalls nicht bekannt. Sie ist sicherlich auch nicht erwünscht. Weil sie nicht ins (derzeit gültige) Geschichts-Narrativ passt. Das uns bekanntlich immer von den je Herrschenden erzählt wird.

---

[159] Bauche, Manuela (2005): Medizin und Kolonialismus. Schlafkrankheitsbekämpfung in Kamerun, 1900-1914 (Unveröff. Magisterarbeit, Humboldt-Universität, Berlin), 86-90

[160] Eckart, W. U.: Medizin und Kolonialimperialismus: Deutschland 1884-1945. Schöningh, Paderborn/ München/Wien/Zürich, 1997, 345

[161] Sitzung des Reichsgesundheitsrates am 16. November 1907. Mitteilungen über den Verlauf und die Ergebnisse der vom Reiche zur Erforschung der Schlafkrankheit nach Ostafrika entsandten Expedition. In: Robert Koch (1912): Gesammelte Werke. Bd. 2 (2), 936

Für den Heidelberger Medizin-Historiker Wolfgang Eckart „sind Ähnlichkeiten zwischen den ersten deutschen Konzentrationslagern in Afrika und den KZs der Nazis ... unübersehbar: ´In beiden Konzentrationslagertypen wurden Menschen gegen ihren Willen festgehalten, wurden an Menschen gegen ihren Willen Humanexperimente durchgeführt, hatten Menschen nicht das geringste Recht, sich gegen diese Humanexperimente zu wehren oder gar das Lager zu verlassen.´ Ein wirksames Heilmittel gegen die Schlafkrankheit fanden deutsche Kolonialärzte ... nicht“ [162].

[162] Koch, M.: Tödliche Medizin. Robert Koch und der Feldzug gegen Schlafkrankheit. In: *Neues Deutschland – sozialistische Tageszeitung* vom 16.10.2004, https://www.neues-deutschland.de/artikel/61340.toedliche-medizin.html, abgerufen am 19.05.2019

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU KAPITEL III.2: ROBERT KOCH (MEDIZIN-NOBELPREIS 1905): ZUMINDEST IN SACHEN BETRUG STAND KOCH WEDER VON BEHRING NOCH PASTEUR NACH

[1] Louis Pasteur und Robert Koch: als Forscher Konkurrenten, in betrügerischer Absicht vereint [163]:

Wohlweislich wies Louis Pasteur seine Familie an, seine Labor-Tagebücher posthum niemandem zugänglich zu machen. Unter keinen Umständen [164].

Nach dem Tod seines letzten Nachfahren (1971) waren die Arbeits-Tagebücher Pasteurs – in der Französischen Nationalbibliothek und ab 1985 – gleichwohl einsehbar [165]. Sie entlarvten den „großen“ Wissenschaftler als skrupellosen Betrüger [166].

---

[163] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. Teil 3. Norderstedt bei Hamburg, 2016, 31 ff. Kap. II: Louis Pasteur und Robert Koch: als Forscher Konkurrenten, in betrügerischer Absicht vereint

[164] Geison, G. L.: The Private Science of Louis Pasteur. Princeton University Press, 1995, S. 18-21

[165] Derselbe, daselbst, S. 3

[166] Derselbe, daselbst, S. 7 f.

Und verursachten einen fulminanten Skandal um Frankreichs „Nationalheiligen“, den „Gegenspieler“ von Robert Koch (sowohl die wissenschaftliche Arbeit als auch die nationalstaatliche Rivalität zwischen Frankreich und Deutschland betreffend).

Denn: „Besonders negative Versuchsergebnisse hatte er [Pasteur] nur in seine Tagebücher eingetragen, die veröffentlichten Daten dagegen frisiert und manchmal – wie bei seinen spektakulären Impf-Experimenten – bewusst gelogen" [167].

Berühmt wurde Pasteur u.a. durch die Tollwut-„Impfung“, die zweite „Schutz“-Impfung überhaupt (nach der Pocken-„Impfung“).

Indes: Die (angebliche) Wirksamkeit seiner Impfung gegen die Tollwut konnte Pasteur einzig und allein mit dem (medizingeschichtlich berühmtem) Fall Meister belegen: Ein neunjähriger Bub, eben jener Josef Meister, der achtundvierzig Stunden zuvor von einem – wie behauptet, jedoch nie bewiesen – tollwütigen Hund gebissen worden war, kam im Juli 1885 in Pasteurs Obhut; letzterer (selbst Chemiker, nicht Arzt!) ließ den Bub mit einem Impfstoff impfen, den er aus dem getrockneten Rückenmark von Kaninchen entwickelt hatte.

„Der Junge“, so Pasteur in seinem Tagebuch, „blieb gesund.“ Wohlgemerkt: Blieb gesund. Ob er denn je (an Tollwut) erkrankt wäre, ob der Hund, der ihn gebissen hatte, überhaupt

---

[167] Die 200-Jahre Impf-Lüge, http://www.torindiegalaxien.de/erde11/Die%20Impfluege.pdf, abgerufen am 27.05.2016

Tollwut hatte, ist bis heute ungeklärt [168] [169]. „Durch diesen einzigen und alleinigen Fall wurde Pasteur berühmt, und die Tollwutimpfung wurde in das Repertoire der Impfungen aufgenommen und bis heute nicht hinterfragt“ [170].

Merkwürdig indes, dass zwei Männer von demselben Hund wie der Bub gebissen, jedoch nicht geimpft wurden. Und gleichwohl nicht erkrankten. Obwohl doch, so die Lehrmeinung, auch heute noch, jede unbehandelte Tollwut-Infektion immer und ohne Ausnahme zum Tod des Infizierten führt.

Merkwürdig auch, dass (laut Lehrmeinung) viel zu spät und an ungeeigneten Stellen geimpft wurde.

Und nicht zuletzt merkwürdig, dass eine aktive Immunisierung allein (eine passive Immunisierung, also die Übertragung von Antikörpern/Immunglobulinen, gab es zum damaligen Zeitpunkt [noch] nicht) den Ausbruch der Tollwut verhindert haben soll. Was ebenfalls, so die schulmedizinische Sicht, nicht möglich ist Gesundheit-natürlich: Impfen - Fluch oder Segen? S. zuvor.

---

[168] Gesundheit-natürlich: Impfen – Fluch oder Segen? Quellen: Dr. Johann Loibner, Dr. Rolf Kron, Hans Tolzin, Anita Petek-Dimmer, Dr. Friedrich Graf, Dr. Hartmann, Bert Ehgartner u.a., http://www.gesundheit-natuerlich.at/index.php/impfen#Impfkritik_Loibner, abgerufen am 27.05.2016

[169] Petek-Dimmer, A.: Geschichte der Impfungen, http://www.j-lorber.de/heilg/impfung/impfgeschichte.htm, abgerufen am 27.05. 2016

[170] Impfungen – Sinn oder Unsinn? Aus dem Vortrag AZK Anita Petek-Dimmer 2008, https://symboleigenschoepfung.files.wordpress.com/2014/01/impfungen-sinn-oder-unsinn.pdf, abgerufen am 27.05.2016

„Es gibt etliche mutige Mediziner, welche diese Dinge hinterfragt haben, doch sie finden kein Gehör in der offiziellen medizinischen Literatur. Denn sie behaupten, dass es die Krankheit Tollwut zumindest beim Menschen gar nicht gibt. Zu ihnen gehört vor allem der Mediziner Dr. Charles Dulles aus Philadelphia (USA). Er konnte belegen, dass es sich bei den diagnostizierten Fällen von Tollwut beim Menschen immer um Tetanus gehandelt hatte. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, dass man bei Verdacht auf Tollwut gleichzeitig auch [gegen] Tetanus impft“ Impfungen – Sinn oder Unsinn? Aus dem Vortrag AZK Anita Petek-Dimmer 2008, s. zuvor.

Jedenfalls versagte Pasteur kläglich, wenn er nicht mit Taschenspielertricks und Geheimniskrämereien sein Publikum täuschen konnte:

„Ilja Metschnikow [seinerseits, zusammen mit Paul Ehrlich, selbst (1908) Nobelpreisträger für Physiologie/Medizin], Leiter des bakteriellen Institutes in Odessa, reiste 1887 nach Paris, um [den von Pasteur gegen Milzbrand entwickelten] Impfstoff für … Schafe zu besorgen … [Jedoch:] Von 4412 geimpften Schafen starben schon … nach der ersten Impfung 3549 Tiere. Metschnikow musste Hals über Kopf Russland verlassen [171], da die aufgebrachten Bauern ihn sonst gelyncht hätten“ Petek-Dimmer, A.: Geschichte der Impfungen, wie zit. zuvor.

[2] Kleine, F.: Ein Tagebuch von Robert Koch während seiner deutschostafrikanischen Schlafkrankheitsexpedition i. J. 1906/07. DMW (Deutsche Medizinische Wochenschrift), 1924, 50. Jg., Nr. 01, S. 21-24 [eig. Hervorhebg.]:

Vorbemerkungen von Prof. F. Kleine (Berlin):

[171] Zeiss H., Fortschr Med 7 (1889), 100-101 [e.U.]

„Auf Veranlassung von Geh-Rat Schwalbe habe ich die Tagebuchnotizen R. Kochs mit kurzen Erläuterungen versehen. Nachstehend füge ich noch einige erklärende Worte hinzu über die äußeren Umstände, unter denen diese Aufzeichnungen entstanden sind. Anfang 1906 entsandte das Deutsche Reich nach Afrika eine ärztliche Kommission zur Erforschung der Schlafkrankheit, deren Leiter Robert Koch war. Seine Gattin begleitete ihn. Mitglieder der Kommisssion waren Reg-Rat Prof. Beck und Stabsarzt Prof. Kleine. Dazu traten in Afrika Stabsarzt Dr. Kudicke und Stabsarzt Dr. Panse, sowie als Expeditionsführer Sanitätsfeldwebel Sacher.

Die Epidemiologie der Schlafkrankheit war damals in manchen wichtigen Punkten noch ungeklärt, über die wir heute nach jahrelanger Arbeit unterrichtet sind. Man wußte zwar, dank David Bruce, daß das Trypanosoma gambiense der Erreger der Seuche ist und daß die Glossina palpalis, eine Stechfliegenart, sie überträgt; der Infektionsmodus blieb aber trotzdem dunkel. Es gelang niemals, Fliegen an einem kranken Menschen oder Tier zu infizieren. Es sah aus, als ob die Infektion der Glossinen nur unter ganz besonderen Bedingungen zustande käme, sei es daß sie nur in einer bestimmten Jahreszeit gelang oder daß nur ganz bestimmte Zustände der Trypanosomen die Fähigkeit besaßen, sich in den Glossinen weiter zu entwickeln …

Am meisten beschäftigte sich Robert Koch natürlich damit, Mittel und Wege zur Ausrottung der Seuche zu finden. Allgemeine sanitäre Maßnahmen, wie Ausholzen des Busches, in dem die Glossinen Schatten suchen, Verlegen gefährdeter Dörfer, **Unterbringung der Kranken in Konzentrationslagern** usw. wurden erwogen und auch in kleinem Maßstab versucht.

Viel erhoffte Koch von der Anwendung des Atoxyls. Er wollte mit dem Medikament das Blut der Kranken langfristig von den

Trypanosomen befreien, so den Glossinen ihre lnfektionsquelle entziehen und den Weg des Parasiten vom Menschen zum Insekt unterbrechen. Als die Erwartungen, die wir in das Atoxyl setzten, sich nicht ganz erfüllten und es sich herausstellte, daß die Parasiten doch zu bald in das Blut der Kranken zurückkehrten, meinte Koch, einst würde man ein besseres trypanozides Mittel finden und dann die Sterilisierung des Bluts der Kranken zur Austilgung der Seuche verwerten können."

Mit anderen Worten: Kaum etwas, so gut wie nichts hatte Koch erreicht. Trotz KZs, trotz umfangreicher Menschenversuche, trotz vieler, allzu vieler Krüppel und unzähliger Toter als Resultat von Konzentrationslagern und Human-Experimenten.

Indes: Es waren ja „nur Neger". Mit Weißen experimentierte man erst einige Jahrzehnte später. Namentlich in den KZs der Nazis. Und die „Versuchsleiter" hießen dann nicht mehr Koch, sondern – nur partes pro toto – Mengele, Heim (Mauthausen und Buchenwald), Poppendick (Buchenwald und Neuengamme), Eberl (Treblinka), Entress und Hirt (Ausschwitz), Grawitz, Eppinger jun. und Hintermayer (Dachau), Fischer (Ravensbrück), Genzken und Hoven (Buchenwald, ersterer auch Struthof), Heißmeyer (Neuengamme) oder Kudicke (im Warschauer Ghetto) [172] [173] [174].

---

[172] Klee, Ernst: Was sie taten – was sie wurden: Ärzte, Juristen und andere Beteiligte am Kranken- oder Judenmord. Fischer, Ffm., 1994

[173] Blüchel, Kurt: Heilen verboten, töten erlaubt: die organisierte Kriminalität im Gesundheitswesen. Bertelsmann, München, 2003

[174] JEWISH VIRTUAL LIBRARY, The Holocaust: Nazi Medical Experiments, https://www.jewishvirtuallibrary.org/nazi-medical-experiments, abgerufen am 25.08.2019

Den Nobelpreis erhielt – im Gegensatz zu Koch – keiner der zuletzt Genannten; was wäre gewesen, hätte Deutschland den Krieg gewonnen? Spekulationen bleiben dem werten Leser überlassen.

[3] „Sese, den 5. September 1907.
Aus Kisiba habe ich die Nachricht erhalten, daß bis Ende August 365 Kranke in Behandlung genommen waren. Dieselben waren fast sämtlich aus dem Sultanat Risiba, während aus dem benachbarten Sultanat Bugabu, wo wir bei unserem Durchmarsch auch zahlreiche Fälle von Schlafkrankheit angetroffen hatten, sich nur wenige Kranke eingefunden haben. Sobald Stabsarzt Kudicke einen Lazarettgehilfen erhalten hat, was bis jetzt noch nicht möglich zu machen war, beabsichtigt er, selbst nach Bugabu zu gehen, die Kranken aufzusuchen und in das Lager bei Kigarama zu bringen. Sollte sich aber herausstellen, daß die Bugabuleute ihr Land nur sehr ungern verlassen, dann wird es geraten sein, auch in Bugabu ein Krankenlager zu errichten und mit einem Arzt zu besetzen …

Es sind zunächst stehende Lager zu errichten, in welchen die Kranken untergebracht werden … Es ist nicht darauf zu rechnen, daß die Kranken sämtlich freiwillig kommen. Sie müssen aufgesucht werden … Sämtliche Kranke, welche in dem Lager angesammelt werden, sind einer mindestens vier Monate währenden, regelmäßigen Atoxyl[-]Behandlung zu unterwerfen ... [Eigene Anmerkung: Aus dem Zusammenhang und anderen Beschreibungen – s. z.B. Anm. 2 zuvor – lässt sich nur schlussfolgern, dass „aufsuchen“ die euphemistische Umschreibung von zwangsweiser Kasernierung/Deportation und „unterwerfen“ das Synonym von Zwangsbehandlung ist!]

In Gegenden, wo eine an Zahl geringe Bevölkerung in ausgedehnten, mit Glossinen besetzten Gebieten lebt, wird neben der

Atoxylbehandlung der Erkrankten die Versetzung dieser Bevölkerung [d.h.: die Zwangsumsiedlung!] in glossinenfreie Gegenden das einfachste Mittel zu ihrer Rettung sein“ [175].

Und weiterhin [ibd.]: „Die Infektion durch den geschlechtlichen Verkehr betreffend, sei noch darauf hingewiesen, daß bei einer anderen Trypanosomenkrankheit, der Dourine oder Beschälkrankheit, dies der einzige Weg ist, auf welchem die Infektion zustande kommt.“ [176]

[4] Arsen. Mörderisch und heilsam zugleich [177]: „Der klassische Giftmord wird im Kriminalroman mit Arsen verübt. Trotz seiner Giftigkeit ist das Spurenelement ein Bestandteil des

---

[175] Koch, Robert (1907): Schlussbericht über die Tätigkeit der deutschen Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit. In: Deutsche Medizinischen Wochenschrift 33(46), 1889-95 [e.U., e.A.]

[176] Im Zweifelsfall ist es die sexuelle Zügellosigkeit der „Wilden“, welche maßgeblich zur Verbreitung infektiöser Erkrankungen beiträgt:
Geshekter, C. L. (1994). Myths of AIDS and sex. New African [e.U.]: “… [M]yths about the sexual excesses of Africans are old ones … Today, AIDS researchers have added new, undocumented twists to an old repertoire: stories of Zairians who rub monkey's blood into cuts as an aphrodisiac; claims that ulcerated genitals are becoming widespread; and urban folklore about philandering East African truck drivers who get HIV from prostitutes and then infect their wives … But increasingly, discrepancies about the dynamics of HIV transmission, skepticism about what really causes AIDS and mounting evidence of imprecise medical diagnoses are stirring up a backlash among African scientists“ (R. A. Huthmacher: Die Schulmedizinm Segen oder Fluch? Band 4, Teilband 2: Die AIDS-Lüge. DeBehr, Radeberg, 2019, S. 278 f.).

[177] PZ (Pharmazeutische Zeitung), Ausgabe 43/2004 vom 18.10.2004, https://www.pharmazeutische-zeitung.de/inhalt-43-2004/medizin1-43-2004/ (Abruf: 17.05. 2019)

Stoffwechsels von Pflanzen und Tieren. Verschiedene Arsenverbindungen werden seit dem 19. Jahrhundert bis heute als Medikamente gegen die Schlafkrankheit eingesetzt …

Arsenvergiftungen lassen sich in akute und chronische unterteilen. Schon eine Dosis von 60 bis 170 mg Arsenik ist – je nach Alter und Konstitution des Menschen – tödlich. Bei einer akuten Vergiftung treten zerebrale Krämpfe und gastrointestinale Beschwerden wie Übelkeit, Erbrechen, Durchfälle, Koliken und Blutungen auf. Die Vergiftung kann bis zu einem Nieren- oder Kreislaufversagen führen. Während die Symptome der akuten Vergiftung bereits wenige Stunden nach einer Überdosis auftreten, kann die Latenzzeit bis zur Manifestation chronischer Symptome je nach Höhe der täglichen Aufnahme bis zu 30 Jahre betragen.

Bei chronischen Vergiftungen treten bestimmte Hautveränderungen wie Effloreszenzen, Pigmentstörungen und Hyperkeratosen, also eine verstärkte Verhornung der Haut, auf … Eine chronische Zufuhr von … Arsen kann auch die Kapillaren schädigen, was in schweren Fällen zum Absterben der betroffenen Extremitäten (´Black Foot Disease´) führt. Dann bleibt oft nur die Amputation der erkrankten Körperteile. Weiterhin kann eine chronische Arsenbelastung bösartige Tumoren der Haut, Lunge, Leber und Harnblase induzieren ...

Eine Arsenbelastung wird heute durch Messung des Blutspiegels und der täglichen Ausscheidung mit dem Urin mittels Atomabsorptions- oder -emissionsspektroskopie nachgewiesen …

Bis 1940 war die Behandlung einer Arsenvergiftung nur symptomatisch möglich. Die Entwicklung des ersten Antidots Dimercaprol (BAL) durch Sir Rudolph Peters leitete nach 1945

eine Wende ein. Inzwischen wurde das nebenwirkungsreiche Dimercaprol durch die besser verträglichen Derivate DMPS (Unithiol, 1956) und DMSA (Succimer, 1959) ergänzt, sodass mindestens drei gut wirksame Gegengifte verfügbar sind. Ihr Stellenwert bei der chronischen Arsenvergiftung wird allerdings noch immer kontrovers diskutiert …

Trotz der bekannten Giftigkeit von Arsenverbindungen haben Arsenikalien eine lange Tradition als Heilmittel. Eine 1-prozentige Lösung von Kaliumarsenit wurde nach Reiseberichten des schottischen Missionars David Livingstone 1887 als Antipyretikum und als Mittel gegen die Schlafkrankheit in Afrika eingesetzt. Es war bis in die 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts als Fowler´sche Lösung auch in Deutschland im Gebrauch, wo es außer als Stärkungsmittel zur Psoriasis-Behandlung indiziert war.

1905 wiesen Harold Wolferstan Thomas und Anton Breinl nach, dass das Arsenpräparat Atoxyl die Erreger der Schlafkrankheit, die Trypanosomen, abtötet. Zunächst wurde das Präparat bei fiebrigen Zuständen verwendet, obwohl die immer wieder auftretende Schädigung des Nervus opticus sowie häufige Rückfälle ein ernstes Problem darstellten. Angeregt durch diese Beobachtungen prüfte Paul Ehrlich über 600 arsenhaltige Stoffe, bis er 1910 das Salvarsan in der Syphilisbehandlung einführte. 1918/19 entwickelten Michael Heidelberger und Walter Jacobs das Tryparsamid, das 1920 im damaligen Belgisch-Kongo zur Behandlung der Schlafkrankheit eingesetzt wurde. Bei einer Massenvergiftung im Jahr 1930 erblindeten 800 behandelte Soldaten, weil ein Leutnant eigenmächtig die Dosis verdoppelt hatte. Daher wurde mehr und mehr auf den Einsatz von Tryparsamid beim Menschen verzichtet …

Für die Behandlung des Menschen ist seit Ende 2000 in den USA auch Arsentrioxid (Arsenik) zur antineoplastischen Chemotherapie seltener Formen der akuten promyelozytären Leukämie zugelassen. Es soll die Apoptose entarteter Zellen induzieren und so zur Elimination maligner Klone führen ... [Eig. Anmerkg: Offensichtlich egal, wie man Krebskranke zu Tode bringt – sei es durch „klassische“ Chemotherapie, sei es mit Hilfe von Arsen.]

Die Giftigkeit arsenhaltiger Stoffgemische war schon vor 2500 Jahren bekannt. Dioskourides, Leibarzt am Hofe Neros, beschrieb im 1. Jahrhundert nach Christus die Wirkungen von Arsen. Albertus Magnus soll um 1250 durch Reduktion von Arsenik mit Kohle das Element Arsen hergestellt haben. 1638 erkannte Agricola den arsenhaltigen Charakter des ´weißen Gifts´, wie Arsentrioxid genannt wurde, das bei der thermischen Zersetzung arsenhaltiger Mineralien und Erze entstand. Doch erst im letzten Jahrhundert begann die mechanistische Aufklärung der biologischen Wirkungen des Arsens. In dieser Zeit wurden Arsenverbindungen als Pestizide, Pflanzen- und Holzschutzmittel eingesetzt. Auch als Heilmittel haben Arsenikalien besonders in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts eine gewisse Bedeutung erlangt. Einige von ihnen sind heute noch zugelassen.“

Auch wenn Fauna und Flora, wenn Mensch und Kreatur, wenn alles, was kreucht und fleucht, dabei, dadurch zugrunde geht: Wer oder was zerstört ist in Thanatokratien, in Gesellschaften, in denen der Tod herrscht, willkommen. Sei es Arsen, sei es ein Robert Koch.

Der zu den Repräsentanten eines thanatokratischen Gemeinwesen gehört, insofern ein würdiger Nobelpreis-Träger ist – auch eingedenk des Mannes, der diesen Preis stiftete.

Koch, ein würdiger Preisträger in einer Gesellschaft, die mehr dem Tod als dem Leben huldigt. In der alles, was sich (scheinbar, anscheinend oder tatsächlich) den Herrschern des Todes widersetzt, in der, mithin, das Leben selbst mit Stumpf und Stiel zu eliminieren ist. Zu Nobels Zeiten mit Dynamit, Arsen und dergleichen ausgerottet wurde. Heutzutage mit HAARP und ähnlichem Teufels-Werkzeug mehr (aus Menschen-Hand, notabene und nota bene!) ausgemerzt wird.

Koch, würdiger Preisträger in einem Gemeinwesen, in dem es genug Helfer und Helfers-Helfer gibt, um das Werk des Tötens zu betreiben.

Deshalb, weil die Preisträger selbst – und gleichermaßen ihre Helfer und Helfershelfer – bereits tot sind. In ihrer Seele. Und deshalb nach dem Mammon gieren, nach „Ehre“ (contradictio eo ipso bei gegenständlichem Bezug!) und nach „Ruhm“ (nicht minder die falsche Vokabel für schändliches Tun).

Weil sie, die Vorgenannten, und all die anderen, die in einer Thanatokratie leben und diese – implizit oder durch konkludentes Handeln – befürworten und unterstützen, die Leere in ihren toten Seelen füllen wollen. Füllen müssen. Um zu über-leben. Irgendwie. In einer Thanatokratie.

Veritas, fortitudo et misericordia (Wahrhaftigkeit, Mut und Barmherzigkeit) sind *die* Tugenden, die *ich* mir aufs Panier geschrieben habe. Deshalb kann ich nur hoffen: Der Herr sei den Robert Kochs dieser Welt und ihren armen Seelen gnädig.

[5] Konzentrationslager sind keine Erfindung der Deutschen; auch Briten, Amerikaner und andere Kolonialmächte verfügen diesbezüglich über ebenso einschlägige wie langjährige Erfah-

rungen. Bereits in Band 1 vorliegender Reihe über Nobelpreisträger schrieb ich in diesem Zusammenhang [178]:

Rheinwiesenlager 1945: Millionen Deutsche in die Rheinwiesen gekippt? Http://equapio.com/geschichte/rheinwiesenlager-1945-millionen-deutsche-in-die-rheinwiesen-gekippt/, abgerufen am 06.08. 2016:

„Hallo, mein Freund, hat Dir vielleicht schon mal jemand die unglaubliche Geschichte erzählt, die sich kurz vor Kriegsende in den Monaten März, April, aber auch noch nach dem 8. Mai 1945 zugetragen hat …, als deutsche Soldaten, Kranke aus Hospitälern, Amputierte sowie … Zivilisten … auf Lastwägen zusammengepfercht und an den Rhein gekarrt und dort dann wie Müll auf die Rheinwiesen gekippt wurden …

Nach dem 8. Mai 1945 … war im Rheinwiesenlager Camping ohne Dach über dem Kopf – einfach so auf freier Wiese – bei Sturm, Hagel, Schnee, Regen und auch bei Sonnenschein angesagt …, und damit das ´Vieh´ nicht fliehen konnte, wurde großzügig drum herum die Masse Mensch eingezäunt …

Fluchtversuche zwecklos! Ab und zu schossen die tollwütigen Befreier auch mal einfach so und ohne ersichtlichen Grund in die Menge der Gefangenen. Das war wohl eine angenehme Zeitvertreibung, denn ein Teil der Bewacher des Elendsviertels war... zuvor – also während des 2. Weltkrieges – in irgendwelchen deutschen Gefangenenlagern beschäftigt …

---

[178] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 1 (Träger des Friedensnobelpreises). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book): Kap. III.3.: George C. Marshall (Friedens-Nobelpreis 1953) – wer assoziiert mit seinem Namen die unzähligen Toten der Rheinwiesen-Lager? Dort Parerga und Paralipomena sowie Quellenangaben zu Kapitel III.3, S. 96 ff.

So verwandelten sich die Rheinwiesenlager in eine Schlammwüste voller Strafgefangener. Unterkünfte zu errichten war verboten, und obwohl genügend Zelte in den Depots der Wehrmacht und denen der US-Armee … vorhanden waren, blieben diese in sicherer Verwahrung. Gefangene gruben sich, um sich etwas vor der klirrende Kälte zu schützen, Erdlöcher! Selbst das war verboten. Bulldozer, die durch die Rheinwiesenlager fuhren, ebneten die Gruben samt den darin liegenden Gefangenen wieder … ein.

Waschgelegenheiten? … Außer bei Regenfällen, da kam die Dusche von oben, war in den Lagern nichts davon vorhanden! Die Toilette war eine tiefe Grube, über … die man einen Balken legte. Wer zu schwach war, sich auf dem Brett zu halten, der fiel in die Jauchegrube! Ein Entrinnen aus eigener Kraft war … nicht möglich …

Während der ersten Zeit gab es weder was zu beißen noch Wasser, obwohl die Depots unserer barmherzigen Befreier mit Vorräten … gefüllt waren … Weiterhin war jeglicher Kontakt zur Außenwelt verboten. Deshalb fand auch kein Postverkehr mehr statt, und der Bevölkerung war es bei … Todesstrafe verboten, die Kriegsgefangenen mit Nahrung zu versorgen. Wer es dennoch wagte, wurde einfach erschossen! Dem Internationale Roten Kreuz wurde der Zutritt zu den Rheinwiesenlagern verwehrt. Nahrungsmittel und Hilfsgüter, die das Schweizer Rote Kreuz in Eisenbahnwaggons an den Rhein transportieren ließ, wurden auf Befehl Eisenhowers zurückgeschickt …

[W]illkürliche Misshandlungen der Gefangenen [waren] in den Rheinwiesenlagern an der Tagesordnung. Nach vorsichtiger Schätzung sind bei diesem Schlachtfest ca. 750.000 Deutsche gestorben. Armeeärzte stellten … eine erschreckende Sterblichkeitsrate, die achtzigmal so hoch war, wie alles, was sie bis

dahin … in ihrem Leben gesehen hatten, fest. Häufigste Todesursachen: Ruhr, Durchfall, Typhus, Wundstarrkrampf, Blutvergiftung, Lungenentzündung, Abmagerung, Erschöpfung, und dies in einer Anzahl, wie man es seit dem Mittelalter nicht mehr kannte! So war es nicht verwunderlich, dass Tag für Tag massenhaft Tote auf Karren abtransportiert wurden. Weit außerhalb der Rheinwiesenlager wurden sie dann in vorbereite Gruben gekippt … [N]ach Verfüllung mit Erdreich erledigte die Planierraupe den Rest."

[6] Der Autor vorliegenden Buches über ehrenwerte Nobelpreisträger wurde in unmittelbarer Nähe zu drei solcher Rheinwiesen-Vernichtungslager (s.: http://www.hist-chron.com/eu/D/1945-rheinwiesenlager/002-unglaublichkeiten-erdloecher-1mio-opfer-Leichen-in-Belgien.html, abgerufen am 07.08. 2016) geboren und ist dort aufgewachsen.

Aus unzähligen Dokumenten und Berichten von Verwandten, Freunden und Bekannten, aus den Ausführungen einer Vielzahl von Überlebenden der Rheinwiesen-Lager (ja, auch die gab es!) kennt er, der Autor, die Verhältnisse, die in den Konzentrationslagern am Rhein herrschten, ziemlich genau. Sie waren genau so und genauso furchtbar wie zuvor beschrieben!

Ob dort tatsächlich bis zu einer Million Menschen (oder gar mehr) ihr Leben verloren, wird wohl immer ein Geheimnis bleiben. Zumal Grabungs-Absichten von (Hobby-)Archäologen strikt unterbunden werden [179]. Ich rege jedenfalls an, den Be-

---

[179] Bäkermann, M.: Vergessene Opfer. Rheinland-Pfalz: Behörden verhindern die Suche nach vermißten deutschen Soldaten auf dem Gebiet der früheren „Rheinwiesenlager".
In: Junge Freiheit vom 29.11. 2002, http://www.rheinwiesenlager.-de/junge_freiheit1.htm, abgerufen am 07.08.2016

griff „Massenvernichtung am Rhein“ in die Geschichtsschreibung einzuführen.

Mithin ist es geradezu ein Hohn und spottet dem Andenken der Opfer, wenn *Die Welt* zu den Rheinwiesen-Lagern wie folgt ausführt [180]:

„Die genaue Todesrate in angloamerikanischer Kriegsgefangenschaft ist aufgrund der gigantischen Verwaltungsaufgaben nicht dokumentiert worden.

[Hört, hört: Das Maul möge solchen Maul-Huren verdorren! Gott sei Dank wurde die Zahl der Toten in *deutschen* KZs exakt dokumentiert. Oder etwa nicht? [181]

---

[180] Die Welt vom 16.11.2011, http://www.welt.de/kultur/history/article13718678/Schurkenstueck-um-tote-deutsche-Kriegsgefangene.html, abgerufen am 07.08. 2016:
Schurkenstück um tote deutsche Kriegsgefangene. Eine Million Soldaten sollen 1945/46 in US-Lagern umgekommen sein, behauptet ein Brief, der in rechten Kreisen kursiert. Die These ist längst widerlegt.

[181] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 1 (Träger des Friedensnobelpreises). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book), S. 175 ff.:
„Die WELT behauptete 2005 in einem Artikel, in Auschwitz seien ´900.000 Juden vergast´ worden [*Die Welt vom 28.1.2005, S. 3*].
In einem weiteren WELT-Beitrag wurden dann die ´vergasten Juden´ mal eben um 200.000 erhöht. Es seien ´1.100 000 Juden´ in Auschwitz vergast worden, hieß es im Januar 2005. [*Die Welt vom 22.01.05, http://www.welt.de/print-welt/article365629/Das-lange-Gedaechtnis.html, abgerufen am 17.08.2016*: Das lange Gedächtnis: „Am 27. Januar werden sich zum ersten Mal 25 Staatschefs an diesem fluchbeladenen Ort versammeln, der 1 500 000 Lichter erlöschen sah, 1 500 000 Leben, davon 1 100 000 Juden und sehr viele Zigeuner.“]
Die NZZ wiederum meinte zur gleichen Zeit, in Auschwitz seien ´6.000.000 ermordet´ worden [*Neue Zürcher Zeitung vom 25.1.2005, S.*

Wobei ich keinesfalls den Holocaust leugne. Weil ich mich nicht eines Gedanken-Verbrechens schuldig machen will. Wie solches nach § 130 StGB („Volksverhetzung“) [182] sanktioniert wird. Weshalb Ursula Haverbeck mit 90 Jahren im Knast sitzt. Wohlgemerkt: Wegen eines Gedankenverbrechens!]

17].

Die FAS [Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung] zitierte einen ´Befreier´, der nicht wusste, ob es ´1.300.000, 3.000.000 oder gar 6.000.000´ waren [*Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 23.1.2005, S. 3*].

An einem anderen Tag im Januar 2005 sprang die WELT zwischen ´4 und 1.5 Millionen´ umher, ohne zu erklären, warum plötzlich 2,5 Millionen Juden mehr überlebt haben sollen und warum in diesem Fall die Gesamt-Holocaust-Zahl von ´6.000.000´ beibehalten wurde. [*Die Welt vom 28.01.2005, http://www.welt.de/print-welt/article403349/Geschichte-einer-Mordfabrik.html, abgerufen am 17.08.2016:* Geschichte einer Mordfabrik: „Der Holocaust kostete insgesamt zwischen 5,29 und 6,1 Millionen Juden … das Leben.“]

Es blieb … der WELT vorbehalten, in nur einer Woche 2005 stufenweise von 4 Millionen auf 1,5 Millionen, auf 1,1 Millionen, auf 900.000 und dann auf ´750.000´ Auschwitz-Opfer, die meisten davon Juden, abzusacken, wie die obigen Meldungen beweisen. [*Die Welt vom 16.01.2005, http://www.welt.de/print-wams/article120532/Wie-konnte-Auschwitz-nur-geschehen.html, abgerufen am 17.08.2016:* Wie konnte Auschwitz nur geschehen? „Es war das, was von etwa einer Dreiviertelmillion industriell vernichteter Menschen übrig geblieben war.“] Die WELT verwandelte also innerhalb nur einer Woche fast 3,3 Millionen vergaster Auschwitz-Juden in ´Überlebende´.

Ähnlich verhält es sich mit der Anzahl der ´Auschwitz-Befreiten´.

Die WELT spricht in einem Beitrag von ´7.000 Befreiten´ [*Die Welt vom 22.01.2005, http://www.welt.de/print-welt/article365629/Das-lange-Gedaechtnis.html, abgerufen am 17.08.2016:* Das lange Gedächtnis. Am 27. Januar jährt sich zum 60. Mal die Befreiung von Auschwitz: „Zu diesem Zeitpunkt waren in Auschwitz 7000 entkräftete und dem Tode nahe Menschen verblieben, darunter viele Kinder“], wäh-

Die seriösen Angaben schwanken zwischen 5000 und 40.000 Toten – also zwischen einem reichlichen halben und fünf Promille. Die natürliche Mortalität bei 18 bis 50-jährigen Männern liegt heute zwischen einem und vier Promille pro Jahr. Das bedeutet, dass ... trotz der hohen Zahl entkräfteter, unterversorgter und vielfach auch verwundeter Soldaten in westlichem Ge-

---

rend die Abteilung Welt am Sonntag weiß, dass ´9.000 Häftlinge befreit´ wurden. [*Welt am Sonntag vom 16.1.2005, http://www.welt.de/print-wams/article120532/Wie-konnte-Auschwitz-nur-geschehen.html, abgerufen am 17.08.2016:* Wie konnte Auschwitz nur geschehen? „Etwa neuntausend Häftlinge fanden die Soldaten dort. Es waren Kranke, die für eine ´Evakuierung´ zu schwach gewesen waren.“] Die FAS hingegen berichtete, dass ´17.000 befreit wurden´ [*Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 23.1.2005, S. 3*]. DIE ZEIT wollte wissen, dass ´nur noch wenig mehr als 8.000 Menschen´ befreit worden seien. [*Zeit Online vom 20. Januar 2005, http://www.zeit.de/2005/04/A-Auschwitz, abgerufen am 17.08.2016:* Auschwitz im Harz: „Doch war der 27. Januar 1945 wirklich der Tag der Befreiung? Zwar hatte der zügige Vormarsch der Roten Armee das Morden im Auschwitzer Lagerkomplex beendet, befreien aber konnten die sowjetischen Soldaten nur noch wenig mehr als 8.000 Menschen.“]

Den Holocaust-Vogel schoss jedoch die ZEIT … ab. Entgegen des Offenkundigkeitsdiktats … verkündete die renommierte deutsche Wochenzeitung ungeniert, dass ´der größte Teil aller NS Opfer *nicht* in den Gaskammern von Auschwitz starb´, sondern, und das ist neu, ´an Gräben und Grubenrändern, in Hinrichtungsbaracken und auf freiem Feld´. [*Zeit Online vom 20. Januar 2005, Seite 4/5, http://www.zeit.de/2005/04/A-Auschwitz/seite-4, abgerufen am 17.08.2016, eig. Hervorhebg.:* „Tatsächlich aber starb der größte Teil aller NS-Opfer nicht in den Gaskammern von Auschwitz oder Treblinka, sondern an Gräben und Grubenrändern, in Hinrichtungsbaracken und auf freiem Feld – gehängt, erschlagen, erschossen von Tätern, die ihnen von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden.“] Diese Aussage stellt gemäß … § 130 StGB ´Holocaust-Leugnung´ pur dar, denn der Bundesgerichtshof hat mit Urteil 1 StR 179/93 (gegen Günter Deckert) einem jeden Menschen in der BRD bei … Strafandrohung auferlegt wissen zu müssen, dass ´der Massenmord an den Juden vor allem in Gas-

wahrsam 1945/46 die Sterberate ungefähr auf dem natürlichen Stand blieb.“

Bekanntlich ist die herrschende Geschichtsschreibung die Geschichtsschreibung der Herrschenden. Und die ihrer Vasallen. Ohne die die Herrschenden nicht herrschen würden. Weil sie nicht herrschen könnten. Ohne ihre Vasallen.

---

kammern von Konzentrationslagern begangen´ wurde, und das, so der BGH, ist eine offenkundige Tatsache.

S. hierzu: *Rechtsprechung. Die vollständige strafrechtliche Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs (BGH) und ausgewählte Urteile und Beschlüsse u.a. des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG), des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) und weiterer Gerichte, http://www.hrr-strafrecht.de/hrr/1/93/1-179-93.php, abgerufen am 17.08.2016: BGH 1 StR 179/93 – Urteil vom 15. März 1994 (LG Mannheim): BGHSt 40, 97; Strafbarkeit der Leugnung des Massenmords an Juden (Holocaust); Straftatbestand der Volksverhetzung (Angriff gegen die Menschenwürde); Anwendbarkeit der Beleidigungsdelikte in diesem Zusammenhang; Beweisantragsrecht (Offenkundigkeit); Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener (Rechtsgut). § 130 StGB; § 185 StGB; § 186 StGB; § 189 StGB; § 244 Abs. 3 Satz StPO:* „ … der Massenmord an den Juden, begangen vor allem in den Gaskammern von Konzentrationslagern während des 2. Weltkrieges, sei als geschichtliche Tatsache offenkundig; eine Beweiserhebung darüber sei deshalb überflüssig …“

Was soll man dazu sagen? Nichts natürlich, denn eine Meinung zu diesem Zahlenverwirrspiel und Holocaust-Offenkundigkeits-Diametralismus zu haben wird in der BRD mit bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft ...“ [6 Millionen oder 700’000 / Putins klare Botschaft, *https://bumibahagia.com/2015/01/31/6-millionen-oder-700000-putins-klare-botschaft/, abgerufen am 17.08.2016*]

182 Selbst die Mainstream-Presse schreibt (Prof. Dr. Wolfgang Mitsch: Der unmögliche Zustand des § 130 StGB. KriPoZ [Kriminalpolitische Zeitschrift; Herausgeber: Prof. Dr. Gunnar Duttge, Prof. Dr. Bernd Heinrich, Prof. Dr. Anja Schiemann], Ausgabe 4/2018, Abstact; s. auch: https://kripoz.de/wp-content/uploads/2018/07/mitsch-der-unmoegliche-zustand-des-130-stgb.pdf (Abruf am 22.05.2019): „Mit dem Erscheinungsbild des Volksverhetzungstatbestandes kann man nicht zufrieden sein. Die Beschreibung der Strafbarkeitsvoraussetzungen ist unbestimmt und leistet politisch einseitiger tendenziöser Rechtsanwendung auf Basis

ideologischer Festlegungen Vorschub. Von nüchterner strafrechtsdogmatischer Analyse bleibt die Vorschrift weitgehend unbehelligt. Da es ohnehin an der Zeit ist, überflüssigen Strafrechtsballast abzuwerfen, sollte die (partielle) Demontage des § 130 StGB kein Tabu sein.“

III.3: PAUL EHRLICH (MEDIZIN-NOBELPREIS 1908): EINER DER „HELDEN DES GEISTIGEN LEBENS DER MODERNEN ZEIT“? ODER EIN VERIRRTER, DER MIT DER CHEMOTHERAPIE VIEL LEID ÜBER DIE MENSCHHEIT BRACHTE?

Der dritte im Bunde des unheiligen Triumvirats, das die Berliner Charité um die Jahrhundertwende (vom 19. zum 20. Jhd.) bekannt, mehr noch: berühmt machte, war Paul Ehrlich, der 1908 (als 3. Deutscher in sieben Jahren – tempora mutantur) den Medizin-Nobelpreis erhielt (zusammen mit Ilya Ilyich Mechnikov und “in recognition of their work on immunity” [183]).

Zunächst ist zu konstatieren, dass Ehrlich ganz entscheidend an der Entwicklung des Diphtherie-„Heilserums“ (-„Antitoxins“) beteiligt war (zu diesem, dem so genannten Heilserum oder Antitoxin, sowie zum Unheil, das die Tetanus- und Diphtherie-„Anti-Seren“ über viele Menschen gebracht haben, s. namentlich Kap. III.1 über Emil von Behring zuvor sowie die Ausführungen über Paul Ehrlich im Folgenden).

[183] Das Nobelpreis-Komitee: Paul Ehrlich. Facts, https://www.nobelprize.org/prizes/medicine/1908/ehrlich/facts/, abgerufen am 23. 05.2019

Weiterhin gilt festzuhalten, dass Ehrlich und Behring auf Betreiben Kochs aufs engste bei der Entwicklung von Immunseren zur Behandlung von Diphtherie und Tetanus zusammenarbeiteten: „In seinem privaten Labor hatte Ehrlich bereits Versuche zur Immunisierung von Mäusen gegen das Gift Ricin durchgeführt. Am Institut für Infektionskrankheiten begann ab 1893, vermittelt durch Robert Koch, eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Emil von Behring. Es gelang, den Grad der Immunisierung von Versuchstieren hochzutreiben und stärkere Antiseren gegen Diphtherie herzustellen. Ehrlich entwickelte auch ein Verfahren, mit dem die Wertigkeit der Antiseren bestimmt … [wurde]. Mit Unterstützung der Farbwerke Höchst konnte das *´Behrings Diphtherie Heilmittel dargestellt nach Behring-Ehrlich´* [1894] auf den Markt gebracht werden. Später kam es mit Behring zu Streitigkeiten um den Gewinnanteil. Ehrlich sah seinen Anteil an der Entwicklung des Diphtherie Heilserums nicht ausreichend gewürdigt und weigerte sich, mit Behring zusammenzuarbeiten“ [184].

Zu dem Konflikt zwischen Behring und Ehrlich schreibt die Ärztezeitung [185]: „Außerdem legte sich der streitsüchtige Forscher [Behring] mit vielen an, selbst mit seinem ehemaligen

---

[184] Rudolf Heitefuss: Medizin und Naturwissenschaften im neunzehnten Jahrhundert, http://www.briefmarkensammler-vereingoettingen.de/Fachartikel/Medizin_und_Naturwissenschaften %20_19tes_%20Jht.pdf, abgerufen am 23.05.2019 [eig. Hervorhbg.]

[185] *Ärzte Zeitung* vom 15.03.2004, https://www.aerztezeitung.de/panorama/article/300394/streitsuechtiger-aber-kommunikativer-forscher-unternehmer.html, abgerufen am 23.05.2019: Ein streitsüchtiger, aber kommunikativer Forscher und Unternehmer. Am 15. März 1854 wurde Emil von Behring geboren / Für sein Heilserum gegen Diphtherie bekam er den ersten Nobelpreis für Medizin

Lehrer Robert Koch. Ganz besonders heftigen wissenschaftlichen Streit hatte er mit seinem Kollegen Paul Ehrlich. Dieser Streit zwischen den beiden Vorzeige-Forschern wurde erst beigelegt, als Friedrich Althoff, Ministerialdirektor der preußischen Kulturverwaltung, die beiden in Marburg zu einem Versöhnungsessen einlud."

Und im Ärzteblatt ist diesbezüglich zu lesen [186]: „Mit Behring kommt es zu einem zermürbenden, auch finanziellen Streit, weil dieser die Entwicklung des Diphtherieserums allein für sich in Anspruch nimmt und Ehrlichs maßgeblichen Anteil daran unterschlägt. Ein Ausweg bietet sich dem jüdischen Wissenschaftler [Ehrlich], als ihm 1896 in Berlin die Leitung des neuen Instituts für Serumforschung angeboten wird. 1899 zieht er mit dem Institut nach Frankfurt am Main."

(Zu den Streitigkeiten zwischen Behring und Ehrlich s. auch [1], [2] und [3].)

Gerne verklären unsere Lügen- und Lücken-Verdummungs-Mainstream-Massen-Medien die Zeit, in der Koch, Behring und Ehrlich „wirkten" (neutrale Ausdrucksweise, um die bösartige Formulierung: „ihr Unwesen trieben" zu vermeiden); die *„Süddeutsche Zeitung"* führt dementsprechend aus [187]:

---

[186] Schuchart, S.: Berühmte Entdecker von Krankheiten: Paul Ehrlich machte das Unsichtbare sichtbar. Dtsch Arztebl 16/2019 vom 19. April 2019; 116(16): [56]

[187] Marionetta, nein – nicht Slomka. Pardon: lapsus linguae sive scripturae – Helga Einecke [zu der *„Die Süddeutsche"* selbst schreibt: „Den Stoff für ihre Geschichten liefert der führende deutsche Finanzplatz Frankfurt mit seinen Banken, der Börse und den beiden wichtigsten europäischen Notenbanken, der Bundesbank und der Europäischen Zentralbank": Da weiß man/ Frau doch wenigstens, woher der Wind weht]: Der Heiler. *Süddeutsche Zeitung* vom 29. Dezember 2015, https://ww-

„Ehrlich … lebte ... in einer aufregenden Zeit. Die Welt wurde im 19. Jahrhundert heller, bunter und mobiler. Es gab die neuen Farbstoffe, Elektrizität, Maschinen, Autos, die Industrialisierung schob vieles an. Berlin wuchs zur Metropole mit dem bewundernden Spitznamen Elektropolis heran, und dort zog es auch Ehrlich hin.

Der Aufbruch in die Moderne änderte zunächst nichts an verheerenden Krankheiten wie Tuberkulose, Diphtherie, Cholera und Syphilis, die als Strafe Gottes galten und unzählige Todesopfer forderten. Erst die drei Nobelpreisträger Robert Koch, Emil von Behring und Ehrlich entdeckten kleinste Organismen, Bakterien, und damit die Übeltäter. Dann jagten sie diese Mikroben. Ihre Forschungen revolutionierten das gesamte Denken in Medizin, Biologie, Chemie und Physik."

In der Tat: Sie jagten die Mikroben. Und brachten viele Menschen zur Strecke. Fakt jedenfalls ist:

- „Diphtherie benötigt Krieg, Not und Elend, um als Epidemie auszubrechen. 1925 wurde die Diphtherieimpfung in Deutschland eingeführt. Doch schon vorher, ab 1918, trat ein merklicher Rückgang der Todesfälle ein, der lediglich durch den 2. Weltkrieg gestoppt wurde. Als [man] mit den Impfungen … [begann], stieg die Zahl der Erkrankungen wieder an (Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Gruppe VII D)" AEGIS Schweiz, Diphtherie-Impfung, http://www.swjs.de/Gesundheit/Diphtherie-Impfung-.htm, zitiert zuvor – s. Kap. III.1.

- Zwar führen Behring und Kitasato selbst an und aus (in ihrem einschlägigen Artikel von 1890: *Über das Zu-*

w.sueddeutsche.de/wirtschaft/mittwochsportrait-der-heiler-1.2799666, abgerufen am 28.05.2019

standekommen der Diphtherie-Immunität und der Tetanus-Immunität bei Tieren, s. zuvor): „Bei unserer seit längerer Zeit fortgesetzten Studien über Diphtherie (Behring) und Tetanus (Kitasato) sind wir auch der therapeutischen und der Immunisirungsfrage nahergetreten, und bei beiden Infectionskrankheiten ist es uns gelungen, sowohl inficirte Thiere zu heilen, wie die gesunden derartig vorzubehandeln, dass sie später nicht mehr an Diphtherie bezw. am Tetanus erkranken."

Diese Behauptung indes ist schlichtweg falsch – s. Kap. III.1.: Bereits der allererste (Medizin-)Nobelpreis bzw. die Forschungsergebnisse, die durch ihn gewürdigt wurden, waren eine Mogelpackung! Jedenfalls sind die Behauptungen des Nobelpreis-Laureaten Behring und seines Mitstreiters Kitasato, mit ihren (Diphtherie- resp. Tetanus-)Seren sowohl Infizierte heilen als auch das Ausbrechen von Diphtherie und das Auftreten von Tetanus verhindern zu können, genauso unzutreffend wie die Ausführungen in der Laudatio des Deutschen Ärzteblattes [Dtsch Arztebl 2015; 112(49): A-2088 / B-1722 / C-1667, s. zuvor] 125 Jahre später: „Die Diphtherie, eine hoch ansteckende Infektionskrankheit, deren Erreger Corynebacterium diphtheriae 1884 von Friedrich Löffler (1852-1915) entdeckt worden war, tritt heute in Deutschland dank der Durchimpfung im Kindesalter kaum noch auf. Der Impfschutz bei Klein- und Vorschulkindern beträgt dank der Kombinationsimpfung im ersten Lebensjahr 97 Prozent."

■ Vielmehr trifft wie folgt zu [Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3 (Impfungen und Impf-Wahnsinn). Norderstedt, 2016, 58 f.] : „Viren [und Bakterien sowie sonstige Mikroben] wurden von Anfang an als scheinschlüssige Erklärung für Impfschäden, aber auch für die Folgen von extremer Armut,

[von] Hunger [und] Vertreibung, [von] Vergiftung und Totschlag herangezogen, wie dies z.B. im Lehrbuch von Luhmann (1995) über das erstmalige Auftauchen des Krankheitsbildes ´Hepatitis-B´ beschrieben ist. Welches [das Krankheitsbild] zuerst 1885 in Folge von Pockenimpfungen und erneut 1938, als es schon wieder vergessen war, in Folge von Masern-Impfungen beschrieben wurde."

Simpel formuliert: Den Menschen geht es schlecht (auf Grund ihrer human-ökologischen Bedingungen, will heißen infolge Armut, Hunger, Krieg und Not), sie erkranken, weil ihr Immunsystem infolgedessen – und ggf. auch aufgrund von Massenimpfungen, s. die sog. Spanische Grippe [Spanische Grippe – Eine Jahrhundertlüge, file:///C:/Users/User/Downloads/iaspanische-grippe.pdf, s. zuvor] – darnieder liegt, es entstehen Endemien, Epidemien, Pandemien; Schuld indes sind einzig und allein „die Viren" [oder Bakterien]. Man impft flächendeckend, um vor eben diesen bösen … [Mikroben] zu schützen; die Menschen erkranken, namentlich infolge der für einen Impf-„Erfolg" maßgeblichen Adjuvantien (Hilfsstoffe), welche den Impfstoffen zugesetzten werden (müssen, damit überhaupt eine Impfreaktion in Form von Impf-Antikörpern nachweisbar ist [Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3. Norderstedt, 2016, Kap. VIII, S. 177 ff.]. Schuld indes sind wiederum „die Viren [und Bakterien]", von denen man nicht einmal weiß, ob sie [die Viren] tatsächlich existieren oder ob es sich um eine bloße Fiktion handelt.

Durch die flächendeckenden Impfungen wird das Immunsystem der Geimpften oft so schwer geschädigt, dass Erkrankungen … [und] das Auftreten neuer „Seuchen" ... begünstigt, befördert, geradezu her-

aufbeschworen werden … Derart schafft man sich ein fort- und immerwährendes Perpetuum mobile [Tautologie, nicht Pleonasmus!] …, das einerseits eine ganze „Wissenschaft“ befeuert und die Interessen der Pharmakonzerne betreibt, andererseits ablenkt von den wahren Ursachen menschlicher Krankheiten, welche sind die physische und psychische Not der Menschen.

- „Zusammenfassend läßt sich sagen [Doerr, W. (Hrsg.): Gestaltwandel klassischer Krankheitsbilder. Springer, Berlin/Göttingen/Heidelberg, 1957, S. 70, s. zuvor]: Die Diphtherie, die das klassische Beispiel der von jeglicher Therapie unabhängigen Spontanpathomorphose darstellt, bietet **keine** Anzeichen eines therapeutisch bedingten Gestaltwandels, weder ihres klinischen noch ihres pathologisch-anatomischen Bildes. Die zahlreichen Arbeiten über die Diphtherie fallen durch ihre widersprechenden Angaben bezüglich der Mortalitäts- und Letalitätszahlen auf, so daß nur schwer ein exaktes Bild über die wahren Daten und wirklichen Gegebenheiten zu gewinnen ist, was als Zeichen der außerordentlichen Variabilität der Diphtherie, je nach Ort und Zeit ihres Auftretens, gewertet werden muß.“

  Mit anderen, auch für den medizinischen Laien leicht verständlichen Worten: Verlauf und Ausgang der Diphtherie lassen sich therapeutisch nicht beeinflussen, weder durch das „Wunder-Serum“ eines Dr. Behring und Dr. Ehrlich noch durch Antibiotika und/oder andere therapeutische Maßnahmen!

- Die unglückliche Serum-(Antitoxin-)Therapie von Behring und Ehrlich hatte schlimmste Nebenwirkungen [J. Loibner: Mehr Transparenz übers Impfen, Impfungen und Impfschäden, https://www.impfscha-

den.info/krankheiten-impfungen/tetanus/warum-die-tetanus-impfung-nicht-schützen-kann.html, wie zitiert zuvor:

„Schwere Entzündungen der Leber, der Gelenke, Nerven etc. … waren die Folge dieser passiven Impfung, die nie einen Wundstarrkrampf hatte verhindern können …

Die Anwendung des Tetanusserums, gewonnen aus Pferdeserum, hat unzähligen Menschen das Leben gekostet. Je nach Autoren schwankt die Zahl der Todesfälle zwischen vielen Hunderten und Tausenden, die durch ... [einen] anaphylaktischer Schock … [ums Leben kamen] …

Abgesehen von den vielen Toten hat die … [Serum-Therapie] bei zahlreichen vorher gesunden Menschen die Serumkrankheit, ein lang andauerndes Siechtum durch Leberleiden, Gelenkentzündungen und Lähmungen hervorgerufen."

- Bezüglich Behrings/Kitazatos/Ehrlichs „Diphtherie-/ Tetanus-Serum"/„-Antitoxin" lässt sich festhalten [J. Loibner: Vom Glauben an die Medizinmänner, http://www.aerzte-ueber-impfen.org/articoli/I_glaube.html, wie zit. zuvor]:

„... E. Behring, dem Begründer der Serumtherapie, reichte ein einziges Kind, das die Serumtherapie bei Diphtherie überlebte, um die Richtigkeit seiner Theorie zu bestätigen.

[Indes:] ´Kein Alkaloid, klein Glykosid, keine blutverändernden oder anderswie giftigen, chemisch gekannten Substanzen aus der Reihe der anorganischen oder organisch-synthetischen Stoffe kann durch die Serologie

verhindert werden, seine Giftwirkung zu entfalten, und auch nicht mit Eiweißstoffen, wie dem Abrin, oder dem Schlangengift ist dies zu erzielen.

Es gibt kein ´Antitoxin´“.

- „Obwohl bei der Entwicklung des Diphtherieheilserums zahlreiche Forscher aus Kochs wissenschaftlichem Umfeld beteiligt waren [insbesondere auch Paul Ehrlich], war es letztendlich Behring, der auf vielfältige Weise gewürdigt und dekoriert wurde, national durch die Nobilitierung und international durch den 1901 erstmals verliehenen Nobelpreis für Medizin“ Dtsch Arztebl 2015; 112(49): A-2088 / B-1722 / C-1667 wie zit. zuvor.
- Koch selbst verkündete 1890 geheimnistuerisch, er habe ein Wundermittel gegen Tuberkulose entwickelt. Anfänglicher Euphorie folgte indes die Ernüchterung. Denn das „Wundermittel“ Tuberkulin versagte katastrophal, die mit ihm behandelten Patienten starben wie die Fliegen. Und das, was Koch als Wundermittel angepriesen hatte, waren lediglich durch Hitze abgetötete Bazillen. Zudem schien die Markteinführung des Tuberkulin von langer Hand geplant; offensichtlich wollten sich Koch und dessen Hintermänner mit dem Coup eine goldene Nase verdienen Stollorz, V.: Der große Irrtum des Doktor Koch. Frankfurter Allgemeine, http://www.faz.net/aktuell/wissen/medizin-ernaehrung/medizingeschichte-der-grosse-irrtum-des-doktor-koch-1256014.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2, wie zitiert zuvor:
- „Den zu erwartenden Profit kalkulierte der Professor auf der Basis einer ´Tagesproduktion von 500 Portionen Tuberkulin auf 4,5 Millionen Mark jährlich´. Zu der Prognose merkte er trocken an: Auf eine Million Menschen könne man durchschnittlich 6.000 bis 8.000 rech-

nen, welche an Lungentuberkulose leiden. Bei einem Land mit 30 Millionen Einwohnern komme man also auf ´mindestens 180.000´ Schwindsüchtige“ [ebd.].

- „Besonders belastend war ihre Kooperation [die von Koch, Behring und Ehrlich] im Rahmen der Forschungen zur Wertbestimmung des Tuberkulins sowie Behrings Suche nach einem Tuberkulose-Toxin. Ehrlich vollführte einen Drahtseilakt, indem er sich aus dem Streit zwischen Behring und Koch herauszuhalten versuchte. In dem gerichtlichen Patentstreit zwischen Behring und Koch geriet Ehrlich jedoch zwischen die Parteien, als er vom Ministerium mit der amtlichen Prüfung der verschiedenen Tuberkulinpräparate betraut wurde …“ Axel C. Hüntelmann: Paul Ehrlich. Wallstein, Göttingen, 2011, wie zit. zuvor

- Ehrlich wusste genau, um welches „Wundermittel“ es sich bei Kochs Tuberkulin handelte. Indes: Mein beißt nicht die Hand, die einen füttert. Und: Einen Deal muss man sich adäquat entgelten lassen: „Ehrlich … betrachtete … seine Position als Direktor [des Instituts für experimentelle Therapie] als Entschädigung [von Seiten Behrings] für den Verzicht auf seine [Ehrlichs] ´Beteiligung bei Höchst [im Rahmen der Anti-Seren-Herstellung] – auf 15 Jahre Tantième ohne jede weitere Arbeitsverpflichtung´“ [ebd.]. (S. auch [188] sowie [4].)

---

[188] 1907 schloss Ehrlich mit den Farbwerken Hoechst einen Vertrag, wonach seine Entdeckungen und die seiner Mitarbeiter den Farbwerken zu überlassen waren und diese im Gegenzug dreißig Prozent der Gewinne an die Forscher abzuführen hatten. S. hierzu beispielsweise: Bäumler, E.: Paul Ehrlich: Forscher für das Leben. Ed. Wötzel, Frankfurt am Main, 1997 (3., durchges. Aufl.), 182

■ Nicht nur mit Tuberkulose-Kranken machte Koch Menschenversuche; weniger bekannt, indes nicht minder grausam sind seine Experimente im kolonialen Ostafrika bei dem Versuch, die Schlafkrankheit auszurotten: „… [F]ür Kochs Tätigkeit in Deutsch-Ostafrika und im britischen Uganda ... [1906/07] lieferte das rassistische Gedankengut der Zeit die Voraussetzung. Außerdem waren hier ärztliche, wissenschaftliche und ökonomische Interessen eng miteinander verknüpft … Die sogenannte menschliche Schlafkrankheit (Trypanosomiasis) hielt sowohl Kolonialregierungen in Afrika als auch Mediziner auf Trab“ [Bauche, Manuela: Robert Koch, die Schlafkrankheit und Menschenexperimente im kolonialen Ostafrika, s.zuvor].

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte im britischen Protektorat Uganda – in nur wenigen Jahren – eine Schlafkrankheitsepidemie eine Viertelmillion Menschen dahingerafft; durch diesen Verlust an Arbeitskräften war der (weitere) Ausbau der kolonialen Infrastruktur bedroht; Maßnahmen gegen die Seuche erschienen deshalb (und nur deshalb) dringend indiziert, zumal auch andere Kolonialmächte (darunter Deutschland, welches das an Uganda angrenzende Deutsch-Ostafrika usurpiert hielt) fürchteten, die Epidemie könne ihre kolonialen Projekte in eine schwere Krise stürzen: Der „Feldzug“ gegen tropische Seuchen war zuvörderst ein Kampf für koloniale Interessen und Machtstrukturen [Lyons, M.: The colonial disease: a social history of sleeping sickness in northern Zaire, 1900-1940. Cambridge University Press, Cambridge, 2002 wie zit. zuvor].

Zwar waren die Schlafkrankheit und ihre Symptome bereits seit Mitte des 18. Jahrhunderts bekannt, und seit Ende des 19. Jahrhunderts wusste man, dass die Erkrankung durch Trypanosomen und die Tsetse-Fliegen als Vektoren übertragen wird, dennoch waren viele Fragen

offen, beispielsweise: Wird die Erkrankung nur auf Menschen übertragen oder dienen Tiere als Zwischenwirt? Gibt es einen Entwicklungszyklus der Trypanosomen? Vor allem aber: Welches Medikament lässt sich gegen die Krankheit entwickeln? Nach den Kochschen Menschenversuchen mit Tuberkulin hatte sich in Europa eine kritische Öffentlichkeit etabliert; in den Kolonien gab es eine solche nicht. Dies dürfte Ursache und Anlass gewesen sein, fürderhin Humanexperimente nach Afrika zu verlegen Elkeles, B.: Der moralische Diskurs über das medizinische Menschenexperiment im 19. Jahrhundert. Fischer, Stuttgart u.a., 1996, 102-113 und 191-203 – s. zuvor.

Kochs menschliche Versuchskaninchen, will meinen: tatsächliche oder vermeintliche „Schlafkranke", waren in einem „Forschungs-Lager" auf einer der Sese-Inseln im Viktoria-See (heute Uganda) interniert; manche waren wohl „freiwillig" gekommen, andere hatte man mit Strafandrohungen „motiviert", wiederum andere schlichtweg mit Zwang kaserniert Bauche, M.: Medizin und Kolonialismus. Schlafkrankheitsbekämpfung in Kamerun, 1900-1914 (Magisterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin, 2005, unveröffentlicht).

Die – freiwillig oder zwangsweise – Untergebrachten trugen jeweils „eine große auf Holz geschriebene Nummer um den Hals", ihnen wurden, wieder und wieder, hohe und höchste Dosen Atoxyl® [189], also Arsen verab-

[189] Verharmlosend und beschönigend schreibt das „Deutsche... Kolonial-Lexikon" (Schnee, Heinrich: Deutsches Kolonial-Lexikon, Teil: Bd. 1., A-G, Quelle & Meyer, Leipzig, 1920, S. 94): „Atoxyl, ein der fabrizierenden Firma (Vereinigte Chemische Werke, Aktiengesellschaft, Charlottenburg) geschützter Name für ein organisch-chemisches Arsenpräparat (Mononatriumsalz der Paramidophenylarsinsäure). Das A., das sich seit längerer Zeit bereits in der Therapie der Hautkrankheiten bewährt hatte, empfahl 1905 Thomas von der Liverpooler Tropenmedizinischen Schule auf

reicht. „Nicht wenige Kranke entzogen sich sehr bald dieser … Behandlung, weil ihnen dieselbe zu schmerzhaft war und auch sonstige unangenehme Empfindungen verursachte, wie Übelkeit, Schwindelgefühl, kolikartige Schmerzen im Leibe“ Robert Koch: Schlussbericht über die Tätigkeit der deutschen Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit. Deutsche Medizinische Wochenschrift 33 (46), 1907, 534-546 wie zit. zuvor. Erst als die Beschwerden der Patienten, will meinen: der im wahrsten Sinne des Wortes Leidenden, stärker und stärker, schließlich unerträglich wurden und sie (dauerhaft) erblindeten, erbarmte sich Koch und brach die Behandlung (bei letzteren, den blinden, nicht bei den anderen Versuchskarnickeln) ab Robert Koch: Schlussbericht über die Tätigkeit der deutschen Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit. Deutsche Medizinische Wochenschrift 33 (46), 1907, 536.

Trotz solcher Nebenwirkungen pries Koch Atoxyl, das „Rattengift“, als Heilmittel an, als „gewaltige Waffe im Kampfe gegen die Schlafkrankheit“ ibd. (Robert Koch: Schlussbericht

---

Grund von Tierversuchen zur Behandlung der Schlafkrankheit (s. d.). Nachdem in einigen Fällen bereits von anderen Autoren über günstige Erfolge mit dem Präparat bei letzterer berichtet war, wandte es die deutsche Schlafkrankheitsexpedition unter Robert Koch (s. d.) zuerst in großem Maßstabe an und erzielte recht gute Erfolge. Das ein weißes Pulver darstellende Mittel löst sich leicht in Wasser und wird in 20proz. Lösung subkutan eingespritzt, und zwar nach Angabe der deutschen Expedition am besten in Mengen von je 0,4-0,5 [g] Atoxyl an zwei aufeinanderfolgenden Tagen mit zehntägiger Pause. Diese Behandlung muß meist mehrere Wochen fortgesetzt werden, ehe eine Pause eintreten darf. Wenn auch die Zahl der mit A. geheilten Fälle relativ klein ist – vielleicht weil die meisten nicht frühzeitig genug zur Behandlung kommen –, so ist es zurzeit doch noch das beste für die Schlafkrankheit angegebene Mittel. Schädliche Nebenwirkungen kommen bei richtiger Behandlung kaum noch vor.“ Wer´s glaubt wird selig. Und wer´s nicht glaubt kommt auch nicht in den (Kapitalisten-)Himmel.

…), S. 544. „Zu diesem Schluss war Koch nach einem Vergleich mit einer breiten Palette anderer Mittel gelangt, die er den Kranken in Sese verabreicht hatte. Sie waren bisher nur an Tieren getestet worden. Die Liste, die Koch nach seiner Rückkehr nach Berlin aufstellte, war lang. Sie enthielt arsenhaltige Präparate wie Natrium arsenicosum, Nucleogen, Arsenferratin, aber auch Farbstoffe wie Afridolblau und Trypanrot. Auf die Erprobung des letzteren am Menschen hatte man in Deutschland bewusst verzichtet, wollte man doch den Testpersonen die starke Rotfärbung der Haut, die das Mittel verursachte, nicht zumuten. In Afrika galten solche Bedenken nicht. Wie die Schlafkrankenlager, die später in vielen anderen Kolonien errichtet wurden, diente auch Kochs Lager in Sese der europäischen Medizinforschung als Experimentierfeld“ Bauche, Manuela: Robert Koch, die Schlafkrankheit und Menschenexperimente im kolonialen Ostafrika …, wie zitiert zuvor [eig. Hervorhbg.].

Farbstoffe wie zuvor benannt, euphemistisch auch Chemo-Therapeutika genannt, wurden Koch von Ehrlich geliefert; letzterer wusste mithin genau, dass Menschen-Experimente mit seinen „Pharmazeutika“ durchgeführt wurden [190]:

[190] *Frankfurter Allgemeine*, https://www.faz.net/aktuell/wissen/medizin-ernaehrung/aus-dem-zeitungsarchiv-ein-journalist-erlebt-eine-sternstunde-1868871.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0, aktualisiert am 02.11.2009 und abgerufen an Christi Himmelfahrt 2019: Ein Journalist erlebt eine Sternstunde. Am 2. November 1909 erfuhren die Leser der Frankfurter Zeitung von einem „neuen Mittel gegen die Syphilis“, das Geheimrat Paul Ehrlich am Vortag in einem Vortrag vorgestellt hatte. Zur Geschichte der Entdeckung von „Salvarsan“

„... drei Jahre lang … [versuchte Ehrlich] vergeblich ..., ein wirksames und verträgliches Mittel gegen die Schlafkrankheit auf der Basis von Farbstoffen zu entwickeln. Ehrlich hatte dabei eine aus heutiger Sicht geniale Suchstrategie angewandt: Durch immer neue Synthesen ließ er biologisch aktive Farbstoffe chemisch so lange variieren, bis diese im Tierversuch Zellen von Erregern zwar attackierten, zugleich aber körpereigene Gewebe verschonten [eig. Anm.: dieselbe Mär, die, heute noch, den Krebskranken erzählt wird, die sich mit Chemotherapie behandeln lassen (sollen)]. Kollegen hatten Ehrlichs Suche nach den ´magischen Zauberkugeln´ [191] [192] zwar belächelt. Aber

---

[191] Sauerteig, L.: Mit Chemie gegen die Syphilis – Anfänge der Chemotherapie um Paul Ehrlich und die DMW. DMW (Deutsche Medizinische Wochenschrift), 2000, 125. Jg., Nr. 04, S. 95-96 [e.U.]: „Ehrlich und seine Mitarbeiter fahndeten nach chemischen Stoffen, die gleich ´Zauberkugeln´ (so Ehrlich) ihr Ziel, den Krankheitserreger im Körper des Patienten, ´selbst aufsuchen´ und ihn abtöten sollten, den menschlichen Organismus jedoch dabei ´nicht im mindesten beeinflussen oder schädigen´ durften. Eine einzige Injektion sollte dazu ausreichen. Dieses neue chemotherapeutische Konzept nannte Ehrlich die ´Therapia sterilisans magna´. Nach 605 Versuchen mit unterschiedlichen organischen Arsenverbindungen hoffte Ehrlich, mit dem E 606 – es wurde später unter dem Markennamen Salvarsan bekannt [nicht zu verwechseln mit Parathion, dem Pflanzenschutzmittel und „Schwiegermuttergift“, das Menschen, wie ich aus eigener Anschauung bezeugen kann, bis auf die Größe von Zwergen schrumpfen lässt] – endlich die gefürchtete ´Lustseuche´ besiegen zu können.

Die Krankheitserreger „selbst aufsuchen“, den Organismus aber „nicht im mindesten beeinflussen oder schädigen“: gleichermaßen magisch-animistisches Denken Ehrlichs seinerzeit wie Wunschdenken der Onkologen heutzutage!

[192] Nichols H.J.: Vorläufige Mitteilung über die Wirkung der Ehrlichschen Substanz „606“ auf Spirochaeta pertenuis im Tierkörper. In: Die experimentelle Chemotherapie der Spirillosen. Springer, Berlin/Heidelberg, 1910. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-642-

seit der Syphilis-Erreger 1905 entdeckt worden war, träumte Ehrlich davon, seine Versuche einer ´Chemiotherapie´ auf die Lustseuche auszudehnen … Nach Tests mit Hunderten von Substanzen muss Hata [193] mit dem Präparat 606 im Juni 1909 einen Volltreffer gelandet haben. ´In wenigen Tagen´, vermeldete die Frankfurter Zeitung Monate später, seien die Geschwüre mit Hilfe ´eines neuen von Ehrlich gefundenen Mittels ´ zur ´Ausheilung´ gebracht worden …

Doch ... zeigten sich bald die Kehrseiten der Salvarsan-Therapie [Salvarsan: Aus *salvare*: heilen und *Arsen* zusammengesetzte sprachliche Neuschöpfung.] Patienten entwickelten zum Teil toxische Effekte, und schwere Syphilis konnte die Arznei

---

64926-4_2 [e.U.]:
„Die gewöhnliche Behandlung der Frambosie mit Jodkalium oder Quecksilber ist so umständlich, daß die ermutigenden Resultate, welche bei der Behandlung anderer durch Spirochäten verursachten Krankheiten, nämlich der Syphilis, des Rückfallfiebers und der Hühnerspirillose, durch eine einzige Injektion der Ehrlichschen Substanz ´606´ erzielt wurden, dazu führen, sein Prinzip der ´Therapia sterilisans magna´ auch auf die Frambosie anzuwenden.“

[193] *Sahachiro Hata*, japanischer Bakteriologe, Mitarbeiter Ehrlichs, maßgeblich an der Salvarsan-(E 606-)Entwicklung beteiligt, wiederholt vergeblich für den Nobelpreis vorgeschlagen (s. beispielsweise: Sauerteig, L.: Hata Sahachirō. In: Eckart, W. U. und Gradmann, C. (Hrsg.): Ärzte-Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Springer, Berlin/Heidelberg, 3. Auflage 2006, 156

nicht heilen [194] [195] ... Nach einem Enthüllungsbericht im Frankfurter Blatt ´Der Freigeist´ kam es 1914 sogar zu einem berüchtigten Prozess [196] [197] [198]. Frankfurter Prostituierte hatten sich gegenüber einem Reporter darüber beschwert, dass Ärzte in einem Spital ihnen das gefährliche Syphilis-Mittel ohne ihre Zustimmung verabreicht hätten. Um seine wissenschaftliche Ehre zu retten, verteidigte Ehrlich in dem Prozess die Un-

---

[194] Zu den schweren Nebenwirkungen von Arsen und zu dessen Verwendung als „Heilmittel" wie als Gift s. Anmerkung [4] des vorangehenden Kapitels: „Arsen gilt als die Königin der Gifte und ist wahrscheinlich an mehr Mordfällen beteiligt gewesen als jedes andere Toxin. Das geschmacklose Gift war schon im Mittelalter ein wirksames Mittel gegen Schädlinge, zum Beispiel gegen die Rattenplage. Mit diesem Argument konnten sich Hausfrauen in vergangenen Jahrhunderten einfach und ohne Verdacht zu erwecken, Arsen in der Apotheke besorgen. Arsen ist ein Zellgift. Es stört den Energietransport in den Körperzellen. Sie sterben ab und die Organe versagen. Seit 1832 kann man Arsen im Körper nachweisen. Die Folge: Es gibt kaum noch Arsen-Morde" (odysso, SWR-Wissen: Giftmorde. Sendetermin: Do, 12.6.2008, 22.00 Uhr, SWR Fernsehen, https://www.swr.de/odysso/giftmorde/-/id=1046894/did=3471750/nid=1046894/njienf/index.html, abgerufen am 30.05.2019).

[195] der Freitag. Das Meinungsmedium (03.09.2009), https://www.-freitag.de/autoren/ulrich-kuehne/ehrlich-farbt-am-langsten, abgerufen am 30.05.2019:
„Tatsächlich musste sich Paul Ehrlich sogar vor Gericht verteidigen. Salvarsan wurde in Glasampullen ausgeliefert, weil es an der Luft in seine Bestandteile zerfällt und damit die selektive Giftigkeit für Treponema-Bakterien einbüßt. Falsch gelagertes Salvarsan und dann wegen der ausbleibenden Wirkung überdosiert, hat in einigen Dutzend Fällen zum Tod des Syphilis-Kranken durch Arsenvergiftung geführt. Salvarsan war das erste Medikament, dessen Wirkungsweise durch eine chemische Theorie erklärt werden konnte – und damit auch sein gelegentliches Therapieversagen." [So kann man Therapie-Versagen einerseits und verheerende Nebenwirkungen andererseits auch „schönreden" – eine Lüge muss bekanntlich nur oft genug wiederholt werden,

bedenklichkeit seines Syphilis-Mittels. Die Richter waren am Ende so von der Wirkung der Arznei überzeugt, dass sie nicht die Ärzte, sondern den Reporter zu einem Jahr Gefängnis verurteilten [erinnert irgendwie an Edward Snowden und Julian Assange – tempora mutantur, sed iudices non mutantur in illis].

---

damit sie zur Wahrheit wird.]

196 PZ Pharmazeutische Zeitung vom 20.12.2010, https://www.pharmazeutische-zeitung.de/ausgabe-51522010/chemisch-auf-erreger-zielen/, abgerufen am 30.05. 2019: 100 Jahre Salvarsan. Chemisch auf Erreger zielen:
„Die Salvarsan-Therapie war … erheblicher ... Kritik ausgesetzt. Diese wurde auch außerhalb der Fachkreise in der Laienpresse lautstark artikuliert. Teilweise war die Kritik antisemitisch motiviert und richtete sich ganz persönlich gegen Paul Ehrlich ... Unter den Kritikern taten sich vor allem der Polizeiarzt Heinrich Dreuw (1874 bis 1934) und der als ´geltungssüchtiger Einzelgänger´ ... beschriebene Verleger Karl Wassmann hervor, der die Zeitschrift ´Der Freigeist´ herausgab. Die teilweise vor Gericht ausgetragenen Querelen gingen als ´Salvarsan-Streit´ in die Geschichte ein. Ehrlich, der sich ungerechtfertigt in die Defensive gedrängt sah, obsiegte schließlich juristisch – Wassmann wurde letztlich wegen Beleidigung verurteilt.“

197 Roßmöller, R.: Vorkommen, Therapie und Bekämpfung der Syphilis in der Zeit von 1870 bis 1914 unter besonderer Berücksichtigung des Ruhrgebietes. Dissertation, Ruhr-Universität Bochum, Medizinische, Fakultät, 2005, S. 19 [e.U.]:
„Der Protest gegen das Salvarsan war erheblich und eine der Symbolfiguren der Salvarsangegner war der Berliner Dermatologe Heinrich Dreuw (1874-1934), der in mehreren Publikationen seine Ablehnung unnachgiebig zum Ausdruck brachte. Die Gegnerschaft gegenüber dem Salvarsan wurde aber nicht nur auf wissenschaftlicher Ebene, sondern vor allem in der breiten Öffentlichkeit ausgetragen. Konservative Kliniker, Naturheilkundige und antisemitisch orientierte Kreise unter Ärzten und Journalisten schufen Begriffe wie ´Entmündigung der Patienten durch

Ehrlich fühlte sich trotzdem verfolgt. Der enttäuschte Gelehrte soll über den Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 erfreut gewesen sein [199] [200] [201] [202] – da er selbst endlich aus den Schlagzeilen verschwinde. Bald darauf erlitt er einen Herzinfarkt, und im August 1915 starb er in Bad Homburg an einem zweiten."

Zwangsbehandlung´ oder ´Paul Ehrlichs Salvarsan-Syndikat, eine Verbindung von wissenschaftlicher Forschung und chemischem Großkapital´."

[198] Frankfurt.de: Waßmann, Karl, https://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=1907322&_ffmpar[_id_inhalt]=27899035, abgerufen am 30.05.2019:
„Karl Waßmann stammte aus Berlin und wurde in Frankfurt zum stadtbekannten Original. Etwa im Sommer 1909 kam [er] nach Frankfurt und bot hier wie schon zuvor in Karlsruhe seine Druckschriften und Gedichte in Gaststätten feil. ´Aber niemand oder nur wenige kauften´, schrieb Waßmann in seinem autobiographischen Roman ´Die Abenteuer des Karlchen Ungeraten´. Seit 1911 gab er zweimal monatlich sein Blatt ´Deutscher Freigeist´ heraus, eine ´Frankfurter Zeitschrift für alle kulturellen Interessen´. Darin attackierte er echte und vermeintliche Missstände, etwa die Einführung des von Paul Ehrlich erfundenen Medikaments ´Salvarsan´, des ersten Heilmittels gegen die Syphilis. Er erhob Einspruch gegen die zwangsweise Verabreichung an Prostituierte. Im ´Frankfurter Salvarsanprozess´ wurde er 1914 zu einer einjährigen Gefängnisstrafe wegen schwerer Beleidigung verurteilt.
1918 erschien sein Roman ´Die Abenteuer des Karlchen Ungeraten: Humoristischer Roman nach durchaus wahren Begebenheiten´. Nach dem 1. Weltkrieg … kandidierte er erfolglos für die verfassunggebende Weimarer Nationalversammlung. Aus seinem Blatt ´Freigeist´ wurde ´Die Liebe´, sein neues ´Organ im Dienste Aller´, das er bei seinen Altstadtrundgängen vertrieb …
Die Nazis zogen den ´Philosophen der Liebe´ und ´Edelvagabunden vom Riederwald´, wie er sich selbst gern nannte, ... aus dem Verkehr – wie und warum ist allerdings unbekannt …, er sei nach kurzer Gestapohaft und einem Selbstmordversuch in eine ´Irren-

Einen richtigen Ansatz hatte Ehrlich in seiner Karzinom-Forschung [203]: „Paul Ehrlich, der Begründer der Immunologie, stellte zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine These auf: Krebsnester entstehen im Körper fortwährend – doch den Immunzellen gelingt es in der Regel, diese wieder zu entfernen. Je mehr man über Krebserkrankungen lernte, desto klarer wurde: Ehrlich lag richtig. Die körpereigene Abwehr beseitigt ständig ent-

---

anstalt´ eingeliefert worden ... Karl Waßmann wurde nach Mitteilung der Dokumentationsstelle Hartheim vom 10.10.2011 am 14.3.1941 nach Hadamar überstellt und am selben Tag ermordet."

Wer sich mit „Paul Ehrlichs Salvarsan-Syndikat, eine[r] Verbindung von wissenschaftlicher Forschung und chemischem Großkapital" (s. Fußnote zuvor) und dann mit den Nazis als Statthaltern und Erfüllungsgehilfen eben dieses „chemischen Großkapitals" (I. G. Farben!) anlegt, hat wenig Chancen zu überleben. Wer indes mit vorgenannten Kapitalisten und Faschisten zusammenarbeitet hat gute Aussichten, mit dem Nobelpreis geehrt zu werden: Sic fiat honor pecunaque. Et pereat mundus.

199 Bereits in Band 2 vorliegender Reihe führte ich aus (Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 2 [Literaturnobelpreisträger]. Norderstedt, 2016. Parerga und Paralipomena sowie Quellenangaben zu Kapitel III.1: Gerhart Hauptmann [Literatur-Nobelpreis 1912]: „Ich muss endlich diese sentimentale ´Judenfrage´ für mich … abtun: Es stehen wichtigere, …deutsche Dinge auf dem Spiel. Dort Anm. [7], S. 69 f.):

Als „Manifest der 93" wird der – in sprachlicher Anlehnung an Luthers 95 Thesen – von dem Schriftsteller Ludwig Fulda verfasste und von 93 Künstlern und Wissenschaftlern unterzeichnete „Aufruf an die Kulturwelt" bezeichnet, in dem namentlich die Vorwürfe deutscher Kriegsverbrechen bei der Besetzung Belgiens bestritten werden: „Der eherne Mund der Ereignisse hat die Ausstreuung erdichteter deutscher Niederlagen widerlegt" [s. folgende Fußnote].

Unterzeichner – außer Hauptmann – waren z.B. Emil von Behring (der erste Nobelpreisträger für Physiologie/Medizin), Paul Ehrlich (Medizin-Nobelpreisträger von 1908), der berühmt-berüchtigte Fritz Haber (Chemie-Nobelpreisträger 1918 ...), der Ma-

artete Zellen, die Entgleisungen bleiben daher folgenlos. Mitunter versagt das Immunsystem allerdings, aus bislang nicht geklärten Ursachen. Dem menschlichen Körper stehen also Mittel und Wege zur Verfügung, Krebszellen zu eliminieren.

Und schon Ehrlich hatte auf dieser Basis nach einer Krebsimpfung gesucht, die analog zu einer Impfung gegen Viruserkran-

---

ler Max Liebermann, der Politiker Fritz Naumann, Walter Nernst (Chemie-Nobelpreisträger 1920), der Intendant Max Reinhardt, Wilhelm Röntgen (1901 erster Nobel-Preisträger für Physik), nicht zuletzt Max Planck (Physik-Nobelpreisträger 1918), der sich nachträglich distanzieren wollte, obwohl er zwei Wochen nach dem Manifest auch die „Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches vom 16. Oktober 1914“, eine Ergebenheits-Erklärung von 3.000 Hochschullehrern und Kriegsbefürwortern, unterschrieben hatte („Unser Heer pflegt auch die Wissenschaft und dankt ihr nicht zum wenigsten seine Leistungen. Der Dienst im Heere macht unsere Jugend tüchtig … [und] erzieht sie zu selbst[-]entsagender Pflichttreue und verleiht ihr das Selbstbewußtsein und das Ehrgefühl des wahrhaft freien Mannes, der sich willig dem Ganzen unterordnet“ [s. übernächste Fußnote]).

200 Bernhard vom Brocke: „Wissenschaft und Militarisumus“: Der Aufruf der 93 „an die Kulturwelt!“ und der Zusammenbruch der internationalen Gelehrtenrepublik im Ersten Weltkrieg. In: William M. Calder (Hrsg.): Wilamowitz nach 50 Jahren. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1985, S. 718

201 Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches, Wikisource, https://de.wikisource.org/wiki/Erkl%C3%A4rung_der_Hochschullehrer_des_Deutschen_Reiches, abgerufen am 13.10.2016

202 Mittlerweile drei Jahre älter und vielleicht auch ein wenig klüger als zu der Zeit, als ich den zweiten Band vorliegender Reihe über Nobelpreisträger schrieb, rege ich zu einer geschichts-revionistischen Überprüfung der Verdammung an, die das *Manifest der 93* und ihr *Aufruf: An die Kulturwelt* (nach Ende des 2. Weltkriegs) erfahren haben (unter dem geistigen Diktat unserer Be-

kungen funktionieren sollte: Er injizierte Mäusen abgeschwächte Tumorzellen mit der Hoffnung, dass die Tiere Antikörper dagegen bilden und damit immun gegen eine Krebserkrankung werden. Doch seine Versuche schlugen fehl: Eine Schutzwirkung vor Krebs konnte Ehrlich nicht beobachten ...“

---

freier, der Wahrer und Hüter von Freedom and Democracy, die dem deutschen Volk eine Allein-Schuld an den beiden Weltkriegen zuschreiben [wollen]).

Jedenfalls halte ich zwischenzeitlich – nicht erst seit der Lektüre von *Christopher Clark* (*Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*) und erst recht nicht durch dessen Ausführungen allein – die folgenden Aussagen des Manifestes für durchaus zutreffend (und „exkulpiere“ insofern Ehrlich und Behring, aber auch nur insoweit):

„*Es ist nicht wahr, daß Deutschland diesen Krieg verschuldet hat.* Weder das Volk hat ihn gewollt noch die Regierung, noch der Kaiser. Von deutscher Seite ist das Aeußerste geschehen, ihn abzuwenden. Dafür liegen der Welt die urkundlichen Beweise vor …

Es ist nicht wahr, daß der Kampf gegen unseren sogenannten Militarismus kein Kampf gegen unsere Kultur [und gegen unsere Wirtschaft – eig. Anm.] ist, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Ohne den deutschen Militarismus [klüger wie zutreffender wäre wohl eine Formulierung wie: militärische Wehrkraft oder dergleichen gewesen – eig. Anm.] wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt. Zu ihrem Schutz ist er aus ihr hervorgegangen in einem Lande, das jahrhundertelang von Raubzügen heimgesucht wurde wie kein zweites …

Euch, die ihr uns kennt, … rufen wir zu: Glaubt uns! Glaubt, das wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist wie sein Herd und seine Scholle. Dafür stehen wir euch ein mit unserem Namen und mit unserer Ehre!“

(*Zit. n.: Bernhard vom Brocke: „Wissenschaft und Militarisumus“: Der Aufruf der 93 „an die Kulturwelt!“ und der Zusammenbruch der internationalen Gelehrtenrepublik im Ersten Weltkrieg. In: William M. Calder (Hrsg.): Wilamowitz nach 50 Jahren. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1985, S. 718*)

Aus heutiger Sicht völlig verständlich. Da man weiß (oder entgegen offiziellen Verlautbarungen wissen sollte), dass Impfungen keinen Schutz gegen irgendeine Erkrankung bieten [204] und anzuzweifeln ist, ob es überhaupt menschen-pathogene Viren gibt [205] (die auch nach Ehrlich als Ursache von Krebserkrankungen genannt wurden. Und bis dato genannt werden) [5].

Zusammenfassend lässt sich festhalten: „Ihre Forschungen [die von Koch, Behring und Ehrlich] revolutionierten das gesamte Denken in Medizin, Biologie, Chemie und Physik“ Der Heiler. Süddeutsche Zeitung vom 29. Dezember 2015, https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/mittwochsportrait-der-heiler-1.2799666 wie zit. zuvor.

In der Tat: Ihre Forschungen revolutionierten das Denken in Medizin und Biologie. Ob indes zum Guten oder aber zum Schlechten sei dahin- und dem Urteil des Lesers anheimgestellt. Denn und jedenfalls (wie bereits wiederholt ausgeführt wurde und nicht oft genug wiederholt werden kann):

---

[203] Spektrum.de vom 17.02.2017, https://www.spektrum.de/news/krebs-immuntherapie-mit-crispr-cas9/1438379, abgerufen an Mutters Geburtstag: Immuntherapie bei Tumoren. Mit dem eigenen Körper gegen den Krebs. Immer häufiger nutzen Ärzte Strategien des Immunsystems, um Krebs zu behandeln. Auf breiter Front vermelden sie dabei Erfolge. Die neue CRISPR/Cas9-Methode dürfte diese Entwicklung noch beschleunigen.

[204] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. Teil 3. BoD, Norderstedt bei Hamburg, 2016

[205] Richard A. Huthmacher: Die AIDS-Lüge. Band 4, Teilbände 1 und 2 von: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. DeBehr, Radeberg, 2019

Zweifelsohne hat die moderne Medizin große Erfolge zu verzeichnen. Gleichwohl gibt es eine Reihe von Krankheiten, bei denen sie „versagt“. Denn allzu sehr ist sie dem descartschen Rationalismus (cogito ergo sum – ich erkenne, also bin ich) und dessen Geist-Materie-Dualismus, seinem materialistischen Welt- und Menschenbild, seiner Reduktion des lebenden menschlichen Organismus´ auf bloße Biologie und Mechanik verhaftet.

Mit anderen Worten: Die moderne Medizin „versagt“ insofern und insoweit, als sie nicht (bzw. nicht hinreichend) die psychisch-seelische Dimension des Menschen erfasst und – auch hinsichtlich therapeutischer Konsequenzen – berücksichtigt. Obwohl schon in der Antike ψυχή (Psyche) Leben schlechthin bedeutete.

Denn bei allen Krankheiten – namentlich bei solchen, deren Ursache herrschender Meinung zufolge immer noch im Unklaren liegt (z.B. bei den sog. bösartigen [Krebs-]Erkankungen), aber auch bei Infektionskrankheiten – spielen psychische Dysbalance und gestörtes Gleichgewicht von Körper, Geist und Seele, spielt der Einfluss traumatisierender soziofamiliärer Lebensbedingungen, spielt insgesamt also die komplexe Verortung des biopsychischen menschlichen Wesens in seinem familiären und sozialen Beziehungsgeflecht die entscheidende krankheitsverursachende und -auslösende Rolle.

Eine Medizin jedoch, die glaubt, sich auf (vermeintlich) rein physische Krankheitsursachen „beschränken“ zu können, muss scheitern. Sowohl hinsichtlich ihres Krankheitsverständnisses als auch bezüglich therapeutischer Konsequenzen.

Unser heutiger Medizin-Betrieb, der nichts anderes ist als ein gigantischer Geschäftszweig des immer mehr entartenden kapi-

talistischen Gesellschaftssystems (in seiner derzeit ultimativen Form des Neoliberalismus´), versucht, dieses Scheitern – wie es beispielsweise bei der Behandlung von Krebserkrankungen oder (wegen Antibiotika-Resistenzen) zunehmend auch bei der von Infektionen zum Ausdruck kommt – mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu vertuschen. Gleichwohl: „Wenn es aussieht wie eine Ente, schwimmt wie eine Ente und quakt wie eine Ente, dann ist es wahrscheinlich eine Ente“ – das Versagen der sog. „modernen Medizin“ wird immer offensichtlicher (hierzu habe ich bereits in mehreren Bänden von „*Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?“* ausgeführt; weitere – Bände wie Ausführungen – werden folgen).

„Die Helden des geistigen Lebens der modernen Zeit“ Stern, Fritz: Paul Ehrlich. Der Forscher in seiner Zeit. Angew. Chem. 2004, 116, 4352-59, wie zit. zuvor haben ausgespielt; besser wäre es gewesen, sie hätten von Anfang an nie Impfungen, Chemotherapeutika und ähnliches „Teufelszeug“ mehr (das den Menschen mehr schadet als nutzt!) erfunden und entwickelt; auch dazu führe ich in „*Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?“* en détail aus.

„Wissenschaftler“ wie Koch, Ehrlich und Behring helfen jedenfalls nicht den Kranken (die an ihrem Leben, nicht an Bakterien, Viren und dergleichen kranken!), sondern, einzig und allein, ihrem eigenen Geldbeutel und namentlich dem des Medizinisch-Industriellen-Komplexes. (Denn Wissenschaft ist nicht, was Wissen, sondern das, was den Auftraggebern solcher Wissenschaft Geld und Macht ver-schafft.)

Wie bereits ausgeführt erklärte Paul Ehrlich wie folgt (Ehrlich, Paul: Über den jetzigen Stand der Chemotherapie. Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft, 1909, 42. Jg., Nr. 1, S. 17-47; dort: 2. P. Ehrlich: Über den jetzigen Stand der Chemotherapie [Vortrag, gehalten vor der Deutschen Chemischen Ge-

sellschaft am 31. Oktober 1908]): „… Bekanntlich ist das Gebäude der modernen Pharmakologie vorwiegend von Schmiedeberg begründet worden, der sich über den Zweck ihrer Aufgabe mit folgenden Worten äußert: Es ist ihr Bestreben, sich zu einer selbständigen, rein biologischen Wissenschaft zu entwickeln, die die Wirkung der pharmakologischen Agenzien ohne Rücksicht auf ihre praktische Bedeutung zu erforschen sucht ...“

Bleibt nur noch, hierzu anzumerken: Die Pharmakologie ist für eine Unzahl von Kranken von höchst praktischer Bedeutung – offiziellen Statistiken zufolge gelten iatrogenen Ursachen (und bei diesen mehrheitlich Arzneimittel-Nebenwirkungen) als dritthäufigste Todesursache überhaupt. Addiert man die unzähligen Toten, die an den Folgen einer (Krebs-)Chemotherapie gestorben sind und die in keiner Todesfall-Statistik auftauchen, sind Pharmaka, ist die Chemo-Therapie, als deren Erfinder Ehrlich gefeiert wird, die häufigste Todesursache überhaupt!

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU KAPITEL III.3: PAUL EHRLICH (MEDIZIN-NOBELPREIS 1908): EINER DER „HELDEN DES GEISTIGEN LEBENS DER MODERNEN ZEIT“? ODER EIN VERIRRTER, DER MIT DER CHEMOTHERAPIE VIEL LEID ÜBER DIE MENSCHHEIT BRACHTE?

[1] Axel C. Hüntelmann: Paul Ehrlich. Wallstein, Göttingen, 2011. Ebook/Epub, ISBN: 978-3-8353-2119-9. Kapitel: Direktor des Instituts für experimentelle Therapie (1899-1906):

„Der Personalangelegenheit waren Konflikte vorausgegangen, die 1899 und im folgenden Jahr eskalierten. Zwischen Ehrlich und Behring war es zu Differenzen bei der Wertbestimmung von Tetanusserum gekommen. Eine Schwierigkeit war die Bestimmung eines gemeinsamen Giftstandards, weil sich das Tetanustoxin rasch und über einen längeren Zeitraum abschwächte, so dass Ehrlich die Wirksamkeit der von Behring bemessenen Sera anders als dieser beurteilte … Darüber hinaus erwies sich die Methode der Wertbemessung des Tetanusserums, wie Ehrlich sie in den Prüfvorschriften festgelegt wissen wollte, als sehr kompliziert: Um das Verfahren ebenso ´exakt´ und ´sicher´ wie die Wertbestimmung des Diphtherieserums zu gestalten, waren mehrere Serien von Tests erforderlich, was aufwendig und kostspielig war und nicht im Interesse der Serum-

hersteller lag, als deren Vertreter Behring sich sah. Besonders belastend war ihre Kooperation im Rahmen der Foschungen zur Wertbestimmung des Tuberkulins sowie Behrings Suche nach einem Tuberkulose-Toxin. Ehrlich vollführte einen Drahtseilakt, indem er sich aus dem Steit zwischen Behring und Koch herauszuhalten versuchte. In dem gerichtlichen Patentstreit zwischen Behring und Koch geriet Ehrlich jedoch zwischen die Parteien, als er vom Ministerium mit der amtlichen Prüfung der verschiedenen Tuberkulinpräparate betraut wurde …

Ehrlich … betrachtete … seine Position als Direktor [des Instituts für experimentelle Therapie] als Entschädigung [von Seiten Behrings] für den Verzicht auf seine [Ehrlichs] ´Beteiligung bei Höchst [im Rahmen der Anti-Seren-Herstellung] – auf 15 Jahre Tantième ohne jede weitere Arbeitsverpflichtung ´ ...

´Wenn unser beiderseitiges Konto beglichen würde, würde Behring tief in der Kreide stehen.´ Seine Erfolge habe Behring nicht zuletzt ihm zu verdanken, der die Wirksamkeit des Serums erhöht und es so praktisch zur Marktreife gebracht habe ..."

Bleibt nur, sarkastisch anzumerken. Wenn in der Medizin Gauner gegen Gauner kämpfen, ist der Leid-Tragende der Patient. Wobei – so meine eigenen Erfahrungen aus einem halben Jahrhundert im Medizinbetrieb – es in den meisten Fällen besser wäre, solche Gauner, die sich gleichwohl Ärzte nennen, wür-

den keine Impfungen, Chemotherapeutika [206] [207] [208] und dergleichen mehr erfinden, entwickeln und implementieren. Denn die schaden – oft, meist gar – mehr als sie nutzen. Helfen mithin nicht den Kranken (die an ihrem Leben, nicht an Bakterien, Viren und dergleichen kranken!), sondern sind, einzig und allein, dem Geldbeutel der „Wissenschaftler“ (Wissenschaft ist das, was Wissen und, mehr noch, den Auftraggebern solcher Wis-

---

[206] *Ärzte Zeitung* vom 12.03.2004, https://www.aerztezeitung.de/panorama/gesellschaft/events/article/300279/begruenchemotherapie-bekam-nobelpreis-medizin.html, abgerufen am 27.05.2019: Der Begründer der Chemotherapie bekam den Nobelpreis für Medizin. Paul Ehrlich wurde am 14. März 1854 geboren. Mit seiner Seitenketten-Theorie erklärte er als erster die passive Immunisierung

[207] Friedrich, C.: Paul Ehrlich. Von der Immunologie bis zu Salvarsan. Pharmazeutische Zeitung vom 08.03.2004, https://www.-pharmazeutische-zeitung.de/inhalt-11-2004/titel-11-2004/, abgerufen am 27.05.2019; eig. Hervorhbg.:
„Während lange Zeit Störungen im Gleichgewicht der Säfte (*Humoralpathologie*) und in den festen Bestandteilen (*Solidarpathologie*) als Ursachen für Krankheiten angesehen worden waren und demgemäß die therapeutischen Maßnahmen bestimmten, eröffnete die *Zelltheorie* einen neuen Ansatz. Ihr Begründer war Rudolf Virchow (1821 bis 1902): Er erkannte die Zelle als Mittelpunkt der vitalen Erscheinungen. Als krankhaft veränderten Teil des Körpers sah der Mediziner die Zelle oder eine Gruppe von Zellen an. Da dort das Krankheitsgeschehen lokalisiert sei, forderte er für diese *„Localpathologie“* eine Lokaltherapie, die sich auf die erkrankten Zellen oder Zellgruppen richten sollte.
Virchow verlegte damit den Angriffsort des Arzneimittels auf die zelluläre Ebene. Darauf aufbauend suchte die Arzneimittelforschung nach Wirkstoffen, deren Angriffsort gezielt auf bestimmte pathologische Zellstrukturen oder Mikroorganismen gerichtet war [Müller-Jahncke, Wolf-Dieter, und Friedrich, Christoph: Geschichte der Arzneimitteltherapie. Dt. Apotheker-Verl., Stuttgart, 1996].
Die weitere Erkenntnis der Feinstruktur von Zellen sowie von deren molekularbiologischem Aufbau gab der pharmakologischen Forschung bemerkenswerte Anregungen. Sie lenkte den Blick

senschaft Geld und Macht schafft) und namentlich dem des Medizinisch-Industriellen-Komplexes dienlich.

Der, letzterer, sich zu eben jener Zeit der Kochs, Behrings und Ehrlichs zu entwickeln begann und derzeit einen vorläufigen Höhepunkt erreicht hat; seiner – krakenartig all unsere Lebensbereiche umschlingenden und durchdringenden – weiteren Ent-

---

auf die Suche nach dem Angriffsort der Arzneimittel. Hierzu leistete *Paul Ehrlich* einen wichtigen Beitrag, als er in den 1890er-Jahren seine *´Seitenketten-Theorie´* postulierte, die die *Grundlage für die spätere Rezeptortheorie* bildete.

Nach Ehrlichs Vorstellungen existieren im Protoplasma so genannte Seitenketten, mit denen Arzneistoffe oder andere Substanzen, die über eine entsprechende haptophore Gruppe verfügen, eine chemische Bindung eingehen. Die Verteilung und Lokalisation der Arzneistoffe sollte von deren Löslichkeit abhängen. Auf Grund seiner zu Beginn des 20. Jahrhunderts durchgeführten Studien zu Trypanosomen gelangte Ehrlich zu der Ansicht, dass für bestimmte Arzneimittel jeweils chemische Bindungspartner im Protoplasma vorhanden sind. Diese bezeichnete er als *Chemorezeptoren*. Nach seinen Vorstellungen können nur Stoffe, die eine geeignete, reaktionsfähige pharmakophore Gruppe sowie den passenden stereochemischen Bau besitzen, mit den Chemorezeptoren eine Bindung eingehen.

Die Reaktion zwischen Arzneimittel und Rezeptor bezeichnete Ehrlich in Anlehnung an den Chemiker Emil Fischer (1852 bis 1919) als „Schlüssel-Schloss-Theorie“. Ehrlich wurde damit zum Begründer der Rezeptortheorie, die für die Arzneimittelforschung zu einer Leitidee wurde [Loewe, Hans: Paul Ehrlich: Schöpfer der Chemotherapie. Wiss. Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 1950 (in der Reihe: Große Naturforscher, Bd. 8), 20-27; Bäumler, Ernst: Paul Ehrlich: Forscher für das Leben. Ed. Wötzel, Frankfurt/Main, 3., durchges. Aufl. 1997].“

[208] Ehrlich, Paul: Über den jetzigen Stand der Chemotherapie. Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft, 1909, 42. Jg., Nr. 1, S. 17-47; dort: 2. P.Ehrlich: Über den jetzigen Stand der Chemotherapie [Vortrag, gehalten vor der Deutschen Chemischen Gesellschaft am 31. Oktober 1908]: „… Bekanntlich ist das Gebäude der modernen Pharmakologie vorwiegend von *Schmiede-*

faltung scheinen indes keine Grenzen gesetzt, denkt man beispielsweise an die Möglichkeiten der Gentechnologie, an die Bestrebungen (und bereits erzielten „Erfolge“) der Trans-Humanisten´ und dergleichen mehr [209] [210].

Und wie Ehrlichs Entdeckungen seinerzeit den Chemie-Konzernen zupass kamen, so ist auch heutzutage jeder Arzt, der an

---

berg [e. A.: deutsch-russischer Pharmakologe, Zeitgenosse von Ehrlich, der die Pharmakologie als selbständiges medizinisches Fach etablierte] begründet worden, der sich über den Zweck ihrer Aufgabe mit folgenden Worten äußert: Es ist ihr Bestreben, sich zu einer selbständigen, rein biologischen Wissenschaft zu entwickeln, die die Wirkung der pharmakologischen Agenzien ohne Rücksicht auf ihre praktische Bedeutung zu erforschen sucht ...“

Die Pharmakologie indes ist von höchst praktischer Bedeutung für eine Unzahl von Kranken – offiziellen Statistiken zufolge gelten iatrogenen Ursachen (und bei diesen mehrheitlich Arzneimittel-Nebenwirkungen) als dritthäufigste Todesursache überhaupt. Addiert man die unzähligen Toten, die an den Folgen einer Krebs-Chemotherapie gestorben sind, hinzu, sind Pharmaka, ist die Chemo-Therapie, als deren Erfinder Ehrlich geehrt wird, die häufigste Todesursache überhaupt!

[209] Huthmacher, Richard A.: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 3, Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book), 91-100 (die in Bezug genommenen Quellen sind der anschließenden Fußnote zu entnehmen): Vom Transhumanismus zur post-humanen Gesellschaft?

… Transhumanistisches Gedankengut beschäftigt sich namentlich mit der Eugenik – heutzutage aus unheilvoller (deutscher) Erfahrung Humangenetik genannt –, also mit genetischen Manipulationen im weitesten Sinne bis hin zum Klonen von Lebewesen, letztlich auch von Menschen, mit In-vitro-Fertilisation sowie Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik, mit Embryopathien und gentechnischen Möglichkeiten, diese zu verhindern, mit regenerativer Medizin und dem Züchten menschlicher „Bestandteile“ (von Haut über Gliedmaßen bis hin zu menschlichen Gehirnen), mit der Transplantation sämtlicher Körperteile (mit ersten ernst-

die vermeintlichen Wunder von Pharmaka glaubt, dem Medizinisch-Industriellen Komplex willkommen: Die gesamte Ausbildung von Ärzten erinnert mittlerweile an eine Werbeveranstaltung der Pharma-Lobby.

Welch verheerenden Nebenwirkungen diese Chemo-/Pharmako-Therapie zeitigt, deren Grundlagen von Ehrlich gelegt wur-

---

haften Überlegungen und Vorbereitungen, menschliche Gehirne zu transplantieren), mit allen nur denkbaren (weiteren) Eingriffen ins menschliche Erbgut (mit dem Ziel, künstliche, „trans"-humane Menschen zu züchten), mit dem Einbau künstlicher Sinnesorgane zum Zwecke der Verbindung von Mensch und Maschine, mit der digitalen Speicherung menschlichen Bewusstseins in Computern und der Her- und Bereitstellung von Gehirn-Bewusstsein-Computer-Schnittstellen, (somit auch) mit der Entwicklung von „Super-Intelligenz", mit Gentechnik allgemein und mit all den Möglichkeiten, die sich aus der Anwendung derselben auf den Menschen ergeben, mit Nanotechnologie und nanotechnologischen Biotechnologien, mit Kybernetik, mit Kryonik u.v.a.m; allein um den derzeitig diesbezüglichen Wissensstand zusammenzufassen, könnte man ein Dutzend Bücher schreiben; hic et nunc will und kann ich mich nur auf einige wenige paradigmatische Bereiche beschränken.

Die Gentechnik nimmt gezielt Einfluss auf das Genom (Erbgut) von Lebewesen (einschl. Viren); sie fußt auf den Erkenntnissen der Genetik und Molekularbiologie. Derart lassen sich gentechnisch veränderte Organismen herstellen, die eine andere, neu zusammengesetzte (rekombinante) DNA und damit andere Eigenschaften enthalten als zuvor [1].

Weil alle Lebewesen einen grundsätzlich gleichen genetischen Code aufweisen, kann eine Rekombination von DNA und Genen innerhalb derselben Art oder auch über Artgrenzen hinweg erfolgen [2].

Die sogenannte rote Gentechnik (rot: Assoziation Blut) umfasst Anwendungen im Bereich Medizin/Pharmazie; Anwendungsbereich u.a.: Diagnostika, Therapeutika, Impfstoffe u.a.m.; Produktion von medizinischen Wirkstoffen (beispielsweise Insulin, Interferon, Blutgerinnungsfaktoren, Wachstumshormonen) durch genetisch veränderte Organismen; Entwicklung von Modell-Organis-

den, wird wohlweislich – weil es die lukrativen Geschäfte stören würde – ausgeblendet.

Derart, wie man auch beim löblichen Spender des Preises, Alfred Nobel, verdrängt, dass unzählige Menschen sterben mussten, damit er, Nobel, den Preis überhaupt stiften konnte, der nach wie vor in der „Wissenschafts-Welt“ von allergrößter Be-

---

men, die dann ihrerseits wieder zur Entwicklung und Herstellung neuer Diagnostika und Therapeutika genutzt werden [2, 3, 4].

Ein historische Meilensteine für die Entwicklung medizinische Genetik und Biotechnologie war die Entdeckung der Mikroorganismen – zu Ende des 19. Jahrhunderts durch Robert Koch, Friedrich Löffler (einen Koch-Schüler), Edwin Klebs, Jakob Henle u.v.a.m. – sowie des Penicillins (1928 durch Fleming) [1].

Von überragender Bedeutung für Genetik und Gentechnologie war die Entschlüsselung der DNA-Struktur (DNA-Doppelhelix, Watson-Crick-Spirale) in den frühen Fünfzigern des vergangenen Jahrhunderts [6]. Seit dem Jahr 2000/2001 ist das gesamte menschliche Genom entschlüsselt [7, 8].

Heutzutage sind Gentechnik und Gentherapie im Bereich roter Biotechnologien auf vielfältige Weise anwendbar; grundsätzlich unterscheidet man einen In-vitro- und einen In-vivo-Ansatz; bei ersterem werden dem Patienten Zellen entnommen, gentechnisch in vitro („im [Labor-]Glas“, also außerhalb des lebenden Organismus´) verändert und wieder appliziert; bei letzterem erhält der Patienten die Korrektur-DNA direkt, und zwar mit Hilfe von Vektoren (Transportvehikeln, z.B. Retro-Viren) [5].

Biopharmazeutika (beispielsweise Insulin, Interferon etc.) werden durch die gentechnische Veränderung von Mikroorganismen hergestellt; eine Vielzahl von pharmazeutischen Biotechnologie-Produkten ist in der „Pipeline“; sog. Drug-Delivery-Systeme kommen beim Menschen „personalisiert“, namentlich in der Behandlung von bösartigen Erkrankungen, zur Anwendung (Einsatz von biotechnologisch hergestellten Medikamenten mit gezieltem Eingriff in die Steuerungsmechanismen von Zellwachstum und Zellreproduktion des ganz konkreten, individuellen Patienten) [9].

„Gene Therapy Clinical Trials Worldwide“ ist eine Übersichtsdatenbank, welche ebenso die bisher durchgeführten wie die derzeit noch laufenden klinischen Gentherapie-Studien umfasst [12];

deutung ist – trotz seines Stifters und (vieler) seiner Träger. Wie Koch, von Behring und Ehrlich.

[2] Gleichwohl (s. Anmerkung wie Ausführungen zuvor) wird die Wirklichkeit, sozusagen in und aus offizieller Sicht, wie folgt verkehrt: „In Schriften von und über Ehrlich – ähnlich verhält es sich z. B. bei Virchow, Pasteur und Koch – tauchen

---

weltweit erstes gentherapeutisches Fertig-Arzneimittel ist „Gendicine (rAD-p53)“ (zur Behandlung von Krebserkrankungen mit Hilfe onkolytischer Viren) [13].

Dessen Behandlungs-„Erfolge“ (seit 2003) sind indes, euphemistisch ausgedrückt, mehr als fraglich. Offensichtlich ist es doch nicht so einfach, dem lieben Gott ins Handwerk zu pfuschen und der Natur in die Suppe zu spucken. Auch hier klaffen Anspruch und Wirklichkeit weit auseinander.

Gott sei Dank, ist man anzumerken geneigt. Jedenfalls, wenn man bedenkt, welche Möglichkeiten mikrobiologisch-gentechnisch-gentherapeutischer Eingriffe sich (z. B. zur Schaffung eines „Über-Menschen“) tatsächlich schon ergeben resp. (bei Umsetzung all dessen, was bald möglich sein wird) ergäben (und gleichzeitig berücksichtigt, dass solche Eingriffe wie die ihnen zugrunde liegenden transhumanistisch-ideologischen Wertvorstellungen ja nicht per se dem Wohl der Menschen dienen müssen, vielmehr und viel mehr den Herrschafts-Interessen einiger weniger nützen könnten!).

In der Diagnostik spielen sog. Bio-Chips eine zunehmend größere Rolle; auf diese werden die genetischen Informationen der Betroffenen aufgebracht; so lassen sich, innerhalb kürzester Zeit und telemetrisch, nicht nur Patienten-Daten abrufen (und durch den behandelnden Arzt ggf. therapeutisch einstellen), sondern auch zu überwachende Personen ... eindeutig identifizieren und exakt lokalisieren [10, 11].

Derart – und pars pro toto – können auch Bio-Chips sowohl Segen als auch Fluch sein!

Schließlich spielt die Regenerationsmedizin (Entwicklung und Anwendung von Verfahren zur Züchtung von Geweben und Organen) eine bedeutende Rolle in der Gentechnik und in ihrer Anwendung auf den Menschen. Durch sog. Tissue-Engineering lassen sich – durch Aussaat körpereigener Zellen und deren geziel-

immer dieselben Vokabeln auf: Genie, Führer, Feldherr, so wurden sie beschrieben, so wurde ihnen auch von der Öffentlichkeit gehuldigt. Und es war ein historischer Moment, in dem der oft heldenhafte Einzelforscher unter Einsatz seines Lebens eine neue Welt geschaffen hat. Ehrlichs Generation stand an der Schwelle des „Großbetriebs der Wissenschaft", wie es Adolf Harnack 1905 beschrieb. Und wie kaum ein anderer be-

---

te Vermehrung – Körpergewebe wie, beispielsweise, Haut, Knochen oder Knorpel produzieren [3, 5, 14, 15].

Zumindest theoretisch könnten derart re-produzierte Organe und Gewebe auch zur Schaffung eines künstlichen Menschen dienen.

Hierzu (Produktion von neuen Geweben und Organen, gleich zu welchem Zweck) sind grundsätzlich auch Verfahren imstande, bei denen Stammzellen eingesetzt werden (gemeinhin am ehesten als Stammzell-Therapie in der Behandlung von Blutkrebs-Erkrankungen bekannt; Anmerkung: soweit es Blutkrebs-Erkrankungen überhaupt gibt; dies zu erörtern würde indes [hiesigen] ... Rahmen ... sprengen) [16].

Befürworter der Stammzell-Grundlagenforschung betonen die Möglichkeiten, die sich durch die (zumindest derzeit noch hypothetische) Schaffung neuer Organe (wie z. B. einer neuen Bauchspeicheldrüse) ergeben könnten; die Risiken im Zusammenhang mit der Anwendung von Stammzellen sind jedoch erheblich; immer wieder wird von bösartigen Neubildungen berichtet [17].

Experimente mit befruchteten Eizellen schließlich sind in hohen Maße ethisch bedenklich; insofern fühlt man sich an Goethes Zauberlehrling erinnert, der die Geister, die er rief, nicht mehr bannen konnte.

Seit 1996 als erstes Säugetier das Schaf Dolly geklont wurde (mit adulten, ausdifferenzierten Zellen als Überträger der Erbinformationen) [18], ist grundsätzlich das Klonen jedes Säugetiers, also auch von Menschen, möglich: „Selbstverständlich ging es in allen Dolly-Debatten nicht um geklonte Schafe, sondern um die Möglichkeit der künstlichen Reproduktion von Menschen. Schon im Jahr 2000 hatten die beiden ´Väter´ Dollys, der Embryologe Ian Wilmut und der Zellbiologe Keith Campbell, Klartext gesprochen: Von Anfang an sei jedem klar gewesen, ´dass sich im Prin-

wies Paul Ehrlich, wieviel der Einzelne bewirken konnte: Er war es, der es den Ärzten in den Krankenhäusern ermöglichte, unzählige Menschenleben zu retten. Felix Gilbert hatte recht, als er schrieb: ´Naturwissenschaftler wurden die Helden des geistigen Lebens der modernen Zeit´“ [211]. S. auch [212].

---

zip auch Menschen klonen lassen, wenn es bei Schafen gelingt ´“[19].

Und die SZ schreibt 2010: „Schließlich geht es häufig nicht einfach darum, das selbe Tier einfach zu vervielfältigen. Es sollen vielmehr bestimmte Eigenschaften multipliziert werden, die bei einer natürlichen Fortpflanzung verschwinden könnten. Und manche dieser Eigenschaften tragen die Tiere ursprünglich gar nicht.

´Genetische Modifikationen in Tieren unterzubringen – das ist derzeit die Hauptanwendung beim Klonen´ … “ [20].

Welch geradezu apokalyptische Visionen drängen sich auf, wenn man derartige „Möglichkeiten“ (im Sinne von „Machbarkeiten“) auf den Menschen überträgt!

Seit (spätestens) 2013 sind solche Utopien (grundsätzlich) Wirklichkeit geworden [21]:

„Was jahrelang ein Gedankenspiel war, könnte nun Wirklichkeit werden: die Neuauflage eines Menschen. Nicht dass die Forscher bereits geklont hätten. Im Gegenteil: Sie haben die kugelförmigen Embryonen nicht in eine Gebärmutter übertragen, sondern sie in ihre Zellen zerlegt. Diese embryonalen Stammzellen teilen sich nun im Labor weiter und lassen große Hoffnungen wachsen: Sie sollen Ersatzgewebe bilden, das vom Patienten nicht mehr abgestoßen wird. Sie sollen bisher unheilbare Krankheiten heilen. Sie sollen die nächste Revolution in der Medizin einläuten. Die Forscher argumentieren, die Klonexperimente seien nötig, um die vielen noch offenen Fragen zu klären, die es vor einem breiten therapeutischen Einsatz von Stammzellen zu beantworten gelte. Ihnen gehe es zuallerletzt darum, Menschen zu kopieren. Dennoch werden nun die alten Ängste wieder wach. Und die Stammzellforschung, die in Deutschland ohnehin umstritten ist, wird wieder ins Licht der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt …

[3] Thielicke, R.: Historisches Gespräch: „Meine Entdeckungen sind ungleich wichtiger.“ Technology Review 05/2012, S. 92 f. Fiktives Interview zwischen der Zeitschrift (abgekürzt: TR) und Paul Ehrlich [eig. Hervorhbg.]:

[D]ie Klontechnik machte Fortschritte. Forschern gelang es, Ziegen und Rinder, Mäuse, Katzen und Hunde zu klonen. Heute werden Kopien wertvoller Nutztiere und liebenswerter Haustiere routinemäßig im Labor gefertigt. Dabei lernten die Forscher, wie sich der Prozess umkehren lässt, der aus einer einzigen Zelle auf wundersame Weise einen Körper mit komplexen Geweben aus Abermillionen Zellen bildet. Wie sich alte Zellen auf Wiederanfang programmieren lassen, auf offenes Schicksal, auf großes Potenzial. Kurz: wie der biologische Jungbrunnen funktioniert …

Ein Mensch als zweckgebundene Schöpfung aus dem Labor? Als genetisch geformtes Produkt gesellschaftlicher Erwartungen oder individueller Wünsche? Biologisch sind solche Wahnvorstellungen der Wirklichkeit näher denn je. Wir müssen dafür sorgen, dass sie nicht wahr werden“ [22].

[210] In der Fußnote zuvor in Bezug genommene Quellen:

[1] Medizinische Mikrobiologie. Wikibooks.org vom 5. November 2011, https://de.wikibooks.org/w/index.php?title=Datei%3AMedizinischeMikrobiologie.pdf&page=1#file, abgerufen am 28.09. 2015

[2] Bernd Müller-Röber, Mathias Boysen, Boris Fehse, Ferdinand Hucho, Kristian Köchy, Jens Reich, Hans-Jörg Rheinberger, Hans-Hilger Ropers, Karl Sperling, Anna M. Wobus: Zweiter Gentechnologiebericht. Analyse einer Hochtechnologie in Deutschland. Interdisziplinäre Arbeitsgruppen. Forschungsberichte. Herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Band 23, 2009

[3] B. Fehse, S. Domasch (Hrsg.): Gentherapie in Deutschland. Eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme. Dornburg, 2. Auflage 2011

[4] Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Gentechnologiebericht“. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.):

„TR: Ich will mit Ihnen über Emil von Behring sprechen. Er hat mit Ihrer Hilfe das weltweit erste Mittel gegen Diphtherie entwickelt. Nun streiten sie sich vor allem.

Ehrlich: … Ich werde immer ganz ärgerlich, wenn ich an die Geschicklichkeit denke, mit der Behring meine wissenschaftliche Beteiligung an dem Arzneimittel verhüllt hat. Dabei hat er

---

Gentherapie in Deutschland. Eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme. Themenband der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Gentechnologiebericht“. Summary, 2011, http://www.gentechnologiebericht.de/bilder/Broschure_2012_online.pdf, abgerufen am 28. 09.2015

[5] Hucho, F. et al. (Hrsg.): Gentherapie in Deutschland. Eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme. Dornburg, 2008

[6] Watson, J. D. und Crick, F. H.: Molecular structure of nucleic acids. A structure for deoxyribose nucleic acid. In: Nature. 1953, 171 (4356), 737-738

[7] Winnacker, E.-L.: Das Genom. Möglichkeiten und Grenzen der Genforschung. Eichborn, 2002

[8] Fischer, E. P. : Das Genom. Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt a. M., 2004

[9] Hucho, F. et al.: Gentechnologiebericht. Analyse einer Hochtechnologie in Deutschland. München, 2005

[10] Shirley S. Daube and Roy H. Bar-Ziv: Protein nanomachines assembly modes: cell-free expression and biochip perspectives. Article first published online: 24 JUL 2013, http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/ wnan.1234abstract;jsessionid=28CEAF2AEABACBE9F9B4B-F7C09D8A775.f04t01, abgerufen am 28.09.2015

[11] Carrara, S. et al.: Fully Integrated Biochip Platforms for Advanced Healthcare. Sensors (Basel). 2012, 12(8): 11013–11060. Published online 2012 Aug 8, http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/ articles/PMC3472872/, abgerufen am 28.09.2015

[12] Gene Therapy Clinical Trials Worldwide, http://www.wiley.com/legacy/wileychi/genmed/clinical/, abgerufen am 28.09. 2015

[13] Wilson, J.M.: Gendicine: the first commercial gene therapy product. Hum Gene Ther. 2005, Sep;16(9): 1014-5

den Erfolg nur mir zu verdanken, insbesondere seinen großen materiellen Gewinn.

Die Revanche ist … nicht ausgeblieben. Nach unserer Trennung ist er nicht weit gekommen. *Seine Therapieversuche bei Pest, Cholera, Streptokokken – nur Hypothesen gewagter Art und pseudo-exakte Zahlenspielereien.*

---

[14] Wobus, A. M. et al.: Stammzellforschung und Zelltherapie. Stand des Wissens und der Rahmenbedingungen in Deutschland. Supplement zum Gentechnologiebericht. München, 2006. Hier Download: http://edoc.bbaw.de/volltexte/2007/375/pdf/25Go1yDTnpsqk.pdf (Abruf am 28.09. 2015)

[15] Beier, K. et al.: The Ethical and Legal Regulation of Human Tissue and Biobank Research in Europe. Universitätsverlag Göttingen, 2011

[16] Übersetzung des Patientenhandbuchs zur Stammzelltherapie (Appendix I der Richtlinien zur klinischen Umsetzung von Stammzellforschung).Verfasst durch die Task Force for the Clinical Translation of Stem Cells der International Society for Stem Cell Research (ISSCR), 2008, http://www.isscr.org/docs/default-source/patient-handbook/isscr_patiprimerhndbk_germ_fnl.pdf, abgerufen am 28.09.2015

[17] Amariglio, N. et al.: Donor-Derived Brain Tumor Following Neural Stem Cell Transplantation in an Ataxia Telangiectasia Patient. PLOS Medicine, published: February 17, 2009, abgerufen unter http://journals.plos.org/plosmedicine/article?id=10.1371/journal.pmed.1000029 am 28.09.2015

[18] Wilmut, I., Campbell, K. und Tudge, C.: Dolly. Der Aufbruch ins biotechnische Zeitalter. Hanser, München/Wien, 2001

[19] ZEITONLINE vom 31. Januar 2008, http://www.zeit.de/2008/06/Kuenstliches-Leben (Abruf am 29.09.2015): Angst vorm Doppelgänger. Klone und künstliches Leben kennen wir längst – aus Literatur und Film. Aber auf eine reale Existenz wären wir niemals vorbereitet

[20] Süddeutsche Zeitung (SZ.de) vom 17. Mai 2010, http://www.sueddeutsche.de/wissen/zehn-jahre-klon-schaf-dolly-ein-dogma-war-gefallen-1.624823 (abgerufen am 29.09.2015):
„Ein Dogma war gefallen.“ Seit der Geburt des ersten Klon-Schafes ist die Zahl seiner Nachfolger ständig gewachsen. Forscher

TR: Jetzt übertreiben Sie. Hatte nicht vor allem er die Idee zu dem Serum und konnte erste Heilungserfolge erzielen? Dafür bekam er schließlich 1901 den Nobelpreis und einen Adelstitel obendrauf...

Ehrlich: Und ich bekam den Nobelpreis sieben Jahre später für meine grundlegenden Erkenntnisse zur Immunabwehr. Den

---

hoffen, mit der Technik etwa landwirtschaftliche Produkte zu verbessern. Doch richtig glatt läuft es noch nicht

[21] Tachibana, M. et [multi] al.: Human Embryonic Stem Cells Derived by Somatic Cell Nuclear Transfer. Cell 153, 1228-1238, June 6, 2013:

"Summary [:]

Reprogramming somatic cells into pluripotent embryonic stem cells (ESCs) by somatic cell nuclear transfer (SCNT) has been envisioned as an approach for generating patient-matched nuclear transfer (NT)-ESCs for studies of disease mechanisms and for developing specific therapies. Past attempts to produce human NT-ESCs have failed secondary to early embryonic arrest of SCNT embryos. Here, we identified premature exit from meiosis in human oocytes and suboptimal activation as key factors that are responsible for these outcomes. Optimized SCNT approaches designed to circumvent these limitations allowed derivation of human NT-ESCs. When applied to premium quality human oocytes, NT-ESC lines were derived from as few as two oocytes. NT-ESCs displayed normal diploid karyotypes and inherited their nuclear genome exclusively from parental somatic cells. Gene expression and differentiation profiles in human NT-ESCs were similar to embryo-derived ESCs, suggesting efficient reprogramming of somatic cells to a pluripotent state."

[22] DIE ZEIT, 21/2013 (16. Mai 2013)

[211] Stern, Fritz: Paul Ehrlich. Der Forscher in seiner Zeit. Angew. Chem. 2004, 116, 4352-59. DOI: 10.1002/ange.200460632 (Vortrag Fritz Sterns anlässlich der Einweihung des Paul-Ehrlich-Instituts in Langen 1990): Zugleich: Stern, F.: Der Forscher in seiner Zeit. In: Derselbe: Verspielte Größe: Essays zur deutschen Geschichte. Beck, München, 1996, 151-175

Adelstitel verlieh man mir nur deshalb nicht, weil ich nicht vom jüdischen zum christlichen Glauben übertreten wollte. Aber glauben Sie mir: Meine Entdeckungen sind für die Medizin ungleich wichtiger als jene des Herrn von Behring.

TR: Zum Beispiel?

Ehrlich: Ich habe schon früh daran gearbeitet, wie sich Gewebe des Körpers spezifisch anfärben lassen. Während meiner Doktorarbeit entdeckte ich auf diese Weise einen neuen Zelltyp, die sogenannte Mastzelle. Viele weitere Immunzellen folgten. Ich entdeckte zudem, dass Versuchstiere sich immunisieren lassen [ist zu bezweifeln – eig. Anm.]. Ich hatte ihnen schädliche

---

[212] „Im Mai 1990 wurde mir der Festvortrag bei der Eröffnung des neuen Paul-Ehrlich-Instituts in Langen [bei Frankfurt] anvertraut. Er war als historisch-biographische Einführung gedacht und sollte ein rein wissenschaftliches Symposium einleiten. In der Zwischenzeit hat mein Freund Günther Schwerin, Paul Ehrlichs Enkelsohn, der Rockefeller University in New York das vollständige Paul-Ehrlich-Archiv übergeben. Die Verlockung[,] es zu benutzen, war unwiderstehlich, und so habe ich den bisher unveröffentlichten Vortrag aufgrund neuer Quellen überarbeitet. Ich danke dem Rockefeller-Archiv-Center für besonders freundliche Hilfe“ (Anmerkung Sterns zum Vortrag wie zitiert zuvor, ebd.).

Eigene Anmerkung: Similia ad similia – die Rockefeller & Co. dürften solche Sichtweisen ihrer Adlati freuen, mehren sie, die Sichtweisen wie die Adlati, doch ihren Reichtum. Und ihre Macht. Weil derartiges Framing hilft, die Gehirne der Menschen zu vernebeln und einem „naturwissenschaftlichen Diktat“ zu unterwerfen. Das dem „Großbetrieb der Wissenschaft“ dient. Nicht den Interessen der Menschen. Ihrer Seele. Ihrem Geist. Ihrer Spiritualität. Und schon gar nicht ihrer Gesundheit.

Indes: Ziel bestimmter Kreise ist ohnehin eine Reduzierung der Weltbevölkeurung auf 500 Millionen Menschen (*s.: Huthmacher, R. A.: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4, Teilbände 1 und 2: Die AIDS-Lüge. DeBehr, Radeberg, 2019, dort Band 1, 227 ff.: Georgia-Guidestones*). Insofern lassen sich derart viele Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Pflanzenstoffe injiziert – und die Dosis Schritt für Schritt erhöht. Nach ein paar Durchgängen zeigten die Tiere keine Symptome mehr. Das war ein Durchbruch.

TR: Aus heutiger Sicht kann ich Ihnen verraten: Die Impfung gehört zu den größten medizinischen Fortschritten [was, enbenfalls, mit Fug und Recht zu bezweifeln ist – eig. Anm.].

Ehrlich: Da sehen Sie es!

TR: Andererseits: Das Prinzip hatte auch Behring 1890 bei seinen Diphtherie-Studien entdeckt.

Ehrlich: Jetzt reiten Sie nicht so darauf herum. *Behring kurierte mit seinem Heilserum zwar ein paar Menschen. Aber sein Mittel taugte nicht viel. Es war unvorhersehbar, ob es half.* Wie sich zeigte, schwankte die Menge an Wirkstoff zu stark. Erst ich habe es geschafft, die Menge an Gegengift im Heilserum verlässlich zu bestimmen.

TR: Er hat Sie dann ja auch als Direktor des staatlichen Instituts für Serumforschung und Serumprüfung durchgesetzt.

Ehrlich: Behring hoffte doch vor allem, ich würde für ein lächerliches Gehalt seine Arzneien besonders freundlich beurteilen – während ihm die neuen Entdeckungen und Millionen zufließen ...
Reden wir lieber über meine Seitenkettentheorie.

TR: Ihre umstrittene…

Ehrlich: Was heißt umstritten? Sie ist die Grundlage der Arzneimitteltherapie. Meine Färbeversuche zeigten ganz klar, dass auf Zellen Strukturen existieren, die gezielt chemische Sub-

stanzen binden können. Da diese Strukturen Teile größerer Moleküle sind, nenne ich sie Seitenketten. Meine Theorie besagt, dass diese Seitenketten der Grund dafür sind, dass Bakteriengifte ihre Wirkung entfalten können. Die Toxine bestehen aus einer haptophoren und einer toxophoren Atomgruppe …

Einfach ausgedrückt besagt die Seitenkettentheorie, dass bestimmte Substanzen spezifisch an Zellen binden und sie schädigen können. Das trifft sowohl für körpereigene Gewebe als auch für Krankheitserreger zu. Ich war daher überzeugt, dass sich mit dieser Methode Infektionen und andere Leiden bekämpfen lassen. 1910 bewies ich mit dem Wirkstoff Salvarsan, dass ich recht hatte. Viele, die an Syphilis leiden, können endlich geheilt werden.

TR: Aber sind nicht auch Patienten bei der Behandlung gestorben?

Ehrlich: Leider ja. Mein Traum einer vollkommen zielgenau wirkenden Arznei hat sich nicht erfüllt. Aber die Zahl der Todesfälle haben meine Gegner völlig übertrieben. Sie zählten sogar einen Selbstmord hinzu! Andere kritisierten, Salvarsan befördere den moralischen Verfall, weil es dem Geschlechtsverkehr seine Gefährlichkeit nähme. Ein Schreiberling behauptete sogar, in Frankfurter Krankenhäusern würden Prostituierte als Versuchskaninchen missbraucht.

TR: Haben Sie sich nicht gewehrt?

Ehrlich: Nein, es war so schon schlimm genug. Aber ein Frankfurter Chefarzt wollte die Anschuldigung nicht auf sich sitzen lassen und klagte auf Verleumdung. Ich musste vor Gericht aussagen. Der Schreiberling landete zwar im Gefängnis, aber so ganz erholt habe ich mich noch nicht von diesem Prozess.“

[4] In „Die AIDS-Lüge“ [213] führte ich mit Bezug auf [214] an: „Mit der Entdeckung eines Impfstoffs gegen Kinderlähmung trug der Immunologe Jonas Salk dazu bei, dass die gefürchtete Krankheit erfolgreich eingedämmt wurde … Jahrzehntelang forschte der 1995 gestorbene Immunologe Salk, bis er 1955 tatsächlich den ersten Impfstoff gegen die auch als Polio bekannte Krankheit gefunden hatte … Bedeutende Auszeichnungen wie den Nobelpreis erhielt er nie, und selbst in die National Academy of Science der USA wurde Salk nie gewählt … Besonders heftig stritt sich Salk mit Albert Sabin, der kurz nach Salks Entdeckung eine Schluckimpfung gegen Polio entwickelte, die ebenfalls entscheidend zur Eindämmung der Krankheit beitrug … Nach seiner großen Entdeckung forschte Salk weiter und machte sich besonders in den 1980er-Jahren mit immensem Einsatz auf die Suche nach einem Impfstoff gegen HIV … Reich geworden war Salk mit seiner Erfindung [der Polio-Impfung] ... nie – er ließ sie noch nicht einmal patentieren. Wenn überhaupt gehöre das Patent den Menschen, sagte er kurz nach der Freigabe des Impfstoffs am 12. April 1955 in einem Interview. ´Es gibt kein Patent. Könnte man die Sonne patentieren?´“

In der Tat: Könnte man die Sonne patentieren? Eine solche Denkweise indes war Koch, Behring und Ehrlich fremd. Sie schacherten und wucherten wie Orientalen auf dem Basar.

---

[213] Richard A. Huthmacher: Die AIDS-Lüge. Band 4, Teilbände 1 und 2 von: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. DeBehr, Radeberg, 2019, Teilband 1, 218 f.

[214] *Welt* vom 25.10.2014, https://www.welt.de/gesundheit/article133652866/Er-trieb-der-Menschheit-die-Kinderlaehmung-aus.html, abgerufen am 14.02.2019 [e. U.]: Jonas Salk. Er trieb der Menschheit die Kinderlähmung aus

(Kleiner intellektueller Purzelbaum: Heutzutage darf man Mohrenköpfe nicht mehr Mohrenköpfe und Negerküsse nicht mehr Negerküsse nennen: „Ohne N-Wort geht's auch. ´Jim Knopf´ zeigt, dass man auch ohne die schlimmsten Rassismen dem Original treu bleiben kann“ [215]. Mithin: Ein Neger ist nicht mehr schwarz. Sondern farbig. Etwa grün? Oder Blau? Rot? Gar Gelb? Cave: Die beiden letzten Farben könnten schon wieder als rassistisch gelten.

Man ist geneigt zu fragen: Habt ihr wirklich keine anderen Probleme? In einer Zeit, in der die Menschheit sich anschickt, das eigene Grab zu schaufeln.

Oder sollen solche Spiegelfechtereien nur von den wahren Problemen ablenken? Jedenfalls: Orwell und dessen Neusprech lassen grüßen.)

Nichtsdestotrotz kann ich mir den bildlichen Vergleich vorgenannter Nobelpreisträger, die allesamt mit erheblicher krimineller Energie zu Werk gingen, um Ruhm und Reichtum zu erlangen, mit feilschenden Händlern auf dem Bazar nicht verkneifen – während letztere jedoch, allenfalls, um ein wenig Geld besch…, kostet der Besch… der Kochs, Ehrlichs und Co. unzähligen Menschen das Leben. Bis heute. In zunehmendem Maße. Auch wenn die Kochs damals wie die zur Hausens [216]

[215] taz vom 17. 4. 2018, http://www.taz.de/Jim-Knopf-Film-und-Diskriminierung/!5496205/, abgerufen am 29.05.2019: „Jim Knopf“-Film und Diskriminierung. Ohne N-Wort geht's auch. „Jim Knopf“ zeigt, dass man auch ohne die schlimmsten Rassismen dem Original treu bleiben kann. Am Sexismus wurde aber festgehalten

[216] Huthmacher, Richard A.: Impfschäden gestern und heute. De-Behr, Radeberg, 2019, 56 f.: „Auch das Nobelpreiskomitee kann den Medizinnobelpreis für Montagnier und zur Hausen wissenschaftlich nicht begründen. Dies erhärtet den Verdacht, dass mit der Vergabe des Nobelpreises … abermals aus unbelegten Hy-

heutzutage von denen, die vom intellektuellen, ggf. auch ganz realen Betrug profitieren, geehrt werden. Bisweilen gar mit dem Nobelpreis.

Wie dem auch sei: *Meine* Rolle in dem Spiel, das man das Leben nennt, ist eine andere: "During times of universal deceit, telling the truth becomes a revolutionary act" [217].

---

pothesen Dogmen gezimmert werden sollen …

Wie das Karolinska Institut in Stockholm … bekannt gab, erhält der deutsche Krebsforscher Harald zur Hausen den Medizinnobelpreis für die Annahme, dass das Humane Papilloma Virus (HPV) Gebärmutterhalskrebs auslöst. Er teilt sich die Auszeichnung mit den französischen Medizinern Luc Montagnier und Françoise Barré-Sinoussi, die das HI-Virus (HIV) nachgewiesen haben sollen. Doch weder die Hypothese, dass HPV Krebs macht noch das HI-Virus sind wissenschaftlich belegbar. Denn auch das Nobelpreiskomitee konnte selbst auf mehrfache Nachfrage hin keine Beweise für den Nachweis von HPV und HIV liefern …

Das Nobelpreiskomitee gibt auch unumwoben zu, dass es mit der Auszeichnung an zur Hausen und Montagnier ein klares politisches Zeichen setzen wollte …: ´Wir hoffen, dass damit diejenigen, die Verschwörungstheorien verbreiten und ihre Zweifel an wissenschaftlich nicht haltbaren Argumenten festmachen, endgültig verstummen´" (*Köhnlein, C.: Auch das Nobelpreiskomitee kann den Medizinnobelpreis für Montagnier und zur Hausen wissenschaftlich nicht begründen, http://www.torstenengelbrecht.com/de/download/Kommentar_Nobelpreis_Montagnier_zur_Hausen_031108.pdf, abgerufen am 31. 05.2016; e.U.*).

Fragt sich nur: Wer sind die „Verschwörungs-Theoretiker"? Und: Wer betreibt Verschwörungs-Praxis? Die (bisher) Millionen von Menschen das Leben kostet(e).

[217] So auch Motto und Untertitel meiner Bücher: „Die Mär von der Evolution" (Norderstedt, 2017) und „Von der Mär, die Erde sei eine Kugel" (ebenfalls Norderstedt 2017)

[5] Zu Ehrlichs Arbeiten zur Krebsforschung s. folgende Original-Publikationen:

- Ehrlich P (1882): Zur Diagnostik der carcinomatösen Pleuritis. Charité-Annalen 7: 226-230 (https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1877-1885/1882-diagnostik-carcinomatoese-pleuritis.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P und Apolant H (1906): Zur Kenntnis der Sarkomentwicklung bei Carcinomtransplantationen. Zentralblatt fuer Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie 17: 513-515 (https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1906-1914/1906-kenntnis-sarkomentwicklung-carcinom-transplantationen.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P (1906): Experimentelle Carcinomstudien an Mäusen. Arbeiten aus dem Königlichen Institut für Experimentelle Therapie zu Frankfurt am Main: 75-102 (https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1906-1914/1906-experimentelle-karzinomstudien-maeuse.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P (1908): Referat über die Genese des Carcinoms. Verhandlungen der Deutschen Pathologischen Gesellschaft 12: 13-32 (https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1906-1914/1908-referat-genese-carcinoms.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-

CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P (1909): Über den jetzigen Stand der Karzinomforschung. Beiträge zur experimentellen Pathologie und Chemotherapie: 117-164
(https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1906-1914/1909-karzinomforschung.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P, Apolant H (1906): Erwiderung auf den Artikel des Herrn Dr. Bashford: Einige Bemerkungen zur Methodik der experimentellen Krebsforschung. Berliner klinische Wochenschrift: 668-670
(https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1906-1914/1906-erwiderung-artikel-bashford.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P (1907): Experimentelle Studien an Mäusetumoren. Zeitschrift fuer Krebsforschung 5: 59-81
(https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1906-1914/1907-experimentelle-studien-maeusetumore.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P, Apolant H (1905): Beobachtungen über maligne Mäusetumore. Berliner klinische Wochenschrift 42: 871-874
(https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1897-1905/1905-beobachtung-maligne-maeusetumoren.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P (1880): Beobachtungen über einen Fall von perniciöser, progressiver Anämie mit Sarcombildung: Beiträge zur Lehre von der acuten Herzinsufficienz. Charité-Annalen 5: 198-205
(https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1877-1885/1880-beobachtungen-pernizioeser-progessiver-anaemie.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P (1883): Demonstration eines leukämischen Blutpräparates. Deutsche medizinische Wochenschrift: 670-671
(https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1877-1885/1883-demonstration-leukaemischer-blutpraeparat.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P, Lazarus A, Pinkus F (1901): Leukaemie, Pseudoleukaemie und Haemoglobinaemie. Die Anämie: III. Abtheilung; Leukaemie, Pseudoleukaemie und Haemoglobinaemie: I-VII, 1-185
(https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1897-1905/1901-lazarus-pinkus-die-leukaemie.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P, Apolant H, Haaland M: Experimentelle Beiträge zur Geschwulstlehre. Berliner klinische Wochenschrift: 37-40
(https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1906-1914/1906-experimentelle-beitraege-geschwulstlehre.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P (1906): Ueber ein transplantables Chondrom [gutartiger Knorpelzelltumor – eig. Anm.] der Maus. Arbeiten aus dem Königlichen Institut für experimentelle Therapie zu Frankfurt a. M: 63-73 (https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1906-1914/1906-transplantables-chondrom.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P (1906): A general review of the recent work in immunity. Collected studies on immunity: 577-586 (https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1906-1914/1906-general-review-immunity.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032FCA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

- Ehrlich P, Apolant H (1907): Ueber spontane Mischtumoren der Maus. Berliner klinische Wochenschrift 44: 1399-1401 (https://www.pei.de/SharedDocs/Downloads/institut/veroeffentlichungen-von-paul-ehrlich/1906-1914/1907-spontane-mischtumoren-maus.pdf;jsessionid=B09536A2F6B671D60032F-CA26B507112.2_cid344?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 31.05.2019)

ANSTELLE EINES NACHWORTS

Dies irae
Dies illa

Wenn
Von Allen
Menschen
Auf Der Welt
Dermaleinst Die
Maske Fällt Dann
Seh Ich Angst Und
Kummer Und Auch
Schmach Dass Sie Ge-
tragen All Die Tag Die
Das Leben Ihnen Aufgege-
ben So Klaglos All Ihr Un-
Gemach Wie Gespenster Die
Kaum Geboren Schon Verloren
Nur Harren Dass Der Tod Erlö-
sung Gibt In Diesem Schlecht Ge-
spielten Stück Das Man Das Leben Nennt

Und Wenn
Die Ganze Welt
Dann Brennt Und
Dies Irae Dies Illa Sol-
vet Saeclum In Favilla
Dann Hoff Ich Dass Der
Herrgott Ihnen Gnade
Schenkt In Jenem Trauer-
Spiel Das Man Genannt Der
Welten Lauf Gnade Gnade Gnad
Zuhauf

Für Das
Was Sie Verbro-
chen Kaum Aus Dem
Mutterleib Gekrochen Aus
Dummheit Feigheit Hass Und
Neid Was Sie Getan Für Gut
Und Geld Auf Dieser So Erbärmlich
Welt

(Huthmacher, Richard A.: Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie. Satzweiss, Saarbrücken, 2019, Titelei)

Ein Haus, nicht aus Stein gebaut

Aus unseren
Wünschen,
aus unseren
Sehnsüchten,
aus unseren
Hoffnungen,
aus unseren
Träumen
möchte ich
ein Haus
bauen, ein
Haus ohne
Krieg, ohne
Elend, ohne
Not und Tod,
in dem keine
Herren woh-
nen und keine
Knechte, keine Arme
und keine Reiche, keine
Wissenden und keine dumm
Gehaltene, sondern Menschen:
Menschen, die miteinander leben, die
füreinander leben, in Eintracht, in Frieden, in Liebe.

(Huthmacher, Richard A.: Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie. Satzweiss, Saarbrücken, 2019, S. 46)

DER AUTOR.
UND SEIN WERK

Richard A. Huthmacher studierte Medizin, Psychologie, Soziologie und Philosophie; viele Jahre war er als Arzt tätig und ist nun Chefarzt im Ruhestand.

Nach ersten literarischen Veröffentlichungen wurde der Autor durch seine ärztliche Tätigkeit in Anspruch genommen; insbesondere entwickelte er bahnbrechende neue Methoden zur Behandlung von Krebserkrankungen – s. hierzu den ***Tatsachen- und Enthüllungsroman „Dein Tod war nicht umsonst“*** [218] [219] (in Memoriam Dr. phil. Irmgard Maria Huthmacher, Philosophin, Germanistin, Theologin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Zu früh verstorben. Worden. Vor ihrer Zeit):

„Ihre Augen strahlten geradezu. Groß. Blau. Ihr Gesicht schien milde zu lächeln. Wollte sie im Sterben denen vergeben, die ihr so viel Leid angetan hatten? Mit offenen Augen lag sie auf dem Sterbebett, in den gefalteten Händen einen grotesk anmutenden Lorbeerkranz. Aus Plastik. Der lässt sich wiederverwenden. Man muss sparen in den Palliativstationen und Hospizen, die nur durch Spenden finanziell überleben. Unheilbar Kranke und Sterbende sind nicht viel wert in unserer Gesellschaft …

Reinhard betrachtete ihr Gesicht, das nur noch aus Haut bestand, welche den knöchernen Schädel überspannte, und musste unweigerlich an einen Schrumpfkopf denken. An den eingeschrumpften Kopf eines getöteten Menschen. In der Tat: getötet hatte man seine Frau. Ohne dass irgendjemand außer ihm aufgeschrien hätte.

---

[218] Huthmacher, Richard A.: Dein Tod war nicht umsonst. Norderstedt, 2014 (Paperback und E-Book)

[219] Dein Tod war nicht umsonst. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=BuxWBAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

Ähnlich bizarre Gedanken wie der Vergleich mit einem Schrumpfkopf kamen Reinhard fortwährend in den Sinn. Er dachte an Hölderlin und dessen über alles geliebte Susette. Welche er, Hölderlin, vom Totenbett gerissen, in seinen Armen gehalten, in unsäglicher Verzweiflung umher geschleppt, durchs Totenzimmer geschleift hatte. Bis man ihn gewaltsam entfernte. Im Nachhinein wusste Reinhard nicht mehr, ob auch er seine Maria in schierer Verzweiflung aus dem Bett gezerrt und in den Armen gewiegt hatte; jedenfalls konnte er sich deutlich an ihren ausgezehrten Körper erinnern, an ihre Arme, die nur noch knöcherne Röhren, an ihre Rippen, die so spitz waren, dass er sich daran geradezu hätte stechen können."

(Fiktive) Briefpartnerin des ***mehrteiligen Briefromans „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches"***, einer ***Essay-Sammlung*** ebenso zu Themen der Zeit wie zum Mensch-Sein allgemein

[220] [221] [222] [223] [224] [225], ist die verstorbene – will meinen: ermordete – Frau des Autors (s. auch hierzu den Tatsachen- und Enthüllungsroman „*Dein Tod war nicht umsonst*“):

Der Briefwechsel spiegelt eine Zeitreise durch mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte wider, von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Er reflektiert Ereignisse, welche die beiden erlebt haben, und beschreibt Zusammenhänge, die für sie von

---

[220] Huthmacher, Richard A. : Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 1, Norderstedt, 2014 (Paperback und E-Book)

[221] Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=gWKlB-QAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=ri%C2%ADchard+huthmacher+Offensichtliches,+Allzuoffensichtliches.++Zweier+Menschen+Zeit.+Teil+1&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiJ0evJ15D-kAhXKIVAKHVJhCK8Q6AEIKzAA

[222] Huthmacher, Richard A. : Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 2, Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[223] Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 2, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=EAsa-CAAAQBAJ&pg=PP1&dq=ri%C2%ADchard+huthmacher+Offensichtliches,+Allzuoffensichtliches.++Zweier+Menschen+Zeit.+Teil+2&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwis9vGC2JDkAhVNIVAK-HWNUCs4Q6AEIMDAB

[224] Huthmacher, Richard A. : Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 3, Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[225] Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 3, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=oV0m-CwAAQBAJ&pg=PA1&dq=ri%C2%ADchard+huthmacher+Offensichtliches,+Allzuoffensichtliches.++Zweier+Menschen+Zeit.+Teil+3&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjcqPem2JDkAhWQLIAK-HYiAC7MQ6AEIKzAA

Belang waren – auch wenn angeführte Ereignisse, benannte Zusammenhänge und aufgedeckte Hintergründe möglicherweise für andere Zeitzeugen bedeutungslos sind.

Derart entsteht ein Genre, das sich zwischen Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchstpersönlichen Gedanken und Gefühlen bewegt. Es entsteht ein Zeitgemälde, das (allzu) Offensichtliches hinterfragt und bezweifelt und dadurch vermeintlich Selbstverständliches als ganz und gar nicht selbstverständlich begreift und anschaulich macht.

Ein Zeitgemälde, das durchaus subjektiv ist, mithin bis zu einem gewissen Grad auch willkürlich. Ein Zeitgemälde indes, das nicht zuvorderst beschreibt, was geschah, vielmehr erforscht, warum nur das Unsägliche, das in der Tat geschah, leider Gottes(?), jedenfalls durch Menschen und von Menschen Hand geschah.

Auch in ***„Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind“ (Bän-***

de 1-4) [226] [227] [228] [229] [230] [231] [232] [233] hinterfragt der Verfasser das – nur vermeintlich – „Offensichtliche, Allzuoffensichtliche“, das die je Herrschenden uns einreden möchten, damit sie ihre einträglichen Geschäfte betreiben können:

So also:

---

[226] Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 1. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[227] Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=F5L0BwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher++mein+sudelbuch+teil+1+cover&source=bl&ots=8MqX4-LI7vt&sig=ACfU3U06Ji8JoDzcc5dkvbmjyJnsTIR3NA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwja54_26PLgAhUKb1AKHWK6CkgQ6AEwD-HoECAUQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein%20sudelbuch%20teil%201%20cover&f=true

[228] Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 2. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[229] Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 2. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Vi7eCQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher+
+mein+sudelbuch+teil+2+cover&source=bl&ots=D4m1JRC-eY&sig=ACfU3U3vz37QZTwRctwOVcMg1SI0lQWW0A&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjstdCA8PLgAhVNy6QKHTBCCwEQ6AEwD-HoECAUQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein%20sudelbuch%20teil%202%20cover&f=true

[230] Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 3. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-

Nine eleven

Nach 50 Jahren Kaltem Krieg, als man wusste, wo Gut, wo Böse – welch ein Glücksfall, dieser 11. September:
Endlich wieder ein Feindbild, ein Neues „Reich des Bösen“.
Als hätte man die Tragödie eigenhändig inszenieren müssen.
Wer das Gesicht von Georg W. Busch, unmittelbar nach dem Anschlag, in der Schule, die

---

Book)

231 Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 3. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=UMSuCQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher++mein+sudelbuch+teil+3+cover&source=bl&ots=AERuFN99ea&sig=ACfU3U0aHeQUfdrmvkyAauO80IRoLj-haA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi99J_E8PLgAhVMDewKHUnyAeYQ6AEwC3oECAcQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein%20sudelbuch%20teil%203%20cover&f=true

232 Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 4. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

233 Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 4. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=U2wYCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher++mein+sudelbuch+teil+4+cover&source=bl&ots=HwrSUuyI2P&sig=ACfU3U1CLbDGYiqluyCmROXJX8TDGgDHdw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwih5qGV8fLgAhXBDuwKHWefCo8Q6AEwCnoECAcQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein%20sudelbuch%20teil%204%20cover&f=true

er gerade besuchte, gesehen hat, weiß, wo die Täter sitzen.

Und weiterhin:

So geht Demokratie

Die Stände heute werden nicht mehr durch Herkunft und Zugehörigkeit bestimmt, vielmehr, jedenfalls viel mehr, durch Konten, Waren, Werte.
Nie jedoch durch wahre Werte.
Und während auf dem Deck des untergehenden Schiffes, das Demokratie zu nennen man übereinkam, noch gefeiert wird, herrscht im Bauch desselben schon das blanke Entsetzen.

Und auch:

Im Namen des Volkes

Das Volk weiß nicht, welche Urteile in seinem Namen gesprochen werden.
Deshalb sollte man Urteile im Namen der Republik Deutschland verkünden.
Damit jeder weiß, wem diese Republik gehört.

Gleichwohl:

„Die Könige der Welt sind alt.“
An Rilke

Die Könige der Welt sind alt, Glück und Erfolg nicht mehr mit ihnen; kein Stein mehr auf dem andern bleibt, gescheh´, was sie verdienen.
Isis, Sinnbild für Geburt **und** Tod, wird richten Alter König´ Erben, wird richten, wer in Zukunft leben soll und wer und was soll sterben.

Deshalb, mithin:

Kann dies das Leben sein?

Nein. Nein. Und nochmals Nein.
So riss ich mir vom Leib das Narrenkleid und sagte meinen Oberen:
Es kann nicht sein, dass ich, während ich ganz heimlich wein, für euch, gleichwohl, den Affen gebe, dabei nichts höre, auch nichts sehe und nichts rede.
Macht euren Affen selbst, macht ihn nur für euch allein.
Ich werd in Zukunft aufrecht gehen. Nur so kann ich ich, kann Mensch ich sein.

Die Gedichte von ***„Homo homini lupus. Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod“***

(***Der Tragödie 1. und der Tragödie 2. Teil***) [234] [235] [236] [237] dienen dem Autor als „Trojanisches Pferd“: Sie sollen sich einschleichen in das Innerste der Leser, in ihre Herzen und Seelen; sie sollen diese berühren und bewegen.

Und sie mögen Carmina Burana sein, die Verse Suchender, nicht Wissender, die Reime derer, die durch das Leben streifen, die Chronisten sind – ebenso der Erbärmlichkeit der Herrschenden wie der Wunder der Schöpfung, insbesondere aber der Wertschätzung des Menschen, so wie er ist, wie er sollt

---

[234] Richard A. Huthmacher: Homo homini lupus. Der Tragödie erster Teil: Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[235] Homo homini lupus. Der Tragödie erster Teil, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=UgWSCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Homo+homini+lupus.+Der+Tragödie+erster+Teil+cover&source=bl&ots=Da4jgtoCI3&sig=ACfU3U2IpD4lXzwuXK6_9N_WMbHCUzcQyg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj_w5PPoPXgAhXFJFAKHbmuDH4Q6AEwC3oECAQQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Homo%20homini%20lupus.%20Der%20Tragödie%20erster%20Teil%20cover&f=true

[236] Richard A. Huthmacher: Homo homini lupus. Der Tragödie zweiter Teil: Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[237] Homo homini lupus. Der Tragödie zweiter Teil, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Nj9zCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Homo+homini+lupus.+Der+Tragödie+erster+Teil+cover&source=bl&ots=8gdtbVVTav&sig=ACfU3U0s92mOUNsJGcB7ZywdtQ2hDX6omQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj_w5PPoPXgAhXFJFAKHbmuDH4Q6AEwDHoECAMQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Homo%20homini%20lupus.%20Der%20Tragödie%20erster%20Teil%20cover&f=true

sein: Der Mensch – ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Warum aber Gedichte? Weil Lyrik ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht.

Auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das lyrische Werk des Autors ziehen: Mensch und Leben, Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht; nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft.

Allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins, gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischer Beziehung von „Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

Warum also Gedichte? Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht – dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind.

Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berühren? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen erreichen?

Deshalb dient dem Autor – der gleichermaßen als Wort-Klauber wie als Seelen-Flüsterer fungiert – Lyrik quasi als Trojanisches Pferd: Sie soll sich einschleichen in das Innerste der Leser, in ihr Herz und ihr Gemüt, sollen diese berühren und bewegen.

Damit fürderhin, so des „armen Poeten“ Hoffnung, nur ein Gran weniger gelte:

Der
Menschen
Herz, so kalt wie
Stein: Wer zahlt hat
Recht, das sei der Welten Lauf.
Der Menschen Herz, so kalt –
wie einst das Herz aus
Stein bei Wilhelm
Hauff

In dem Drama *„**Ohne Worte. Ein Leben in Deutschland“ (Drama in 5 Akten. Revue, Collage, Kaleidoskop)*** [238] [239] zeigt der Autor, dass die Menschen – nicht nur in Deutschland –

---

[238] Huthmacher, Richard A.: Ohne Worte. Ein Leben in Deutschland. Drama in 5 Akten. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[239] Ohne Worte. Ein Leben in Deutschland. Drama in 5 Akten. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=vqylCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Ohne+Worte.+Ein+Leben+in+Deutschland.+Drama+in+5+Akten+Huthmacher,+Richard.++cover&source=bl&ots=PsipcuXJE9&sig=AC-fU3U1Ph_4LzdHIq62P8B3yfrbQ6ElgcQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjQnLaVpfXgAhXJaVAKHdsBDMQQ6AEwAXoECAAQAQ#v=onepage&q=Ohne%20Worte.%20Ein%20Leben%20in%20Deutschland.%20Drama%20in%205%20Akten%20Huthmacher%2C%20Richard.%20%20cover&f=true

meist nur Statisten ihres eigenen Lebens sind, stumme Zeugen dessen, was andere für sie inszenieren.

Gleichsam als Augur berichtet der Erzähler, als Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeit wie um der Menschen Zukunft weiß. Jedenfalls zu wissen vorgibt: „Wohlbekannt ist der alte Spruch Catos, er wundere sich, dass ein Haruspex nicht lache, wenn er einen anderen Haruspex sehe.“ Denn die Eingeweihten wissen sehr wohl, dass es Mumpitz ist, was sie, aus eigenen Herrschafts-Interessen, den Menschen als vermeintliche Wahrheit verkaufen.

Heute heißen die Eingeweihten nicht mehr Haruspex, sondern, beispielsweise, Bilderberger. Nichtsdestoweniger bestimmen sie den Lauf der Welt. Und das Leben der Menschen – stumm sollen die sein, geduldig, leidensfähig und willenlos.

Das Drama möge, gleichwohl, zur Ermutigung dienen, auf dass – in Verbindung plautusscher Asinaria und feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge: Non lupus sit homo homini sed deus.

Mithin das Motto dieses Buches sei:

Der Mensch, ein Traum. Der möglich wär

Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr:
Vielleicht liebend, vielleicht hassend, vielleicht geizend, vielleicht prassend mit dem, was ihm gegeben die Natur.
Vielleicht ein Gott, vielleicht der Teufel in Person.

Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.
Vielleicht der Schöpfung Ziel, vielleicht ihr Untergang.
Vielleicht ewig, unvergänglich, vielleicht nur kurze Laune der Natur.
Vielleicht des Schöpfers Spott, vielleicht der Schöpfung Kron.
Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.
Einerlei: Jeder Mensch, wie er auch sei, ist einzigartig, wunderbar und unvergleichlich.
Immerdar.
Ein Teil des Göttlichen, das ihn schuf, nicht zu eigenem Behuf, vielmehr zu zeigen, was denn möglich sei:
Der Traum von einem Menschen, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär.
Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Zur Ermutigung dienen und zum gegenseitigen Verstehen anleiten, aber auch zum Widerstand aufrufen soll ***das Hörspiel / die szenisc*he Lesung: „Nur Worte. Über ein Leben. In Deutschland“** [240] [241]:

---

[240] Huthmacher, Richard A.: Nur Worte. Über ein Leben. In Deutschland. Hörspiel. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[241] Nur Worte. Über ein Leben. In Deutschland. Hörspiel. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=DnSqCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Huthmacher,+Richard+A.:+Nur+Worte.+Über+ein+Leben.+In+Deutschland.+cover&source=bl&ots=uOzgNiqYe1&sig=ACfU3U14cUkzo6SiBumE9C0Nplm0y1gDTQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiknP_tqPXgAhVEPVAKHdIsCDkQ6AEwCnoECAYQAQ#v=onepage&q=Huthmacher%2C%20Richard%20A.%3A%20Nur%20Worte.%20Über%20ein%20Leben.%20In%20Deutschland.%20cover&f=true

Immer nur das Gleiche.
Mit Mann und Frau

Zuerst ich sah bei Frauen nur das Milde, Sanfte, Zarte, Weiche.
Doch dann, gar manch Enttäuschung später und Frau für Frau das gleiche, ich sah bei ihr den Teufel nur, nicht mehr das Sanfte und das Weiche.
Schließlich hab ich erkannt, dass Fraun wie Männer beides sind: das Harte und das Weiche, zwar Gottes, aber auch des Teufels Kind.
Deshalb hart, bisweilen.
Manchmal, gelegentlich auch mild.
Nicht nur die einen.
Indes: Vor Hass wie Liebe blind, Männer wie Frauen, allzu geschwind, oft sehen nur, was sie gerade sehen wollen, sei es das Harte, sei es das Sanfte und das Weiche.
Deshalb, leider Gottes gilt: Immer nur das gleiche.
Mit Mann und Frau.

Indes:

„Was so ein Mann nicht alles, alles denken kann!“
Oder: Weil der Mensch nicht männlich oder weiblich ist

Du lieber Gott! „Was so ein Mann nicht alles, alles denken kann!“

Du lieber Gott, wie eine Frau, wie sehr, wie lang, so eine Frau gar lieben kann.
Einen Mann.
(Notabene: Oder eine Frau. Auch das weiß ich genau.)
Deshalb: Was man männlich heißt und was man weiblich nennt, gleich, ob´s in Hosen oder Röcken rennt, zusammen eine Einheit ist.
Und wenn das eine fehlt, auch das andre man vermisst.
Weil der Mensch nicht männlich oder weiblich ist. Nein, beide Seiten braucht es – ist doch klar, dass es so ist, so war, früher und heute, immerdar.
Erst dann, wenn das, was männlich, und das, was weiblich man genannt, in der Tat zusammenfand, kann entstehen, wird nicht vergehen, was einen Menschen man genannt.

Mithin:

Für meine Frau

Lass mich, Tod, noch etwas leben, lass mich den Menschen etwas geben von dem, was mich berührt, bewegt.
Lass mich den Maden, die in Schlössern sitzen, auch wenn sie niemand etwas nützen, noch lang so viel wie möglich schaden.
Lass mich ein paar Kranke heilen, die daran kranken, dass sie auf der Welt verweilen, die nicht die ihre ist, auch wenn der Herrgott alle gleich geschaffen und alles nicht allein für diese Affen.

Verzeiht, ihr Affen, natürlich mein ich all die Laffen, die herrschen, dumm und dreist und unverschämt und gleichermaßen unverbrämt.
Dann geh ich gern und geh zu meiner Frau.
Weil, du, Tod, sie mir genommen, sei dann du, Tod, auch mir willkommen.

In seiner ***mehrbändigen Abhandlung „Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?“*** [242] [243] [244] [245] [246] [247] [248] [249] [250] [251] setzt sich der Autor mit den „Errungenschaften“ der „modernen“ Medizin auseinander; mit „Errungenschaften“, die viele Menschen mit Leiden und Leid, nicht wenige gar mit dem Tod bezahlen.

---

[242] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 1 (Psychiatrie). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[243] Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 1 (Psychiatrie). Leseprobe: https://www.amazon.de/Die-Schulmedizin-Segen-Betrachtungen-Abtrünnigen/dp/3739285141

[244] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 2 (Pharma-Lobby und Medizinisch-Industrieller-Komplex). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[245] Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 2 (Pharma-Lobby und Medizinisch-Industrieller-Komplex). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=D_iTCwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher+Richard+A.+Huthmacher:+Die+Schulmedizin#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Die%20Schulmedizin&f=false

[246] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3 (Impfungen und Impf-Wahnsinn). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[247] Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3 (Impfungen und Impf-Wahnsinn). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=5IDeDAAAQBAJ&pg=PT51&lpg=PT51&dq=ri#v=onepage&q&f=false

[248] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 1. DeBehr, 2019 (Paperback und E-Book)

[249] Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 1. Leseprobe: https://www.amazon.de/AIDS-alles-an-

Deshalb, weil die „moderne“ Schul-Medizin die psychisch-seelische Dimension des Menschen kaum erfasst und, im Falle einer Erkrankung, völlig unzureichend berücksichtigt.

Da nicht sein kann, was nicht sein darf. Ansonsten, so die These, offensichtlich würde, dass weltweit Millionen und Aber-Millionen von Menschen an ihrem Leben, an den Bedingungen ihres (psycho-sozialen) Seins leiden – so sehr, dass die Einheit von Körper, Geist und Seele mit Krankheit reagiert, dass Erkrankung folglich die Verzweiflung einer zutiefst gepeinigten Seele zum Ausdruck bringt. Notgedrungen. Zwangsläufig.

Zweifelsohne hat die moderne Medizin große Erfolge zu verzeichnen. Gleichwohl gibt es eine Reihe von Krankheiten, bei denen sie „versagt“. Denn allzu sehr ist sie dem descartschen Rationalismus (cogito ergo sum – ich erkenne, also bin ich) und dessen Geist-Materie-Dualismus, seinem materialistischen Welt- und Menschenbild, seiner Reduktion des lebenden menschlichen Organismus´ auf bloße Biologie und Mechanik verhaftet.

Mit anderen Worten: Die moderne Medizin „versagt“ insofern und insoweit, als sie nicht (bzw. nicht hinreichend) die psychisch-seelische Dimension des Menschen erfasst und – auch hinsichtlich therapeutischer Konsequenzen – berücksichtigt.

---

ders-Schulmedizin-Teilband-ebook/dp/B07W3N76FM/ ref=sr_1_7?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&keywords=richard+huthmacher&qid=1566280007&s=books&sr=1-7

[250] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 2. DeBehr, 2019 (Paperback und E-Book)

[251] Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 2. Leseprobe:
URL: folgt

Obwohl schon in der Antike ψυχή (Psyche) Leben schlechthin bedeutete.

Denn bei allen Krankheiten, auch bei solchen, deren Ursache herrschender Meinung zufolge immer noch im Unklaren liegt (beispielsweise bei den sog. bösartigen [Krebs-] oder bei psychiatrischen Erkrankungen), spielen psychische Dysbalance und gestörtes Gleichgewicht von Körper, Geist und Seele, spielt der Einfluss traumatisierender soziofamiliärer Lebensbedingungen, spielt insgesamt also die komplexe Verortung des biopsychischen menschlichen Wesens in seinem familiären und sozialen Beziehungsgeflecht die entscheidende krankheitsverursachende und -auslösende Rolle.

Eine Medizin jedoch, die glaubt, sich auf (vermeintlich) rein physische Krankheitsursachen „beschränken" zu können, muss scheitern. Sowohl hinsichtlich ihres Krankheitsverständnisses als auch bezüglich therapeutischer Konsequenzen.

Hinsichtlich Band 4, Teilbände 1 und 2 von ***„Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?" („Die AIDS-Lüge")*** gilt noch wie folgt anzumerken:

„AIDS" ist keine Krankheit sui generis, sondern ein Symptomen-Komplex, der eine Vielzahl altbekannter Krankheiten widerspiegelt, die man zu gegebener Zeit nicht mehr mit ihrem ursprünglichen Namen benannte, sondern zu einer neuen, eigenständigen Krankheit ernannte – AIDS ist mithin nichts anderes als alter Wein, der in neue Schläuche gefüllt wurde. Und wird. Weiterhin. Namentlich aus Gründen des Profits. Aber auch aus blankem Herrschafts-Interesse.

Festzuhalten gilt: Das HI-Virus verursacht weder AIDS noch eine Immunschwäche-Erkrankung; es bleibt fraglich, ob es

überhaupt eine pathogene Wirkung hat (sofern es, beispielsweise als Pro- oder Endo-Virus, tatsächlich existieren sollte!).

Jedenfalls konnte HIV nie nachgewiesen werden: Sämtliche Testverfahren und Nachweis-Versuche gehen fehl, erklären unzählige Gesunde zu (potentiell) tödlich Erkrankten. Infolge sog. Kreuz-Reaktionen werden selbst Schwangere (allein aufgrund ihrer Schwangerschaft) zu angeblich HIV-Infizierten. Mit allen fatalen Folgen. Für Mutter und Kind.

Eine HIV-Infektion (sofern es eine solche realiter gibt) bleibt für das je betroffene Individuum zudem ohne Nachwirkungen; einzig und allein die Behandlung vorgeblich HIV-Positiver mit einschlägigen Medikamenten führt zu den wohlbekannten Symptomen angeblich „AIDS-Kranker“, oftmals zu deren Tod.

Überdies ist „AIDS“ nicht ansteckend.

Vorgenannte und ähnliche Ungeheuerlichkeiten, die uns als medizinisches Wissen resp. therapeutische Notwendigkeit verkauft werden, sind nicht die Folge bedauerlicher Missverständnisse, sondern ein Wissenschafts-, mehr noch: ein gesellschaftspolitischer Skandal bis dato unbekannten Ausmaßes, eine Tragödie, die ihresgleichen sucht! Und sie sind – letztlich – von denen zu verantworten, die grundsätzlich nicht davor zurückschrecken, Menschen ins Elend zu treiben, in Kriege, Not und Tod. Als ob es solchen Individuen auf ein paar Millionen „AIDS“-Tote mehr oder weniger ankäme!

Mithin ist festzuhalten: Die Fiktion von HIV und AIDS ist ein gigantischer Betrug, der zur Verschleierung eines aberwitzigen kriminellen Aktes dient, einer Straftat derartiger Dimension, dass diejenigen, welche ein solches Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verantworten haben, aber auch die, welche

aus Profitgier und/oder sonstigem Eigennutz an einem derartigen Verbrechen teilhaben, vor einen Internationalen Gerichtshof, vor ein Kriegsverbrecher-Tribunal gehören! Denn es handelt sich hier schlichtweg um Mord. Um systematischen Mord. Um Massenmord. Um Völkermord.

Mittlerweile gibt es genügend Beweise, dass die (schätzungsweise 30 Millionen) „AIDS"-Toten (bisher) nicht Opfer von HIV, sondern Leid-Tragende einer monströsen Untat sind: Jeder, der hiervor die Augen verschließt, macht sich mitschuldig am Tod derer, die sich – aus Unkenntnis und/oder Angst – angedeihen lassen, was „interessierte Kreise" ihnen als „AIDS"-„Therapie" (im wahren und im figurativen Sinne des Wortes) „verkaufen".

In ***„Ein ´Höllen-Leben´: ritueller Missbrauch von Kindern" (Band 1 und Band 2)*** [252] [253] [254] [255] beschreibt der Autor das Unsägliche, Unfassbare, kaum Vorstellbare, das „kranke" Menschen Tausenden und Abertausenden von Kindern antun.

Gleichwohl: Die Täter wissen, was sie tun. Auch wenn sie tun, was sie tun müssen. Denn auch sie, die Täter, sind auf die eine oder andere Weise Opfer – jede Gesellschaft hat die Monster, die sie verdient.

---

[252] Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben": ritueller Missbrauch von Kindern. Band 1. Landshut, 2016 (nur Paperback)

[253] Ein „Höllen-Leben": ritueller Missbrauch von Kindern. Band 1. Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1103536419/04

[254] Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben": ritueller Missbrauch von Kindern. Band 2. Landshut, 2016 (nur Paperback)

[255] Ein „Höllen-Leben": ritueller Missbrauch von Kindern. Band 2. Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1103536656/04

Viele Exkurse (über die Thematik rituellen Missbrauchs im engeren Sinne hinaus) waren somit von Nöten, um die komplexen Zusammenhänge zwischen Opfern und Tätern, zwischen persönlicher Verantwortung und deren (gesellschaftlicher wie individueller) Bedingtheit, zwischen Schein (als Ausdrucksform des Seins) und Lebenswirklichkeit zu verstehen.

Wobei verstehen, die Täter verstehen in keiner Weise bedeutet, sie, auch nur im Geringsten, von ihrer Schuld freizusprechen.

Gleichwohl war kein Verlag in Deutschland bereit, die beiden Bücher zu veröffentlichen:

„Und … [man] kommt zu dem Ergebnis:
´Nur ein Traum war das Erlebnis.
Weil´, so schließt …[man] messerscharf,
´nicht sein kann, was nicht sein darf.´“

In dem ***zweibändigen Traktat „Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann. Ein Märchen. Nicht nur für Erwachsene“*** [256] [257] [258] [259] unterhalten sich die beiden Protagonisten über existentielle Fragen des Seins, über die in Gedanken gefasste Zeit, über

---

[256] Richard A. Huthmacher: Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 1. Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[257] Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=mbuwDAAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Der+Kleine+Fuchs+Und+der+Alte+Mann+cover&source=bl&ots=lWjDDmxi_t&sig=ACfU3U2zH_JL9LxSi_PKosiccV-FL7x3VmQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjHw7S-t_XgAhXIY1AK-HSgHCUUQ6AEwAnoECAcQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Der%20Kleine%20Fuchs%20Und%20der%20Alte%20Mann%20cover&f=true

[258] Richard A. Huthmacher: Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 2. Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

das Mensch-Sein in seiner sozialen Bedingtheit, über das, was möglich wär. Nicht weniger, nicht mehr.

Ihr Diskurs ist nicht philosophisch abstrakt, sondern literarisch konkret. Vollzieht sich in Prosa und Hymnen, ebenso in sonstigen Gedichten wie in vielerlei Geschichten.

Wobei der Kleine Fuchs zwar aus einer anderen Welt zu kommen scheint, seine Aussagen jedoch ebenso diesseitsbezogen wie menschenverbunden sind.

„Nun fängst Du schon wieder an zu philosophieren, Alter Mann“, mahnte der Fuchs.

„Nichts anderes als ein philosophischer Diskurs ist unser gesamtes Gespräch“, entgegnete der Alte, „ein Diskurs über uns, ein Diskurs über die Fragen des Seins.

Ein Diskurs, der mäandert zwischen dem ´Prinzip Hoffnung´ und der ´Philosophie des Absurden´, zwischen einer ´konkreter Utopie´ der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschliche Elend, welchem kein Sinn abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.“

---

[259] Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 2. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=47uwDAAAQBAJ&pg=PT6&lpg=PT6&dq=Richard+A.+Huthmacher+Der+Kleine+Fuchs+Und+der+Alte+Mann+Teil+2&source=bl&ots=3Ww2aulRBm&sig=ACfU3U28hShK3JkM9Z5QL3-BRtcU3tecvnw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjY_LzOufXgAhUMZFAKHQSIB-EQ6AEwBHoECAUQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Der%20Kleine%20Fuchs%20Und%20der%20Alte%20Mann%20Teil%202&f=false

„Deshalb träume ich den Traum von einer etwas gerechteren, ein wenig besseren Welt. Bekanntlich indes heißt οὐτοπία Nicht-Ort. Dennoch: Utopien haben immer auch eine Vorbildfunktion, sie sind das Konglomerat unsere Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte. Solange wir noch eine Utopie haben, werden wir nicht an der Dystopie, d.h. an der Anti-Utopie, will meinen an der Realität zerbrechen“, so der Kleine Fuchs zum Alten Mann.

Der antwortet: „Ich glaube, Du willst mir sagen, dass wir alle lediglich als Entwurf von uns selbst geboren werden. In unserer ´schönen, neuen Welt´, in der Gefühle, in der Hoffnungen und Sehnsüchte, in der folglich auch Verzweiflung, Trauer und Wut keinen Platz mehr haben. Denn sie werden, samt und sonders, als störend empfunden und als hinderlich erachtet – für das reibungslose Funktionieren einer zunehmend seelenlosen Gesellschaft, die einzig und allein die emotionslose Maximierung des Profits zu Gegenstand und Ziel hat.“

Mithin: „Das Böse“ gründet nicht im Mensch-Sein an und für sich; es entsteht auf Grundlage dessen, was Menschen anderen Menschen antun. Deshalb sind wir für „das Böse“ verantwortlich. Allesamt. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Das Böse sind wir selbst. Ebenso wie „das Gute“. Denn: Mögen die Dinge nebeneinander stehen, so liegen die Seelen der Menschen doch ineinander.

Gegenstand der Abhandlungen über „Mythos und Wirklichkeit“ jener Personen, die als Nobelpreis-Träger – weitgehend unrühmliche – Erwähnung finden (in „***Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“***, bisher erschienen ***Band 1, Band 2***

und Band 3, Teilbände 1-4 [260] [261] [262] [263] [264] [265] [266] [267] [268] [269] [270] [271]), ist vornehmlich die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Phänomenen, die aus Lügnern, Betrügern und Verbrechern hochgeehrte Laureaten machen.

Mithin stellt sich die Frage, ob es nicht förderlich ist, moralisch verwerflich zu handeln. Jedenfalls dann, wenn man in dieser

---

[260] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 1 (Träger des Friedensnobelpreises). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[261] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 1 (Träger des Friedensnobelpreises). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=88dbDQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Nobelpreisträger#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Nobelpreisträger&f=false

[262] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 2 (Literaturnobelpreisträger). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[263] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 2 (Literaturnobelpreisträger). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=o6HGDQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Nobelpreisträger#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Nobelpreisträger&f=false

[264] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 1 (Koch, Ehrlich, von Behring – als die Naturwissenschaft in die Medizin Einzug hielt). Radeberg, DeBehr, 2019

[265] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 1, Leseprobe: URL folgt

[266] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 2 (ALEXIS CARREL: Eugeniker, Transhumanist, Faschist – in nobler Gesellschaft mit anderen „Nobilitäten“). Radeberg, DeBehr, 2019

[267] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 2, Leseprobe: URL folgt

Gesellschaft zu Anerkennung und Ehren (und ggf. zum Nobelpreis) kommen will.

Denn die Exponenten eines Gemeinwesens spiegeln dessen Sein und Schein. Und diejenigen, welche die Geschichte – nicht nur deren (vermeintliche) Fakten, sondern auch die Wahrnehmung derselben – gestalten, brauchen Menschen, die „sozusagen ungeschehene Wahrheiten“ schaffen. Und darüber berichten. Denn: „Manche Dinge sind nicht wahr. Und andere fanden nie statt.“

Gleichwohl: Ubi pus, ibi evacua – warum sollten Nobel-Preisträger besser sein als die Gesellschaft, die sie repräsentieren: „Als Ossietzky [Friedens-Nobelpreisträger 1935] schließlich wehrlos und geschunden im KZ saß, verhöhnte Hamsun [Literatur-Nobelpreisträger 1920] ihn als ´diesen Narren im Konzentrationslager´.“

Aberkannt wurde der Nobelpreis bisher keinem seiner Träger. Auch nicht Hamsun. Denn dann, wenn das Establishment – durch den Nobelpreis – diejenigen ehrt, die seine Interessen vertreten, wenn es, das Establishment, solcherart die in Wis-

---

[268] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 3 (Julius Wagner Ritter von Jauregg – wie man Kriegs-„Neurotiker“ mit Elektro-[Schock-]Therapie „heilt“. Oder: Verlust an „human resources“ ist unvermeidlich). Radeberg, DeBehr, 2019

[269] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 3, Leseprobe: URL folgt

[270] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 4 (WALTER RUDOLF HESS UND EGAS MONIZ – auf dem Weg in die transhuman posthumane Gesellschaft). Radeberg, DeBehr, 2019

[271] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 4, Leseprobe: URL folgt

senschaft und Politik erwünschte Richtung vorgibt, ist Irrtum, per se, ausgeschlossen.

Denn das herrschende System irrt nicht. Ansonsten würde es nicht herrschen. Sondern irren.

Notabene: Zweifelsohne gibt es eine Vielzahl integrer, höchst ehrenwerter Männer und Frauen, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Cui honorem honorem – Ehre, wem Ehre gebührt. Gleichwohl: Unter den Preisgekrönten finden sich viele, die – auf die eine oder andere Art oder auch auf vielerlei Weise und in mancherlei Hinsicht – Gauner und Verbrecher sind. Bzw. waren.

In ***„Trotz alledem. Gedichte – ein Florilegium“*** [272] [273] will der Autor Gedanken und Gefühle, Hoffnungen und Wünsche, Sehnsüchte und die so genannte Realität ver-dichten und den Blick auf das Wesentliche, das Ungesagte, das Un-Sagbare fokussieren, will mit dem Strich des Pinsels die Narben der Seele und mit der Kettensäge die Verzweiflung des Geistes zum Ausdruck bringen.

In der Tat: Gedichte verdichten: auch die sogenannte Realität, die – vermeintlich uneingeschränkt gültig und umfassend ver-

---

[272] Richard A. Huthmacher: Trotz alledem. Gedichte – ein Florilegium. Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[273] Trotz alledem. Gedichte – ein Florilegium. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Av-ADQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Trotz+alledem.+Gedichte++cover&source=bl&ots=O2yM696U1D&sig=ACfU3U2SwlGgb-Z07pS13A8YiJc6akNBgIg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwihp8Gu-wPXgAhUBa1AKHQ3dBPQQ6AEwAXoECAQQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Trotz%20alledem.%20Gedichte%20%20cover&f=true

bindlich – tatsächlich nur die subjektive Wahrnehmung allenfalls individueller Wirklichkeiten widerspiegelt und dadurch höchst persönliche Realitäten konstituiert.

Und Gedichte bewegen: das, was – tief verborgen – in uns ruht und nach Ent-Äußerung drängt. Aus dem Dunkel des Unter- und Unbewussten in die Helle von Wissen und Bewusst-Sein.

Dies jedenfalls sollten Gedichte. Bewegen und bewirken. Können: Faber non est suae quisque fortunae – Trotz alledem: ”A Man’s a Man for A’ That.”

Somit spiegeln Gedichte die Polarität menschlichen Seins und Hoffens:

Am
Grab

Als
ich dann
kam zu deinem
Grab, fiel der Himmel,
bleiern schwer, auf mich herab.
Es glühte der Mond rot wie Blut, in ihren
Strahlen gleißte der Sonnen Glut, wie Sturm brüllte
die Sommerluft, wie Pech und Schwefel wähnte
mich der Blumen Duft. Im Chaos tanzten die
Gedanken, und mein Entsetzen ließ mich
wanken und taumeln wie ein Blatt im
Wind, das, im Herbst, ge-
schwind, vom Baum he-
rab gen Boden
sinkt.
Ein
stummer
Schrei entrang
sich meiner Brust, ver-
siegte Tränen flossen über mei-
ne Wangen – umsonst all mein zagend
Bangen, mein Kampf, mein Hoffen.
Und all meine Fragen – nach
Recht und Gerechtigkeit,
nach Gott und Gottes
Wille – offen.
So unend-
lich offen.
Ohne
Antwort,
ohne Hoffen.

Hoff-
nung. Trotz
Hoffnungs-
losig-
keit

Der
Trauer
Tränen längst
versiegt, stumme
Schreie still geschrien,
unumwunden Hoffnungs-
losigkeit empfunden, oftmals
an den Tod gedacht, in
der Nacht und auch
am Tage.
(Aufgemerkt:
Sollt ich zu Tode
kommen, nicht Hand
hab ich an mich gelegt,
das Leben hat man mir
genommen, ohne
Zweifel, keine
Frage.)
Gleichwohl
brennend, der
Kerze gleich, deren
Docht an beiden Enden
man entzündet, weil ich noch
nicht genug gekündet von dem,
was mich berührt, bewegt, von dem,
was in die Wiege einst mir ward gelegt
an Gaben, von dem, was dann errungen haben

meine Sorgfalt und mein Streben, beizutragen zu
dem Wissen eben, das ich errungen und das
verändern könnt die Welt in ihrem Lauf –
ach, wären doch der Feinde nicht zu-
hauf, die, angesichts der eignen
Pfründe und bedenkend
tausend eigennützig
andre Gründe,
niemals
dulden werden,
dass sich, hier auf
Erden, etwas ändre an
der Welten
Lauf.
So
sagt mir
der Verstand, dass
keine Hoff-
nung
sei.
Doch
einerlei: Nur
mit Hoffnung kann
ich leben dieses eine
Leben eben, das der Herrgott
mir gegeben, das der Tod mir einst
wird nehmen, das zu leben ich gezwungen,
durch nichts und niemand abbedungen,
und das, wie jedes andre Leben,
einzigartig ist, insofern
wunderbar.
Dies ist
mir Erkenntnis, gibt
mir Hoffnung. Jetzt und immerdar.

Heim-
lich, still
und
leise

Wie
mag die
Liebe ge-
kommen
sein?

Kam
sie zärtlich,
heftig, lei-
denschaft-
lich, rein?

Kam sie
wie Mor-
genröte
glühend,
kam sie,
mild, im
Abend-
schein?

Kam sie
wie ein
Schauer,
wie ein
Beben?

Oder
kam sie

zart, zer-
brechlich
und über-
irdisch
rein?

Sie kam
am Tag
der wil-
den Ro-
sen, der
Chrysan-
themen,
duftend
schwer.

Sie kam
wie eine
Märchen-
weise, derartig
heimlich, still und
leise, als wär´s ein
Traum, dass ich an
sie gedacht in ei-
ner langen hellen Nacht.
In einer langen hellen Nacht.

(Der weniger geschulte Leser sei auf die Symbole hiesiger Carmina figurata [i.e.: Kalligramme] hingewiesen: die *Urne* [als Zeichen des Todes] – *den siebenarmigen* resp. siebenstufigen *Leuchter* [Menora; Wurzel und Baum Jesse, der, aus dem Tod, wieder in die Höhe wächst] – *die brennende Kerze* [als Symbol von Licht, Hoffnung und Neubeginn].)

„Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis“ (bisher erschienen: ***Band 1 und Band 2***) [274] [275] [276] [277] zeigt, dass Umfang und Ausmaß des neoliberalen Herrschaftssystems und dessen konkrete Auswirkungen im Alltag der Menschen, jedenfalls prima vista, häufig nur schwer einzuschätzen sind: Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und Täuschen gehören zu den Grundprinzipien des Neoliberalismus ´.

Systemerhaltende Macht ist in neoliberalen Systemen meist seduktiv organisiert: Sie verführt – dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen überhaupt bewusst wären oder würden. Neoliberale Macht manifestiert sich nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne macht sich vielmehr selbst zur Ware, die sich

[274] Huthmacher, Richard A.: Die wirtschaftsliberale Variante des (Spät-)Kapitalismus. (Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis, Band 1.) edition winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

[275] Die wirtschaftsliberale Variante des (Spät-)Kapitalismus. (Neoliberalismus …, Band 1), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=9WluDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Neoliberalismus#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Neoliberalismus&f=false

[276] Huthmacher, Richard A.: „Diese ... Wundertüte an Konzepten“. (Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis, Band 2.) edition winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

[277] „Diese ... Wundertüte an Konzepten“. (Neoliberalismus …, Band 2), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=-2luDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

(und ihren Waren-, systemimmanent somit ihren wahren Wert) selbst kontrolliert und sich dadurch zum Objekt degradiert.

Diese ebenso sublime wie effiziente Machtarchitektur, die den Neoliberalismus kennzeichnet und erst durch die Optionen der Mind Kontrol möglich wurde, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberalen Herrschaftsprinzip.

Summa summarum erweisen sich neoliberale Theorien als ganz und gar interessengesteuert und werden nur dann propagiert und realisiert, wenn sie den Belangen neoliberaler Profiteure dienen. Divide et impera: Nach dieser Maxime versucht der Neoliberalismus, die Gesellschaft in Gruppen mit antagonistischen Interessen zu spalten; der eigentliche, substantielle Konflikt – der zwischen arm und reich – wird wohlweislich nicht thematisiert: Wer arm und krank ist trägt selber schuld.

So marschiert der neoliberale Mensch im Gleichschritt, passt sich an, ist jederzeit und überall einsetzbar – sorgten in der Antike noch Sklaventreiber für eine maximale Ausbeutung der Unfreien, versklaven sich die des neoliberalen Zeitalters selbst.

Und, mehr und schlimmer noch: Der Neoliberalismus mordet: 100.000 Menschen am Tag, fast 40.000.000 im Jahr sterben allein an Hunger oder dessen (unmittelbaren) Folgen, von den Toten neoliberaler Kriege ganz zu schweigen.

„Kollateralschäden“ sind unvermeidlich: „Der deutsche Faschismus brauchte sechs Kriegsjahre, um 56 Millionen Menschen umzubringen – die neoliberale Wirtschaftsordnung schafft das locker in wenig mehr als einem Jahr.“

Der Neoliberalismus – ein System organisierter Verantwortungslosigkeit. Das, allein aus Gründen des Profits, die Lebens-

grundlagen unserer Erde und die der Menschheit zerstört. Derart wird der Neoliberalismus zu einer Art „Hausphilosophie“ für die Reichen und Mächtigen dieser Welt, ist Ursache der Krankheit, als deren Therapie sie, die neo-liberale Philosophie, verkauft wird: “´There´s class warfare, all right´, Mr. Buffett said, ´but it´s my class, the rich class, that´s making war, and we´re winning.´“

„Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein“ [278] [279] [280] [281] handelt vom Justizapparat und dessen

[278] Richard A. Huthmacher: Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 1. Edition Winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

[279] Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Pl5qDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Und+willst+Du+nicht+mein+Bruder+sein,+so+schlag+ich+Dir+den+Schädel+ein.+Band+1+Cover&source=bl&ots=56YR7lZvPU&sig=ACfU3U2vO5j5TEA_VYvZ0gz2GleuLO7bMA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwilyZLYyvXgAhXDaVAKHRFUCHUQ6AEwAnoECAMQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Und%20willst%20Du%20nicht%20mein%20Bruder%20sein%2C%20so%20schlag%20ich%20Dir%20den%20Schädel%20ein.%20Band%201%20Cover&f=true

[280] Richard A. Huthmacher: Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 2. Edition Winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

[281] Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 2. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Ol5qDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Und+willst+Du+nicht+mein+Bruder+sein,+so+schlag+ich+Dir+den+Schädel+ein.+Band+2+Cover&source=bl&ots=Jx45K8wrBM&sig=ACfU3U3x4pLE4D8dW2VDnCfisdP19MSPA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjEvKSDy_XgAhXHLVAKHcCLBSgQ6AEwAXoECAkQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Und%20willst%20Du%20nicht

Willkür; einschlägige Dokumente belegen, dass Selbstherrlichkeit jedoch nur eine Seite der janusköpfigen Medaille darstellt, deren andere Seite die zielgerichtete Eliminierung anders Denkender und (vom oktroyierten Mainstream) abweichend Handelnder zeigt, die Unschädlich-Machung von Non-Konformisten und Renegaten widerspiegelt und deren, letzterer, soziale Stigmatisierung, psychische Zerstörung und letztlich physische Vernichtung (s. *„Dein Tod war nicht umsonst“*) abbildet.

Seit vielen Jahren wird der Autor verfolgt. Weil er mit nichtschulmedizinischen Methoden Krebskranke behandelt. Und heilt. Weil er zeigt, dass mehr als genug Geld in unser Gesundheitssystem fließt, indes nicht die Kranken davon profitieren, vielmehr die Korporatokraten, d.h. der Medizinisch-Industrielle Komplex.

Weil er darlegt, dass die Menschen in Zeiten atomaren Overkills nur eine Überlebens-Chance haben – die, miteinander zu schalten statt gegeneinander zu walten.

Weil er nicht zu beugen ist. Durch den Einfluss von „Big Money“. Vor dem selbst die Justiz Kniefälle macht. Denn mit Geld verbundene und an dieses Geld gebundene Macht entscheidet auch im Justizapparat über Karrieren. Und macht willfährig: Staatsanwälte sind ohnehin weisungsgebunden, und auch über das Fort- und Weiterkommen von Richtern bestimmen der politische Apparat und die diesen beherrschenden Korporatokraten, will meinen: die tatsächlich Mächtigen hinter den Kulissen jener Politikveranstaltung, die man repräsentative Demokratie nennt. Zu denen – Politikspektakel wie sogenannte

---

%20mein%20Bruder%20sein%2C%20so%20schlag%20ich %20Dir%20den%20Schädel%20ein.%20Band %202%20Cover&f=true

Demokratie – Ministerpräsident Seehofer bekanntermaßen ausführte: „Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt, und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden."

Insofern ist die Unabhängigkeit von Richtern eine Mär. Auch wenn ihre Macht – gegenüber den Prozessparteien (im Zivil-) und gegenüber Angeklagten (im Strafprozess) – schier unermesslich und die Ausübung der Macht in solcher Grenzenlosigkeit nicht selten willkürlich ist.

In *„**Von der Mär, die Erde sei eine Kugel**"* [282] [283] und ***„Die Mär von der Evolution"*** [284] [285] (***„Wie ´unsere Oberen´ uns belügen und betrügen", Band 1 und Band 2***) versucht der Autor,

---

[282] Richard A. Huthmacher: Von der , die Erde sei eine Kugel. Norderstedt, 2017 (Paperback und E-Book)

[283] Von der Mär, die Erde sei eine Kugel. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=6etDDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Von+der+Mär,+die+Erde+sei+eine+Kugel+ +Cover&source=bl&ots=ZACt2zQUGw&sig=ACfU3U0u9O2MIz5OY7-W9k9u96jAAxUtUw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjL2pDwzPXgAhVEL1AKHb6zAWEQ6AEwCnoECAUQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Von%20der%20Mär%2C%20die%20Erde%20sei%20eine%20Kugel%20%20Cover&f=true

[284] Richard A. Huthmacher: Die Mär von der Evolution. Norderstedt, 2017 (Paperback und E-Book)

[285] Die Mär von der Evolution. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=6I5DDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Die+Mär+von+der+Evolution+ +Cover&source=bl&ots=y0d4WOhWtB&sig=ACfU3U0uMMbXUZKXQt5P-I9UG7Np-_2zRg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwic1O7VzfXgAhUOLVAKHXVKAkAQ6AEwCnoECAYQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Die%20Mär%20von%20der%20Evolution%20%20Cover&f=true

eine Vorstellung – die von der Erde als Scheibe und die von Mensch und Natur als Produkt eines Schöpfungsaktes und Weltenplans – ins kollektive Gedächtnis zurückzurufen, eine Vorstellung, die den Menschen über Jahrtausende selbstverständlich war und derart präsent, dass sich die Annahme einer flachen Erde selbst in der Flagge der Vereinten Nationen manifestiert. Noch heute.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die flache Erde dann rund; aus *einem* All entstanden unendlich viele Universen. Dadurch verloren Erde und Menschheit immer mehr an Bedeutung, waren sie doch nur noch winzige Partikel eines unermesslichen großen Ganzen.

Erkennen wir in der Kreatur jedoch Absicht und Willen eines allumfassenden schöpferischen Plans, dann gehen wir mit uns und den andern verantwortlicher um, als wenn wir uns hineingeworfen fühlen in eine zufällige und willkürliche Welt. Dann sind wir empathisch mit all dem, was Teil dieser wunderbaren Schöpfung.

Die Molekularbiologie belegt, dass neben Materie und Energie als elementaren Bestandteilen des Lebens eine dritte Grundgröße, die Information, als unverzichtbares Merkmal des Seins und Movens des Lebens zu gelten hat. Die Evolutionstheorie weiß keine Antwort auf die Frage, was zuerst war – materielle biologische Struktur oder deren informationelle Grundlage. Die Quantenphysik indes beweist, dass es der Geist ist, der die Materie formt: Das Bewusstsein bestimmt das Sein. Nicht umgekehrt.

Schließlich sollte man nicht außer Acht lassen, dass Darwins biologischer Determinismus zur Grundlage des Sozialdarwinismus wurde; der Versuch, die Ideologie der Ungleichheit und

Ungleichwertigkeit als (vermeintlichen) biologischen Ist-Zustand auf einen gesellschaftlich-moralischen Sollzustand zu übertragen, durchzieht unser gesamtes neoliberal-kapitalistisches Wirtschafts- und Sozialsystem. Aus einem – zudem unzutreffenden – Verständnis der Natur Wertvorstellungen für die menschliche Gemeinschaft ab- und herzuleiten stellt jedoch einen moralischen Fehlschluss dar, einen Argumentationsfehler, eine Ignoratio elenchi. Die „man“, nichtsdestotrotz und koste es, was es wolle, aufrechtzuerhalten versucht. Weil „man“ so, nur so – nachdem das Gottesgnadentum zur Rechtfertigung von Herrschaft ausgespielt hat –, eine (Pseudo-)Legitimation für die sozialen Ungerechtigkeiten auf dieser unserer Welt konstruieren kann.

Letztlich deshalb, nur deshalb wird die Evolutionstheorie, wird die Erde als winzige Kugel in einem unermesslichen All, wird die Entstehung alles Seienden aus dem Nichts, wird ein Denksystem verteidigt, das uns Menschen, die wunderbaren Ebenbilder Gottes, auf ein bloßes Sandkorn im unermessliche Universum zu reduzieren und die innerhalb unserer menschlichen Spezies bestehende soziale Ungerechtigkeit als vermeintliches Spiegel-Bild der Natur zu legitimieren versucht.

Insofern sind Darwinismus und Evolutionstheorie mehr als (Wissenschafts- oder auch säkulare Glaubens-)Ideologien; sie sind ein frontaler Angriff auf unser Verständnis vom Menschsein. In weltanschaulicher, in religiöser, in moralischer und in sozialer Hinsicht.

Selbstverständlich ist die Evolutions-Theorie nicht nur, nicht in erster Linie (Natur-)Wissenschaft. Offensichtlich ist sie ein gesellschaftlich-politisches Paradigma, das diejenigen, die davon profitieren, mit aller Macht zu verteidigen versuchen

Zum ***„Gefängnis-Tagebuch: J´accuse – ich klage an“ (Bände 1 bis 6)*** [286] [287] [288] [289] [290] [291] [292] [293] [294] [295] [296] [297] ist kursorisch wie folgt festzuhalten:

Selten sitzen Literaten im Gefängnis. Und Gefängnisinsassen sind selten Literaten. Weshalb wir nur wenig darüber wissen,

---

[286] Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 1: Sehnsucht. Nach einer verlorenen Zeit. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[287] Sehnsucht. Nach einer verlorenen Zeit. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=ljqlDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

[288] Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 2: Wer nie gelogen und nie betrogen ... Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[289] Wer nie gelogen und nie betrogen … Leseprobe: https://www.amazon.de/WER-NIE-GELOGEN-BETROGEN-GEFÄNGNIS-TAGEBUCH-ebook/dp/B07VQVXWZ8/ref=sr_1_27?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&keywords=richard+huthmacher&qid=1566286596&s=books&sr=1-27

[290] Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 3: Weil im Schmerz der andern das eigne Leid man fand. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[291] Weil im Schmerz der andern das eigne Leid man fand. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=fOmDwAAQBAJ&pg=PT12&lpg=PT12&dq=richard+huthmacher+Weil+im+Schmerz+der+andern+das+eigne+Leid+man+fand.&source=bl&ots=F46NoNFmxC&sig=ACfU3U3JVfA4ftVnI4CzkAEGW-N40cWpe2Q&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiYrJj_-JDkAhV-PLFAKHTpdAaAQ6AEwAHoECAgQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20Weil%20im%20Schmerz%20der%20andern%20das%20eigne%20Leid%20man%20fand.&f=true

[292] Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 4: Ich will nicht euer Hofnarr sein. Satzweiss, Saar-

was Häftlinge in Gefangenschaft erleben und wie sie das Erlebte physisch und psychisch verarbeiten.

Ausnahmen bestätigen die Regel: So schildert *Dostojewski* seine Erfahrungen in einem sibirischen Gefangenenlager in den *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus;* er beschreibt die Grausamkeiten des Lagers und die Schikanen des Wachpersonals – auch die der Gefangenen untereinander –, er thematisiert die

---

brücken, 2019 (E-Book)

293 Ich will nicht euer Hofnarr sein. Leseprobe: https://books.google.-de/books?id=fu-mDwAAQBAJ&pg=PT3&dq=richard+huthmacher+ich+will+nicht+euer+hofnarr+sein&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjNs9LC-ZDkAhX9wcQBHUVRCIIQ6wEIKjAA#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20ich%20will%20nicht%20euer%20hofnarr%20sein&f=true

294 Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 5: Apokryphe Haftgründe. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

295 Apokryphe Haftgründe. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=gO-mDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=richard+huthmacher+apokryphe+haftgründe&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjh5ODx-ZDkA-hUGdJoKHcbGAQMQ6wEIKjAA#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20apokryphe%20haftgründe&f=true

296 Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 6: Skylla? Oder Charybdis? Man muss das Leben eben nehmen, wie das Leben eben ist. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

297 Skylla? Oder Charybdis? Man muss das Leben eben nehmen, wie das Leben eben ist. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=hO-mDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=richard+huthmacher+skylla+oder&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjtlqKv-pDkAhXk-kYsKHYvFBeMQ6wEIKjAA#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20skylla%20oder&f=true

allgegenwärtige hierarchische Gliederung, die keinerlei Aufbegehren duldet: von keinem, nichts und niemand.

Rosa Luxemburg bringt in *Briefe aus dem Gefängnis* ihre geradezu übermächtigen Sehnsucht nach Freiheit zum Ausdruck: „… [M]ein Herz krampfte sich zusammen vor Schmerz, daß ich nicht ... fort von hier kann, oh, nur fort von hier!“

Und wie von einer Fata Morganana phantasiert *Hans Fallada* (in: *Wer einmal aus dem Blechnapf frißt)* von dieser verlorenen Freiheit: „Da gehe ich also die Straße lang und da ist eine Kneipe und ich mache einfach die Tür auf und sage: Ober, ein Glas Bier ...“

In der Erzählung *Hundeblume* verarbeitet *Wolfgang Borchert* seine Gefängnis-Erfahrungen*:* Häftling Nr. 432 (meine eigene Häftlingsnummer war, nur am Rande vermerkt, G1 15) entdeckt diese beim täglichen Hofgang; sie wird, nach und nach, zum Objekt seiner Hoffnungen und Wünsche, seiner Sehnsüchte und Projektionen. Als er sie endlich pflücken kann, erfüllt ihn ihr Anblick mit Zärtlichkeit und Güte; nächtens träumt er davon, wie er selbst zu Erde und wie aus dieser Erde eine neue Blume werde.

Im *Archipel Gulag* beschreibt *Alexander Solschenizyn* den Auf- und Ausbau der sowjetrussischen Gefangenenlager, deren Aufgabe und Funktion; in dem mehrteiligen Opus werden auch die seelischen Befindlichkeiten der Gefangenen geschildert. Solidarität unter- und miteinander ist die Ausnahme, nicht die Regel: Selbst hier verfehlt das uralte Herrschaftsprinzip: divide et impera seine Wirkung nicht.

Gleichwohl schreibt *Václav Havel*: „Mir ist eine weitere seltsame Sache klar geworden: Diese Welt hier hat mehr Wahrheit

als die Welt draußen. Dinge und Menschen zeigen sich ... in ihrer wahren Gestalt. Lüge und Heuchelei verschwinden."

Wie auch immer die Sicht des je einzelnen Häftlings: Gefängnisse gehören (ähnlich Kasernen und Arbeitslagern) zu den „totalen Institutionen"; ihnen gemein sind bestimmte Merkmale und Eigenschaften wie beispielsweise

- physische Abgrenzung von der Außenwelt (z.B. durch Mauern, Stacheldraht, heutzutage durch hochkomplexe Sperr- und Überwachungsanlagen)
- generelle Einschränkung des Kontaktes „nach draußen", bisweilen völliges Kontaktverbot
- Ent-Personalisierung der Gefangenen; hierzu gehören namentlich Eingriffe in die Intimsphäre, beispielsweise das Austasten von Körperhöhlen (äußeren wie inneren!).

Durch derartige Maßnahmen findet soziales Leben (fast) ausschließlich innerhalb der (Institutions-)Mauern statt; das gesamte Leben des Gegangenen wird reglementiert, und jegliche Handlungs-Autonomie geht verloren, ebenso die bisherige soziale Identität.

Das Selbstwertgefühl des Häftlings wird mit Füßen getreten. Und er verlernt – in einem Prozess, der als *Diskulturation* bezeichnet wird – übliche Verhaltens- und Reaktionsmuster, was nach Entlassung zu Versagensängsten bis hin zu Panikzuständen führen kann.

Solcherart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n], in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein ... Experi-

ment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen … anstellen kann."

Seit den 1980-er Jahren hat sich in den Vereinigten Staaten – ganz im neoliberalen Sinne der Übertragung zuvor staatshoheitlicher Aufgaben auf den privaten Sektor – eine höchst profitable Gefängnis-Industrie entwickelt; Gefängnis-Unternehmen erschließen zunehmend internationale Märkte, auch solche in Deutschland.

Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind mit der hyperinflationsartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen eng verknüpft; alleinerziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität … suspekt ist und deren … Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf."

So wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht.

Das Gefängnis neoliberaler Prägung wird zu einer Art neues Ghetto, dient nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen: Zu Minimalkosten lassen Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen: für die Beschäftigung von Ge-

fängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben!

„Rund 66.000 Menschen sitzen in deutschen Gefängnissen [davon, schätzungsweise, mehr als 10.000 politische Gefangene, die, selbst-verständlich, nicht so genannt werden!], 41.000 von ihnen arbeiten dort. ´Das ist de facto ein Großkonzern´ …“

Derart ist Gefängnisarbeit „für Unternehmen der freien Wirtschaft eine attraktive Alternative zur Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer“.

Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er einschlägige Disziplinierungsinstrumente (wie beispielswei-se Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Demzufolge ist die Situation des je einzelnen Häftlings immer(!) im Kontext der *gesamten* gesellschaftlichen und politischen Situation, in der (auch) er lebt – und leidet –, zu sehen.

Summa summarum gilt festzuhalten, dass „Schreiben im Gefängnis ... eine Reaktion auf die Machtstrukturen innerhalb der totalen Institution Gefängnis darstellt. Bei der Analyse von Gefängnisliteratur ist, wie die Bezeichnung der Gattung … schon vorgibt, die Institution also stets mitzudenken …

Gefängnisliteratur konstituiert sich durch die Doppelrolle des Autors als Schreibsubjekt und als Objekt der Bestrafungsinstanz und -methoden. Als methodische Notwendigkeit ergibt

sich daraus die Untersuchung der Beziehung zwischen den Mechanismen des Gefängnisses und subjektiven sprachlichen Verarbeitungsweisen der Situation, zwischen Straffunktionen und literarischer Produktivität."

Soziologen-Sprache und gleichermaßen schlechtes Deutsch, inhaltlich jedoch zutreffend. Wiewohl eine Binsenweisheit:

Wir können (als Subjekt) nur das beschreiben, was uns als Objekt (hier: der totalen Institution „Gefängnis") widerfahren ist. Ansonsten wir wie ein Blinder von der Farbe reden würden.

Insofern muss ich – teils ernst gemeint, teils sarkastisch formuliert – meinem Herrgott danken, dass er mir die Erfahrung „Gefängnis" nicht erspart hat.

Jedenfalls: Ich halte es für unverzichtbar, durch Gefängnisliteratur (wie mein nun vorliegendes Gefängnis-Tagebuch) den „Normalbürgern" – die noch nicht im Gefängnis saßen, wiewohl in den USA bereits jeder dritte(!) Einwohner vorbestraft ist! – einen Eindruck zu vermitteln: von dem, was hinter Gefängnismauern passiert.

Und auch von den Gründen, die zu einer Inhaftierung führen (können), Gründe, die mit geltendem Recht in vielen Fällen *nicht* vereinbar sind: „In meinem Gerichtssaal", so vor vielen Jahren ein Richter mir gegenüber in einem Zivilprozess, „in meinem Gerichtssaal *bestimme ich*, was *Recht und Gesetz ist*."

Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst der Menschen vor eben dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen än-

dern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht.

Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden.

Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation.

Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, die einzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

Und so frage ich: Wer ist Täter? Wer ist Opfer?

Der Schwarzfahrer, der monatelang einsitzen muss? Oder der Waffenhändler, der seinen auf der Not und dem Tod von Menschen gründenden Reichtum geniest und die politisch Verantwortlichen mit Brosamen nährt?

Der Arzt, der seine Patienten mit Chemotherapie vergiftet und gut davon lebt, oder der, dem man seit Jahren seine Approbation entziehen will, weil er heilt? Indem er Menschen hilft, wieder Mensch zu werden.

Wer also ist Täter, wer ist Opfer?

Die Zahl der Beispiele für die Pervertierung des Täter-Opfer-Staus´ ist schier endlos – je größer das Verbrechen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Oder glaubt jemand ernsthaft, die Clintons, die Bushs, Obama und Konsorten würden je vor einem irdischen Richter landen (Trump hin, Trump her)?

Bleibt nur zu hoffen, dass nicht auch der himmlische Richter dermaleinst die Falschen zur Verantwortung zieht.

Die achtbändige Lutherographie ***„Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren: „Ebenso wie Erasmus habe ich auch***

Müntzer getötet; sein Tod liegt auf meinem Hals“ [298] [299] [300] [301] [302] [303] [304] [305] [306] [307] [308] [309] [310] [311] [312] [313] beschäftigt sich namentlich mit Luther als dem Ideologen konkreter Herrschaftsinteressen: derjenigen der Fürsten des Reichs. In ihrer Auseinandersetzung mit Kaiser und Papst, aber auch mit den aufstrebenden Städten und deren Bürgern, mit dem darnieder gehenden Rittertum, mit aufbegehrenden Bauern, Handwerkern und anderen Gruppen

---

298 Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 1: „So lasset uns … den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut.“ Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

299 „So lasset uns … den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut.“ Leseprobe: https://books.google.de/books?id=2rCkDwAAQBAJ&pg=PT8&lpg=PT8&dq=So+lasset+uns+…+den+Staub+von+den+Schuhen+schütteln+und+sagen:+Wir+sind+unschuldig+an+eurem+Blut.“&source=bl&ots=8fh_nx-T4A8&sig=ACfU3U1jahqTlCFD8QyOIqTbo_S_Llu9AA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj9jd2n-5DkAhVObVAKHUFpB1oQ6AEwA-HoECAgQAQ#v=onepage&q=So%20lasset%20uns%20…%20den%20Staub%20von%20den%20Schuhen%20schütteln%20und%20sagen%3A%20Wir%20sind%20unschuldig%20an%20eurem%20Blut.“&f=true

300 Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 2: „Luther: polizeilich attestierter Volksverhetzer.“ Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

301 „Luther: polizeilich attestierter Volksverhetzer.“ Leseprobe: https://books.google.de/books?id=2LCkDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=„Luther:+polizeilich+attestierter+Volksverhetzer.“&hl=de&sa=X&ved=0ahUKE-wjEv5rp-5DkAhWt6KYKHa8XD20Q6wEIKjAA#v=onepage&q=„Luther%3A%20polizeilich%20attestierter%20Volksverhetzer.“&f=true

302 Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 3: Hexen, Hebammen, Weise Frauen – Luthers Feindbild kennt keine Grenzen. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

mehr, die Marx später in ihrer Gesamtheit als Proletariat bezeichnete und die der Neoliberalismus heutzutage Prekariat nennen würde.

In diesem Kontext walzte Luther – unter Berufung auf die „Heilige Schrift“ – rigoros nieder, was ihm im Wege stand: „In der Tat glaube ich, dem Herrn den Gehorsam zu schulden,

---

303 Hexen, Hebammen, Weise Frauen – Luthers Feindbild kennt keine Grenzen. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=3LCkDwAAQBAJ&pg=PT16&dq=Hexen,+Hebammen,+Weise+Frauen&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjywZuh_ZDkAhXEfFAKHYzpCz8Q6AEIQDAE#v=onepage&q=Hexen%2C%20Hebammen%2C%20Weise%20Frauen&f=true

304 Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 4: Luther, (Früh-)Kapitalismus und protestantische Arbeitsethik. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

305 Luther, (Früh-)Kapitalismus und protestantische Arbeitsethik. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=humDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Luther,+(Früh-)Kapitalismus+und+protestantische+Arbeitsethik.&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjqteiB_pDkAhWzxcQBHQ0HCTkQ6AEIKzAA#v=onepage&q=Luther%2C%20(Früh-)Kapitalismus%20und%20protestantische%20Arbeitsethik.&f=true

306 Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 1: In den (evangelischen) Kirchen wehte das Hakenkreuz. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

307 Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 1: In den (evangelischen) Kirchen wehte das Hakenkreuz. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=gumDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=In+den+(evangelischen)+Kirchen++wehte++das+Hakenkreuz.&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiivtOz_pDkAhUHwsQBHQKmCesQ6wEIKjAA#v=onepage&q=In%20den%20(evangelischen)%20Kirchen%20%20wehte%20%20das%20Hakenkreuz.&f=true

gegen die Philosophie zu wüten und zur Heiligen Schrift zu bekehren.“ In diesem Sinne schuf Luther das Fundament einer neuen Glaubensrichtung. Und lehrte die Menschen vornehmlich eins: die Angst.

Die Vernunft indes galt nicht viel bei Luther – die eigentliche Wahrheit bleibe ihr verschlossen; Vernunft könne nicht zur Er-

---

[308] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 2: Luther, Adolf Hitler und die Juden. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[309] Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 2: Luther, Adolf Hitler und die Juden. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=iO-mDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Luther,+Adolf+Hitler+und+die+Juden&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwj_rsrq_pDkAhXvw8QBHSdlDdwQ6wEIKjAA#v=onepage&q=Luther%2C%20Adolf%20Hitler%20und%20die%20Juden&f=true

[310] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 3: Similia similibus. Oder: ein Treppenwitz der Geschichte. Was Luther säte, müssen die Palästinenser ernten. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[311] Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 3: Similia similibus. Oder: ein Treppenwitz der Geschichte. Was Luther säte, müssen die Palästinenser ernten. Leseprobe: https://www.amazon.de/MARTIN-LUTHER-TREPPENWITZ-GESCHICHTE-PALÄSTINENSER-ebook/dp/B07VXX5PX6/ref=sr_1_5?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&keywords=richard+huthmacher+luther&qid=1566288628&s=books&sr=1-5

[312] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 6: Zusammenfassung: Luther: Schlichtweg ein schlechter Mensch. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[313] Band 6: Zusammenfassung: Luther: Schlichtweg ein schlechter Mensch. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=iu-mDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Luther:+Schlichtweg+ein+schlechter+Mensch.&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjau42ogJHkAhVJKlAKHYCDD68Q6wEIKjAA#v=onepage&q

kenntnis Gottes gelangen, als Erkenntnisprinzip (principium cognoscendi) sei sie ebenso blind (caeca) wie verblendet (excaecata).

Ebenso wie die Vernunft verteufelt Luther die Philosophie; Philosophen könnten nie zur Wahrheit gelangen. Und die „Klassiker“ der antiken Philosophie – namentlich Aristoteles – finden in Luther einen hasserfüllten Gegner: „Die Philosophie des Aristoteles kriecht im Bodensatz der körperlichen und sinnlichen Dinge …“ Auch die Scholastiker zogen den Zorn Luthers auf sich: Thomas von Aquin hatte, die Willensfreiheit betreffend (und den nachträglichen Unmut Luthers auf sich lenkend), erklärt: „Totius libertatis radix est in ratione constituta“: Grundlage aller Freiheit ist die Vernunft.

Luther wütete, die Scholastiker sähen nicht die Sünde und übersähen, dass die Vernunft „plena ignorationis Dei et aversionis a voluntate Dei“, also voller Unkenntnis Gottes und voll der Abneigung gegen den Willen Gottes sei. Das scholastische Axiom, man könne ohne Aristoteles nicht Theologe werden, konterte er mit den Worten: „Error est, dicere: sine Aristotele non fit theologus; immo theologus non fit, nisi id fiat sine Aristotele“: Es ist ein Irrtum, zu behaupten, ohne Aristoteles werde keiner Theologe; in der Tat, Theologe wird man nicht, wenn es denn nicht *ohne* Aristoteles geschieht.

Die Vernunft, so Luther, könne den Widerspruch zwischen menschlicher und göttlicher Absicht weder verstehen noch ertragen, pervertiere ggf. den göttliche Willen zu eigenem Nutzen und Frommen; wer menschlicher Vernunft folge, stürze in

---

=Luther%3A%20Schlichtweg%20ein%20schlechter %20Mensch.&f=true

leere und sündige Gedanken, halte die Vernunft gar für die Wahrheit.

Letztlich lehrte Luther nichts anderes als einen kruden Irrationalismus: Offensichtlich hasste und entwertete er die menschliche Vernunft, stand damit im Widerspruch zum Gedankengut von Renaissance und Humanismus, war mehr dem „finsteren" Mittelalter als der Wertschätzung des Menschen in der (beginnenden) Neuzeit verhaftet.

Derart spielte Luthers *Unfreiheit eines Christenmenschen* den Fürsten seiner Zeit, spielte auch seinem Schutzherrn Friedrich „dem Weisen", spielte all denen, die das Volk, die Bauern (nicht nur in den blutigen Kriegen gegen dieselben) unterdrückten, in die Karten; folgerichtig stellten die Herrschenden ihn, Luther, unter ihren Schutz, weil sie erkannten, dass er „ihr" Mann und nicht der des Volkes war.

Realiter bestand die *Freiheit eines Christenmenschen* gemäß lutherischer Ordnungsvorstellung im absoluten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, wie irrational oder verwerflich diese auch handelte. Mithin: Luther war ein demagogisch agitierender Anti-Philosoph. Par excellence. Er war „ein Unglück von einem Mönch", wie Nietzsche ihn nannte.

Sicherlich sind Luthers Haltung zu den Juden und sein Urteil über dieselben im Kontext seiner Zeit und der des (zu Ende gehenden) Mittelalters zu sehen; gleichwohl tat der „Reformator" sich auch hier durch besonderen Eifer hervor sowie durch seinen Hass auf jeden, der sich seinen Vorstellungen widersetzte. Nach und nach steigerte sich sein Hass gegen die Juden ins schier Unermessliche – Luther war nicht nur Antijudaist, sondern schlichtweg und schlechterdings auch Antisemit. Einer

der übelsten Sorte. Nicht von ungefähr beriefen sich die Nationalsozialisten auf ihn.

„Luther rechtfertigt in seiner Schrift ´Ob Kriegsleute auch im seligen Stande sein können´ (1526) auch die Beteiligung an Kriegen: wenn die Obrigkeit Krieg befiehlt, müsse gehorcht, gekämpft, gebrannt und getötet werden … Geschätzt 100.000 Bauern wurden nach seinem Aufruf auf teilweise bestialische Weise hingerichtet. Dazu bekannte er sich in einer abstoßenden Mischung aus Stolz, Heuchelei und Blasphemie in einer seiner Tischreden: ´Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen; all ihr Blut ist auf meinem Hals. Aber ich schiebe es auf unseren Herrgott; der hat mir befohlen, solches zu reden.´“

Welch schändliches Spiel er trieb, war Luther durchaus bewusst: „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“

Was Luther über die einfachen Leute, also über die Masse des Volkes, nicht nur über die (aufständischen) Bauern dachte, kommt ebenfalls in seiner Schrift: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können* zum Ausdruck: „Man darf dem Pöbel nicht zu viel pfeifen, er wird sonst gern toll. Es ist billiger, ihm zehn Ellen abzubrechen, als ihm in einem solchen Falle eine Handbreit, ja, die Breite eines Fingers einzuräumen. Und es ist besser, wenn ihm die Tyrannen hundertmal unrecht tun, als dass sie dem Tyrannen einmal unrecht tun.“

Mithin drängt sich der Verdacht auf, dass weltliche Macht – und deren Neuordnung zugunsten der Fürsten – durch Luthers religiös verbrämte Herrschafts-Ideologie gegenüber der kirchlichen Autorität neu etabliert und dass dadurch erstere, die weltliche Macht, von letzterer, der kirchlichen Autorität, befreit werden sollte. Zweifelsohne wurde derart die Stellung (des Reiches und) der Fürsten gegenüber dem Kaiser gestärkt; Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen, wusste sehr wohl, was er an „seinem“ Luther hatte.

Resümierend könnte man durchaus behaupten, Luther sei die Geister, die er rief, nicht mehr losgeworden: Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen müsste, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegend radikale Umgestaltung der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther – und Luther allein – als spiritus rector des Geschehens zu bezeichnen: Er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, vielleicht auch nur Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter der Fassade vertraten, die man heute Reformation nennt!

Jedenfalls gilt festzuhalten: An der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit traten an die Stelle der alten Machthaber nach und nach neue. Wie in den feudalen Strukturen und Systemen zuvor ging es auch nun nicht um einzelne Personen, diese fungieren nur als Funktionsträger; es war vielmehr ein Wettbewerb der Systeme, der zu Luthers Zeit entfacht wurde, in dem das einfache Volk allenfalls die Statisten und Luther den Propagandisten der (noch) herrschenden alten (feudalen) Schicht gab: Mag sei-

ne anfängliche Empörung gegen Klerus und Papst, gegen all die Missstände der Kirche, gegen das in mehr als tausend Jahre verkrustete System noch weit(est)gehend authentisch gewesen sein, so verstand es Luther alsbald, sich (mit Hilfe seiner zwischenzeitlich gewonnenen Popularität und Autorität) zum Sprachrohr der (innerhalb der feudalen Strukturen) aufstrebenden Schicht der Landesherren (in deren Kampf gegen Kaiser und Papst) zu machen; das cuius regio eius religio des Augsburger Religionsfriedens von 1555 emanzipierte die Fürsten des Reiches, machte sie auch zu Kirchenoberen. Mit allen sich daraus ergebenden Pfründen.

Akteure des „Gesellschaftsspiels", das man heute Reformation nennt, waren Adel und Klerus, waren Landes- und Feudalherren, waren Papst und Kaiser, waren die (freien) Städte und deren Bürger, waren Kirche und Großkapital (man denke an die Medici und an die Fugger, Welser und Rehlinger: „Marktwirtschaft, Kapitalismus, Globalisierung, alles, was sich heute durchgesetzt hat, entstand in ersten Ansätzen im Europa des Mittelalters. Handelsdynastien wie die Fugger waren europaweit aktiv – auch mit Bestechungsgeldern für Kaiser und Fürsten"), Akteure dieses Spiels um Herrschaft und Macht, um Pfründe und Lehen, um Reichtum und Armut, um all die Versatzstücke des langsam aufblühenden Kapitalismus´ und seiner Globalisierung, d.h. der Wirtschaftsform, die im Neoliberalismus der Jetzt-Zeit ihren (vorläufigen?) Höhepunkt gefunden hat, Akteure dieses „Gesellschaftsspiels", das im Laufe der Jahrhunderte Millionen und Abermillionen von Menschenleben gekostet hat und bei dem die Frontlinien immer wieder verschoben und neu festgelegt, bei dem Bündnisse geschlossen und gebrochen wurden, bei dem das Großkapital – zu Luthers Zeiten beispielsweise die Fugger, im ersten Weltkrieg exempli gratia die Krupps – beide Seiten des Konflikts bedienten, Akteure dieses weltweiten wie fort- und anscheinend immer-

währenden „Spektakulums“ waren, seinerzeit, auch die Bauern. Und andere unterdrückte Schichen. Und Luther. Der – vordergründig – gegen diese Unterdrückung Stellung bezog. Der realiter jedoch die Interessen der Fürsten vertrat. Gegen das päpstliche Finanzgebaren. Gegen den Ablasshandel, welcher die Kassen der Kirche füllte und den Bau des Petersdoms finanzierte. Gegen die Bauern und andere Underdogs mehr, die sich, irrtümlicherweise, auf ihn beriefen.

Es ist gleichwohl das Verdienst Luthers, dass durch seine theologische Grundsatzkritik das allgemeine Unbehagen an der Kirche und deren Missständen systematisch strukturiert, formuliert und propagiert wurde. Dennoch kamen Luthers (vordergründig) theologische Überlegungen und Ausführungen nur deshalb zum Tragen, weil sich gesellschaftliche, politische und auch wirtschaftliche Interessen sowohl der herrschenden Schicht als auch des „gemeinen Volkes“ mit der neuen evangelischen Lehre und deren Ablehnung des Papsttums und des weltlichen Herrschaftsanspruchs der Kirche deckten; deshalb nahmen breite Bevölkerungsschichten auch (wiewohl zu Unrecht) an, Luther vertrete ihre Interessen.

Insofern gilt es, wohl zu überlegen, inwiefern und inwieweit die Reformation von Anfang an als „Regimechange“ (Verschiebung der [Vor-]Herrschaft von Papst und Kaiser zu den deutschen Fürsten) geplant war, als ein Machtwechsel unter der ideologischen Verbrämung religiöser Veränderung und Erneuerung. Den Herrschenden, wage ich zu behaupten, dürfte es egal gewesen sein, ob sie als Protestanten oder Katholiken in ihren (Duodez-)Fürstentümern nach Belieben schalten und walten konnten.

Jedenfalls stellten sich die Reichsfürsten – früher oder später – an die Spitze der reformatorischen Bewegung, wurden dadurch

zu mächtigen Gegenspielern nicht nur des Papstes, sondern auch des Kaisers. Deren Macht – die des ersteren wie die des letzteren – schwand fortan rapide: nicht zuletzt als Folge von Reformation und Neuordnung der – seinerzeit aufs engste miteinander verbundenen – kirchlichen und weltlichen Machtverhältnisse und Herrschaftsstrukturen.

Mithin: Durch die Reformation wollten die Reichsfürsten – jedenfalls die, welche nicht zudem (Erz-)Bischöfe und dadurch ohnehin schon religiöses Oberhaupt waren – auch die kirchliche Oberhoheit erringen sowie eine weitgehende Emanzipation mit Kaiser und König erreichen. Die Freien resp. Reichs-Städte verfolgten ihrerseits das Ziel, die Einflussmöglichkeiten des Kaisers/Königs zu verringern und die Begehrlichkeiten der zunehmend erstarkenden Landesfürsten abzuwehren. Und Kaiser und Kirche resp. der Papst wollten, das alles beim Alten und die Macht weiterhin bei ihnen blieb.

„Jede soziale Schicht brachte ihre eigene Reformation hervor. Der hohe Adel schloss sich samt … Untertanen Martin Luther an, das Bürgertum in den Städten vorrangig Zwingli und Calvin, die humanistischen Bildungsbürger Philipp Melanchthon, Bergknappen und Bauern Thomas Müntzer, die einfachen Handwerker Balthasar Hubmaier und den Täufern, die Ritter, also der niedere Adel, Franz von Sickingen. Es entstand sogar, immer noch wenig bekannt, eine Reformation der Frauen … Martin Luther, der Vorkämpfer, ist einer der Großen, gewiss – und dennoch nicht ´der´ Reformator, sondern einer von zahlreichen Reformatoren, ebenso wie es viele Reformationen oder reformatorische Strömungen gab und nicht die eine Reformation. In Wellen breitete sie sich aus, zuerst die Rebellion unter Luther, die soziale Revolution von Müntzer bis Münster [Täuferreich von Münster], dann die städtische Reformation bei Zwingli und die Restauration unter den Fürsten bei Melanch-

thon, schließlich die Reglementierung des bürgerlichen Lebens bei Calvin. Die weltweite Ausbreitung gelang dann durch die Mission und durch die Verfolgten, die die neue Lehre in andere Länder trugen."

Insofern war die Reformation nichts anderes als ein gigantischer Kampf der Systeme an der Schwelle zu einer neuen Zeit, als Auseinandersetzung um Macht und Herrschaft, verbrämt als religiöser Richtungsstreit. Und so wandelte sich die „Revolution" nach Niederschlagung des Bauernaufstandes mit tatkräftiger Hilfe Luthers immer mehr zu einer „Fürsten-Reformation", zu einer „Reformation von oben", will meinen zum Aufbau einer protestantischen Kirche im Schulterschluss mit (und in Abhängigkeit von) Territorial-Fürsten und den Obrigkeiten der Städte. Der Bauernkrieg von 1525 war zwar die größte Massenerhebung von Bauern, die je in deutschen Landen resp. in deutschsprachigen Ländern stattfand: „Damals scheiterte der Bauernkrieg, die radikalste Tatsache der deutschen Geschichte, [jedoch] an der Theologie", so Karl Marx. Fürwahr. An der Theologie. Eher noch an theologisch verbrämter Ideologie. Namentlich der von Luther.

In summa sind der Papst, „der Jud" und „der Tuerck" die drei großen Feindbilder Luthers. Indes: Es gibt ein weiteres, das von der Lutherographie jedoch nicht oder kaum benannt wird – der „gemeine Mann", der gegen die Obrigkeit aufbegehrt und den es in seine Schranken zu weisen gilt: „Wie eine bösartige Geschwulst wucherte die Inquisiton über Jahrhunderte in der Gesellschaft des Abendlandes. Nicht allein die katholische Kirche war schließlich infiziert. Die Reformer, allen voran Martin Luther und Calvin, gebärdeten sich vermeintlichen Ketzern und Hexen gegenüber zum Teil schlimmer als die päpstlichen Inquisitoren. Nicht immer gingen Feuer und Folter von Rom aus

… Die Reformatoren, allen voran Martin Luther, waren in diesem Punkt keinen Deut besser als die papsttreuen Katholiken.“

Zu hexen sei nicht nur ein strafbares Vergehen, vielmehr die Abkehr von Gott, sei deshalb durch die (weltliche) Obrigkeit, sprich: durch staatliche Gewalt zu bestrafen. Mit dem Schwert. Ohne Gnade. Rücksichtslos. Indes: Die Konfessionalisierung im 16. Jhd., d.h. die Aufspaltung in katholische, lutherische und reformierte Kirchentümer, in korrespondierende Einflussbereiche und dementsprechende staatliche Herrschaftsgebilde, diese Konfessionalisierung mitsamt ihren Auswüchsen (wie der Verfolgung von sog. Hexen, d.h. namentlich von Hebammen und „weisen Frauen“) war – realiter – ein großer sozial- und herrschaftspolitischer (Neu-)Entwurf, welcher der sozialen Disziplinierung derjenigen (Interessengruppen und Bevölkerungsteile) bedurfte, die aufbegehrten. Die Abtrünnige, Ketzer, Hexen, Buhlschaften des Teufels, Satansbrut und dergleichen mehr genannt und – als solche, (im wahrsten Sinne des Wortes) ohne Rücksicht auf Verluste (viele Menschen starben, weil sie auf die Hilfe heilkundiger Frauen fortan verzichten mussten!) – verfolgt wurden.

Somit bleibt es meines Erachtens fraglich, ob Luthers Hexenwahn einer allgemeinen resp. seiner höchst eigenen Paranoia entsprang oder doch mehr und eher Ausdruck eben dieser sozialen Disziplinierung war (mit Luther sowohl als Täter, weil er den Wahn schürte, wie auch als Opfer seiner eigenen Inszenierung), einer Disziplinierung jedenfalls, die alle – namentlich Frauen und insbesondere solche wie Hebammen und Heilerinnen – verfolgte, die nicht gesellschaftlich kompatibel waren. So also fand (schon damals) eine Ideologisierung der Massen statt, und erwünschter Wahn wurde zum gewollten System, das eine große Eigendynamik entwickelte, sodass die Täter

ihrem eigenen Tun anheim und dem selbst produzierten Irrsinn zum Opfer fielen.

Die Theologie Luthers hatte die Funktion und Bedeutung, die heute die sog. Human-Wissenschaften (wie Medizin, Psychologie und Soziologie) einnehmen: Sie, erstere, die Theologie, wie letztere, die Human- und Sozial-Wissenschaften, verbrämen und liefern die geistige Grundlage für realpolitische Herrschafts-Systeme. Und der Liebe Gott fungiert ggf. als Platzhalter und Lückenbüßer.

Zu Luthers Zeit konkurrierten die sich entwickelnden Territorialstaaten (vom Rittergut bis zum Fürstenreich) mit der weltlichen und kirchlichen Zentralgewalt, sprich: mit Papst und Kaiser; sowohl die Herrschaftsgewalt als solche als auch die aus dieser resultierenden Pfründe standen zur Disposition. Aus diesen sozialen Kämpfen zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit entwickelte sich nach und nach das kapitalistische System, das wir heute kennen; zunächst gab es noch viele Elemente des Feudalismus´ und absoluter Willkürgewalt („L'état c'est moi“, so bekanntlich der Sonnenkönig, Ludwig XIV.), dann folgten die sog. bürgerlichen Revolutionen (beispielsweise die französische von 1789 oder auch die amerikanische von 1776) eben jener Bürger, die durch zunehmende Kapitalakkumulation reich und mächtig geworden waren: Sie sind als Emanzipationsbewegung gegenüber den noch dominierenden feudalen Strukturen und Funktionsträgern, sprich gegenüber Adel und Klerus zu betrachten. Schließlich entstand aus dem bürgerlich-kapitalistischen System das der Kartelle und Konzerne im Neoliberalismus heutzutage.

Deshalb stellt sich die Frage: Wer gab hinter den Kulissen von Sein und Schein tatsächlich den Ton an? Sicherlich weder Luther noch Müntzer. Die Fürsten? Der Kaiser? (Immer noch und

weiterhin) der Papst? Oder doch die Fugger, Welser und Co., die Herrscher des Geldes, die (fast) alle kaufen (können). Auch die Fürsten, die Kaiser, die Päpste. Einen Luther zumal. Einen Müntzer mitnichten.

„Hitler berief sich wie die evangelische Nazikirche der Deutschen Christen auf Luther ... Julius Streicher, Gründer des Nazi-Hetzblattes *Der Stürmer*, meinte gar in den Nürnberger Prozessen, dass Luther ´heute sicher an meiner Stelle auf der Anklagebank säße´. Vielleicht hätte er da … zu Recht gesessen als einer der geistigen Brandstifter, die die deutsch-protestantische Geschichte antisemitisch fundierten."

In der Tat: „Der Reformator war nicht nur Antijudaist, sondern Antisemit. So wurde er auch in der NS-Zeit rezipiert … Martin Luthers späte ´Judenschriften´ sind heute nicht mehr so unbekannt, wie sie lange Zeit waren – und das Entsetzen über den scharf antijüdischen Ton des Reformators ist allenthalben groß." Und: Die Bedeutung Luthers als ideologischer Protagonist in dem seit Jahrhunderten vorprogrammierten „ultimativen" Konflikt „der Deutschen" mit „den Juden" ist ebenso eindeutig wie unbestreitbar: „Der Philosoph Karl Jaspers schrieb schon 1958, als ... die protestantischen Fakultäten [noch] peinlich darauf bedacht waren, dass nichts von Luthers Schandschrift bekannt wurde, auf die sich … Julius Streicher vor dem Nürnberger Kriegsverbrechertribunal ausdrücklich berufen hatte: ´Was Hitler getan, hat Luther geraten, mit Ausnahme der direkten Tötung durch Gaskammern.´ Und in einem anderen Werk schrieb Jaspers 1962: ´Luthers Ratschläge gegen die Juden hat Hitler genau ausgeführt.´"

Bezeichnenderweise wurden *Alfred Rosenbergs Der Mythus des 20. Jahrhunderts* und dessen Verunglimpfungen alles „Undeutschen" und Artfremden" mit großer Zustimmung in der

völkisch-protestantischen Szene aufgenommen: marxistischer wie katholischer Internationalismus seien die beiden Facetten desselben jüdischen Geistes(!) und die Reformation werde in einer erneuerten protestantisch-deutschen Nationalreligion vollendet – Martin Luther hätte wahrlich seine Freude gehabt.

„Luthers Großtat war ... die Germanisierung des Christentums. Das erwachende Deutschtum aber hat nach Luther noch zu Goethe, Kant, Schopenhauer Nietzsche ... geführt, heute geht es in gewaltigen Schritten seinem vollen Erblühen entgegen …“

Dieser Mythus wie Mythos war sowohl den Deutschen Christen als auch den Nationalsozialisten Programm und Verpflichtung; er ist die Lüge, aus dem das hinlänglich bekannte Ungeheuer kroch.

Festzuhalten gilt: Es handelt sich beim Judenhass Martin Luthers nicht „nur“ um „eine dunkle Seite“ des Reformators oder auch der Reformation in toto, vielmehr sind Antijudaismus und Antisemitismus konstituierend für Luthers Welt- und Menschenbild und Grundlage der Judenverfolgung und -vernichtung im Nationalsozialismus. Hitler wurde durch den Einfluss Luthers zum Antisemiten. „… [E]inige Theologen nennen Luther später stolz den ... ´ersten Nationalsozialisten´. Der Reformator aus Wittenberg hat entscheidenden Anteil an der Vorgeschichte des Holocaust in Deutschland.“

Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass ausgerechnet *Martin Luther* – Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches – von 1940-43 als Leiter der Abteilung D für die Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt sowie für das Ressort D III und somit für „Judenfrage“ und „Rassenpolitik“ verantwortlich war; derart schloss sich ein Bogen über ein

halbes Jahrtausend hinweg: Lutherscher Geist durchwehte ein halbes Millenium, bis er im Deutschland der Nationalsozialisten einen Sturm entfachte, der alles hinwegfegte, was ihm in die Quere kam.

In „***Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie***“ [314] [315] stellt der Autor, erneut, die Frage nach der conditio humana, nach den Bedingungen und dem Sinn unseres Seins. Und sucht nach Antworten.

Warum aber gerade in Gedichten? Weil Lyrik ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht.

Auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das Leben der Menschen ziehen: Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht; nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft.

Allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins, gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischer Beziehung von „Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

Warum also Gedichte? Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht – dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind.

---

[314] Huthmacher, Richard A.: Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie. Satzweiss, Saarbrücken, 2019

[315] Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie. Leseprobe: URL: folgt

Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berührten? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen erreichen?

So also sind *Aphorismen und Gedichte* die Synthese menschlicher Erfahrungen, Gedanken und Gefühle; sie sind der letzter Ring einer langen Kette; sie sind Ganzes aus kleinsten Teilen; mehr noch: sie sind das Amen eines Lebens: Nicht die ganze Wahrheit, indes mehr als die Wirklichkeit. Komprimierte Einsichten, eher erahnt als gedacht. Worte, in Sinn getaucht. Pars pro toto. Gleichwohl Eventualitäten, Zufälligkeiten. Suchend, vielleicht auch findend. Gedanken auf dem Weg nach Zuhause. Fragmente, die sich als Ganzes gerieren. Im Zweifel nur eine Idee: Zum Menschsein und dazu, was den Menschen ausmacht.

DIE DEUTSCHE TODESFUGE

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad, in
deren unmittelbarer
Nähe ich aufgewachsen
bin, Kamerad, wo Deutsche,
nicht nur kriegsgefangene Sol-
daten, auch junge Burschen, noch
halbe Kinder, gleichermaßen Frauen
und alte Männer, verreckt sind, Kamerad,
zu Tausenden, Kamerad, zu Zehntausenden,
Kamerad, zu Hunderttausenden,
Kamerad, von mehr als
einer Million spricht
man, Kamerad.

In
nur
einigen, in
einigen wenigen

Monaten, Kamerad,
von April bis September,
Kamerad, 1945, als der Krieg
schon zu Ende war, Kamerad, in
Lagern, die unsere Befreier errichtet
hatten, Kamerad, wo es nicht einmal Zelte
gab, Kamerad, geschweige denn feste Unter-
künfte, Kamerad, wo die Gefangenen sich wie Schwei-
ne im Schlamm suhlten, Kamerad, weil sie keiner-
lei Schutz hatten, Kamerad, gegen Kälte und Hitze,
gegen Schnee und Regen, auch nicht gegen die
sommerglühende Sonne, Kamerad, wo sie sich
in den Boden eingruben., Kamerad, mit blo-
ßen Händen, Kamerad, wie Tiere in ihren
Bau, Kamerad, wo Bulldozer der Befrei-
er sie überrollten, Kamerad, und sie
in ihren Löchern platt walzten,
Kamerad, platt, wie eine
Flunder, Kamerad.

Wo
sie aufs
freie Feld schis-
sen. Kamerad, oder
entkräftet in ihre Hosen,
Kamerad, es sein denn, sie
hatten das Pech oder auch Glück,
Kamerad, auf einem Donnerbalken ihr

Geschäft verrichten zu können, Kamerad,
und dabei in die Grube aus Scheiße und Pisse
zu fallen, Kamerad, aus der sie sich nicht
mehr befreien konnten, Kamerad, oft-
mals wohl auch nicht mehr befrei-
en wollten, Kamerad, weil der
Tod ihnen Erlösung
schien, Kamerad.

Ich
denk an
die Rheinwies-
en-Lager, Kamerad, wo
der Tod kein Meister aus
Deutschland war, Kame-
rad, sondern der
aus Amerika.

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad,
wo die Gefangenen
in der Hölle hausten,
Kamerad, wo sie tagelang

nichts zu fressen hatten, Kame-
rad, auch nichts zu trinken, Kamerad,
wo sie vor Durst wahnsinnig wurden,
Kamerad, es sei denn, Kamerad,
sie soffen Wasser aus den un-
zähligen Pfützen, Kamerad,
und verreckten dann
an Seuchen,
Kamerad.

Ich
erzähl
von den
Rheinwiesen-
Lagern, Kamerad,
wo Alte und Junge,
Kamerad. Frauen und
Kinder, Kamerad, hinter
Stacheldraht durch die Rhein-
Auen krochen, Kamerad, und ihnen
die Bäuche aufquollen, Kamerad, als
Folge des Hungers, Kamerad, wo ihnen
das Gedärm aus dem After quoll, Kamerad,
weil sie sich zu Tode schissen, Kamerad, da
Typhus und Paratyphus, auch Cholera und Ruhr
grassierten, Kamerad, und keiner der Bewacher
ihnen einen Schluck sauberes Wasser zu trinken

gab, Kamerad, oder etwas zu fressen, Kamerad,
obwohl die Lager überquollen, Kamerad, an
Nahrungsmitteln, Kamerad, auch an Zel-
ten, Decken, Mänteln, Kamerad, und an
sonstiger Kleidung, die Schutz vor
den Unbilden des Wetters
geboten hätte,
Kamerad.

Und so,
Kamerad,
stiegen in den
Rheinwiesenlagern
die Lebenden über die
Toten, krochen die, die ver-
reckten, über jene, die krepierten.

Vae victis,
Kamerad.

Von
mehr
als hun-
derttausend
Gefangen, Kamerad,
die im Mai, Kamerad,

im Lager Bretzenheim ein-
gesperrt waren, Kamerad, lebten
noch weniger als Zwanzigtausend,
Kamerad, als das Lager, Kamerad,
das Feld des Jammers, wie
man es später nannte,
Kamerad, im folgen-
den Monat auf-
gelöst wurde.

Nachdem
man all die
Leichen, Kamerad,
denen man, wenn es
sich um Soldaten handelte,
die Erkennungsmarken abge-
nommen hatte, Kamerad, damit
sie im Nachhinein niemand iden-
tifizieren konnte, Kamerad,
nachdem man all die
Leichen, Kamerad,
entsorgt hatte.

Viele,
Kamerad,
hatte man an

Ort und Stelle verbuddelt,
Kamerad, die meisten indes,
Kamerad, in belgische Wäl-
der verbracht und in
der Nordsee
verklappt.

Wie Müll,
Kamerad.

Menschlichen
Müll, Kamerad.

Den Müll des
deutschen Vol-
kes,, Kamerad.

So war´s
Kamerad.

In der Tat,
Kamerad.

Auf Ehre und
Gewissen, Ka-
merad.

Viele
Züge waren
damals unterwegs,
Kamerad, viele Züge mit
vielen Leichen, Kamerad, die
Züge des Massenmords an den
Deutschen, Kamerad, die Züge des
deutschen Holocaust, Kamerad,
weil man finis germaniae,
das Ende Deutschlands
wollte, Kamerad.

Nicht
einmal
Bomben
brauchten
die Befreier,
Kamerad, um ihr
Werk des Grauens zu
vollenden, Kamerad: Die Ent-
sorgung menschlichen Mülls,
Kamerad., deutschen Mülls, Ka-
merad, des Mülls, Kamerad. für den
man alle Deutsche hielt, Kame-
rad, war viel billiger zu
erreichen, Kamerad.

Das
nenn ich
eine Endlösung,
Kamerad.. die am
deutschen Volk,
Kamerad.

Das
nenn ich
kostenbewusstes
Töten, Ka-
merad.

Denn
wisse, Kamerad,
unsere Befreier, Ka-
merad, mussten sparen,
Kamerad, müssen weiterhin
sparen , Kamerad, weil sie in den
folgenden Jahren und Jahrzehnten,
bis heute, Kamerad, noch so viele
Menschen zu töten hatten, Kamerad.

Und haben, Kamerad.. Zu töten.
Haben. Kamerad.

Ohne Giftgas,
Kamerad.

Manchmal auch
mit Gas, Kamerad.

Welt-
weit, Kamerad.

Nicht nur seinerzeit
in Vietnam, Kamerad.
Sondern auch heute,
beispielsweise in Sy-
rien, Kamerad.

Woher
ich das alles
weiß, Kamerad?

Von
meinen
Eltern, Ka-
merad, von vielen
Freunden und Be-

kannten, Kamerad.

Von
den Men-
schen, Kame-
rad, die das Elend
nicht mehr ertragen
konnten, Kamerad, die
den Gefangenen Wasser
und Brot brachten, Kamerad,
und deshalb von unseren Be-
freiern beschossen wurden,
Kamerad., nicht selten er-
schossen wurden,
Kamerad.

Dann,
Kamerad,
wenn die Gar-
ben aus den Maschi-
nenpistolen der Sieger,
der Wahrer und Hüter von
Freiheit und Demokratie sie,
die, die sich Menschlich-
keit, Anstand und Wür-
de bewahrt hatten,
nicht verfehlten,
Kamerad.

Was oft der Fall
war, Kamerad.

Dass die Kugeln
trafen, Kamerad.

Vornehmlich Frauen
und Kinder, Kamerad.

Wie jene
Agnes Spira aus
Dietersheim am Rhein,
Kamerad. meiner Mutter gut
bekannt, Kamerad, die, lediglich
pars pro toto benannt, am letzten
Tag des Monats Juli im Jahre 45 fand
allzu früh den Tod. Erschossen von
unseren Befreiern, Kamerad., von
wem genau, Kamerad, ist wohl
keinem bekannt, jedenfalls
wurde nie jemand mit
Namen genannt.

Warum,
Kamerad?
Weil sie den
Verhungernden zu
essen bringen wollte,
Kamerad, und den Ver-
durstenden zu trinken,
Kamerad.

Ehre ihrem
Angedenken,
Kamerad.

Und
verflucht,
Kamerad, seien
all die, Kamerad, die
Verantwortung tragen, Kam-
erad, für das Grauen, das sie über
das Deutsche Volk gebracht, sei es in
Dresden oder Hamburg, sei´s bei Tag oder
Nacht, dass sie ihrer Bomben Last in deutsche

Städte verbracht. Und auf immer und ewig sei
auch gedacht des Elends in den Lagern,
auf all den Wiesen längs des Rheins,,
jener Hölle, geschaffen aus gar so
vieler Deutscher Kummer,
Verzweiflung, Elend
und Tod.

Woher ich
das weiß,
Kamerad?

Von den
Überlebenden
des Armageddons,
Kamerad, die mir be-
richteten von ihrer
Not, Kamerad.

Warum ich dir das alles erzähle,
Kamerad?

Weil es sich so ereignet hat,

Kamerad.

Auch wenn es totgeschwiegen wurde,
Kamerad.

Und weiterhin totgeschwiegen wird,
Kamerad.

Weil ich ein Mensch bin,
Kamerad.

Der mit anderen Menschen fühlt,
Kamerad. Und leidet, Kamerad.

Und
wenn Du,
Kamerad, nicht
auch fühltest diesen
Schmerz, Kamerad, dann
wärst Du nicht mehr
mein Kamerad,
Kamerad.

In der Tat – Gedichte ver-dichten: Freude und Schmerz, Hoffnung und Leid, Wünsche und Sehnsüchte, all die Gefühle, die aus dem Menschen erst den Menschen machen.

Mehr noch: Gedichte bilden die Wirklichkeit nicht nur ab, sondern stellen – bisweilen, oft gar – die (vermeintliche) Wahrheit erst her:

Ist es, nur pars pro toto, die der Celan´schen Todesfuge – wobei die Wahrheit offensichtlicher oder auch nur vermeintlicher Fakten anzuzweifeln in diesem Zusammenhang, zudem, verboten ist, weshalb ich für den Zensor erkläre: Ich leugne oder verharmlose den Holocaust nicht, denn ich will mich keines Gedanken-Verbrechens schuldig machen – oder ist es die einer *Deutschen Todesfuge*, beispielsweise die der Rheinwiesen-Lager?

Gibt es nur eine Wahrheit oder mehrere Wirklichkeiten oder der Wahrheiten und Wirklichkeiten gar viele? Und wer stellt sie her und wer stellt sie dar, die Wirklichkeit und die Wahrheit?

Leben wir also in der Wirklichkeit oder nur in einer Matrix, will meinen: in einer der Imaginationen ersterer, die uns von den je Herrschenden zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen vorgegeben werden?

Viele Fragen. Und die Antwort geben die, welche die Macht haben, Antworten zu geben. Und damit unsere – vermeintliche oder tatsächliche – Geschichte zu schreiben.